



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Übersetzen von Wirtschaftstexten aus dem Bereich der
Investmentfonds:

Fallstudie anhand einer Beispielübersetzung von BNP Paribas IP
aus dem Englischen ins Tschechische

verfasst von / submitted by

Tereza Vnenková, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen UG2002 Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

Vorwort

Die Wirtschaft ist ein äußerst spannender Fachbereich, mit dem jeder Mensch tagtäglich konfrontiert wird. Wenn das zentrale Thema in der Kommunikation Geld ist, sind die meisten TeilnehmerInnen an einer solchen Kommunikation sehr interessiert und setzen es sich zum Ziel, dass diese möglichst reibungslos abläuft. Dabei müssen mehrere Faktoren in Erwägung gezogen werden, welche die Kommunikation über wirtschaftliche Sachverhalte steuern und beeinflussen. Das betrifft vor allem den Faktor Kultur. Denn Kultur spiegelt sich in allen Aspekten des menschlichen Lebens wider – folglich auch im Bereich Wirtschaft, da dieser ein wichtiger Teil jeder Gemeinschaft ist. Sollten im Rahmen einer solchen Kommunikation zwei Parteien aufeinander treffen, die sich wegen ihrer sprachlichen Barriere nur mit Hilfe einer/s Übersetzers / In verständigen können, entsteht eine einzigartige Situation, bei der die TranslatorInnen im Zentrum stehen. Dieser Platz im Rampenlicht stellt den / die ÜbersetzerIn vor viele Herausforderungen. In dieser Arbeit geht es nicht darum, auf sie alle einzugehen, vielmehr soll diese Arbeit einen Überblick darüber verschaffen, was über die Fachsprache Wirtschaft über all die Jahre herausgefunden werden konnte und wie mit ihr im Rahmen des translatorischen Handelns umzugehen ist. Im zweiten Schritt wird in dieser Arbeit ein Beitrag zur bisherigen wissenschaftlichen Diskussion geleistet, indem ein kleiner Ausschnitt des wirtschaftlichen Bereiches aufgegriffen und mit Hilfe eines Fallbeispiels im Detail analysiert wird. Hierbei wird das Ziel gesetzt, neue Informationen und Erkenntnisse so zu präsentieren, dass sie an das bereits Erforschte angeschlossen werden können. Dadurch wird auf dem Weg nach einer komplexen Darstellung dieses Fachgebiets im Rahmen des translatorischen Handelns ein weiterer, wenn auch nur kleiner Schritt gemacht.

Die theoretische Basis, die im ersten Teil behandelt wird, dient als Grundlage für den praktischen Teil, der sich mit dem wirtschaftlichen Bereich von Investmentfonds auseinandersetzt. Es handelt sich dabei um keine willkürliche Entscheidung, mich in dieser Arbeit genau diesem Thema gewidmet zu haben. Ich möchte mit dieser Arbeit den in dem translatorischen Bereich nicht oft präsentierten wirtschaftlichen Fachbereich im Detail vorstellen, um vielleicht ÜbersetzerInnen, die über seine Existenz nur wenig informiert sind, die translatorische Arbeit zu erleichtern. Ich übersetze Texte aus dem Asset Management Bereich seit drei Jahren und auch nach dieser Zeit ist für mich jeder neue Text eine Herausforderung. Am Anfang meiner professionellen Karriere war für mich dieses Gebiet kaum bekannt, da ich im Zuge meines Studiums nicht genug Gelegenheiten hatte, mich mit solch fachlichen, wirtschaftlichen Texten auseinanderzusetzen. Diese Tatsache war der Hauptanreiz dafür, in dieser Arbeit genau dieses Thema zu behandeln, um die bisher erlangten Erkenntnisse und Erfahrungen, die ich im Laufe dieser drei Jahre als Übersetzerin auf diesem Gebiet sammeln konnte, auch mit der Öffentlichkeit und mit den sich dafür interessierenden Menschen zu teilen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Danksagung.....	7
Kurzfassung.....	8
Abstract.....	9
1 Einleitung	10
1.1 Wirtschaft der Tschechischen Republik und ihre geschichtliche Entwicklung	11
2 Fachsprachen	12
2.1 Fachsprache vs. Gemeinsprache.....	13
2.2 Schichtung der Fachsprache	14
2.2.1 Die horizontale Gliederung	16
2.2.2 Vertikale Gliederung	18
3 Sprache der Wirtschaft	22
3.1 Wirtschaft als Begriff.....	22
3.2 Wirtschaftssprache - Definition	23
3.2.1 Vertikale Gliederung der Wirtschaftssprache.....	24
3.2.2 Horizontale Gliederung der Wirtschaftssprache	25
4 Kultur und Fachsprache	26
4.1 Der kulturelle Faktor in der Wirtschaft.....	30
4.2 Kultur und Fachübersetzen	33
4.3 Problematik der Wirtschaftstexte und Kultur in der Übersetzung.....	37
5 Fachtexte und ihre Eigenschaften.....	40
5.1 Makrostruktur von Fachten	41
5.2 Mikrostruktur von Fachtexten	45
6 Wissensarten im Rahmen der Fachübersetzung	50
6.1 Fachgebietsspezifisches Sachwissen.....	52
7 Textsorten und Fachtexte	56
7.1 Textsortenkonventionen.....	59
7.2 Textsorten der wirtschaftlichen Kommunikation	61
7.2.1 Texte- und Textsorten aus dem Bereich Investmentfonds.....	66
8 Praktischer Teil.....	69
8.1 Einleitung	69

8.2	Auftragssituation: Präsentation European Equity Select – Übersetzung aus dem Englischen ins Tschechische.....	70
8.3	Übersetzungsanalyse	71
8.3.1	Kommunikationssituation und Textfunktion	71
8.3.2	Textarchitektur – Makrostruktur	72
8.3.3	Textarchitektur – Mikrostruktur	76
8.4	Übersetzung	80
8.5	Terminologieliste	147
8.5.1	Vorwort	147
8.5.2	Terminologieliste	148
9	Conclusio	155
10	Nachwort.....	157
	Literaturverzeichnis	158
	Hauptliteratur	158
	Websites	162
	Tabellenverzeichnis.....	163
	Abbildungsverzeichnis:	164
	Anhang Nr. 1: Ausgangstext.....	165
	Anhang Nr. 2: Lebenslauf	233

Danksagung

Ich möchte mich bei meinen großartigen Eltern, Großeltern, meinem Bruder und meinem Onkel für ihre unendliche Unterstützung bedanken. Ohne sie hätte ich die Arbeit wahrscheinlich nie abgeschlossen.

Im Weiteren bedanke ich mich auch ganz herzlich bei meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Dr. Gerhard Budin, für seine Geduld, Unterstützung und Hilfsbereitschaft.

Kurzfassung

Das Fachgebiet Wirtschaft zeichnet sich durch seine enorme Komplexität aus. Diese Komplexität ist das, was diesen Bereich für TranslatorInnen einerseits so spannend auf der anderen Seite aber auch sehr schwer im Sinne von Schaffung einer eindeutigen theoretischen Grundlage macht. Der Grund dafür ist zum einen die dünne Linie zwischen der Fach- und Gemeinsprache, die für diesen Fachbereich typisch ist. Zum anderen ist es die Komplexität, der vertikalen und horizontalen Gliederung. Wenn noch der überall präsente Aspekt „Kultur“ dazu gezählt wird, entsteht ein äußerst vielschichtiges Universum, welches nur sehr schwer allumfassend eindeutig beschrieben und analysiert werden kann.

Für die Translationswissenschaft werden somit viele unterschiedliche Herausforderungen gestellt, mit denen sie sich auseinandersetzen muss, um eine solide Grundlage zu schaffen, die als Hilfsmittel für die Leistung qualitativ hochwertiger Arbeit von TranslatorInnen dienen kann. Im Rahmen des Übersetzungsprozesses werden TranslatorInnen mit diversen Problemen konfrontiert, die sie nur mit ausreichenden Fachkenntnissen zielgerecht lösen können.

Für den Teilbereich, der zur Analyse mit Hilfe eines Fallbeispiels im Rahmen dieser Arbeit herangezogen wurde, sind die Sachkenntnisse aus dem ausgewählten Teilgebiet der Wirtschaft für TranslatorInnen von besonderem Interesse. Diese sind absolut unerlässlich, wenn es auf die zielgerechte Übersetzung ankommt - sowohl auf der makrostrukturellen als auch der mikrostrukturellen Ebene.

Die Grundfragen, zu welchen diese Arbeit Antworten liefern möchte, beschäftigen sich einerseits mit der Behandlung der Wirtschaftssprache in Bezug auf Übersetzen in der Fachliteratur und mit der Charakteristik von Wirtschaftstexten im Allgemeinen. Des Weiteren werden dann auch die Besonderheiten von Wirtschaftstexten aus dem Bereich der Investmentfonds vorgestellt, die Herausforderungen mit denen die TranslatorInnen bei ihrer Übersetzung konfrontiert werden und die erforderlichen Kenntnisse und Mittel, mit deren Hilfe diese Art von Herausforderungen bewältigt werden kann. Die vorliegende Arbeit möchte einen Einblick in dieses Gebiet verschaffen und kann daher auch als Einführung in die Übersetzung von wirtschaftlichen Texten aus dem Bereich Anlagefonds verstanden werden.

Abstract

The field of economics is characterized by enormous complexity. On the one hand, this complexity makes economics such an exciting field for translators, but on the other hand, it makes it very difficult to create an unambiguous theoretical foundation. One reason for this is the thin line between jargon and colloquial language, which is so typical in this field. Another reason is, similarly, its complexity in terms of its vertical and horizontal structure. When the ubiquitous aspect of “culture” is taken into account, an extremely multilayered universe arises, which is very difficult to describe and analyze with all-encompassing clarity.

Consequently, the science of translating must deal with a great diversity of challenges in order to create a solid foundation, whereby it can assist translators produce work of high quality. Within the framework of the translation process, translators are confronted with various problems that can only be solved appropriately with sufficient expertise.

For the field selected for analysis with the help of a case study within the framework of this study, expertise from the chosen area of economics is of particular interest to translators. This expertise is absolutely indispensable when the adequacy of a translation matters, whether on a macro- or microstructural level.

The basic questions to which this study aspires to give answers concern both the treatment of economics jargon with respect to the translating of the technical literature and the characteristics of economics texts in general. Furthermore, the peculiar features of economics texts from the sector of investment funds, the challenges confronting the translator when translating such material, and the knowledge and resources required for translators facing challenges of this kind will then become manageable. The present study sets out to offer an insight into this area, while it may also be understood as an introduction to the translating of economic texts from the sector of investment funds.

1 Einleitung

Das ausgewählte Thema meiner Masterarbeit hängt stark mit meinem Beruf zusammen. Als Angestellte in einer Asset Management Gesellschaft werde ich täglich mit unterschiedlichen Texten und Textsorten aus dem Bereich der Anlagefonds konfrontiert, denen ich am Anfang meines Arbeitsverhältnisses zum ersten Mal begegnet bin. Wie ich bereits am Anfang meiner Recherchen feststellen konnte, ist das Thema „Übersetzen von Wirtschaftstexten“ in der Fachliteratur eher begrenzt thematisiert. Außerdem handelt es sich in solchen Fällen fast ausschließlich um Fachtexte und Textsorten aus dem Bereich des Wirtschaftsjournalismus, welche über ein anderes fachsprachliches Niveau, im Vergleich zu in dieser Arbeit präsentierten Textbeispiele über Investmentfonds, verfügen. Aus diesem Grund spielt das Zielpublikum daher auch beim Übersetzungsprozess solcher Texte eine zentrale Rolle und steht in direkter Verbindung mit der Fachsprache im Sinne ihrer Schichtung.

Um auf die gesamte Komplexität dieses Fachgebietes aufmerksam zu machen, soll anhand von konkreten Texten und Textsorten charakteristisch für diesen Bereich dargestellt werden, wie vielschichtig und komplex Wirtschaftstexte sind, welche übersetzerischen Herausforderungen mit ihnen verbunden sind und wie sie mit Hilfe von theoretischen und praktischen Lösungsansätzen bewältigt werden können. Um dem praktischen Beispiel, welches im zweiten Teil dieser Arbeit präsentiert wird, eine solide theoretische Grundlage zu schaffen, werden am Anfang dieser Arbeit die wichtigsten Begriffe analysiert und in Relation zu dem untersuchten Thema gesetzt.

Das Thema ist neben meinem persönlichen Interesse auch aus vielen anderen Gründen spannend und der Erforschung wert. Wirtschaft ist ein Fachgebiet, um welches sich die gesamte Welt dreht, da der Mittelpunkt der Gesellschaft das Geld ist. In der globalisierten Welt, in der verschiedene Kulturen aufeinandertreffen und daher miteinander kommunizieren müssen, wird der Bedarf an qualitativen Übersetzungen aus unterschiedlichsten Fachteilgebieten der gesamten Geschäftswelt immer größer. Diese bringen spezifische Herausforderungen mit sich und ÜbersetzerInnen werden daher mit einer breiten Palette an Fachtexten konfrontiert. Die allgemeine Praxis hat bereits mehrmals gezeigt, dass beim Übersetzen von Fachtexten nicht nur die Sprache selbst sondern auch der konkrete Tätigkeitsbereich von grundlegender Bedeutung ist. Die gestellten Ansprüche an ÜbersetzerInnen beziehen sich somit nicht nur auf ihre sprachlichen Kompetenzen, sondern auch immer mehr auf ihre fachlichen Kenntnisse aus dem jeweiligen Fachgebiet.

Wie essentiell diese für die übersetzerische Tätigkeit sind, wird im zweiten Teil der Arbeit ausführlich dargestellt. Weil das praktische Beispiel – der zentrale Teil dieser Arbeit – aus dem Englischen ins Tschechische übersetzt wurde, wird nun an dieser Stelle kurz auch die wirtschaftliche Entwicklung der heutigen Tschechischen Republik erläutert, um zu veran-

schaulichen, wie dynamisch sich ihre wirtschaftlichen Beziehungen zum Rest der Welt im Laufe der Zeit entwickelt haben und wie es die Nachfrage nach kompetenten transkulturellen Fachpersonen beeinflusst hat.

1.1 Wirtschaft der Tschechischen Republik und ihre geschichtliche Entwicklung

In der Zeit der Sowjetunion, gestärkt nach dem Scheitern des Prager Frühlings im Jahr 1968 herrschte in der damaligen Tschechoslowakei das kommunistische System und übte großen Einfluss auf das geschäftliche Geschehen zwischen der Tschechoslowakei und ihren ausländischen GeschäftspartnerInnen aus. Im Rahmen der staatlichen Planwirtschaft wurden sämtliche wirtschaftlichen Entscheidungen durch die kommunistische Partei getroffen. Für Privatunternehmen gab es in diesem System daher überhaupt keinen Platz. Egal ob es sich um die Produktion oder Löhne handelte, alles wurde im Rahmen dieser zentralen Verwaltungswirtschaft fest gesteuert (vgl. Pohosyan 2005: 2, Teichova 1988: 8).

Nachdem vor 25 Jahren der Eiserner Vorhang gefallen war und die damals noch existierende Tschechoslowakei endlich ihre Unabhängigkeit im Jahr 1989 erlangt hatte, führten diese Umstände zu einem lang erwarteten Umbruch in der Wirtschaft. Die Planwirtschaft wurde aufgegeben und an ihre Stelle trat der Weg der Marktwirtschaft. Es wurden viele Reformen durchgeführt, viele staatliche Betriebe wurden privatisiert und es entstanden neue Unternehmen im privaten Eigentum. Dank diesen Änderungen stand nun die Tschechoslowakei immer mehr im Visier von internationalen Firmen, von denen sich auch viele letztendlich entschieden, in der seit 1991 gegründeten Tschechischen Republik geschäftlich aktiv zu werden. Während vor der Wende das geschäftliche Hauptaugenmerk und somit auch damit zusammenhängende Übersetzungsaufträge ausschließlich aus oder ins Russische lauteten, veränderte sich die Situation nach dem Zerfall der Sowjetunion von Grund auf. Die Orientierung an westlichen Ländern, neuen Kontakten und dem ständigen Zufluss von neuen Informationen, die Zusammenarbeit der Wirtschaftseliten aus Osten und Westen spiegelte sich im steigendem Bedarf an fachlichen Übersetzungen wider, welche meist einen geschäftlichen Hintergrund hatten. Im Zuge dessen wurde die russische Sprache schnell von Englisch, Deutsch oder Französisch überholt (vgl. Pohosyan 2005: 3, Ptacnikova 2013: 56).

Mit dem Beitritt der Tschechischen Republik im Jahr 2004 zur Europäischen Union ist dieser Trend nochmal stärker geworden, wobei die Abneigung gegenüber der russischen Sprache in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Nachfrage nach russischsprachigen Kursen ist in den letzten Jahren wieder gestiegen. Am meisten werden sie von der jungen Generation begehrt, die die Sprache mit keinen negativen Konnotationen aus der Vergangenheit verbindet. Nur Anhand dieses einzigen Beispiels der Verhältnisänderungen lässt sich gut demonstrieren, wie sich der Zugang zu einer einzigen Sprache im Laufe der Zeit entwickeln

kann. Dass diese Aussage für alle Sprachen der Welt gilt, liegt daher auf der Hand. In dem folgenden Kapitel wird nun auf die Sprache eingegangen, die für ganz bestimmte Zwecke eingesetzt wird und mit deren Hilfe sich Fachleute auf der ganzen Welt verständigen – die Fachsprache.

2 Fachsprachen

Die Welt der letzten zwei Jahrhunderte zeichnet sich durch eine immer stärkere Spezialisierung menschlicher Kenntnisse und Tätigkeiten aus. Aus dieser Aussage geht klar hervor, dass sich dadurch auch die Art und Weise der menschlichen Kommunikation bemerkenswert verändert. Bereiche wie Technik, Medizin, Wirtschaft oder Politik sind von diesen Änderungen am meisten betroffen (vgl. Maghetiu, 2015: 23). Wie vielschichtig einzelne Fachgebiete im Laufe der Zeit werden können, wird im Rahmen der nächsten Kapitel konkreter veranschaulicht.

Die Erforschung von Fachsprachen trägt wie jeder andere Forschungsgegenstand den Bedarf an einer Begriffsbestimmung mit sich. Es gibt sehr viele Definitionen, die den Begriff Fachsprache umschreiben. In vielen Werken, die sich mit der Thematik Fachsprache auseinandersetzen, wird als eine der allgemein gültigen Definitionen die von Hoffmann angeführt (1976: 170):

„Fachsprache – das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten.“

Rein aus linguistischer Perspektive wird die Fachsprache aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln erforscht. Ihre charakteristischen Merkmale erstrecken sich von lexikalischen über morphologisch-syntaktische Besonderheiten bis zu semiotischen Merkmalen.

Fluck formuliert die Besonderheiten der Fachsprachen wie folgt:

„Die Besonderheit der Fachsprachen (...) liegt einmal in ihrem speziellen, auf die Bedürfnisse des jeweiligen Faches abgestimmten Wortschatz, dessen Übergänge zur Gemeinsprache fließend sind und der auch gemeinsprachliche und allgemeinverständliche Wörter enthält. Zum anderen liegt ihre Besonderheit in der Gebrauchsfrequenz bestimmter (gemeinsprachlicher) grammatischer (morphologischer, syntaktischer) Mittel.“ (1996:12)

Die unklaren Grenzen zwischen der Fach- und Gemeinsprache regten Fluck (1996) dazu an, über die Suche nach einer klaren Definition des Fachsprache-Begriffs nachzudenken. Seiner Meinung nach hängt die Schwierigkeit einer klaren Umschreibung mit der Tatsache zusammen, dass der zur Abgrenzung verwendete Begriff Gemeinsprache genauso wenig eindeutig definierbar ist wie der Terminus der Fachsprache. Diese komplizierte Beziehung gab und gibt reichlich Anlass zu weiteren Überlegungen, von denen im nächsten Kapitel einige präsentiert werden.

2.1 Fachsprache vs. Gemeinsprache

Wie bereits im vorherigen Kapitel angedeutet wurde, ist eine der zentralen Fragen, die mit dem Begriff Fachsprache Hand in Hand geht, ihr Verhältnis zum Begriff Gemeinsprache. Seit Jahrzehnten wird unter Fachleuten über die gegenseitige Abgrenzung dieser zwei Begriffe diskutiert, über ihre eigentliche Bedeutung, aber auch über ihre Gemeinsamkeiten und gegenseitige Beeinflussung.

Aufgrund der bestehenden Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Ansatzweisen bleiben die Begriffe *Fachsprache* und *Gemeinsprache* nicht eindeutig definiert.

Weil im vorherigen Kapitel aber eine der möglichen Definitionen für den Begriff Fachsprache angeführt wurde, wird an dieser Stelle auch auf eine der möglichen Definitionen der Gemeinsprache zurückgegriffen und zwar nach der Norm DIN 2342 (2011-08). Diese definiert Gemeinsprache als: „Kernbereich der Sprache, an dem alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft teilhaben.“

Die Gemeinsprache oder Gesamtsprache stellt somit eine Quelle dar, die sich die einzelnen Fachsprachen zu Nutze machen können, seien es sprachliche, lexikalische, syntaktische oder andere Mittel. Aus dieser Beziehung ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Fachsprachen ohne die natürlichen Sprachen nicht existieren können (vgl. Aksöz 110, Stand: 18.6.2016).

Es ist aber nicht nur die Fachsprache, die aus der Gemeinsprache schöpft, sondern auch umgekehrt. Das Zurückgreifen in das Reservoir der Fachsprache und nachherige Integrierung in die Gemeinsprache ist für die heutige Gesellschaft typisch und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die wichtigsten Transportmittel für den Austausch zwischen Fach- und Gemeinsprache bilden dabei in erster Linie neue Medien – das Internet, das Fernsehen und andere populäre Informationsquellen (vgl. Maghetui 2015: 65-66).

Die Frage, welche Merkmale den Unterschied zwischen Fach- und Gemeinsprache ausmachen, lässt sich genauso schwer eindeutig definieren, wie die zwei Begriffe an sich. Der Grund dafür ist einerseits die bereits erwähnte Verflechtung zwischen den beiden Bereichen und andererseits, da die Auslegung ihrer Bedeutung nach verschiedenartigen Maßstäben stattfinden kann (vgl. Pohosyan 2005: 21). Sehr akkurat äußert sich zu dieser Problematik Hoberg (1979: 10):

„Die Differenzierung von Sprachschichten ist jedoch ein sehr schwieriges Unterfangen, einmal weil man nach verschiedenartigen Kriterien vorgehen kann, zum anderen weil – ganz gleich, welche Differenzierungskriterien man anwendet – die Übergänge immer fließend und daher die Grenzen zwischen den einzelnen Schichten kaum genau angebbare sind.“

Auf sprachlicher Ebene sehen jedoch manche LinguistInnen in folgenden Bereichen Unterschiede zwischen Fachsprachen und Gemeinsprache: spezielle Terminologie und bestimmte sprachlich-stilistische Besonderheiten (vgl. Stolze 1996: 23).

Egal wie präzise die Begriffe der Fach- und Gemeinsprache definiert sind und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestimmt werden können - es lässt sich aus den zur Verfügung gestellten Informationen Folgendes festlegen:

- Eine eindeutige Wechselbeziehung der Phänomene Fachsprache und Gemeinsprache kann nicht bestritten werden und somit können diese zwei Begriffe nicht als separat existierende, unabhängige Einheiten betrachtet werden.
- Die Auseinandersetzung mit den beiden Begriffen ist für die Wissenschaft allgemein und dementsprechend auch für die Übersetzungswissenschaft von großer Wichtigkeit, weil sie viele Erkenntnisse liefern kann, mit deren Hilfe dann in weiterer Folge Schlüsse gezogen werden können, die beim Übersetzen von Fachtexten nützliche Lösungsansätze bereiten können – wie z.B. Unterscheidung zwischen Terminus und gemeinsprachlichem Wort und ihre Anwendung im konkreten Kontext, fachsprachliche Fehler, Erstellung von Wörterbüchern usw.

Für diese Arbeit ist die Auseinandersetzung mit diesen zwei Begriffen dermaßen von Bedeutung, weil sie beide direkten Einfluss auf die Bestimmung der Sprachschichtung und somit auf die Bestimmung des Schwierigkeitsgrades eines Fachtexts haben. Welche konkreten Auswirkungen diese Faktoren auf ein Translat haben können, wird in den folgenden Kapiteln entsprechend erläutert.

Abschließend lässt sich noch feststellen, dass Fachsprachen eine zentrale Rolle bei der Übermittlung von Wissen einnehmen und die Kommunikation in verschiedenen fachlichen Kreisen ohne sie kaum möglich wäre. Auch deshalb wird den Fachsprachen besonders in der heutigen Zeit, geprägt von Globalisierung und Internationalisierung der Märkte, immer größere Wichtigkeit zugeschrieben.

2.2 Schichtung der Fachsprache

Wie bereits in dem vorherigen Kapitel erklärt wurde, ist die Fachsprache von der Gemeinsprache nicht unabhängig. Diese Tatsache spiegelt sich auch in allen fachlichen Kommunikationssituationen wider, in deren Rahmen es zum Austausch von Informationen kommt. Fachsprache übernimmt hier die Rolle des Kommunikationsmittels über die fachbezogenen Sachverhalte. Ob in einer bestimmten Kommunikation über ein Fach mehr die Fach- oder Gemeinsprache überwiegt, ist schwer zu beurteilen. Das gleiche gilt für das Fach selbst

– ob da Elemente aus einem anderen Fachgebiet hineinfließen oder nicht, ist sehr oft eine Frage des individuellen Standpunktes und der eigenen persönlichen Interpretation.

Das sollte aber nicht davon abhalten, Systeme für Schichtung von Fachsprachen zu erstellen, denn auch wenn es sich nur um grobe Modelle handelt, stellen sie die ersten Ansatzversuche dar, wie konkrete Textbeispiele systematisch eingeordnet werden können.

Um eine Gliederung von Fachsprachen vornehmen zu können, muss zuerst nach ihren Aufgaben gefragt werden, denn nur wenn einer Fachsprache ein bestimmter Zweck zugeordnet werden kann, kann sie in ein Gliederungsmodell einbezogen werden.

Wie bereits erwähnt, ist Fachsprache ein Mittel zur zwischenmenschlichen Kommunikation über fachbezogene Sachverhalte. Diese Kommunikation bezieht sich immer auf eine Gruppe von an der Kommunikation beteiligten Menschen, die als Fachleute oder ExpertInnen bezeichnet werden. Dabei muss aber beachtet werden, dass die Bezeichnung Fachperson oder ExpertIn auch unterschiedlich interpretiert werden kann. Die Kommunikation findet immer in einem bestimmten Rahmen statt, der oft als Fach oder Fachgebiet definiert wird. In den meisten Fällen handelt es sich um Fachgebiete, die mit einem bestimmten Beruf oder einer bestimmten Arbeit oder Branchen wie Industrie, Medizin, Wirtschaft etc. zusammenhängen (vgl. Buhlmann et al. 2000: 11-13).

Die Hauptaufgabe von Fachsprachen liegt somit in der Sicherstellung von Kommunikation im Rahmen von technisch und wissenschaftlich ausgerichteten Handlungs- und Arbeitssystemen (vgl. Hahn 1981: 9).

Im Weiteren erfüllen Fachsprachen laut Möhn und Pelka (1984) folgende Funktionen:

- deskriptive Funktion – fachliche Beschreibungen von Gegenständen oder Sachverhalten
- instruktive Funktion: Vermittlung von fachlichem Handlungswissen
- direktive Funktion: Handlungsanweisungen, Aufforderungen, Verbote

Nachdem hier die allgemeinen Aufgaben von Fachsprachen erläutert wurden, sollte in dem kommenden Teil der Arbeit die Gliederung von Fachsprachen vorgenommen werden. Die Gliederung von Fachsprachen findet grundsätzlich auf zwei Ebenen statt. Die sogenannte horizontale Gliederung von Fachsprachen fokussiert sich auf die Gliederung von Fächern und Fachbereichen. Der Grad der Abstraktionsebene wird auf der anderen Seite im Rahmen der sogenannten vertikalen Gliederung gemessen.

2.2.1 Die horizontale Gliederung

Laut dem wahrscheinlich bekanntesten Modell werden im Rahmen der horizontalen Gliederung (vgl. Steger 1988) folgende drei Bereiche unterschieden - Fachsprachen der Wissenschaft, der Technik und der Institutionen:

1. Wissenschaftssprache (oder Theoriesprache)

- Sprache der wissenschaftlichen Fachbereiche und Bildung von Theorien

2. Sprache der Technik

- Kommunikation über von Menschen geschaffene Geräte und ihre Benutzung

3. Institutionensprache

- Fachsprachen innerhalb von Organisationen mit fixer Struktur und einem spezifischen Zweck

Abseits von dieser Grundeinteilung gibt es noch weitere Möglichkeiten, wie Fachsprachen geschichtet werden können, z.B. die allgemein anerkannte Gliederung zwischen Natur – und Geisteswissenschaften, welche dann in theoretische und angewandte Disziplinen unterteilt werden (vgl. Maghetiu 2015: 34). Laut Fluck (1996: 16) wurde die Zahl der Fachsprachen vor der Jahrhundertwende auf etwa 300 geschätzt. Das ist ungefähr genauso viel wie die Zahl von Fachbereichen. Dabei ist zu beachten, dass unter einem Fachbereich keine komplexen Systeme zu verstehen sind wie z. B. Wirtschaft, sondern ihre Teilgebiete wie Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft oder Finanzwesen. Diese Zahl ist dabei dank der immer zunehmenden Spezialisierung einzelner Fächer ständig im Wachstum. Es ist also ein sehr schwieriges Unterfangen, eine vollständig horizontale Gliederung der Fachsprachen zu präsentieren, weil immer neue Wissenschaftsgebiete entstehen und die, die an Wichtigkeit oder überhaupt ihren Sinn verloren haben, entweder verschwinden oder in andere Sektoren fusionieren (vgl. Maghetiu 2015: 34). Aufgrund dieser Tatsachen kann die horizontale Gliederung als ein lebender Organismus angesehen werden, dessen Rahmen von ständigen Änderungen geprägt ist.

Eine wichtige Bemerkung über horizontale Gliederung von Fachsprache ist auch die, dass manche Fachsprachen im Vergleich zu einigen anderen eine engere Beziehung zueinander haben. Solch ein Beispiel trifft z.B. die Fachsprachen der Physik und die Fachsprachen der Mathematik. Auf der anderen Seite gibt es nur wenige Gemeinsamkeiten zwischen den Fachsprachen der Chemie und den Fachsprachen der Literaturwissenschaften (vgl. Maghetiu 2015: 35). Diese Feststellung ist insofern interessant, da nicht nur die bereits erläuterte Verflechtung zwischen Fachsprache und Gemeinsprache innerhalb eines Fachbereichs für die Translationswissenschaft von Wichtigkeit ist. Diese Vernetzung wird nämlich auch zwischen einzelnen Fachbereichen beobachtet. Die eindeutige Zuteilung von konkreten sprachlichen Merkmalen kann daher weder dem einen noch dem anderen Fachgebiet eindeutig zugeteilt werden. Dieses Phänomen ist für die Wirtschaftssprache charakteristisch, die mit vielen ande-

ren Fachbereichen verwoben ist. Deshalb stellt die Übersetzung eines wirtschaftlichen Textes somit eine besondere Herausforderung dar.

Das allgemeine Ziel bei der Suche nach einem idealen horizontalen Modell von Fachsprachen wird von Roelcke (2014: 154) wie folgt zusammengefasst:

„Um Ergebnisse allgemeiner und einzelfallbezogener Fachsprachenforschung verorten zu können, bedarf es einer Einteilung – sei es einer Klassifikation, bei der bekannte Fachsprachen und Fachtexte nach wie auch immer signifikant erscheinenden Kriterien gruppiert werden, oder einer Typologie, bei der Kriterien aus einem übergeordneten Modell abgeleitet und der Einteilung von Fachsprachen und Fachtexten vorgegeben werden.“

Das problematische an allen Gliederungsansätzen ist vor allem die Tatsache, dass die einzelnen Klassifikationen wegen der Komplexität des untersuchten Gegenstandes – gesamten fachlichen Fachuniversums - zu unvollständig und zu grob sind. In Anbetracht der im vorherigen Kapitel erwähnten Änderungen, infolge der globalen Entwicklung von Fachsprachen, in Kombination mit der immer steigenden Spezialisierung, bleiben neue Bereiche in den bisher präsentierten Klassifizierungsversuchen unberücksichtigt. Die fachsprachliche Gliederung orientiert sich nur an den bereits wissenschaftlich beschriebenen Fachsprachen, wobei der aktuelle Zustand außer Acht gelassen wird (vgl. Roelcke 2014).

Aus diesem Anlass stellte Roelcke eine Alternative vor, die von der Sektorenhypothese der Wirtschaftswissenschaften inspiriert wurde. Weil sich diese Arbeit gerade mit einem wirtschaftlichen Thema befasst, ist dieses Ausgangsmaterial für eine horizontale Gliederung von Fachsprachen sehr passend. Diese Sektorenhypothese stammt von den Ökonomen Fisher (1935) und Clark (1940). Sie gliedert die Volkswirtschaft eines Landes in drei Bereiche:

- primärer Sektor (Rohstoffgewinnung): Jagd, Viehzucht, Forstwirtschaft, Ackerbau, etc.
- sekundärer Sektor (Rohstoffverarbeitung): Handwerk, Industrie, Energie- und Wasserversorgung, Baugewerbe etc.
- tertiärer Sektor (Dienstleistungen für Menschen): Bankwesen, Versicherungen, Handel etc.

Im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung stieg der ursprünglich wichtigste primäre Sektor in den Hintergrund und der tertiäre Sektor gewann beträchtlich an Bedeutung. Der sekundäre Sektor nahm auch zu, jedoch nicht so rapide wie der tertiäre Sektor (vgl. Statista, www.de.statista.com, Stand: 6.10.2016).

Ein Bereich, der in diesem Gliederungsmodell fehlt, jedoch von größter Bedeutung für die heutige Gesellschaft ist, sind *Neue Medien*. Am Anfang wurde unter diesem Begriff meistens nur der Rundfunk verstanden, mit dem rapiden Fortschritt auf dem Gebiet der Digitalisierung, fallen unter diesen Begriff inzwischen alle Medien, auf die man mit Hilfe von Internet zugreifen kann (vgl. Bechmann et al. 2016).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wurde daher noch ein zusätzlicher Wirtschaftssektor an das Modell angeschlossen (vgl. Danielli et al. 2009: 35):

- quartärer Sektor (Verarbeitung von Informationen): Kommunikationstechnologie, Beratungswesen, Bildung etc.

Durch diese Verfeinerung sind laut Roelcke sämtliche Fachbereiche erfasst und das System stellt eine gute Grundlage für eine horizontale Fachsprachentypologie dar (siehe Tabelle Nr. 1).

Tabelle Nr. 1: Sprache und Kommunikation nach Wirtschaftssektoren (Beispiele)

Wirtschafts-sektoren	Agrarsektor (Urproduktion)	Industrieller Sektor	Dienstleistungs-sektor	Informations-sektor
Fachsprachen	(Technik) Handwerk	Angewandte Wissenschaft Technik	Theoretische Wissenschaft Institutionen (Neue Medien)	Angewandte Wissenschaft Technik Institutionen Neue Medien

In Bezug auf die Fachsprachen repräsentiert nun der primäre Sektor die Sprachen des Handwerks und teilweise die Sprachen der Technik. Der industrielle Sektor bezieht sich auch auf die Sprachen der Technik und einen Teil der angewandten Wissenschaften. Dem tertiären Sektor sind die Sprachen von Institutionen und Sprachen der theoretischen Wissenschaften zuzuordnen und zum Teil auch Neue Medien. Der quartäre Bereich umfasst abschließend Sprachen der angewandten Wissenschaften, der Technik, der Institutionen und der Neuen Medien (vgl. Roelcke 2014: 159).

2.2.2 Vertikale Gliederung

Im Unterschied zu der horizontalen Gliederung der Fachsprache in einzelnen Fächern und Fachbereichen verfolgt die vertikale Gliederung die Abstraktionsebenen innerhalb eines konkreten Faches. Innerhalb einzelner Arbeitskreise gibt es unterschiedliche Kommunikationsebenen, die sich je nach dem Fach über den kommunizierten Gegenstand oder Sachverhalt und der in dieser Kommunikation involvierten Beteiligten als mehr oder weniger fachlich einstufen lassen. Je allgemeiner über einen Sachverhalt kommuniziert wird, desto höher ist die fachliche und sprachliche Abstraktionsebene und umgekehrt. Steht im Vordergrund eher das Praktische oder Konkrete, handelt es sich um eine niedrigere Abstraktionsstufe (vgl.

Maghetiu 2015: 35). Diese Gliederung sollte genauso wie ihre horizontale Variante das Ziel verfolgen, mehr über die Besonderheiten der Fachsprache und ihres Einsetzens in konkreten Situationen zu liefern.

Eines der bekanntesten Modelle für die vertikale Gliederung stammt von Heinz Ischreyt (1965). Dieser unterscheidet folgende Abstraktionsebenen:

- Wissenschaftssprache (Theoriesprache)
Sprache, die unter Fachleuten auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung, meistens schriftlich verwendet wird.
- fachliche Umgangssprache
Direkte, meistens mündliche Kommunikation unter SpezialistInnen selbst oder mit TeilnehmerInnen der dritten Ebene.
- Werkstattssprache (auch Verteilersprache)
Die unterste Ebene, kommt in Produktion, Verwaltung, Verkauf, schriftlich und mündlich vor.

Diese Gliederung besitzt jedoch nur eine beschränkte Gültigkeit und zwar aus mehreren Gründen. Der erste bezieht sich auf die Tatsache, dass die Gliederung nur auf die Naturwissenschaft und Technik anwendbar ist und somit andere Bereiche unerwähnt lässt. Außerdem nähert sich das System mit seinen drei Ebenen nicht einmal der ungefähren Realität der Anzahl von Beteiligten mit höchst unterschiedlichen Spezialisierungskenntnissen. Daher erweist sich dieses Modell als grob und lückenhaft (vgl. Roelcke 2014: 160).

Ein anderes oft zitiertes Modell in Bezug auf fachsprachliche Abstraktionsebenen stammt von Lothar Hoffmann (1985) (vgl. nach Roelcke 2014: 162). Dieses behandelt zwar auch nur die Gebiete der Naturwissenschaften und Technik, unterscheidet jedoch im Gegensatz zu Ischreyt fünf Abstraktionsstufen: Sprache der theoretischen Grundlagewissenschaften, Sprache der experimentellen Wissenschaften, Sprache der angewandten Wissenschaften und der Technik, Sprache der materiellen Produktion und Sprache der Konsumtion. Die einzelnen Sprachen werden auch darüber hinaus durch ihre semiotischen und kommunikativen Merkmale ergänzt.

Auch diese Gliederung erweist etliche Mängel (z.B. der Bereich des Rechts kann sich auf dieses Modell kaum stützen). Daher kann auch dieses Modell keine allgemeine Gültigkeit für alle Fachbereiche in Anspruch nehmen. Die grundsätzliche Problematik der vertikalen Gliederung lässt sich somit laut Roelcke (2014: 162) folgendermaßen formulieren:

„Bestehende Ansätze einer vertikalen Gliederung von Fachsprachen werden der Vielzahl kommunikativer Ebenen und Bereiche in verschiedenen Fächern hinsichtlich der Vollständigkeit und der Art der Gliederung kaum gerecht, da sie versuchen, deren enorme Vielfalt in einer einfachen, gemeinsamen Klassifikation zu erfassen, die meist an bestimmten Gruppen ansetzt.“

Aus diesen Gründen entwickelte Roelcke (2014: 163f) seine eigene Typologisierung, die sich nicht primär an Abstraktionsstufen konzentriert, sondern auf den Unterschied zwischen Fachleuten und Laien und die sich auf die Kommunikation zwischen ihnen im Rahmen eines bestimmten Faches oder Fachbereichs fokussiert. – siehe Tabelle Nr. 2.

Tabelle Nr. 2: Vertikale Gliederung hinsichtlich Fachleuten und Laien

Bereiche	Fach 1	Fach 2
T (theoriebezogen)	Experte 1a ↔ Experte 1b	Experte 2a ↔ Experte 2b
	↓	↓
A (anwendungsbezogen)	Experte 1c ↔ Experte 1d	Experte 2c ↔ Experte 2d
	↓	↓
L (laienbezogen)	Laie 1a ↔ Laie 1b	Laie 2a ↔ Laie 2b

Als Bereiche werden Fächer mit eigener Kommunikationsart bezeichnet. Unter Fach 1 und Fach 2 sind unterschiedliche Fächer zu verstehen, die entweder zum selben Sektor gehören oder auch nicht. Die Bereiche bestehen aus drei Gruppen: dem theoretischen Bereich (eher theoretische oder abstrakte), dem fachlichen (eher angewandte oder konkrete) und dem Bereich L (sachliche Ausrichtung ohne eine tatsächliche fachliche Spezialisierung). Letztendlich werden in dem Modell zwei Personengruppen unterschieden, die an der fachlichen Kommunikation innerhalb eines spezialisierten Bereichs teilnehmen können. Auf einer Seite steht die Gruppe der Fachpersonen und auf der anderen Seite die Gruppe der Laien. Die Art und Weise des Wissensaustauschs zwischen den beiden Gruppen ist hier von zentraler Bedeutung. Es kommt weniger auf die Gliederung der Bereiche sondern viel mehr darauf an, wie in- oder außerhalb ihres Rahmens kommuniziert wird.

In dem Modell werden grundsätzlich fünf Typen vertikaler fachlicher Kommunikation und ihrer Sprache unterschieden:

Typ 1: Kommunikation unter Fachpersonen desselben Faches, keine Überschreitung von horizontalen oder vertikalen Grenzen.

Typ 2: Kommunikation unter Laien im Rahmen eines bestimmten Sachbereichs. Keine fachliche Spezialisierung.

Typ 3: Kommunikation zwischen Fachpersonen verschiedener Ebenen oder Bereichen eines bestimmten Faches. Im Gegensatz zu den ersten zwei genannten, findet die Kommunikation dieses Typen auf mehr als einer Ebene statt.

Typ 4: Kommunikation zwischen Fachpersonen eines bestimmten Faches und Laien im entsprechenden Sachbereich – reicht auch über die Grenze eines Bereichs hinaus.

Typ 5: Kommunikation zwischen Fachpersonen eines Faches und Experten eines anderen Faches.

Diese fünf Typen vertikaler fachlicher Kommunikation und derer Sprache lassen sich anhand des folgenden Beispiels veranschaulichen:

Herr Neumann möchte das im Jahr 2024 beginnende Studium seines Kindes finanzieren. Um sich einen Überblick über das aktuelle Angebot zu verschaffen, sieht er sich mehrere Webseiten von garantierten Fondsprodukten im Internet an. Nach der Durchführung eigener Recherche vereinbart er einen Termin mit seiner Bankberaterin, um mit ihrer Hilfe die endgültige Entscheidung treffen zu können. Die Bankberaterin setzt sich nach dem Treffen mit Herrn Neumann mit dem offiziellen Vertreter der Asset Management Gesellschaft, deren Fonds letztendlich ausgewählt wurde in Verbindung, um noch mehr Informationen für seinen Kunden zu erhalten. Der Vertreter bespricht nun nochmals mit seinen Kollegen, ob der ausgewählte Fonds passend ist und kontaktiert nach Zustimmung sein internes Marketingteam, um einige Daten in der Powerpoint-Präsentation zu aktualisieren. Diese wird anschließend vom internen Compliance Team genehmigt und kann an die Beraterin weitergeleitet werden.

Die detaillierte Vorstellung und Auseinandersetzung mit den oben präsentierten Modellen der horizontalen und vertikalen Gliederungen der Fachsprache zeigt ganz eindeutig, was für ein komplexes Universum Fachsprachen sind, wie sie sich während der Zeit entwickelten und mit wie vielen Variablen ÜbersetzerInnen konfrontiert werden können, die sie berücksichtigen müssen, um eine zielgerechte Übersetzung produzieren zu können. Darüber hinaus gibt es Fachbereiche, die auf ihre fachsprachlichen Besonderheiten noch gar nicht untersucht worden sind. Das macht die Übersetzung von Texten aus solchen noch wenig erforschten Gebieten deutlich schwieriger. Für ÜbersetzerInnen bedeutet es, sich ständig individuell weiterzubilden, um immer auf dem neusten Stand zu sein. In dem nächsten Kapitel wird noch ein Schritt weitergemacht, indem in den Mittelpunkt des Interesses nur eine der vielen Fachsprachen gestellt wird und zwar die Sprache der Wirtschaft.

3 Sprache der Wirtschaft

3.1 Wirtschaft als Begriff

Laut dem Etymologischen Wörterbuch der Deutschen Sprache (2011: 992) stammt der Begriff Wirtschaft aus der nominalen Ableitung zu Wirt und ist auf das 10. Jahrhundert zurückzuführen. Trotz ihrer langen Geschichte entwickelte sich viel später Wirtschaft zur Wissenschaft. Die Wirtschaftslehre war im Altertum und Mittelalter mit philosophischen und theologischen Systemen verbunden. Erst im 18. Jahrhundert kam es dazu, dass eine säkularisierte Wirtschaftswissenschaft entstand. Weil Wirtschaft ihren wissenschaftlichen Grundlagen aus der Lehre über Staat schöpfte, wurden früher infolge dessen nur Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft als die einzigen Disziplinen der Wirtschaftswissenschaft anerkannt. Die Betriebswirtschaftslehre entwickelte sich dagegen lange Zeit außerhalb der Universität (vgl. Gabler Wirtschaftslexikon 2004: 3386).

Die Betriebswirtschaftslehre, deren Ursprung auf das einfache Handeln und das kaufmännische Gewerbe zurückzuführen ist, wurde erst am Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer selbstständigen Disziplin der Wirtschaftswissenschaften. Diese Umwandlung wurde auch mit der Gründung von Handelshochschulen gekennzeichnet (vgl. Bea et al 2009: 4). Eine Systematisierung der Wirtschaftswissenschaften ist daher äußerst schwierig, weil sie nicht nach einem vorgegeben Plan entstanden ist, sondern sich über eine sehr lange Zeit unter dem Einfluss von unterschiedlichen Umständen entwickelte (vgl. Wöhe 2005: 60-80).

Diese Schwierigkeit einer eindeutigen Einteilung der Wirtschaftswissenschaften fängt schon mal bei der Undeutlichkeit des Begriffes Wirtschaft selbst an, denn Wirtschaft ist überall präsent und bildet einen fixen Bestandteil der Lebensumstände jedes einzelnen Menschen und wird daher von jedem anders definiert und interpretiert.

Sehr anschaulich beschreibt die Problematik Hundt (1995: 3), indem er den Bereich Wirtschaft in drei Teile gliedert und folgenderweise beschreibt:

1. „Wirtschaft bestimmt den Alltag des Menschen. Die Einbindung des einzelnen Wirtschaftssubjekts in den Wirtschaftsprozess in der einen oder anderen Form ist unausweichlich, da das Interesse an der Teilnahme am Wirtschaftsprozess überlebensnotwendig ist.
2. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen drücken sich in Wirtschaftsinstitutionen aus. Sie bestimmen den Wirtschaftsprozess, d.h. die konkrete Wirtschaftsform. Damit sind die Institutionen gemeint, die den Wirtschaftsprozess kanalisieren, regeln und optimieren sollen. Weil Wirtschaft funktionieren muss, bilden sich nach Maßgabe der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Institutionen heraus, die den Wirtschaftsprozess steuern.
3. Schließlich nehmen sich noch die Wissenschaften der Wirtschaft an. Dort wird den Fragen nachgegangen, was im Wirtschaftsprozess geschieht, warum es geschieht und wie man aufgrund von theoretischen Modellen wirtschaftliche Phänomene prognostizieren kann.“

Die aus dieser Definition noch besser ersichtliche Komplexität des Begriffes Wirtschaft deutet darauf hin, dass das Erzielen einer vollständigen Erfassung des gesamtwirtschaftlichen Systems für wissenschaftliche Zwecke eine sehr schwierige Aufgabe ist.

3.2 Wirtschaftssprache - Definition

Alle Gedanken, die in den vorherigen Kapiteln den Begriffen Fachsprache und Wirtschaft gewidmet wurden, sollen nun im nächsten Schritt auf die Fachsprache der Wirtschaft übertragen werden, da diese im Mittelpunkt dieser Arbeit steht. Auch wenn die Definition der Fachsprache stark variiert, herrscht Konsens darüber, dass es sich um einen vielschichtigen Begriff handelt und diese Vielschichtigkeit auch nicht bestritten wird.

Ab und zu tauchen noch Meinungen auf, die die Wirtschaftssprache und ihren Status einer Fachsprache anzweifeln. Dennoch lässt sich trotz solcher Aussagen nicht bestreiten, dass Fachleute aus Wirtschaft, wie beispielsweise BankgeneraldirektorInnen, Anlage- und WerbeexpertInnen einen besonderen Wortschatz haben, der für Laien nicht verständlich ist. Befürworter dieser Position behaupten, dass viele Worte aus diesem Wortschatz allgemein bekannt sind (Aktien, Bilanz, Zinsrate). Doch das ist auch der Fall der Sprachen anderer Einzelwissenschaften wie z. B. der Medizin oder der Computertechnik, wobei ihr Status als Fachsprache nicht in Frage gestellt wird. Es stimmt zwar, dass aufgrund des hohen Interessengrades für die Wirtschaft eine große Menge an Begriffen der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt ist, die Mehrheit der Begriffe bleibt jedoch für einen Laien unbekannt und ist daher erklärungsbedürftig (vgl. Maghetiu 2015: 86). Der Bedarf nach einer Erklärung ist somit auch in der Wirtschaftssprache präsent und so wie es Maghetiu (2015: 87) formuliert: „Das Kriterium der Verständlichkeit weist also klar darauf hin, dass es sich bei der Wirtschaftssprache um eine Fachsprache handelt.“

Was nun die Definition der Wirtschaftssprache betrifft, gehen die Meinungen weit auseinander. Während manche die Notwendigkeit einer genauen Zielgruppe hervorheben, um eine gerechte Definition der Wirtschaftssprache zu präsentieren, stellen andere in den Vordergrund ihrer Definitionen die Summe der in einer Wirtschaftskommunikation miteinbezogenen Fachsprachen (vgl. Maghetiu, 2015: 90).

In diesem Sinne äußert sich über die Wirtschaftssprache z. B. Hundt. Dieser behauptet, die Wirtschaftssprache sei nicht als eine homogene Einheit zu betrachten, weil es zu viele unterschiedliche Bezugswelten gibt, in denen über Wirtschaft gesprochen wird (vgl. 1995: 8). Buhlmann et al. (2000: 306) leitet in Anlehnung an die Beschreibung der Fachsprachen von Hoffmann eine Definition speziell für die Wirtschaftssprache ab:

„Wirtschaftssprache, das ist die Gesamtheit aller Fachsprachen, d. h. aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich, nämlich dem der Wirtschaft, verwendet werden, um die Verständigung der in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten.“

Ähnlich sieht die Definition von Drozd et al. (1973: 76) aus. Laut ihm ist Wirtschaftssprache als ein strukturiertes und funktionales Ganzes zu betrachten, das wirtschaftlichen Zwecken dient. Diese Definitionen sind selbstverständlich sehr grob und berücksichtigen nicht ausdrücklich die Wichtigkeit der Zielgruppe, die gerade auf dem wirtschaftlichen Gebiet stark variieren kann.

Aus den oben genannten Überlegungen zum Definieren des Begriffs ist ersichtlich, dass die Wirtschaftssprache, insbesondere wegen ihrer heterogenen Natur, im Vergleich zu manch anderen Fachsprachen viel problematischer ist. Außerdem führten der technische Fortschritt und die Internationalisierung der Märkte zu einem Umbruch in der Wirtschaft. Dem zufolge wuchs in den letzten Jahren auch die Zahl der wirtschaftsbezogenen Fachsprachen. Dies belegt auch das Vorwort zur 16. Auflage (2004) des Gabler Wirtschafts-Lexikons, laut welchem die damalige Neubearbeitung notwendig war, weil neben den bereits enthaltenen Termini wie Betriebswirtschaft oder Volkswirtschaft neue Themen wie z. B. Corporate Finance, Basel II, effizientes Informations-, Medien – und Wissensmanagement in den Vordergrund rücken und deshalb die damit verbundenen Begriffe auch entsprechend verarbeitet werden müssen. Die Heterogenität des Begriffs Wirtschaft spielt auch bei den Versuchen um die vertikalen und horizontalen Gliederungsmodelle der Wirtschaftssprache eine große Rolle, welche in dem folgenden Kapitel erläutert werden.

3.2.1 Vertikale Gliederung der Wirtschaftssprache

Weil der Oberbegriff Wirtschaftssprache viele unterschiedliche Unterkategorien umfasst - einzelne Fachsprachen, die sich auf Wirtschaft beziehen, wird im Rahmen der Wirtschaftssprache auch zwischen der vertikalen und horizontalen Ebene unterschieden.

Die bereits erwähnte Dreiteilung der Wirtschaft von Hundt im Kapitel Wirtschaftssprache deutet auf drei vertikale Kommunikationsebenen im Rahmen der Wirtschaft hin. Vereinfacht ausgedrückt, handelt es sich um die klassische Grundteilung der Sprache in Theorie-sprache, Berufssprache und fachbezogene Umgangssprache. Auf die vertikale Gliederung macht auch Buhlmann et al. (2000: 13) in Bezug auf die Fachsprache Wirtschaft aufmerksam, in dem sie behauptet, die Schichtung der Fachsprachen hänge von dem Grad der inhaltlichen Spezialisierung ab. So ist z. B. ein wirtschaftlicher Text in einer Tageszeitung im Vergleich zu einem Artikel in einem Wirtschaftsmagazin weniger spezialisiert. Aufgrund der enormen Komplexität der Wirtschaftsfächer und Fachgebiete ist der inhaltliche Spezialisie-

rungsgrad von Situation zu Situation anders und es sei daher hervorzuheben, dass diese Dreiteilung der Wirtschaftssprache lediglich der ersten Orientierung dienen soll.

3.2.2 Horizontale Gliederung der Wirtschaftssprache

Im Zentrum der Wirtschaftswissenschaften steht die Erfassung und Erklärung von dem gesellschaftlichen Teilbereich der Wirtschaft, wobei sie sich mit dem Komplex menschlicher Handlungen, Verhaltensweisen und Institutionen beschäftigen, die primär auf den Gewinn von finanziellen Mitteln gerichtet sind (vgl. Wöhe 2005: 1-20). Es müssen aber mehrere andere Wissenschaften (Soziologie, Technologie u.a.) einbezogen werden, um diesen Teilbereich der Gesellschaft aus verschiedenen Blickwinkeln oder in seiner Gesamtheit zu erfassen (vgl. Maghetiu 2015: 83).

Unter der horizontalen Schichtung von Wirtschaftssprachen versteht man daher die Summe aller möglichen Fachsprachen dieses komplexen Bereiches, wobei das Angeben einer exakten Zahl nicht möglich ist, da keine Einigkeit darüber besteht, wie viele Fachsprachen es eigentlich gibt. Es entstehen ständig neue Fachgebiete und somit wiederum neue Fachsprachen. Außerdem sind Wirtschaftswissenschaften und ihre Fachsprachen sehr eng mit anderen Einzelwissenschaften – und Sprachen (z. B. Mathematik, Soziologie, Recht usw.) verbunden, was auch dazu beiträgt, dass die horizontale Schichtung von vielen unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und analysiert werden kann (vgl. ebd.).

Weil die Sprache der Wirtschaft so heterogen und von ständigen Änderungen geprägt ist, sind auch die horizontalen Binnendifferenzierungen innerhalb des Wirtschafts-Bereichs nur als Klassifizierungsvorschläge zu sehen. Grundsätzlich wird im Rahmen von Wirtschaftswissenschaften zwischen Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre unterschieden (vgl. Zhao 2002: 29). Die Verflechtung mit anderen Einzelwissenschaften bringt z.B. das Modell von Markus Hundt (1995: 69) zum Ausdruck. In seinem Vorschlag werden die Nachbarwissenschaften der Wirtschaftswissenschaften graphisch dargestellt. Der Kernbereich Wirtschaftswissenschaft ist unmittelbar von Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Psychologie, Geschichtswissenschaft, Soziologie, Geographie, Mathematik, Statistik, Informatik etc. umgeben, womit die Interdisziplinaritäten veranschaulicht werden sollen, wie z. B. Wirtschaftsrecht, Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsgeographie etc.

Aufgrund der Heterogenität geht die vertikale und horizontale Gliederung der Wirtschaft und somit auch der Wirtschaftssprachen über das in den anderen Fachsprachen übliche Maß hinaus (vgl. Béchet-Tsarnos 2005: 132), was die Gliederung der Wirtschaftssprache besonders erschwert beziehungsweise sogar unmöglich macht. Es ist die enorme Verflechtung des Alltags mit dem Fachlichen, das die Wirtschaftssprache unter den anderen Fachsprachen so spannend und für die Translationswissenschaft herausfordernd macht. Niemand kann mit Sicherheit sagen, wie viele andere Einzelfachsprachen in die Sprache der Wirtschaft

tatsächlich hineinfließen. Das Phänomen Wirtschaft betrifft in einer bestimmten Art und Weise jeden von uns und jeder kommt mit der Sprache der Wirtschaft ständig in Berührung – sei es in der Bank, in den Zeitungen oder in der Arbeit. Trotzdem oder gerade deshalb bietet die Wirtschaftssprache, d.h. die einzelnen Fachsprachen der Wirtschaft, zur tieferen Erforschung linguistisch und transkulturell viele Möglichkeiten, wozu auch diese Arbeit beitragen möchte.

4 Kultur und Fachsprache

In den vorherigen Kapiteln wurde mehrmals erwähnt, dass Wirtschaft ein Bereich mit weitreichendem Einfluss ist. Unabhängig davon, ob es sich um Fachpersonen oder Laien handelt, sie alle kommen auf einer bestimmten Art und Weise mit diesem wissenschaftlichen Bereich und daher auch mit seiner Sprache in Berührung. Das Phänomen Wirtschaft ist daher auch eine wichtige Komponente jeder Kultur. Durch das Übermitteln von Informationen mit Hilfe von Sprache lässt sich der kulturelle Aspekt dieses Faches erforschen, identifizieren und analysieren.

In Bezug auf die Verbindung zwischen Kultur und wissenschaftlichen Fachbereichen allgemein lässt sich eindeutig behaupten, dass diese von großer Bedeutung für viele Disziplinen ist - genau deshalb wird der kulturelle Begriff von ihnen auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und untersucht. Kultur spielt dementsprechend auch eine wichtige Rolle für alle Fachsprachen, die als Mittel der Kommunikation im jeweiligen Fachkreis eingesetzt werden. Jede Fachsprache ist Teil eines gesellschaftlichen Rahmens und wird wiederum von diesem beeinflusst. Somit kann sie mithilfe von gewissen Merkmalen einer bestimmten Kultur bzw. Gemeinschaft zugeordnet werden.

Wie bereits erwähnt wurde, gibt es für die Definition des Begriffes *Kultur* zahlreiche Versuche aus den unterschiedlichsten Tätigkeitsbereichen. Der Begriff Kultur wird in dieser Arbeit genauso wie bei Stolze (1999: 202) die Definition der Kulturanthropologie übernehmen, die Folgendes besagt:

„In der Kulturanthropologie ist Kultur im Wesentlichen zu verstehen als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden.“ (Maletzke 1996: 15-16)

Maletzke analysiert (1996: 42-107) den Begriff *Kultur* im Detail und beschreibt zehn kulturspezifische Merkmale, die durch ihre Gesamtheit eine Kultur ausmachen und an denen Unterschiede im Vergleich zu einer anderen Kultur deutlich gemacht werden können. Zu diesen kulturellen Merkmalen gehören:

Nationalcharakter, Basispersönlichkeit:

Dass die einzelnen Nationalitäten in ihrer Persönlichkeit wesentliche Unterschiede ausweisen, ist jedem, der einer „fremden“ Kultur schon einmal begegnet ist, sehr gut bekannt. Sollten aber die Unterschiede klar definiert werden, dann fehlen oft die richtigen Worte. Es besteht die Tendenz, in solchen Fällen „typische Merkmale“ aufzuzählen, die auch als Klischees bezeichnet werden können. Das Konzept des Nationalcharakters versucht, eine solide Grundlage für derartige Überlegungen zu schaffen, da es auf der Annahme basiert, dass Menschen einer Nation bestimmte gemeinsame oder ähnliche Grundmuster haben und sich somit durch die bestimmte Art und Weise des Erlebens und Verhaltens von Menschen anderer Nationen abheben. Dabei müssen aber immer die konkrete Situation und involvierte Menschen berücksichtigt werden - sonst bleibt das gesamte Bild unvollständig und kann zu irrtümlichen Interpretationen führen.

Wahrnehmung:

Menschen aus verschiedenen Kulturen nehmen die Welt unterschiedlich wahr. Weil sie nicht nur biologisch sondern auch sozial und kulturell bedingt ist, gehört sie auf jeden Fall zu einem der kulturellen Merkmale. Den wichtigsten Faktor des Wahrnehmungsprozesses stellt die Bedeutsamkeit der wahrgenommenen Objekte für den Wahrnehmenden dar. Diese Bedeutsamkeit hängt von der jeweiligen Kultur ab. Zu einigen Sinnbereichen, mit denen die Welt wahrgenommen wird, gehören visuelle Perzeption, Tastsinn oder Geruchssinn.

Zeiterleben:

Sowohl der Umgang als auch die Wahrnehmung der Zeit ist von Kultur zu Kultur anders. Das zeigt sich z. B. darin, wie Menschen aus einzelnen Kulturen mit dem Begriff Pünktlichkeit umgehen, ob sie stärker an der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft orientiert sind oder wie sie die Zeit messen.

Raumerleben:

Auch was das Raumerleben anbelangt, gibt es in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Konzepte. Das betrifft sowohl die Frage, was die Menschen unter Raum verstehen, als auch den Umgang mit Raum. Die Kulturbedingtheit des Umgangs mit Raum können in vier Themenbereiche aufgeteilt werden: privater Raum, räumliche Orientierung, interpersonale Distanz und Raumgestaltung.

Denken:

Jede Kultur denkt unterschiedlich. Unterschiedlich bezieht sich aber in diesem Sinne nicht nur auf das Inhaltliche, sondern auch auf die Form des Denkens. Eine vereinfachte Darstellung vom unterschiedlichen Denken kann daher als logisch oder prälogisch, induktiv oder deduktiv, abstrakt oder konkret, alphabetisch oder analphabetisch beschrieben werden. Es liegt somit auf der Hand, dass es sehr oft zu Kommunikationsschwierigkeiten kommen kann,

weil Menschen dazu neigen, ihr eigenes Denken als global gültig zu empfinden. Jegliche Gruppierungen oder Aufteilungsschemata müssen jedoch mit höchster Vorsicht wahrgenommen werden, weil jeder Mensch einzigartig ist.

Sprache:

Sprache ist ein Mittel, um kommunizieren und gleichzeitig die Erfahrungswelt kategorisieren zu können. Als solche gehört sie zu den wichtigsten Merkmalen, die eine Kultur ausmachen, und spielt somit grundsätzlich auch die bedeutendste Rolle bei der Begegnung von zwei Kulturen, die nicht dieselbe Sprache sprechen.

Nonverbale Kommunikation:

Unter nonverbaler Kommunikation wird unter anderem Körpersprache, Gestik, Mimik oder Paralinguistik verstanden. Die Mimik ist in unterschiedlichen Kulturen manchmal ganz anders. Unter Mimik werden Lachen, Weinen, Blickkontakt oder auch Kopfschütteln eingeordnet. Dasselbe gilt für alle anderen Mittel der nonverbalen Kommunikation.

Wertorientierungen:

Was der Mensch für wichtig oder unwichtig hält, welche Werte ihn bestimmen, hängt mit seiner Wertorientierung zusammen. Die Orientierung nach bestimmten Maßstäben ist nicht eindeutig zu definieren, sollte aber auf jeden Fall im Rahmen jeder interkulturellen Kommunikation bedacht werden.

Verhaltensmuster:

Menschen aus verschiedenen Kulturen prägen unterschiedliche Sitten, Normen und Rollen. Was für eine Person als Verhaltensmuster gilt, kann für die andere ein gravierender Fehltritt sein. Dies betrifft Themen wie Kindererziehung, gesellschaftliche Tabus oder Verhaltenserwartungen.

Soziale Gruppierungen und Beziehungen:

Die soziale Struktur einer Gesellschaft und ihre innere Beziehungen hängen sehr stark von der jeweiligen Kultur ab. Man denkt z. B. an das Kastensystem in Indien oder Beziehungen im Rahmen einer Familie in unterschiedlichen Ländern.

Weil der Begriff Kultur für jede Gemeinschaft von Bedeutung ist (egal wie groß oder klein oder aus welcher ethnischen, räumlichen oder zeitlichen Perspektive betrachtet), hat es zur Folge, dass es viele verschiedene Kulturtypen gibt. Somit stehen neben den am meisten mit dem Kulturbegriff verbundenen nationalen Kulturen z. B. folgende Kulturtypen: Alterskultur, religiöse Kultur, regionale Kultur und auch Klassenkultur, um nur einige wenige zu nennen (vgl. Zhao 2002: 65).

Die Aufzählung der kulturellen Strukturmerkmale von Maletzke lässt sich auf alle diese Kulturtypen übertragen; trotzdem berufen sich die einflussreichsten Ansätze zur Beschreibung kultureller Spezifika auf dem Gebiet der interkulturellen Kommunikationsforschung auf die nationale Ebene der Kultur. Zu diesen gehört z. B. Anthropologe Edward T. Hall, der nationale Kulturdimensionen ins Verhältnis zur Zeitwahrnehmung, zum Raum und zur Art und Weise des Umgangs mit Informationen stellte (vgl. Hall, 1989 und 1990). Dabei ist er ähnlich wie Maletzke davon überzeugt, dass manche kulturellen Merkmale besonders offensichtlich sind. Im Unterschied zu Maletzke präsentierte er im Rahmen seiner Untersuchungen auch eine geographische Klassifizierung laut seiner vorgegebenen kulturellen Kriterien.

Mithilfe solcher oder ähnlicher Anhaltspunkte ist es möglich, kulturelle Denkmuster zu beschreiben und entsprechend einzuordnen. Sie spiegeln wesentliche Bereiche wider, die von Kultur zu Kultur anders sein können. Das heißt aber nicht, dass sich diese Denkmuster automatisch auf jede Einzelperson übertragen lassen. Sie sollten eher als Durchschnittswerte für eine bessere Erstorientierung gesehen werden. Weil jede Person ein Original ist, können diese Merkmale auf keinen Fall pauschalisiert benutzt und auf alle Mitglieder einer Kultur umgesetzt werden.

Obwohl in der oben angeführten Merkmale-Auflistung Sprache als einer der Bestandteile zu finden ist, gehen die Meinungen in der wissenschaftlichen Welt auseinander, ob Sprache als ein eigenes Konzept und nicht als ein Bestandteil der Kultur behandelt werden soll. Der Frage, ob Sprache ein Teil der Kultur ist oder ob sie eher als ein eigenes Konzept zu verstehen ist, wird im Rahmen dieser Arbeit aber nicht näher nachgegangen. Es ist eher von grundsätzlicher Bedeutung, dass die gegenseitige Wirkung von Kultur und Sprache existiert und sich somit auch in der Fachsprache widerspiegelt. Der kulturelle Aspekt einer Sprache ist dementsprechend auch in allen Texten zu finden, egal, ob es sich um fachliche oder literarische Texte handelt. Diese Meinung kann auch durch ein Zitat von Maletzke gestützt werden. Seine Äußerung über die Funktion der Sprache lässt sich sowohl auf literarische als auch auf fachliche Texte übertragen:

„Sprache und Sprachen bilden also nicht etwa die Welt ab, sondern sie bauen für den Menschen die Welt erst auf, sie konstruieren Wirklichkeit. Und das geschieht in verschiedenen Kulturen auf unterschiedliche Weise.“ (1996:73)

In diesem Sinne ist also weniger wichtig, ob es sich um ein fachliches oder ein nicht-fachliches Universum handelt, über das kommuniziert wird, die mithilfe der Sprache gebildete Wirklichkeit ist immer kulturbedingt. So hat z. B. jede Asset Management Gesellschaft eigene Kategorien, in welche sie ihre Fonds teilt. Dabei spielen natürlich mehrere Faktoren eine Rolle – neben der Gesetzgebung des jeweiligen Landes z. B auch die Corporate Sprache, heutzutage ein fixer Bestandteil jedes größeren Unternehmens, die im Rahmen des Kapitels Kultur und Fachübersetzen noch behandelt wird.

Abgesehen davon, ob Sprache und Kultur als zwei separate Konzepte oder eines als Bestandteil des anderen oder umgekehrt angesehen werden, ist die Existenz einer gemeinsamen Sprache mit Sicherheit einer der wichtigsten Faktoren, der eine kulturelle Gemeinschaft prägt. Sprache- bzw. Fachsprache erfüllt aber nicht nur den Zweck eines Kommunikationsmediums. Sprache war und ist ein Mittel, wie Macht demonstriert werden kann. Somit erfolgt z. B. die Wahl einer bestimmten Sprache bei einer Konferenz oder für eine bestimmte wissenschaftliche Arbeit sicher nicht willkürlich. Überlegungen, wie hoch eine bestimmte Einzelsprache geschätzt wird oder mit welcher Sprache ein möglichst breites Publikum oder Marktsegment angesprochen werden kann, spielen bei der Wahl einer bestimmten Sprache in einer konkreten Situation eine wichtige Rolle (vgl. Zhao 2002: 68).

4.1 Der kulturelle Faktor in der Wirtschaft

Um die im folgenden Kapitel präsentierte Behauptung zu unterstützen, dass Wirtschaft ein wichtiger Teil jeder Kultur ist, erfolgt in diesem Abschnitt ein kurzer Exkurs in die Geschichte der Wirtschaft und ihrer Entwicklung im Laufe der Zeit. Im Anschluss werden auch praktische Beispiele aus dem heutigen Alltag gegeben.

In der Geschichte wurde der Handel als eine der wichtigsten Möglichkeiten gesehen, wie es zu einer interkulturellen Begegnung kommen konnte (vgl. Broszinsky-Schwabe 2001: 20). Umso mehr darf die heutige Wirtschaft und ihre Handlungsprozesse aufgrund der immer größeren Verflechtung einzelner nationaler Märkte, Internationalisierung und Globalisierung der Wirtschaft die Wichtigkeit der Interkulturalität nicht außer Acht lassen. Die Anpassung von Produkten, Leistungen und Preisen ist eine natürliche Folge der Globalisierung. Dabei heißt es aber nicht, dass Produkte mit gutem Potenzial ergänzt durch ausreichende Sprachkenntnisse in der Fremdsprache unbedingt einen Erfolg haben werden. Neben den traditionellen Erfolgsfaktoren, zu denen Kenntnisse über die wirtschaftliche Seite des Handels gehören, zählen heutzutage mehr wie je zuvor Kenntnisse über die Kultur und die Art des Kommunizierens auf dem Weg zu einer erfolgreichen Vermarktung (vgl. Bolten 2015: 80).

Wie jede Kommunikation erfolgt auch die Wirtschaftskommunikation in einem kulturellen Rahmen und wird durch ihre Einbindung in die Kultur gekennzeichnet. Menschen haben zwar Kultur geschaffen, werden von ihr aber selber geprägt. Die Welt jedes einzelnen Individuums richtet sich nach seinen eigenen Erfahrungen und Konzepten, die ihm im Laufe seines Lebens eingeprägt wurden. All das bringt es dann in die jeweilige Kommunikation hinein.

„Insofern bringt jeder Kommunikant seine eigene Kombination von seinem kulturellen Hintergrund und seinem individuellen Still in die Kommunikationssituationen ein und vertritt bestimmte kulturbedingte Weltanschauungen, besitzt einen bestimmten Wissensvorrat und spezifische Sprachkenntnisse.“ (Zhao 2002: 67)

Kommunizieren über Wirtschaft, sei es auf der makro- oder mikroökonomischen Ebene, hängt mit wirtschaftlichen Handlungen und Themen zusammen, die in dem jeweiligen Kulturbereich seinen fixen Bestandteil haben. Im Unterschied zu anderen Einzelwissenschaften ist deshalb gerade für die Wirtschaft der Kulturbegriff von besonderer Bedeutung, weil sie sich auf der wissenschaftlichen, institutionellen und auch alltäglichen Ebene mit gesellschaftlichen Themen beschäftigt, die mit kulturbedingten Faktoren wie Geschichte, Geographie, Gewohnheiten, Denkweisen usw. in enger Verbindung stehen. Aus diesem Grund sieht Zhao die wirtschaftliche Kommunikation als eine Pyramide, wobei von oben nach unten in der Kommunikation mit der Reduzierung der Wissenschaftlichkeit kulturell orientierte menschliche und kontextuelle Komponenten immer mehr Bedeutung gewinnen (vgl. 2002:70).

Im Rahmen der Fachkommunikation bzw. der Kommunikation über wirtschaftliche Inhalte kann die Sprache sehr wohl auch die Form eines Textes haben. Welche Textsorte oder Vertextungsweise für eine bestimmte Situation gewählt wird, hängt vom kulturellen Kontext ab. Nonverbale Elemente wie Text-Bild-Kombinationen etc. sind genauso kulturbedingt. Die Interpretation der Kommunikationssituation bzw. des Textes ist genauso wie seine Erstellung kulturell bedingt und abhängig von den Wertvorstellungen sowie von den wirtschaftlichen, kommunikativen und sprachlichen Kenntnissen der Kommunizierenden. Je stärker Kulturen voneinander entfernt sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Kommunikationsmethoden und ihre Interpretation des Kommunizierten diametral unterschiedlich sein werden.

Zum Abschluss folgen nun einige Beispiele, mit deren Hilfe klar dargestellt werden kann, wie wichtig der kulturelle Aspekt in der wirtschaftlichen Kommunikation ist.

In der englischen Präsentation *European Equity Select*, die den praktischen Teil dieser Arbeit darstellt, unterscheiden sich die Angaben über Währung und ISIN Code von der tschechischen Version. Die Funktion einer Produktpräsentation ist es, besonders auf die im jeweiligen Land zur Verfügung stehenden Produkte aufmerksam zu machen. Im Rahmen einer internationalen Asset Management Firma können mehrere hunderte Fonds angeboten werden. Wenn diese Gesellschaft in mehreren Ländern präsent ist, heißt das noch nicht, dass alle von ihnen angebotenen Anteilsklassen eines bestimmten Fonds automatisch im jeweiligen Land auch registriert werden. Am häufigsten werden solche Subfonds in Präsentation dargestellt, die ein besonderes Interesse bei den lokalen Kundinnen und Kunden erwecken können, da die Registration jedes Fonds mit beträchtlichen Kosten verbunden ist. Dies steht in direkter Verbindung mit der Erklärung, warum im englischen Ausgangstext andere Daten bei Währung und ISIN Code angeführt sind als in der tschechischen Version.

Der Unterschied hat folgende Begründung: InvestorInnen, die einen Fonds in einer Währung kaufen, die nicht mit ihrer eigenen übereinstimmt, gehen ein Fremdwährungsrisiko ein. Wenn zum Beispiel CZK-AnlegerInnen einen auf amerikanische Aktien ausgerichteten Fonds in USD kaufen, kann ihre Rendite durch eine negative Kursentwicklung des Dollars beeinträchtigt werden. Anlagefonds investieren aber nicht immer ausschließlich in der lokalen Währung. So kann z. B. ein auf globale Aktien ausgerichteter Fonds, der zwar in EUR herausgegeben wird, seine Portfoliopositionen in allen möglichen Währungen anlegen. Obwohl es auf den ersten Blick so aussieht, als ob für die InvestorInnen kein Fremdwährungsrisiko bestünde, weil sie für ihre Anteile in einem EUR-Fonds mit EUR bezahlen, beeinträchtigen die Währungen von einzelnen Positionen im Portfolio die Kursentwicklung in EUR und stellen somit für sie ein Fremdwährungsrisiko dar. Um diese Art von Risiko zu eliminieren, stehen den AnlegerInnen auch Fonds zur Verfügung, die gegen dieses Risiko abgesichert (gehedgt) sind. Somit hat in dem präsentierten Beispiel die Entwicklung der EUR-Währung keinen Einfluss auf die Wertentwicklung des CZK Fonds. Weil tschechische Kunden und Kundinnen besonders konservativ sind, ist dieser Typ von Fonds bei ihnen besonders beliebt (vgl. Finanz-Seiten, www.finanz-seiten.com, Stand: 18.6.2016). Der Unterschied in der Währung spiegelt sich auch in den verschiedenen ISIN Codes wider, die den Fondsklassen zugeteilt werden. Sollte die gehedgte Klasse zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt entstanden sein als die EUR-Klasse, wäre auch das Eröffnungsdatum ein anderes.

Ein anderes Beispiel der Kulturpräsenz in wirtschaftlichen Texten stellt ein Begriff dar, der in Namen von vielen Fonds zu finden ist, die Bezeichnung *Mid Cap* (vgl. z. B. Parvest Equity Europe Mid Cap, Pioneer Funds - U.S. Mid Cap Value oder Franklin European Small - Mid Cap Growth). Obwohl die Originalbezeichnung *Mid Cap* tschechischen Professionellen aus dem Bereich von Anlagefonds wohl sehr gut bekannt ist, ist das nicht der Fall bei Menschen, die mit dem Fachwortschatz entweder nicht so gut vertraut sind oder kein Englisch sprechen. Kulturbezogen ist zusätzlich auch noch die folgende Anmerkung: Wenn Laien sprich PrivatanlegerInnen in Tschechien darauf angesprochen werden, was sie sich unter einer *Mid Cap* Gesellschaft vorstellen – also unter einer mittelgroßen Firma - dann würden sich sehr wahrscheinlich die meisten lieber auf die Anzahl der Angestellten beziehen als auf den Marktwert. Ihre Abschätzung wäre vielleicht zwischen 10-500. Im Universum von Anlagefonds ist aber eine sog. Mid Cap Gesellschaft mit ganz anderen Parametern verbunden. Unter *Mid Cap* – middle Capitalisation - werden Unternehmen verstanden, deren Marktwert zwischen 2 und 10 Milliarden Dollar liegt (vgl. Investopedia, www.investopedia.org, Stand: 18.6.2016). Solche Firmen gibt es in Tschechien praktisch nicht - und aus diesem Grund ist auch ein solches Volumen für tschechische PrivatanlegerInnen nur schwer vorstellbar. Trotzdem können sie einen solchen Fonds kaufen. Damit sie also eine bessere Vorstellung haben, auf welche Firmen der Fonds fokussiert, wird neben der englischen Bezeichnung oft eine tschechische Umschreibung des Begriffes ergänzt, damit die auf die Empfängerinnen und

Empfänger gezielte Information bei ihnen auch wirklich ankommt. Eigentlich wäre es ganz nützlich, die Information über den Marktwert auch in die jeweiligen Unterlagen einzubauen; dies ist aber eher die Ausnahme.

4.2 Kultur und Fachübersetzen

Alles, was im vorherigen Kapitel über Kultur und Fachsprache bzw. Fachsprache der Wirtschaft gesagt wurde (besonders das letzte beschriebene Beispiel), zeigt, wie wichtig die Berücksichtigung der Kultur für die Translationswissenschaft ist. ÜbersetzerInnen sind diejenigen, die sich solchen kulturellen Einflüssen auf die Fachsprache bewusst sein müssen, wenn sie in einer Kommunikationssituation bestimmte Sachverhalte zwischen zwei Parteien mittels Sprache vermitteln.

Die genauso bereits erwähnte Anmerkung, dass eine Kommunikation, sei es in ihrer sprachlichen oder schriftlichen Form, in einen gesellschaftlichen Rahmen gesetzt ist und durch gewisse Merkmale einer bestimmten Kultur bzw. Gesellschaft zugeordnet werden kann, spielt auch beim Übersetzen laut Stolze eine wichtige Rolle:

„Die Fachübersetzung wird nicht hinreichend dargestellt, wenn man nur auf die Probleme der Terminologie und der Textgestaltung abhebt. Fachtexte sind nämlich, wie andere Texte auch, in einen kulturellen Rahmen eingebettet, und auch dies hat Konsequenzen für das Übersetzen.“ (1999: 202)

Es ist somit die Aufgabe der ÜbersetzerInnen, sich dieser Interkulturalität bewusst zu sein und mit ihr arbeiten zu können. Nur so können sie dann entsprechende Schritte im Rahmen des Transfers vornehmen, sodass das finale Produkt beim Zielpublikum aus einer bestimmten Kultur gut ankommt, d. h., dass die übertragene Information die gedachte Wirkung hat. Grundsätzlich gilt: je mehr unterschiedlichere Kulturen, desto problematischer kann die Übersetzersiche Arbeit sein. Die im vorherigen Kapitel präsentierte Merkmal-Liste von Maltzke könnte in diesem Zusammenhang auch als ein Hilfsmittel für ÜbersetzerInnen verstanden werden, denn gerade die Kenntnisse von den dort aufgezählten kulturellen Aspekten und ihr potenzieller Einfluss auf Texte machen den Unterschied zwischen jemandem, der die Sprache nur im Sinne der Terminologie oder der Textgestaltung beherrscht, und einer Fachperson, die nicht nur mit der Ausgangs- und Zielsprache an sich, sondern auch mit ihren sämtlichen kulturellen Aspekten vertraut ist. Wenn diese nämlich im Text erscheinen, werden sie erkannt, zielgerecht interpretiert und übersetzt. Diese Meinung teilt auch Reinart (2009: 55). Sie behauptet, dies sei aus der kulturell bedingten:

„Strukturverschiedenheit der Sprachen resultierende Übersetzungsproblematik ist hinlänglich bekannt. Insbesondere die Diskussion um das Vorliegen von 1:0, 1: Viele- oder „irrationalen“ Äquivalenzen“ in Ausgangs- und Zielsprache hat deutlich gemacht, dass Übersetzen weit mehr bedeutet als ein „Umetikettieren“ identisch erfasster Sachver-

halte in einer anderen Sprache. Dies gilt umso mehr, als sich mangelnde Kongruenz der Sprachen nicht nur auf der Ebene des Lexikons, sondern auch „bei allen anderen inhaltlichen Kategorien der Sprachen“ (Albrecht 1973: 8) nachweisen lässt.“

Mit kulturellen Inkongruenzen im Rahmen einer fachlichen Übersetzung befasst sich Reinart besonders detailliert in ihrem Buch Kulturspezifik und Fachübersetzen (2009). Sie teilt kulturelle Besonderheiten eines Textes in folgende Gruppen:

Visuelle Kulturspezifik

Dieser Begriff umfasst Gebiete der Typographie und des Layouts. Zu diesen gehören z. B. spezifische Hervorhebungsmittel, Schriftarten und Formatierungsmerkmale, Gliederungspunkte, Formate usw. Dazu kommen Datumsangaben, Maß- und Währungseinheiten und letztendlich auch die bereits erwähnten nonverbalen Informationsträger wie Grafiken, Piktogramme, farbliche Gestaltung oder auch das Verhältnis zwischen Verbaltext und Bildmaterial.

Kulturspezifik von fachsprachlichen Benennungen

In dieser Gruppe steht im Mittelpunkt der Untersuchung der Stellenwert der fachsprachlichen Lexik als auch Benennungsbildungen, die soziokulturell beeinflusst sind. Zu diesen gehören unter anderem metaphorische Bildungen oder Wortbildung und Fachsprachlichkeitsgrad.

Kulturspezifik in Texten

Die unter diesem Oberbegriff aufgezählten Punkte umfassen kulturspezifische Versprachlichungsstrategien, kulturspezifische Inhalte und Hybridphänomene.

Natürlich gibt es viele unterschiedliche Kategorisierungsmöglichkeiten, mit deren Hilfe sich das Kultur-Phänomen im Rahmen einer Übersetzung untersuchen lässt; ihr Ziel bleibt aber immer das gleiche - und zwar auf mögliche Besonderheiten im Text aufmerksam zu machen und dank dieser rechtzeitigen Erkenntnis einer misslungenen Übersetzung vorzubeugen. Zielgerechte Interpretation bildet einen unabdingbaren Teil des Übersetzungsprozesses. Wie bereits im Zitat von Stolze angeführt ist, sind Übersetzungen keine wortwörtlichen Übertragungen aus einer Sprache in eine andere, das bedeutet, dass das Prinzip der Reversibilität – einer eindeutigen Abbildung des Ausgangstexts im Zieltext für die übersetzerische Tätigkeit grundsätzlich nicht gültig ist. Typisch für die Übersetzung ist ganz im Gegenteil die sogenannte Unidirektionalität. Koller beschreibt diese Tatsache wie folgt:

„Die Unidirektionalität ist ein primäres Kennzeichen der Übersetzung, was sich auch durch praktische Experimente immer wieder bestätigt: Rückübersetzungen führen in den meisten Fällen nicht zurück zu einer mit dem AS-Text identischen Fassung (es sei denn, es handle sich um stark normierte Ausdrucksmuster wie Rauchen verboten/No Smoking).“ (1979: 91)

Textunabhängige eins-zu-eins Entsprechungen sind auch noch der Fall bei Zahlen, manchen geographischen Bezeichnungen oder sehr spezifischen Fachausdrücken, so wie es z. B. bei der englischen Bezeichnung *volatility anomaly* der Fall ist (vgl. Schreiber 1993:37). Dieser Terminus wird im Tschechischen als *volatilní anomálie* übersetzt – als eine eins-zu-eins Entsprechung. Für den überwiegenden Teil von zu übersetzenden Texten funktioniert jedoch die Strategie 1:1 nicht, d. h.: Alle Abweichungen von eins-zu-eins Entsprechungen können als Inkongruenzen bezeichnet werden (vgl. Schreiber 1993: 38). Um ÜbersetzerInnen auf diese Art von schwierigen Stellen im Text vorzubereiten und sie laut Stolze dafür „zu sensibilisieren“ (1990: 224), gibt es für die Inkongruenzen eine Kategorisierung, mit derer Hilfe konkrete Fälle systematisch untersucht werden können. Dank dieser Aufteilung sollte auch besser möglich sein:

„Systematisch zu fragen, wie ein Übersetzer auf interpretatorisch festgestellte kulturelle Inkongruenzen zwischen Ausgangs- und Zielkultur in seinen Texten sprachlich reagieren kann.“ (Stolze 1999: 224)

Einzelne WissenschaftlerInnen entwickelten mehr oder weniger unterschiedliche Kategorien von Inkongruenzen. Schreiber (1993: 40) teilt z. B. für die Übersetzung relevante Inkongruenzen in sprachliche, literarische und kulturelle. Stolze (1999: 224) dagegen betrachtet sie grundsätzlich alle als kulturelle Phänomene und teilt sie erst dann in folgende Gruppen auf:

Reale Inkongruenzen:

Diese kommen in Übersetzungstexten dann vor, wenn Tatsachen in einer Kultur in der anderen nicht bekannt sind.

Formale Inkongruenzen:

Sie beziehen sich auf die Problematik bei Texten, die zwar in der Zielkultur bekannt sind, für die aber eine andere Form gewöhnlich ist.

Semantische Inkongruenzen

Solche Inkongruenzen treten dann auf, wenn bestimmte Wörter für eine Kultur spezifische oder ideologische Konnotationen haben. Wenn diese 1:1 übersetzt werden, rufen sie beim Zielpublikum entweder unerwünschte Reaktionen hervor oder sie verzerren den gedachten Sinn der Mitteilung beim Zielpublikum.

Um mit diesen Inkongruenzen professionell arbeiten zu können, müssen sie zuerst von ÜbersetzerInnen richtig identifiziert und im nächsten Schritt mithilfe von bestimmten Strategien so übersetzt werden, dass der Sinn der Mitteilung reibungslos beim Zielpublikum ankommt. Wenn eine Stelle im Text als kulturelle Inkongruenz von einem Übersetzer oder einer Übersetzerin entdeckt wird, stehen ihnen unterschiedliche Lösungsansätze zur Verfügung.

Wegen der Systematik und einer besseren Übersichtlichkeit fasste Stolze diese Taktiken unter dem Titel „kompensatorische Übersetzungsstrategien“ zusammen (1999: 224-227).

Zu diesen gehört in der ersten Reihe „das explikative Verfahren“. Dieses ist die einfachste und am häufigsten angewendete Methode. In Praxis bedeutet es, dass fremde Fachbegriffe durch erklärende Zusätze ergänzt werden, welche das Unbekannte verständlich machen sollen. Zu diesen Zusätzen gehören z. B. Konnektoren (auch, wie etwa) oder metakommunikative Einschübe (darunter versteht man, der sogenannte usw.).

Ein ähnlicher von Stolze beschriebener Lösungsansatz ist „das paraphrasierende Verfahren“. Hier kommen Hilfsmittel zur Anwendung wie z. B. Hervorhebungen im Satz, begriffliche Verallgemeinerungen oder - wie schon aus der Bezeichnung dieses Verfahrens klar hervorgeht – die Möglichkeit der Paraphrasierung, um dem Zielpublikum die unbekannten Realien verständlich zu machen. Ein klassisches Beispiel ist z. B. eine neue Miele (deutsches Synonym für Waschmaschine) oder Parvest SICAV – eine Fondsreihe von BNP Paribas Investment Partners.

Als vorletzte Strategie führt Stolze „das referentielle Verfahren“ an. Hier wird das Fremde durch das Bekannte ersetzt. Den klassischen Anwendungsbereich stellen ausländische Zahlen und Datumsangaben dar, die beim Übersetzen in eine für das Zielpublikum bekannte Form umgestaltet werden.

Abschließend wird hier noch die Strategie des modifizierenden Verfahrens genannt. Zu dieser Strategie greifen ÜbersetzerInnen dann, wenn die Verständigung weder durch Erklärung, Ergänzung noch Vergleich erreicht werden kann. Dieses Verfahren ändert sowohl den Satzbau als auch den Inhalt des Textes. In einem wohl bekannten Beispiel von Berglund (1990: 147) geht es um eine misslungene englische Übersetzung für „Durchgehend warme Küche“ mit „Kitchen every time“ anstatt „Hot meals all day“.

Welche Strategie letztendlich angewendet wird, hängt stark vom kulturellen Wissen über die Ausgangs- und Zielsprache ab. Verschiedene Texte verlangen verschiedene Verfahren und deshalb kann nie genug hervorgehoben werden, wie vertraut ÜbersetzerInnen mit beiden Kulturen sein müssen, um ein zielgerechtes Ergebnis zu erreichen. Bei der Fachsprache Wirtschaft ist diese Herausforderung umso größer, weil in internationalen Gesellschaften großer Wert auf die sog. Corporate Identity gelegt wird, die auch die Corporate Language des Unternehmens direkt beeinflusst und mitgestaltet. Deshalb wird sie auch als einer der problematischen Bereiche von Wirtschaftstexten für ÜbersetzerInnen von Stolze erwähnt (1999: 189).

Das Ziel dieser Arbeit ist, auf die besonderen Herausforderungen von wirtschaftlichen Texten aus dem Bereich von Investmentfonds aufmerksam zu machen - mit Hauptaugenmerk

auf typische Textsorten dieses Fachgebiets, die durch sehr spezifische Merkmale gekennzeichnet sind. Bevor sie hier aber vorgestellt werden, ist es wichtig, die Problematik von Wirtschaftstexten im allgemeinen Sinne zu erläutern. Die daraus geschaffene Kenntnisgrundlage kann später weiter ausgebaut werden, indem man sich auf spezifische Teilbereiche von Wirtschaftstexten konzentriert und sie weiter erforscht.

4.3 Problematik der Wirtschaftstexte und Kultur in der Übersetzung

Weil Wirtschaftssprache als einer der zentralen Arbeitsbereiche für die heutige Gesellschaft und somit auch für die übersetzerische Tätigkeit bezeichnet wird, widmete ihr Stolze in seinem Buch (1999: 181-192) ein ganzes Kapitel, in welchem er auf die für diese Fachsprache typischen Schwierigkeiten angeht. Sie werden hier aus den oben genannten Gründen präsentiert, erläutert und mit kurzen Beispielen aus der Praxis ergänzt.

Typologische Vielfalt

Unter diesem Punkt fasst Stolze für die Übersetzung das zusammen, was bereits in den Kapiteln über die Wirtschaftssprache angedeutet wurde – und zwar die Problematik der Vielfalt dieser Sprache sowohl auf der horizontalen als auch auf der vertikalen Ebene. Während sich die Forschung bislang hauptsächlich mit Pressetexten als repräsentativen Vertretern der wirtschaftlichen Texte beschäftigte (vgl. Hundt 1995: 28), betont Stolze, dass wissenschaftliche Abhandlungen, Formulare oder Verträge als repräsentativere Quellen zu sehen sind. Ein weiterer wichtiger Punkt, der bei der Übersetzung von Wirtschaftstexten nicht außer Acht bleiben darf, ist die Tatsache, dass nicht Fachwortschatz sondern Fachtext das Problematische beim Übersetzen von wirtschaftlichen Texten darstellt. Bei diesem Punkt berührt Stolze die Frage des nötigen Sachwissens, über welches im nächsten Kapitel noch die Rede sein wird, weil dieser Typ von Wissen einen der wichtigsten Komponenten von allen Kompetenzen von ÜbersetzerInnen darstellt, die sich mit wirtschaftlichen Texten beschäftigen. Das Verstehen des Textes als Ganzes stellt eine absolute Voraussetzung für ein gelungenes Translat dar und entsprechende Sachkenntnisse für die übersetzerische Tätigkeit sind somit unabdingbar.

Mehrere Textfunktionen

Die vertikale Vielfalt bezieht sich nicht nur auf diejenigen, die innerhalb eines bestimmten Konzerns zusammen kommunizieren, sondern auch auf ihre externen AdressatInnen, für die Wirtschaftstexte produziert werden. Wirtschaftliche Texte verbergen in sich daher oft mehrere Funktionen, sodass der / die Übersetzer / in den semantischen Inhalt des Textes so gut wie möglich aufrechterhalten soll, um alle diese Funktionen auch im Zieltext beizubehalten. Ein klassisches Beispiel für diese Textfunktionsvielfalt stellt z. B. ein Flugblatt dar. Dieser Text vereint in sich mehrere Funktionen: Es dient primär als Kundeninformationsquelle, kann aber auch als Teil der PR verstanden werden, zum Aufbau von Vertrauen durch Hinweise auf spezielle Risikoverfahren. Letztendlich ist das Flugblatt auch als Marketinginformation für die-

jenigen zu verstehen, die in der Firma arbeiten und die mittels des Flugblatts über aktuelle Ausdrücke der Corporate Language informiert werden. Gleichzeitig dient es aber auch als Fachinformation für VermittlerInnen, die das Produkt weiter an ihre Kunden und Kundinnen anbieten.

Passepartoutwörter

Ein ganz besonderes Problem in Texten über Wirtschaft stellen Termini dar, die sowohl als Oberbegriffe aber auch als Unterbegriffe in einem Text nebeneinander stehen können. Diese semantischen Spezifizierungsebenen lassen sich mit der gemeinsprachlichen Polysemie vergleichen - nur mit dem Unterschied, dass es sich im Fall von Passepartoutwörtern um nicht allgemeine sondern fachliche Begriffswörter handelt. Das Problematische an ihnen ist, dass für sie in der Zielsprache oft keine äquivalenten Ausdrücke zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass ihre Übersetzung in der Zielsprache nicht immer auch ein abstrakter Oberbegriff ist wie in der Ausgangssprache. Typische Beispiele von solchen Begriffen in Wirtschaftstexten sind unter anderem folgende: *assets*, *money*, *securities* oder *share*.

Das Finanzenglisch

Fast in allen mit Wirtschaft und Übersetzung zusammenhängenden Arbeiten wird das sogenannte Finanzenglisch erwähnt. Die englischen Termini sind besonders oft in Texten mit der Investmentfonds-Thematik zu finden. Diese belegt z. B. auch das Finanzglossar, das auf der Webseite von BNP Paribas Investment Partners zu finden ist. Begriffe wie *alternative investment*, *backwardation* oder *bid-to cover ratio* werden nicht übersetzt. Um privaten AnlegerInnen möglichst viele Informationen zur Verfügung zu stellen, werden die einzelnen Termini auf der Webseite kurz beschrieben und erklärt (vgl. BNP Paribas Investment Partners, www.bnpparibas-ip.de, Stand: 25.8.2016).

Corporate Language

Zum Abschluss muss hier noch ein wichtiger Begriff erwähnt und erläutert werden, der bereits einmal kurz angesprochen wurde - die Unternehmenskultur oder Corporate Identity. Diese spielt bei internationalen Gesellschaften und Konzernen eine immer wichtigere Rolle. Unter dem Begriff wird grundsätzlich Folgendes verstanden:

„Die Unternehmenskultur ist die Basis für die Unternehmensidentität, die formuliert wird im Unternehmensleitbild, das besteht aus der Leitidee, den Leitsätzen und dem Motto, die Basis sind für Design, Kommunikation und Verhalten, die als Instrumente der Vermittlung zur Angleichung von Unternehmenskultur, Leitbild und Corporate Image führen sollen.“ (Herbst 1998)

Aus der Definition geht wieder ganz klar hervor, dass Kultur die führende Position beim Gestalten jedes menschlichen Handelns einnimmt. Die Corporate Identity ist ein sehr umfassender Begriff, dessen Universum viele Unterthemen bilden. Für diese Arbeit steht jedoch im Vordergrund ein ganz bestimmter Teil und zwar die sogenannte Corporate Language.

age. Diese bezieht sich auf das sprachliche, mit der Corporate Identity im Einklang stehende Erscheinungsbild des Unternehmens. Die Corporate Language bezeichnet somit die offizielle Unternehmenssprache als Ausdruck der Unternehmensidentität, den Sprachstil, Corporate Wording aber auch Guidelines zum Abfassen von Texten, die sowohl intern als auch extern im Namen des Unternehmens produziert werden (vgl. Emmerling 2007: 9).

Während viele WissenschaftlerInnen die kreative Seite der Unternehmenssprache und ihre manipulative Macht betonen (vgl. Stolze 1999: 190), gibt es auch ihre restriktive Seite. Das bedeutet, dass z. B. die externe Kommunikation eines Unternehmens auf die jeweilige Kultur, in welcher der Text oder die in einer anderen Form verfasste Botschaft erscheinen soll, angepasst werden darf - oder auch nicht oder nur bis zu einem bestimmten Grad. Die zwei letzteren Fälle beziehen sich auf viele Asset Management Gesellschaften, die strengen Regeln unterzogen sind, die auch von zuständigen Behörden überwacht werden. In Österreich ist das z. B. die Finanzmarktaufsicht, in Tschechien übt die Rolle der Kontrolle über die Marketingmitteilungen von Wertpapierprodukten die Tschechische Nationalbank aus. Solche Unternehmen müssen daher bei der Produktion von Marketingunterlagen für ihre PartnerInnen, Kundinnen und Kunden ganz genaue Richtlinien beachten, denn ein Verstoß gegen sie ist mit rechtlichen Konsequenzen verbunden. Für die Übersetzungstätigkeit bedeutet es, dass manche Stellen im Text möglicherweise nicht so übersetzt werden dürfen, wie es vielleicht vom stilistischen Geschmack des / der Übersetzers / Übersetzerin angebracht wäre, sondern so, dass sie nur eine minimale (im idealen Fall gar keine) Abweichung vom Original aufweisen.

Infolge dessen, was in diesem Kapitel über Kultur geschrieben wurde, ist es klar, dass sich Kultur wie ein roter Faden durch alle Lebensbereiche zieht. Dasselbe gilt also auch für die Übersetzerische Tätigkeit. Aufgrund des extrem breiten und gleichzeitig tiefen Umfangs des wirtschaftlichen Bereichs, der in alle möglichen Richtungen gehen kann, stellen dieses Gebiet und sein kultureller Aspekt aus der Sicht der Translatologie eine reiche Untersuchungsquelle dar. Die aus den bisherigen durchgeführten Untersuchungen gewonnenen Informationen ermöglichen es den ÜbersetzerInnen, ihre kulturelle Kompetenz noch besser und systematischer weiter zu vertiefen, denn diese stellt eine der wichtigsten Komponenten aus der gesamten Menge an Fertig- und Fähigkeiten dar, die von professionellen ÜbersetzerInnen erwartet werden. Neben der kulturellen Kompetenz gehört zur Ausrüstung von Translatologen und Translatologinnen auf jeden Fall die Kompetenz des fachlichen Wissens oder des Wissens um Texte, welche in den nächsten Kapiteln behandelt werden.

5 Fachtexte und ihre Eigenschaften

Das folgende Kapitel über Fachtexte geht dem nächsten Kapitel Fachwissen voran, indem hier zuerst die Haupteigenschaften solcher schriftlichen Konstrukte beschrieben werden. Aus dem daraus entstandenen Bild der vorgestellten Charakteristika lassen sich im weiteren Schritt Schlüsse darüber ziehen, was solche Texte ausmacht und welche Wissensarten eingesetzt werden müssen, damit ein zielgerechtes Translat entstehen kann.

Das Ziel jeder Wissenschaft ist es, ihre Horizonte zu erweitern. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die jeweiligen TeilnehmerInnen eines Fachbereichs über ihr Wissen explizit kommunizieren. Sollte es aufgrund ihrer sprachlichen Barriere nicht möglich sein, ist es die Arbeit einer Übersetzerin oder eines Übersetzers, es ihnen zu ermöglichen. Das galt in der Vergangenheit und es gilt auch heutzutage; mit der Globalisierung ist die Nachfrage nach Wissensaustausch sogar noch stärker als je zuvor. Der Wissensaustausch im jetzigen Ausmaß wäre ohne ÜbersetzerInnen kaum denkbar. Die TranslatorInnen setzen sich aufgrund der Verschiedenheit von Fächern mit einem breiten Spektrum von Texten auseinander. Heute werden ÜbersetzerInnen mehr denn je mit Fachtexten konfrontiert. Laut Schmitt übersetzen beinahe alle ÜbersetzerInnen überwiegend oder ausschließlich Fachtexte. Was einen Fachtext ausmacht, ist nicht einfach zu definieren, denn es wird über alle möglichen Themen diskutiert, die für manche Menschen ihren Berufsgegenstand darstellen - und somit erweist sich die darauf bezogene Kommunikation als fachlich. Es lässt sich daher behaupten, dass jeder Text einen gewissen Grad an Fachlichkeit besitzt (vgl. 2002: 60-61).

Weil Fachtexte einen großen Teil des regelmäßigen Einkommens für ÜbersetzerInnen in der heutigen Welt ausmachen, ist für sie die Frage der Charakteristik solcher Texte von grundsätzlicher Bedeutung. Die Charakteristika der Fachtexte dient ihnen als eine nützliche Quelle beim Übersetzungsprozess, seien es spezifische Unterschiede zwischen einzelnen Fachbereichen, sprachliche Besonderheiten in Bezug auf eine konkrete Kommunikationssituation oder Merkmale, die mit einem spezifischen kulturellen Hintergrund zusammenhängen, wie im vorangegangenen Kapitel sowohl auf der theoretischen Ebene als auch mit Hilfe von praktischen Beispielen nachgewiesen wurde.

Bevor auf die Spezifika von Fachtexten im Allgemeinen eingegangen wird, wird an dieser Stelle zuerst eine für diese Arbeit plausible Definition für Fachtexte angeführt:

„Ein Fachtext ist eine schriftliche oder mündliche Erscheinungsform von Fachsprache, genauer eine zusammenhängende, sachlogisch gegliederte und abgeschlossene komplexe sprachliche Äußerung, die einen tätigkeitsspezifischen Sachverhalt widerspiegelt, situativ adäquate sprachliche Mittel verwendet und durch visuelle Mittel, wie Symbole, Formeln, Gleichungen, Graphika und Abbildungen ergänzt sein kann.“ (Gläser 1990:18)

Ähnlich beschreibt den Begriff Fachtext auch Hoffmann (1998: 195). Laut ihm sind für einen Fachtext seine relative thematische Geschlossenheit, eine klare Gliederung und Struktur, Kohärenz, Komplexität und die kommunikative Funktion charakteristisch.

Sehr detailliert widmet sich dem Thema Fachtexte und ihrer Struktur Roelcke in seinem Buch Fachsprachen (2010: 91-107). Die von ihm beschriebenen Merkmale teilt er grundsätzlich in zwei Gruppen auf, von welchen sich die eine auf die Makrostruktur und die andere auf die Mikrostruktur des Fachtextes konzentriert.

5.1 Makrostruktur von Fachten

Wenn über die Makrostruktur eines Fachtexts gesprochen wird, werden im Rahmen von solchen Überlegungen hauptsächlich zwei Begriffe in den Vordergrund gestellt: Kohäsion und Kohärenz. Unter Kohäsion wird die äußerliche Vermittlung von Einheiten sprachlicher oder semiotischer Natur verstanden. Der Begriff Kohärenz verkörpert wiederum den inhaltlichen Zusammenhalt dieser Einheiten. Nach Roelcke (2010: 93) handelt es sich somit zusammenfassend um: „die fachtextuelle Grobgliederung, die im sprachlichen Bereich vom Gesamttext über größere Teiltex te und Kapitel bis hin zu einzelnen Absätzen und gegebenenfalls zu deren weiterer Untergliederung reicht“.

Grundsätzlich ist die Funktion eines Textes seiner Form vorrangig. Anders ausgedrückt bedeutet es, dass die Funktion eines Textes auch ohne formale Strukturierung auskommen kann, während äußerliche Gliederung in dem meisten Fällen erst in Verbindung mit der funktionalen Intention als nutzbringend erscheint. Da bei fachlichen Texten die Deutlichkeit im Vordergrund steht, wird im Rahmen ihrer Makrostruktur die sog. makrostrukturelle Isomorphie angestrebt. Das heißt, dass zwischen der Form und Funktion strukturelle Parallelen zu schaffen und miteinander in Einklang zu bringen sind, denn dies hat eine positive Auswirkung auf die Deutlichkeit des Textes. Die makrostrukturelle Isomorphie stellt aus diesem Grund eines der wichtigsten Charakteristika von fachlichen Texten dar.

Die Textfunktion spielt dabei eine wegweisende Rolle, weil sie den Kontext des Gesamttextes steuert und infolgedessen sämtliche Teileinheiten auf der makrostrukturellen und mikrostrukturellen Ebene beeinflusst. Diese Teileinheiten üben wiederum Einfluss auf die Gesamtheit des Textes aus. „Die formale Gesamtheit eines Textes stellt sich hiernach als eine lineare Folge von Texteinheiten dar, die funktional hierarchisch angelegt sind“, so Roelcke (2010: 93).

Das Streben nach formaler und funktionaler Isomorphie gab den Anlass zur Bildung von zahlreichen formalen Gliederungsschemata, die die Charakteristik von bestimmten Textsorten widerspiegeln. Roelcke nennt diese Schemata Fachtextbausteine: Sie befinden sich auf der Ebene der Makrostruktur sowohl im Einsatz der Wissenschaftssprache und

Techniksprache als auch der Sprache von Institutionen. Die Textbausteine erscheinen in Form von einzelnen makro- und mikrostrukturellen Teilpositionen im Text, die einen unterschiedlichen Verbindlichkeitsgrad aufweisen und in weiterer Folge mit konkreten Textfragmenten ausgefüllt werden sollen. Vorteile eines solchen Verfahrens liegen zum einen in der Möglichkeit einer kontrollierten Textproduktion - und es trägt auch wesentlich zur Deutlichkeit und Verständlichkeit eines so produzierten Textes bei. Ein weiteres Positivum solcher Vorgehensweisen stellt die Tatsache dar, dass bei so produzierten Texten auf ausdrückliche Hinweise zu den betreffenden Teiltextfunktionen verzichtet werden kann. Dabei wird auch die fachsprachliche Ausdrucksökonomie gesichert. Zu einer weiteren oft angewendeten Strategie zur Sicherstellung der fachsprachlichen Isomorphie gehört die typographische Gestaltung des Textes. Diese spiegelt sich z. B. in einer bestimmten Nummerierung von Kapiteln, Einsetzen des Fettdrucks, Kursiva oder Unterstreichungen u.a. möglichen Kennzeichnungen wider.

Neben den sprachlichen Textteilen der Makrostruktur sind für Fachtexte auch nonverbale Textelemente von großer Bedeutung. Solche Bausteine können in unterschiedlicher Form im Text erscheinen – sei es in Form von Fotografien, Zeichnungen oder in Gestalt von Diagrammen, Kurvendarstellungen, Tabellen, Listen oder Matrixdarstellungen. Für fachliche Texte über Investmentfonds spielen diese nonverbalen Textbausteine eine sehr bedeutende Rolle, und deswegen werden sie im praktischen Teil der Arbeit entsprechend erläutert und analysiert. Die nonverbalen Elemente können in Bezug auf den Text, in dem sie enthalten sind, grundsätzlich folgende Funktionen erfüllen:

Ein illustrativer Charakter von nonverbalen Textelementen verleiht dem Fachtext bessere Verständlichkeit und Akzeptanz bei seinen Rezipientinnen und Rezipienten. Konstitutive nonverbale Textelemente verfügen darüber hinaus noch über einen zusätzlichen Informationsinhalt, welcher die sprachlichen Einheiten ergänzt. Somit erfüllen sie neben der illustrativen auch noch eine zusätzliche - konstitutive Funktion - die für die kommunikative Gesamtfunktion des Textes und für seine Rezipientinnen und Rezipienten von Bedeutung ist.

Ein gutes Beispiel aus dem Bereich von Investmentfonds für die Kombination verbaler und nonverbaler Textelemente ist weiter unten in Form eines Performance-Berichts eines Fonds zu sehen. In diesem Fall werden die nonverbalen Textelemente nicht allein illustrativ, sondern auch konstitutiv eingesetzt, indem das Diagramm den linearen Informationsfluss des sprachlichen Textes im Kästchen zum einen grafisch widerspiegelt und zum anderen durch weitere Informationen ergänzt – das Diagramm ermöglicht den Rezipientinnen und Rezipienten, den kompletten Leistungsentwicklungszeitraum des Fonds zu sehen, während die sprachlichen Teile nur bestimmte Zeitpunkte anzeigen.

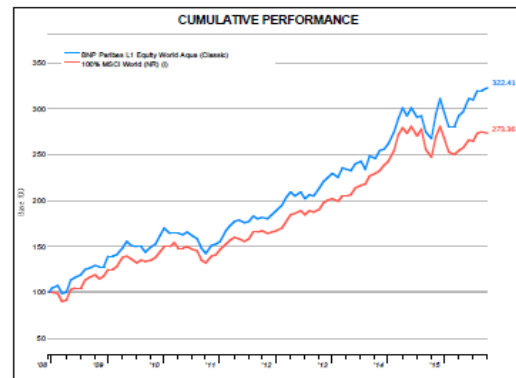
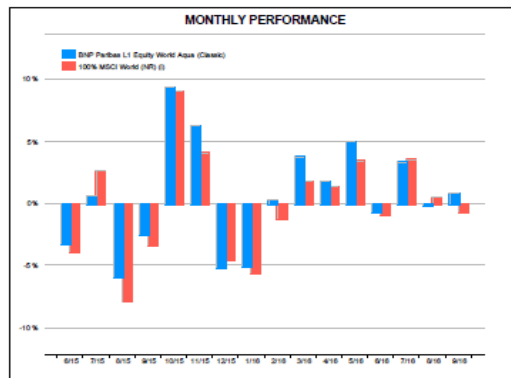
Abbildung Nr. 1: Performance Report

PERFORMANCE REPORT

BNP Paribas L1 Equity World Aqua (Classic)

04/12/08 - 29/09/16

		PERFORMANCE							RISK		
		Cumulative				Annualized			Monthly annualized		
		One Mth	Three Mth	Year to Date	One Year	Two Years	Three Years	Selected Period	Volatility	Tracking Error	Info. Ratio
		31/08/16	30/06/16	31/12/15	30/09/15	30/09/14	30/09/13	04/12/08 - 29/09/16	04/12/08 - 29/09/16		
BNP Paribas L1 Equity World Aqua (Classic)	NET EUR	0.87 %	4.09 %	9.15 %	20.11 %	14.56 %	14.61 %	16.15 %	12.49 %	-	-
100% MSCI World (NR) (I)		-0.64 %	3.39 %	2.04 %	10.62 %	9.01 %	12.63 %	13.72 %	11.63 %	5.89 %	0.41



Mehr Informationen über die Anwendung von nonverbalen Textelementen in einem Text finden sich in einem nachfolgenden Abschnitt in Form eines Auszugs aus der in den kommenden Kapiteln analysierten Präsentation über einen Investmentfonds. In der Präsentation ist besonders gut sichtbar, dass manche nonverbalen Textelemente sowohl über eine illustrative als auch eine konstitutive Charakteristik verfügen. Ihre Aufgabe ist es, eine bestimmte Information für den Rezipienten oder die Rezipientin nicht nur verständlicher zu machen, sondern die Grafik allein ist als ein exklusiver Informationsträger zu verstehen. Bei Präsentationen solcher Natur ist das sehr oft der Fall. Der fachsprachlichen Wortökonomie zugunsten wird auf längere sprachliche Textbausteine verzichtet und stattdessen auf Diagramme und ähnliche graphische Tools zugegriffen.

Ein Beispiel, mit dessen Hilfe die Rolle der oben besprochenen Gliederungsschemata gut demonstriert werden kann, stellt Abschnitt Nr. 3 des 4. Hauptstückes des Bundesgesetzes über Investmentfonds (Investmentfondsgesetz 2011 – InvFG 2011) (siehe Abbildung Nr. 2) die Beschreibung des sog. KID-Dokuments dar. In diesem Beispiel mit dem Titel *Wesentliche Informationen für den Anleger – Kundeninformationsdokument* (Englisch: *KIID – key investor information document*) wird ausführlich erläutert, welche Informationen ein solches Dokument enthalten muss. Zusammengefasst könnte das Dokument folgendermaßen definiert werden:

„Das KID ist ein zweiseitiges Dokument, das die wesentlichen Informationen über einen Fonds enthält, wie etwa die Wesensart des Fonds, die anfallenden Gebühren und Kosten sowie die mit einer Anlage in den Fonds verbundenen Risiken. Die im KID enthaltenen Informationen sind gesetzlich vorgeschrieben und ermöglichen einen einfachen Vergleich zwischen Fonds verschiedener Verwaltungsgesellschaften.“ (M&G Investment, www.mandg.com, Stand: 15.9.2016).

Da es sich um eine Textsorte mit einem rechtsverbindlichen Status handelt, ist die Pflicht zur Einhaltung des Fachtextbauplans entsprechend ernst zu nehmen. Die zu umfassenden Angaben eines solchen Textes werden im Auszug aus der gesamten Rechtsvorschrift für Investmentfondsgesetz 2011 – siehe Abbildung Nr. 2 - unter arabischen Ziffern erläutert. Der Zweck einer solchen Vorschrift liegt in der Sicherstellung eines vollständigen Textes, richtiger Gestaltung und Bereitstellung von verlässlichen Informationen über den Fonds. Das KID richtet sich an sog. KleinanlegerInnen, das heißt, es handelt sich um Menschen, die zwar über gewisse Kenntnisse aus dem Investmentbereich verfügen können, ihre Tiefe ist jedoch nicht ausreichend, um komplexe Formulierungen zu verstehen, die für professionelle Kundinnen und Kunden – sprich VertreterInnen von Banken oder anderen institutionelle Einrichtungen - keine Verständnishürde darstellen. Das ist auch der Grund dafür, warum in Punkt 4 ausdrücklich angeführt ist, dass im Kundeninformationsdokument „eine klare, präzise und verständliche Sprache zu verwenden“ ist und z. B. Jargon ausdrücklich zu vermeiden ist (vgl. Europäische Union, Verordnung (EU) Nr. 583/2010 der Kommission vom 1. Juli 2010, Amtsblatt der Europäischen Union, L 176/5). So kann sichergestellt werden, dass auch Laien oder Menschen mit limitierten Kenntnissen über das Produkt verlässlich informiert werden, die mit einer solchen Investition verbundenen Risiken verstehen und sich ihnen auch bewusst sind. Die Verbindlichkeit der unten beschriebenen Punkte ist sehr groß, weil die Inhaltspunkte des Textes - wie bereits erwähnt wurde - rechtsverbindlich sind und die Einhaltung dieser Bausteine „eine rechtliche Voraussetzung der Genehmigung für den Vertrieb“ darstellt (Röelcke 2010: 96).

Abbildung Nr. 2: Gesamte Rechtsvorschrift für Investmentfondsgesetz 2011, Bundesgesetz über Investmentfonds (Investmentfondsgesetz 2011 – InvFG 2011) - (Ausschnitt)

Inhalt des KID

§ 135. (1) Das KID hat geeignete Angaben zu den wesentlichen Merkmalen des betreffenden OGAW zu enthalten und soll die Anleger in die Lage versetzen, Art und Risiken des angebotenen Anlageprodukts zu verstehen und auf dieser Grundlage eine fundierte Anlageentscheidung zu treffen.

(2) Das KID hat Angaben zu folgenden wesentlichen Elementen des betreffenden OGAW zu enthalten:

1. Identität des OGAW und der zuständigen Behörde des OGAW,
2. eine kurze Beschreibung der Anlageziele und der Anlagestrategie,
3. Darstellung der bisherigen Wertentwicklung oder gegebenenfalls Performance-Szenarien,
4. Kosten und Gebühren, und
5. Risiko-/Renditeprofil der Anlage, einschließlich angemessener Hinweise auf die mit der Anlage in den betreffenden OGAW verbundenen Risiken und entsprechender Warnhinweise.

Diese wesentlichen Elemente muss der Anleger verstehen können, ohne dass hierfür zusätzliche Dokumente herangezogen werden müssen.

(3) Das KID muss eindeutige Angaben darüber enthalten, wo und wie zusätzliche Informationen über die vorgeschlagene Anlage eingeholt werden können, einschließlich der Angabe, wo und wie der Prospekt und die Rechenschaftsberichte und Halbjahresberichte jederzeit auf Anfrage kostenlos erhältlich sind und in welcher Sprache diese Informationen verfügbar sind.

(3a) Das KID muss auch eine Erklärung darüber enthalten, dass die Einzelheiten der aktuellen Vergütungspolitik, darunter eine Beschreibung, wie die Vergütung und die sonstigen Zuwendungen berechnet werden, und die Identität der für die Zuteilung der Vergütung und sonstigen Zuwendungen zuständigen Personen, einschließlich der Zusammensetzung des Vergütungsausschusses, falls es einen solchen Ausschuss gibt, über eine Website zugänglich sind, einschließlich der Angabe dieser Website, und dass auf Anfrage kostenlos eine Papierversion zur Verfügung gestellt wird.

(4) Hinsichtlich der genauen Ausgestaltung des KID im Sinne der Abs. 1 bis 3 ist die Verordnung (EU) Nr. 583/2010 maßgeblich.

5.2 Mikrostruktur von Fachtexten

Die Kohäsion und Kohärenz sprachlicher oder semiotischer Einheiten sind für die Mikrostruktur von gleicher Bedeutung wie für die Makrostruktur. Wenn im Rahmen der Mikrostruktur über Einheiten gesprochen wird, dann werden damit Bausteine im engeren Sinne gemeint, das heißt, keine ganzen Reihen von Sätzen, größere nonverbale Elementeinheiten oder ihre Kombination sondern einzelne Sätze oder Elemente. Die Kombination der makrostrukturellen Grobstruktur mit der Feingliederung der Mikrostruktur ist das, was dem Text seinen fachlichen Charakter verleiht.

„Form und Funktion mikrostruktureller Texteinheiten ergeben sich im Allgemeinen aus der Funktion des entsprechenden Teiltexes als übergeordneter Einheit der fachtextuellen Makrostruktur und sind über diese mittelbar auch an Form und Funktion des Gesamttextes gebunden.“ (Roelcke 2010: 102)

Die Neigung zur Isomorphie zwischen Form und Funktion ist für die Feingliederung genauso von Bedeutung wie für die Makrostruktur. Die Herstellung der Isomorphie wird im Rahmen der Mikrostruktur durch verschiedene Strategien angestrebt, zu welchen nach Roelcke (2010: 102-111) die folgenden gehören:

Thema/Rhema-Strukturen

Die Thema/Rhema-Strukturen sind eine beliebte Strategie, die sowohl in allgemeinen als auch in fachlichen Texten angewendet wird. Das Thema verkörpert in diesem Zusammenhang das bereits Erwähnte oder Bekannte, während unter Rhema das Unbekannte oder das Neue gemeint ist. Auf diese Art und Weise werden dem Zielpublikum schrittweise neue Informationen vermittelt, wobei es sich immer auf das bereits Bekannte stützen kann. In dem einfachsten Thema/Rhema-Model wird somit kontinuierlich das Rhema im nächsten Satz zum Thema gemacht und dieses wird mit einem neuen Rhema ergänzt. Im anderen Model der Thema/Rhema-Strategie werden einem einzigen Thema verschiedene Rhemata zugeordnet. Wie es in der Praxis aussehen kann, zeigt die folgende Beispielsatzverbindung aus dem Flyer Parvest Equity Best Selection Euro (BNPP IP, www.bnpparibas-ip.com, Stand: 15.8.2016).

The managers seek to identify these high-quality businesses by using a specific analysis tool, which is called the Herfindahl-Hirschman Index (HHI) (Rhema 1). It is (Thema 1) also used by the US Department of Justice to measure how concentrated an industry is and how tough the competition is (Rhema 2). With this tool (Thema 1), the managers can focus on companies operating in industries with few competitors and where it is difficult for new rivals to enter (Rhema 3).

Rekurrenz und Isotopie

Rekurrenz und Isotopie treten in der Fachsprache in Form von wiederholten sprachlichen Einheiten entweder in derselben oder in ähnlicher Bedeutung auf, wobei dadurch ganze Rekurrenz- bzw. Isotopieketten entstehen können. Dies gilt aber genauso für allgemeine Texte, in welchen nach hohem Klarheitsgrad gestrebt wird. Zu den wichtigsten Methoden der Herstellung von Rekurrenz und Isotopie zählt die einfache und die transformierende Wiederholung, Einsatz von Pro-Formen, Paraphrasen, Gebrauch von Synonymen, Hyponymen, Antonymen oder Kohyponymen. Beispiele der aufgelisteten Strategien befinden sich zur besseren Übersicht in der folgenden Tabelle:

Tabelle 1 : Verfahren zur Herstellung fachsprachlicher Rekurrenz und Isotopie

Verfahren	Beispiel
Einfache Wiederholung	Alpha steht für den Mehrwert, den ein Portfoliomanager durch aktive Verwaltung gegenüber dem Vergleichswert seines Marktes (Benchmark) erzielt. Ein positives Alpha bedeutet eine Outperformance und ein negatives Alpha eine Underperformance. Das Alpha lässt sich zum Beispiel einfach anhand der Differenz zwischen der Überrendite des Fonds und der Benchmarkrendite ermitteln.
Gebrauch von Pro-Formen	Ein Lebenszyklusfonds ist ein Anlagefonds, bei dem sich die Allokation im Laufe der Zeit zugunsten von Vermögenswerten mit geringerem Risiko verändert. Er eignet sich für AnlegerInnen, die möchten, dass der Anteil sicherer Anlagen im Portfolio automatisch fortlaufend zunimmt.
Transformierende Wiederholung	Die Wissenschaft der Wirtschaft untersucht den rationalen Umgang mit Gütern, die nur beschränkt verfügbar sind. Im deutschen Sprachraum wird die Wirtschaftswissenschaft üblicherweise in die Bereiche Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Volkswirtschaftslehre (VWL) unterteilt.
Paraphrasierung	Die Wirtschaftswissenschaft untersucht den rationalen Umgang mit Gütern, die nur beschränkt verfügbar sind. Im deutschen Sprachraum wird die Ökonomik üblicherweise in die Bereiche Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Volkswirtschaftslehre (VWL) unterteilt.
Gebrauch von (partiellen Synonymen)	Die Wirtschaftswissenschaft untersucht den rationalen Umgang mit Gütern, die nur beschränkt verfügbar sind. Zu den zwei Teilbereichen der Ökonomie gehört die Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre.
Gebrauch von Hyponymen	Die Betriebswirtschaftslehre gehört heutzutage zu den klassischen Forschungsdisziplinen. Die Wissenschaft weist indessen eine sehr bewegende Geschichte auf ihrem Weg zur akademischen Anerkennung.
Gebrauch von Kohyponymen	Wirtschaftsmathematik und Wirtschaftsrecht gelten im Rahmen eines Studiums der Betriebswirtschaftslehre als Hilfswissenschaften. Zu diesen zählt auch die Wirtschaftsstatistik.
Gebrauch von Antonymen	Betriebswirtschaftslehre ist ein Teil der Wirtschaftswissenschaft. So ist ihre Schwesterdisziplin, die Volkswirtschaftslehre.

Frage/Antwort Konstruktionen

Das gleiche Ziel, nämlich die Offenbarung von neuen Informationen, gilt auch für diese Strategie - und zwar in Form einer Frage/Antwort Konstruktion. Interessant an dieser Strategie ist, dass sie oft im Rahmen der Makrostruktur als auch der Mikrostruktur eingesetzt wird. Dementsprechend kann ein ganzer Abschnitt im Text oder eines von seinen Kapiteln zur Er-

läuterung einer Frage benutzt werden. Im Rahmen dieses Abschnitts oder Kapitels können dann mit Hilfe von jener Strategie auch mikrostrukturelle Einheiten gebildet werden. Roelcke führt als typische Beispiele Masterarbeiten oder Klausuraufgaben an, bei welchen die Frage oft den Anlass zur Verfassung des gesamten Werkes gibt. Die Flexibilität dieser Strategie und ihrer Verwendung sowohl auf der makro- als auch auf der mikrostrukturellen Ebene veranschaulicht sehr gut das unten angeführte Beispiel – ein Ausschnitt aus dem sog. Due Diligence Fragebogen, denn Fragebogen gehören genauso zu den klassischen Repräsentanten dieses Verfahrens. Ein Due Diligence Fragebogen ist in vielen wirtschaftlichen Teilbereichen zu finden. In dem hier angeführten Beispiel handelt es sich um einen Fragebogen, dessen Ziel es ist, den InteressentInnen in einen bestimmten Fonds einen detaillierten Einblick in die Struktur und Verwaltung des Fonds zu ermöglichen. Unten befindet sich ein Ausschnitt einer solchen DD-Fragebogen-Vorlage. In diesem Auszug werden die mit dem Fonds verbundenen Risiken erkundet: Es ist ganz deutlich, dass sich auf das Thema bereits der Abschnittsuntertitel in Form einer Frage: *What are the risks?* richtet, und im Weiteren auch im Rahmen der Mikrostruktur Einzelfragen gestellt werden, wie z. B.: *How is the fund risk monitored and managed? What tools/systems are utilized?*, die den InteressentInnen ein möglichst komplexes Bild über mögliche Risiken und den Umgang mit ihnen seitens der InvestitionsspezialistInnen vermitteln sollen, die mithilfe ihres Teams diesen Fragebogen auszufüllen haben.

1. What are the risks?

- 1.1. How is risk defined with respect to the Fund?
- 1.2. How is the Fund risk monitored and managed? What tools/systems are utilized?
- 1.3. Maximum determined investment risk of the fund along with its changes in the past 3 years.
- 1.4. Assessment of liquidity along with description of the liquidity policy (taking account of cash and non-liquid assets in the portfolio)
- 1.5. Maximum value of the fund (if set)
- 1.6. Has the Asset Management Company ever had to suspend redemptions from the Fund? If this was to happen in the future, what are the most likely circumstances?

Quelle: BNP Paribas IP, interne Daten

Um das Kapitel über Fachtexte und ihre Eigenschaften abzuschließen, werden an dieser Stelle noch sechs weitere Eigenschaften von (fachlichen) Texten aufgelistet, welche jedem Autor von Fachtexten bekannt sein sollten (vgl. Roelcke 2010: 107-111). Ihre Beachtung trägt zu einer gelungenen Produktion von fachlichen Texten bei. Weil alle ÜbersetzerInnen ebenso als AutorInnen angesehen werden können, sollten sie auch diese Texteingenschaften kennen und sich daran halten, damit die kommunikative Funktion der von ihnen produzierten Übersetzungen auch bestmöglich erfüllt ist.

Intentionalität

Unter Intentionalität wird das Streben von TextproduzentInnen verstanden, die Botschaft in Form eines Textes richtig zu präsentieren. Dabei muss bei der Intentionalität eines Fachtextes immer beachtet werden, dass das Ziel des Textes ist, den RezipientInnen eine ganz bestimmte Information mit einer ganz bestimmten Wirkung zur Verfügung zu stellen. Außerdem müssen auch die RezipientInnen selbst von dem / der Textverfasser / in bei der Produktion ihres Textes berücksichtigt werden, weil jede Rezipientengruppe über ganz spezifische Merkmale in der Ausdrucksweise verfügt, die bei der Produktion des Textes einzuhalten sind.

Akzeptabilität

Ähnlich wie es bei der Intentionalität der Fall ist, hängt die Eigenschaft Akzeptabilität direkt mit den RezipientInnen des Textes zusammen. Diese müssen den Zieltext als für sie relevant anerkennen. Die Erfüllung von kommunikativen Erwartungen der RezipientInnen ist bei Fachtexten umso wichtiger, denn erst, wenn ein solcher Text von ihnen akzeptiert wird, wird auch die darin enthaltene Information verarbeitet. Ob ein Text akzeptiert wird, hängt von seinen VerfasserInnen, von den darin enthaltenen Informationen und auch von der Gestaltung des Textes ab. Nur, wenn in den Augen der RezipientInnen alle diese Punkte als positiv ausgewertet wurden, gilt für sie der Text als eine verlässliche und seriöse Informationsquelle.

Informativität

Fachtexte dienen, wie bereits gesagt, der Vermittlung einer Information oder Instruktion, die als solche auch akzeptiert wird. Dabei sind zwei Begriffe zu unterscheiden und zwar die absolute und relative Informativität von Texten. Die absolute Informativität bezieht sich auf die Sachverhalte der dargebotenen Informationen, während relative Informativität laut Roelcke entweder „von der Kompetenz des Rezipienten oder von dem Verhältnis zwischen sprachlichem Aufwand einerseits und Darstellung oder Anleitung andererseits abhängig zu machen ist“ (2010: 109). Grundsätzlich gilt, dass die absolute Informativität in Texten der höheren vertikalen Ebene im Vergleich zu Texten der tieferen vertikalen Ebene größer ist.

Situationalität

Alle drei bereits genannten Eigenschaften von (Fach)Texten stehen in direkter Verbindung mit dem Kontext, in welchem der Text entsteht. Die Situationalität lässt sich dementsprechend aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Als erster Gesichtspunkt gilt der Fachbereich und seine horizontale und vertikale Einordnung, zweitens die fachliche und sprachliche Kompetenz sowohl der AutorInnen als auch der RezipientInnen, im Weiteren dann sprachliche und semiotische Gegebenheiten, wie z. B. die Wahl von mehr oder weniger verbindlichen Textsorten, und nicht zuletzt auch der globale Kontext, in welchen der Text eingesetzt ist.

Intertextualität

Eine weitere Eigenschaft von Texten, die nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die Intertextualität: Das bedeutet, dass Texte von anderen Texten beeinflusst werden. Ihre Verflechtung miteinander spiegelt sich sowohl in ihrer Darstellung der Inhalte als auch in ihrer formalen Gestaltung wider.

Objektivität fachsprachlicher Äußerungen

Die oben erläuterten Eigenschaften weisen deutlich darauf hin, dass ein Fachtext von multiplen Kommunikationsbedingungen geprägt wird. Daher ist die Forderung nach einer absoluten Objektivität als ein unerreichbares Ziel zu sehen. Die Objektivität fachsprachlicher Äußerungen steht vielmehr in Relation zu den Menschen, die sie kommunizieren und dabei selbst einen Teil eines kulturellen Rahmens bilden.

Sei es die Mikro- oder Makrostruktur, wenn es auf Fachtexte ankommt, wird im Rahmen dieser zwei Ebenen ein gemeinsames Ziel angestrebt - und zwar mithilfe von lexikalischen, grammatikalischen und textuellen Besonderheiten die Fachkommunikation zu ermöglichen und effektiv zu gestalten, wobei jene Faktoren auch den Grad der Fachlichkeit mitbestimmen. Für diese Arbeit, deren Fokus auf Texten aus dem Bereich der Investmentfonds liegt, können die Charakteristika von Fachtexten auch als Orientierungspunkte gesehen werden, mit deren Hilfe es möglich ist, einzelne Texte und Textsorten systematisch zu untersuchen.

Der unterschiedliche Grad an Fachlichkeit ist für TranslatorInnen auch ein Schwierigkeitsgradindikator. Je fachlicher ein Text, desto tiefere Fachkenntnisse werden von ÜbersetzerInnen erwartet, um ein gelungenes Translat produzieren zu können. Das Sachwissen bzw. Fachwissen ist daher aus der Sicht der ÜbersetzerInnen von großer Bedeutung: Nur wenn dieses vorhanden ist, kann sichergestellt werden, dass der Ausgangstext von ihnen richtig verstanden wurde. Erst dann können sie mit den darin enthaltenen Informationen so arbeiten, dass ein zielgerechtes Translat entsteht.

6 Wissensarten im Rahmen der Fachübersetzung

Der Grund, warum dem Thema Fachwissen in dieser Arbeit ein ganzes Kapitel gewidmet ist, wurde bereits kurz in der Einleitung angesprochen. Der folgende Teil geht nun noch mehr in die Tiefe und soll die Wichtigkeit des fachlichen Wissens für die übersetzerische Tätigkeit klar darstellen, denn ein Mangel daran führt oft entweder zu einer misslungenen Produktion und/oder zu langwieriger Recherchearbeit, um das fehlende Fachwissen nachzuholen.

Von professionellen ÜbersetzerInnen wird eine Reihe von Kompetenzen erwartet. Die Kompetenz des fachlichen Wissens steht in direkter Verbindung mit der Kompetenz, einen Text zu verstehen. Diese ist eine der grundlegendsten Kompetenzen, über die ein / eine Übersetzer / in verfügen muss, sollten ihre Leistungen von professioneller Qualität sein. Nur wenn sie den Ausgangstext verstehen, erfüllen sie damit die erste Voraussetzung für eine gelungene Übersetzung. Beim Textverständnis geht es selbstverständlich darum, die zu übersetzende Information zuerst auf der sprachlichen Ebene dekodieren zu können. Bei Fachtexten und besonders bei Fachtexten mit hohem Spezialisierungsgrad wird von ÜbersetzerInnen dann zusätzlich auch entsprechendes Sachwissen erwartet, mit dessen Hilfe sie die semantische Ebene des Textes richtig entschlüsseln können, um ihn dann im nächsten Schritt auch zielgerecht übersetzen zu können (vgl. Schmitt 2002: 65). Das Dekodieren des Fachlichen im Text ist dabei alles andere als einfach, denn wie Gerzymisch-Arbogast (1999: 5) schreibt:

„Das zum Verständnis eines fachlichen Textes notwendige Fachwissen (Systemebene) erscheint in fachlichen Texten (Individualebene) nicht in seiner Gesamtheit oder systematisch in bestimmten Aspekten, sondern getupft (Schwittala 1987:135 zit. nach Gerzymisch-Arbogast) und verlangt vom Leser oder der Übersetzerin häufig die Bezugnahme auf dieses Wissen durch fachliche Hypothesen zur Herstellung der Kohärenz von Texten.“

Bevor hier auf die einzelnen Wissensarten eingegangen wird, von denen das Sachwissen im Rahmen dieser Arbeit im Vordergrund steht, sollte nun kurz auch der Begriff des Wissens erläutert werden - und zwar aus der Perspektive des Fachübersetzens.

Grundsätzlich wird zwischen implizitem Wissen und explizitem Wissen unterschieden. Implizites Wissen ist individuell und unbewusst, d. h. es wird nur von der jeweiligen Person besessen. Dieses implizite Wissen kann durch Kommunikation zu explizitem Wissen umgewandelt werden und steht dann auch anderen Menschen zur Verfügung, die es als Grundlage für Erweiterung und Vertiefung für ihr Wissen benutzen können. Ein Teil des impliziten Wissens ist angeboren, andere Teile werden erst im Laufe der Zeit erlernt. Eine Sprache erlernen zu können, gehört zu angeborenen Fähigkeiten von Menschen. Welche Sprache es dann aber ist, hängt von der Kultur und dem Gesamtkontext ab. Genauso funktioniert es beim Übersetzen und Dolmetschen. Beide Fähigkeiten basieren auf der Voraussetzung, dass der / die Übersetzer / in oder Dolmetscher / in bereits eine bestimmte Sprache beherrscht, welche dann als Grundlage für das Erlernen der transkulturellen Kommunikation dient. Die am Anfang expliziten Wissensinformationen werden durch Training, Erfahrungen und praktische Anwendung ins implizite Wissen umgewandelt. (vgl. Budin 2002: 75).

Hinsichtlich des Fachübersetzens können grundsätzlich drei Wissensarten unterschieden werden: Sprachwissen, Sachwissen und Translationswissen (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1999: 3ff). Möglichst umfangreiches Wissen über die Sprachen ist die erste Voraussetzung für ein zielgerechtes Translat. Dieses Wissen bezieht sich auf Grammatik, Stilistik, Sprachpragmatik, Lexik, Semiotik usw. Translatorisches Methodenwissen bezieht sich auf das spe-

zielle Wissen, das im Rahmen eines Übersetzungsprozesses aktiv eingesetzt werden muss. Damit hängt Wissen über unterschiedliche Methoden und Strategien des Transfers von Fachwissen aus der einen Sprache in die andere zusammen. Dies steht mit dem Wissen über die Sprachen, über ihre Terminologie und interkulturellen Kontext in direkter Verbindung (vgl. Budin 2002: 76f). Das übersetzungsbezogene Wissen verkörpert die kontrastive Komponente der anderen Wissensarten in Bezug auf die Ausgangs- und Zielsprache. Dieses Wissen dient als Grundlage für pragmatische Entscheidungen, die im Rahmen der Vertextung in der Zielsprache getroffen werden (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1999: 8).

6.1 Fachgebietsspezifisches Sachwissen

Neben dem sprachlichen und translatorischen Wissen steht im Fall einer fachlichen Übersetzung, die von ÜbersetzerInnen erwartet wird, das Wissen über die kommunizierten fachlichen Sachverhalte im Vordergrund. Wie aus vielen Werken nachvollziehbar ist (vgl. z. B. Reiss et al. 1995), ist das Verstehen seitens der ÜbersetzerInnen eine der ersten Voraussetzungen dafür, dass der Ausgangstext zielgerecht übersetzt wird. Laut Rickheit et al. (1985: 58) liefert das Sachwissen die Vorstellungsbasis über die im Text angesprochenen Sachverhalte und ermöglicht somit auch, für den Übersetzungsprozess relevante Entscheidungen über den Text zu treffen. Wie etwas interpretiert wird, hängt von den vorhandenen kontextspezifischen Informationen ab, wobei erst auf Basis des gesamten Hintergrundwissens Interpretationsschlüsse gezogen werden dürfen. Daher ist es beim Fachübersetzen nicht ausreichend, nur den Fachwortschatz zu beherrschen. Das Terminologiewissen ist ungetrennt mit der begrifflichen Ebene und daher mit dem Sachwissen verflochten. Als typisches Beispiel dieser Verflechtung führt Jahr (1996: 25) das Wort *rot* an. Beim Hören dieses Wortes wird meistens gleich an Blut gedacht. Der / die Hörer/ in weiß, das Blut rot ist, weil ihnen der Inhalt des Wortes Blut bekannt ist.

Bei allen Wissensarten, und somit auch beim Sachwissen, funktioniert die Aneignung individuell. Wenn man über Aneignung von Fachwissen spricht, wird darunter ein Prozess verstanden, in dessen Verlauf jeder Mensch sein eigenes, individuelles Fachwissen erschafft und weiter ausbaut (vgl. Grucza 2012: 155).

Weil ÜbersetzerInnen Fachleute für die Textproduktion sind und keine schreibenden WirtschaftsjournalistInnen oder PhysikerInnen, müssen sie imstande sein, zu erkennen, wann sie das fehlende Sachwissen nachholen müssen (vgl. Barczaitis 2002: 178). Da die Entwicklung von wissenschaftlichen Disziplinen, seien es Bereiche wie Wirtschaft, Recht oder Gesundheitswesen, mit extremer Geschwindigkeit voranschreitet, bedeutet das für TranslatorInnen eine große Herausforderung. Auch aus diesem Grund ist es für ÜbersetzerInnen extrem wichtig, sich ständig weiterzubilden (vgl. Grucza 2012: 126). Aufgrund dieser immer

größeren Spezialisierungsanforderungen werden FachübersetzerInnen sogar gezwungen, sich nur auf bestimmte Fachgebiete oder sogar Teilfachbereiche zu konzentrieren, um eine wirklich repräsentative Fachkenntnistiefe zu erreichen (vgl. Budin 2002: 77).

Aus den bisherigen Abhandlungen, die die Wichtigkeit der einzelnen Wissensarten analysieren, lässt sich auf jeden Fall schließen, dass erst durch die Einbringung des Gesamtwissens eine erfolgreiche Übersetzung produziert werden kann. Zu welchem Ausmaß dazu die eine oder andere Wissensart beiträgt, ist nur schwierig (wenn überhaupt möglich) zu messen, weil sie stark vom individuellen Übersetzungsauftrag abhängig ist.

Laut Gerzymisch-Arbogast (vgl. 1999: 3) betrifft die Schwierigkeit der eindeutigen Entscheidung über den Vorrang von Sprachwissen vor Fachwissen oder umgekehrt auch die Frage, ob eine fachliche Übersetzung besser von professionellen ÜbersetzerInnen oder von Fachpersonen aus dem jeweiligen Fach durchgeführt wird. Da beide Lager ganz unterschiedliche Positionen vertreten, ist eine mögliche Übereinstimmung unwahrscheinlich. Sprachexpertinnen und Sprachexperten behaupten, dass das Fachwissen relativ schnell angeeignet werden kann – im Rahmen eines akademischen Studiums beträgt die Frist vier bis fünf Jahre oder auch kürzer, wenn man sich nur auf die Vermittlung von Sachinhalten konzentrieren würde, dann möglicherweise noch kürzer. Im Gegensatz dazu ist ihrer Meinung nach das Erlernen einer Sprache auf dem Native-Speaker Niveau ein lebenslanges Projekt, welches bis zu einem begrenzten Ausmaß nur z. B. durch ein Zweitstudium im Ausland angeeignet werden kann. Laut Fachexpertinnen und Fachexperten sei aber „Das Wissen um die Zusammenhänge im Fach für das Verstehen und die Produktion eines zusammenhängenden Textes unverzichtbare Voraussetzung und habe Vorrang vor der sprachlichen Korrektheit oder Eleganz.“ (Gerzymisch-Arbogast 1999: 4)

Schlüssige Argumentation bieten beide Seiten. Im Interesse beider Parteien und hauptsächlich der Translation ist auf jeden Fall, sich das nützliche von beiden Lagern heranzuziehen und es als Basis für eigene Konzepte zu benutzen. Nachdem hier bereits die einzelnen Wissensarten des Translationsprozesses beschrieben wurden, sollten im kommenden Kapitel ihre Rollen im Laufe der einzelnen Übersetzungsphasen näher erläutert werden, auch wenn, wie bereits gesagt wurde, diese Art von Beurteilungen nur relative Gültigkeit besitzen. Ihr Sinn liegt vor allem im Streben nach einer gewissen Systematik im Rahmen von translatorischen Untersuchungen, mit deren Hilfe dieser Bereich strukturierter erforscht werden kann.

Die einzelnen Wissensarten und ihre Relevanz im Rahmen des Translationsprozesses lassen sich grundsätzlich in drei Phasen aufteilen - in die Wissensvoraussetzungen der Rezeptionsphase, der Transferphase und der Produktionsphase. Auch wenn es nur schwer, wenn überhaupt möglich ist, pauschal zu entscheiden, welche Voraussetzungen für welche Phase von größerer oder kleinerer Bedeutung sind, ist diese Gliederung für die Translations-

wissenschaft aus der systematischen Sicht von Relevanz, weil dank der Analyse der einzelnen Phasen die Gesamtheit der translatorischen Kompetenz sehr gut zum Ausdruck kommt und ihre Optimalisierung fördert.

Wissensvoraussetzungen in der Rezeptionsphase

In der Rezeptionsphase des Translationsverfahrens liegt das Hauptaugenmerk auf dem Verstehen des Ausgangstextes. Obwohl hier zur Hilfe Fachwörterbücher oder terminologische Datenbanken herangezogen werden können, mit denen sich einzelne Fachausdrücke unproblematisch recherchieren lassen, heißt das immer noch nicht, dass der Text reibungslos dekodiert werden kann. Wie öfters in unterschiedlichen Werken und auch in dieser Arbeit betont wurde, ist Fachübersetzen nicht mit Terminologearbeit zu verwechseln. Die Schwierigkeit von Fachtexten - und Wirtschaftsfachtexten im Besonderen - ergibt sich sehr oft aus Variationen eines bestimmten Terminus, die im Text zu finden sind. Sobald z. B. ein Fachbegriff mit einem Synonym ersetzt werden soll, kann für die mit der Übersetzung beauftragte Person, bei der Fachwissensdefizite bestehen, eine unüberwindbare Hürde entstehen. Die Fachperson wird eine solche Stelle im Text überhaupt nicht als problematisch wahrnehmen und dank ihres Wissens findet sie automatisch eine passende Umformulierung. FachübersetzerInnen müssen im Gegensatz dazu zuerst einen solchen Sachverhalt begreifen und erst im nächsten Schritt können sie eine entsprechende Strategie in Bezug auf das Umformulieren auswählen (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1999: 10).

Das Fachwissen macht das Textverstehen deutlich leichter, wenn nicht sogar überhaupt erst möglich (vgl. ebd.). TranslatorInnen müssen aber trotzdem keine Fachleute sein. Es wird von ihnen erwartet, dass sie den Ausgangstext fachlich verstehen. Der / die Übersetzer / in muss in einem konkreten Fall z. B. wissen, was einen bestimmten *Corporate Bond* ausmacht, sie müssen aber weder die Verwaltungs- noch Entscheidungsprozesse im Rahmen eines solchen Fondsportfolios kennen. Nicht unbegründet ist also die Behauptung, dass die Qualität von FachübersetzerInnen größer ist, wenn sie sich auf konkrete Fachgebiete spezialisieren. Durch die Spezialisierung steigt einerseits ihre Sicherheit und andererseits die Voraussetzung, dass sie den Auftrag zielgerecht erfüllen (vgl. Schmitt, 2002: 66-67).

Wissensvoraussetzungen in der Transferphase

In der Transferphase geht es darum, die einzelnen Wissensarten sowohl auf der Ebene des Sachwissens als auch des Wissens um die transkulturelle Kommunikation kontrastiv einzusetzen, um ein qualitativ hochwertiges Translat produzieren zu können. Im Rahmen des Übersetzungsprozesses bezieht sich dieses Wissen auf mögliche Systemunterschiede in den Kulturen der Ausgangs- und Zielsprache, die sich sowohl in der Makro- als auch Mikrostruktur der Texte widerspiegeln. Aus der Beschreibung geht klar hervor, dass die Transferphase sowohl für Fachpersonen als auch für Textexpertinnen und Textexperten die schwierigste

Phase im Rahmen des Übersetzungsprozesses darstellt. Einfacher macht es auch die Tatsache nicht, dass es kaum kontrastive Werke gibt, die das Textwissen und Fachwissen beschreiben und als didaktische Grundlage verwendet werden könnten: Umso vorsichtiger muss in dieser Phase vorgegangen werden (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1999: 11ff).

Wissensvoraussetzungen in der Produktionsphase

In der Produktionsphase wird vor dem Hintergrund der Wissensvoraussetzungen auf allen bis jetzt genannten Ebenen ein Zieltext verfasst. Dabei müssen viele Punkte gut erwogen und anschließend Entscheidungen getroffen werden, sei es auf der mikrostrukturellen oder makrostrukturellen Ebene. Die ÜbersetzerInnen müssen sich ständig des Folgenden bewusst sein:

„das kontrastive Wissen im Fach (Fachvokabular und Begriffssysteme und deren Variationsmöglichkeiten) und das Wissen um Texte (Modalitäten der Vertextung auf der Grundlage der zielsprachlichen und zielkulturellen Textsortenkonventionen) wirken integrativ zusammen.“(Gerzymisch-Arbogast 1999: 13).

In der Produktionsphase spiegeln sich somit alle Entscheidungen und Kenntnisse wider, die mit den vorangegangenen zwei Phasen zusammenhängen. Nur wenn die nötigen Wissensvoraussetzungen in allen drei Phasen des Übersetzungsprozesses erfüllt sind, kann ein zielgerechtes Translat verfasst werden.

Bis heute gibt es keine wissenschaftlichen Beweise dafür, welche Art des Wissens Vorrang hat. Für eine lange Zeit wurde behauptet, die Priorität gehöre dem Fachwissen. In der letzten Zeit wird aber die Tendenz beobachtet, fachliche Texte von MuttersprachlerInnen übersetzen zu lassen, woraus sich schließen lässt, dass die Bedeutung des Wissens um Texte immer mehr an Wichtigkeit gewinnt. Dabei ist die Frage der Vorrangigkeit zwischen Fach- und Sprachwissen weniger wichtig im Vergleich zu Bemühungen nach systematischen Darstellungen dieser zwei Wissensarten in Bezug auf den Übersetzungsprozess und ihre Wirkung auf die makro - und mikrostrukturelle Sachverhalte, dank welcher eine Methodik des Fachübersetzens entwickelt werden könnte, die in den Vordergrund nicht nur die Terminologie sondern auch komplexe Textmaßstäbe wie Kohärenz, Informationsgliederung oder interkulturelle Textsortenkonventionen stellt (Gerzymisch-Arbogast 1999:14).

7 Textsorten und Fachtexte

Um den im vorherigen Kapitel erwähnten Textmaßstäben oder auch Kriterien systematisch nachgehen zu können, ist es vernünftig, für sie eine gewisse Ordnung zu schaffen. Egal, ob Texte allgemeiner oder fachlicher Natur, alle verfügen über eine gewisse Struktur, die sich auf Basis von bestimmten Merkmalen beschreiben lässt. Manche Besonderheiten werden von bestimmten Texten geteilt. Diese Gruppen von Texten, die eine gewisse Anzahl von gemeinsamen Merkmalen aufweisen, werden im Allgemeinen als Textsorten definiert (Linke et al. 2004: 278). Die Kombination von mehreren gemeinsamen Merkmalen setzt sich sowohl aus textinternen und textexternen Faktoren zusammen, die für die jeweilige Textsorte einen unterschiedlichen Wichtigkeitsgrad haben können (vgl. Messina 2015: 141). Das ist auch der Grund, warum die textinternen und textexternen Faktoren im letzten Kapitel vorgestellt und ausführlich erläutert wurden. Die Fachtextsorten einzelner Fachbereiche mit unterschiedlichsten fachlichen Abstraktionsebenen reichen dabei von Lehrbüchern bis zu populärwissenschaftlichen Zeitschriften (vgl. Roelcke 2002:41).

Auch wenn die Definition des Begriffes Textsorte äußerst komplex und daher auch schwierig kompakt zusammenzufassen ist, stellt sie für die Untersuchung von Fachtexten eine zusätzliche Möglichkeit dar, ihrem Entstehungsprozess nachzugehen. Darüber hinaus können Fachsprachen bzw. Fachtexte mit der Hilfe von Textsorten und ihren Charakteristika feiner und ausführlicher analysiert werden. Das Versprechen dieser Erkenntnis regte und regt viele LinguistInnen dazu an, Modelle zur Fachtexttypologie und Fachtextanalyse zu erstellen (vgl. Ludwig 1999). Die bisher präsentierten Modelle wie z. B. Textsortengliederung von Möhn und Pelka (1984), Gläser (1990) oder Göpferich (1995) zeigten:

„dass die zahlreichen Fachtextsorten, die sich im Laufe der-Fach- und Sprachgeschichte herausgebildet haben, nur schwer durch eine wie auch immer angelegte Systematik erfasst werden können, da diese kaum eine hinreichende Differenzierung dieser Textsortenvielfalt zulässt. Vor diesem Hintergrund muss eine fachsprachenlinguistische Textsortengliederung zu dem gegenwärtigen Stand der Forschung immer an den wissenschaftlichen Fragestellungen ausgerichtet sein, unter denen sie jeweils zum Einsatz kommt; eine Fachtextsortengliederung per se erscheint also kaum sinnvoll.“ (Roelcke 2010: 45)

Diese treffende Zusammenfassung bietet auch eine Erklärung dafür, warum im Besonderen wissenschaftliche Textsorten der Medizin, des Rechts und der Wirtschaft als die am tiefsten erforschten gelten, denn es handelt sich um Bereiche, in welchen sehr viele Texte produziert und übersetzt werden und ihre Systematisierung für viele Menschen daher von großem Interesse ist.

Die Ursache von unzureichenden Klassifikationsversuchen liegt unter anderem auch darin, dass es aufgrund von unzähligen Definitionsversuchen von Begriffen wie Textsorte, Textart, Textgattung oder Textklasse zu unterschiedlichen Interpretationen kommt. Über ih-

ren Gebrauch herrschen daher auch zu viele Meinungsverschiedenheiten (vgl. Reiss et.al. 1995: 92).

Wenn nichts anderes, brachten die bisher durchgeführten Untersuchungen zumindest einige Wegweiser, die für die weitere Arbeit auf dem Gebiet der Translationswissenschaft von Bedeutung sein können. Hervorgehoben wird z. B. die Wichtigkeit von Durchführungen von sogenannten kontrastiven Fachtextanalysen, um den Vergleichspotenzial der einzelnen Analyseteile nutzen zu können. Außerdem könnten die auf die Textsortentypologie ausgerichteten Untersuchungen in Bereichen wie z. B. Fachsprachenunterricht, Vereinheitlichung von Fachübersetzungen oder Einführung von standardisierten Fachtextsorten ihren Beitrag leisten, indem sie den praxisgeprägten Alltag erleichtern (vgl. Ludwig 1999: 92). Auch wenn eine allgemeine Typologie von Textsorten noch nicht möglich ist, verbergen derartige Untersuchungen für Teilbereiche einzelner Fächer ein enormes Erkenntnispotenzial.

In der wissenschaftlichen Literatur werden zum Begriff Textsorte unterschiedliche Positionen eingenommen. Bereits seit den siebziger Jahren wird über den Terminus in der Linguistik eifrig diskutiert. Neben der bereits am Anfang des Kapitels angeführten Aussage zum Begriff Textsorte und ihrer Zusammensetzung aus textexternen und textinternen Merkmalen wird der Begriff von Lux wie folgt beschrieben:

„Eine Textsorte ist eine im Bereich der kohärenten verbalen Texte liegende kompetentiell anerkannte und relevante Textklasse, deren Konstitution, deren Variationsrahmen und deren Einsatz in Kontext und umgebenden Handlungstypen Regeln unterliegt. Ein Teil der Identität eines Textes besteht in seiner Textsortenzugehörigkeit.“ (1981: 273).

Aus den bisherigen Definitionsversuchen lässt sich ableiten, dass Textsorten als Muster oder Schemata der Sprache gesehen werden, die sich im Laufe der Zeit entwickelten. Die geschichtliche Evolution spiegelt sich in Textsorten wider, weil sich die mit ihnen zusammenhängenden Institutionen wie alle anderen Bereiche des menschlichen Lebens im Laufe der Zeit an die steigende Komplexität der kommunizierten Sachverhalte anpassen mussten. Als natürliche Folge stiegen die Anforderungen an eine präzise Organisation von einzelnen Verfahren im Rahmen von allen gesellschaftlichen Institutionen. Diese gaben den Anlass zur Entstehung von Textsorten (vgl. Hundt 1995: 73). In der heutigen Welt gelten sie als ein anerkannter Maßstab für kompetente menschliche Interaktion.

Das Konzept von Textsorten wird von vielen wissenschaftlichen Bereichen unter die Lupe genommen – seien es LinguistInnen, HistorikerInnen oder TranslationswissenschaftlerInnen. Jeder betrachtet das Phänomen aus seiner eigenen Perspektive, wobei die Translationswissenschaft, wie hier bereits mehrmals angesprochen wurde, sich meistens um das komplexeste Bild bemüht, denn im Mittelpunkt ihrer Interesse steht nicht nur die Sprache oder nur die Geschichte - sondern die Ermöglichung eines reibungslosen Transfers von Informationen.

Laut Reiss et al. (1995: 94). liegt daher die Aufgabe der Translationswissenschaft nicht darin, eine eigene Textsortentheorie zu entwickeln; vielmehr sollten die bisher gesammelten Gedanken und Informationen als eine Grundlage für weitere Überlegungen und hilfreiche Gedankenanstöße dienen, die für die Übersetzungswissenschaft von Nutzen sein können. Textsorten sind für ÜbersetzerInnen vom Interesse, weil sie für sie eine nützliche Informationsquelle darstellen. Sie können jedoch nicht als ein fixes, sondern eher als ein flexibles Gerüst angesehen werden, denn es darf nicht vergessen werden, dass Textsorten keine starren Konstrukte sind.

„Sie zeigen vielmehr eine gewisse Randbereichunschärfe, indem deren einzelne Texte nun jeweils nicht gleichermaßen über die charakteristischen inner- und außersprachlichen Merkmale verfügen, sondern diese vielmehr in recht unterschiedlicher Ausprägung zeigen.“ (Roelcke 2002: 41-42)

Was aber von professionellen ÜbersetzerInnen in Bezug auf Textsorten erwartet wird, ist, dass sie die Textsortenregularitäten selbst beherrschen und im Rahmen des Entscheidungsprozesses beim Übersetzen auch zielgerecht einsetzen. Um dies zu ermöglichen, muss die Auswahl der beurteilten Kriterien im Rahmen der Textsortengliederung auf einer methodischen und systematischen Weise erfolgen (Messina 2015: 141). Das heißt, dass nicht die Klassifikation selbst im Mittelpunkt der Textsortengliederung steht, sondern die Kriterien, nach welchen sich diese Gliederung richtet.

Bevor aber auf das Thema Textsortenkonventionen eingegangen wird, ist es wichtig, an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass Textsorten nach komplexen, einfachen und komplementären Textsorten unterschieden werden. Komplexe Textsorten sind jene Textsorten, in welche noch andere Textsorten eingebaut werden können wie z. B. ein Brief mit einem Kochrezept. Im Vergleich dazu gibt es außerdem die sogenannten einfachen Textsorten: Diese werden wegen ihrer Homogenität auch am meisten beschrieben und analysiert. Bei der Analyse eines solchen Textes kann man sich nämlich nur auf die Konventionen der jeweiligen Textsorte konzentrieren. Aus diesem Grund werden solche Texte sehr oft auch für Unterrichtszwecke herangezogen. Dank ihrer eindeutigen Natur ermöglichen sie Arbeit mit Paralleltexten aus unterschiedlichen Sprachgemeinschaften. Außer Acht dürfen zuletzt nicht einmal komplementäre Textsorten gelassen werden. Diese verdanken ihre Existenz anderen Texten, ohne welche sie gar nicht zustande kommen würden. Ein typisches Beispiel stellt z. B. eine Rezension oder eine Parodie dar (vgl. Reiss et al. 1995: 95f).

7.1 Textsortenkonventionen

Wie bereits im vorherigen Kapitel erläutert, können manche Textmerkmale aufgrund ihres wiederholenden Auftretens als Konventionen bezeichnet werden. Aufgrund ihrer Rolle als Instrument menschlicher Kommunikation funktioniert Sprache nur dank des gemeinsamen Konsenses, der über die Art und Weise der Sprachverwendung herrscht. Daher ist es undenkbar, dass eine vollkommen beliebige Verwendung von Zeichen zugelassen wird. Die gemeinsame Übereinstimmung und damit zusammenhängende Regularitäten, die unterschiedliche sprachliche Gemeinschaften verwenden und teilen, tragen beträchtlich zur Akzeptanz von Texten innerhalb dieser Gemeinschaften bei. In der Praxis kommt jene Gültigkeit durch unterschiedliche Merkmale zum Ausdruck, wie z. B. durch eine bestimmte Phraseologie: Märchen → dt. Es war einmal...; → tsch. Byl jednou..., durch eine bestimmte Textenteilung: Verträge → dt. Artikel; Gesetz → dt. Paragraphen oder durch formale Muster: Brief → Ort und Datum, Anrede, Text, Grußformel, Unterschrift (vgl. Reiss et al. 1995: 97).

Eine der oft zitierten Definitionen des Begriffes *Konventionen* in translationswissenschaftlichen Abhandlungen ist diejenige von Lewis (1968: 43, Übersetzung Reiss et al. 1995: 97):

„Eine Verhaltensregularität R von Mitgliedern einer Gruppe G, die an einer wiederholt auftretenden Situation S beteiligt sind, ist eine Konvention, wenn bei nahezu jedem Auftreten von S unter Mitgliedern von G 1. Nahezu jeder R folgt, 2. Nahezu jeder von nahezu jedem anderen erwartet, daß er R folgt, 3. Nahezu jeder es vorzieht, R zu folgen, sofern auch die andern es tun ...“

Sollte der Begriff Konventionen für sprachliche Zwecke noch detaillierter analysiert werden, könnten über ihn folgende Aussagen getroffen werden:

- Konventionen sind wandelbar, genauso wie die Gemeinschaft, für welche sie Gültigkeit besitzen. Mit den steigenden Englischkenntnissen der tschechischen Population kann es z. B. immer mehr die Regel sein, dass bestimmte englische Begriffe in manchen Textsorten nicht übersetzt werden.
- Konventionen beziehen sich immer nur auf einen Teil sprachlicher Kommunikation, der individuelle Gebrauch von Sprachen wird von ihnen daher nicht ausgeschlossen.
- Konventionen sind von keiner Person oder Institution festgesetzte Regeln, sie werden trotzdem mehrheitlich von allen akzeptiert und eingehalten (vgl. Reiss et al. 1995: 98).

Was für ÜbersetzerInnen im Rahmen der Konventionen in Textsorten auch von Interesse sein sollte, ist die feinere Gliederung der Textsorten in Textsortenklassen und Textsortenvarianten. Es ist wichtig, sich dieser Unterscheidung bewusst zu sein, damit besondere Konventionen, die z. B. nur bei einem Teil von Texten einer bestimmten Textsorte auftreten, nicht auf die gesamte Textsorte übertragen werden. Anhand der folgenden zwei Beispiele soll

das praktisch dargestellt werden: Ein Beipackzettel (Textsortenklasse) gibt darüber Auskunft, wie ein Produkt zu benutzen ist, seine Eigenschaften usw. Je nach dem, um welches Produkt es sich handelt, gibt es unterschiedliche Textsorten – wie z. B. der Beipackzettel eines Medikaments oder das bereits in den vorherigen Kapiteln erwähnte KID Dokument, das genauso als Einleitung zur Benutzung von Investmentfonds angesehen werden kann. Ein anderes Beispiel stellt die Textsortenklasse Anzeige dar, deren Hauptfunktion es ist, eine Information anzuzeigen. Je nach gewünschtem Zweck werden unterschiedliche Textsorten von Anzeigen unterschieden – Heiratsanzeige, Geburtsanzeige, Verkaufsanzeige usw. Sie alle verfügen neben den für die Textsortenklasse geteilten Konventionen über ihre eigenen Regularitäten. Hier entscheidet sich der / die Auftraggeber / in z. B. bei Todesanzeige je nach Situation für eine Geschäftsanzeige, eine familiäre oder amtliche Anzeige (vgl. ebd.).

Es wurde bereits angemerkt, dass Textsorten für TranslatorInnen wichtig sind, weil sie ihnen bei der Übersetzungsproduktion helfen. Diese Hilfe kann nun detaillierter beschrieben werden. Die Textsortenkonventionen können nämlich zur Identifizierung von Texten benutzt werden. Wenn z. B. ein Text mit „Sehr geehrte Damen und Herren“ anfängt und mit „Mit freundlichen Grüßen“ endet, so weiß der / die Übersetzer / in, dass es sich um eine Art Brief handeln kann. Wenn ein Text eine Auflistung von Beteiligten enthält, ist es ein Anstoß dafür, dass es sich möglicherweise um eine Art Protokoll handelt. Solche Vertextungskonventionen helfen den ÜbersetzerInnen also dabei, die Textsorte zu erkennen. Daraus ergeben sich dann Erwartungen auf die Botschaft des gesamten Textes. Sollte aber festgestellt werden, dass eine oder mehrere Stellen im Text seine Erwartungen nicht erfüllen, gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten, (vgl. Reiss et al. 1995: 99f) wie mit diesem Zustand umgegangen werden kann:

1. Der Text wird von dem / der Übersetzer / in zuerst als defekt eingestuft.
2. Er / sie kann trotz der fehlgeschlagenen Erwartungen dank einigen Signalen im Text die von der Textsorte abweichenden Stellen erklären und für sie eine neue Interpretation finden.
3. Das beabsichtigte Ziel der Kommunikation kann nicht erreicht werden, weil es der Text nicht ermöglicht.

Für die Arbeit mit dem Text heißt es für die ÜbersetzerInnen, dass sie ihn im ersten Fall so ausbessern, dass der Text in der Zielsprache als richtig und nicht mehr defekt angesehen wird, im zweiten Fall wird die intendierte Abwendung von den antizipierten Konventionen in der Zielsprache nachgeahmt, im letzteren Fall ist es für die ÜbersetzerInnen nicht möglich, den Text zielgerecht zu übersetzen (vgl. Reiss et al. 1995: 100f).

Die Textsortenkonventionen tragen also zum besseren Verstehen des Ausgangstextes bei und erleichtern die Produktion des Zieltextes. Sie haben daher einen großen Einfluss auf

die Entscheidungen der ÜbersetzerInnen in allen Phasen des Übersetzungsprozesses. Dabei darf nicht vergessen werden, dass jede Sprachgemeinschaft auch bei universalen Textsorten wie Briefen, Verträgen, Flugblättern oder Beipackzetteln Unterschiede in den Konventionen aufweisen kann. In solchen Fällen ist zu entscheiden, ob die ausgangsprachliche Variante beibehalten wird oder auf die zielsprachigen Konventionen angepasst wird (vgl. ebd.).

In diesem Sinne sind Textsortenkonventionen für ÜbersetzerInnen ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. Der hohe Grad an Komplexität machte die Schaffung einer allgemeinen Typologie von Textsortenkonventionen bis zu heutigem Tag kaum möglich. Es gibt zu viele Ausnahmen, die dieses Vorhaben zu einer sehr anspruchsvollen Aufgabe machen. Es liegt daher im Interesse von allen Wissenschaften - und der Translationswissenschaft im Besonderen - sich mit diesem Thema weiter intensiv zu beschäftigen, indem z. B. auch nur bestimmte fachliche Teilbereiche zur Textsortenanalyse oder Typologie herangezogen werden. Während es einige Menschen als ein Schritt zurück empfinden könnten, da das Streben nach einer allgemeinen Textsortentypologie in den Hintergrund tritt, können solche Einzelfallstudien zumindest für eine begrenzte Gruppe von Interessenten einen konkreten Beitrag leisten. Das ist auch der Grund, warum im nächsten Kapitel zuerst die allgemeinen Textsorten des wirtschaftlichen Bereichs präsentiert werden, damit sie im Anschluss um Beispiele eines ganz konkreten Bereichs ergänzt werden können, deren Konventionen nicht besonders oft für wissenschaftliche Zwecke herangezogen werden und ihre Präsentation im Rahmen dieser Arbeit daher zu ihrem besseren Verständnis aus der Sicht der Translationswissenschaft beitragen kann.

7.2 Textsorten der wirtschaftlichen Kommunikation

Die oben aufgelisteten Funktionen und Rollen von Textsorten können auf alle Fachbereiche angewendet werden. Ein systematischer Zugang zu Textsorten war und ist für die Translationswissenschaft von großer Bedeutung, weil, wie gesagt, die daraus gewonnenen Informationen und Erkenntnisse im Rahmen des Übersetzungsprozesses eine große Unterstützung darstellen. Je weniger bekannt und komplexer der Bereich ist, umso schwieriger ist es für den / die Übersetzer / in, sich mit dem Ausgangstext vertraut zu machen, wenn ihnen keine Anhaltspunkte zur Verfügung stehen, an denen sie sich orientieren können.

Das Ziel der Forschung sollte ähnlich wie bei der weiter oben zitierten Meinung von Roelcke nach Gläser sein:

„mit empirischen Untersuchungsmethoden die Struktur und die kommunikativen Funktionen von Texten eines bestimmten Bereichs der gesellschaftlichen Tätigkeit zu beschreiben, aus konkreten Textexemplaren fachübergreifende Merkmale von Fachtextsorten abzuleiten und eine Typologie von Fachtextsorten zu entwickeln.“ (1985: 3f.)

Die genau auf den Punkt gebrachte Zielsetzung von Gläser ist auf jeden Fall kein leichtes Unterfangen. Trotzdem versuchen WissenschaftlerInnen, sich dieser Herausforderung zu stellen - und so entstanden zum Thema Wirtschaftssprache bzw. Wirtschaftstexte und Textsorten zahlreiche Arbeiten (z. B. Messina 2015, Maghetiu 2015). Durch die enorme Komplexität und Vielschichtigkeit dieses Fachgebietes brachten die bisher durchgeführten Untersuchungen einige Aufschlüsse, die für die weitere wissenschaftliche Arbeit von großer Bedeutung sind. Einer von diesen Aufschlüssen stellt die Neigung dar, sich im Rahmen der Untersuchungen nur auf einen kleinen Bereich zu konzentrieren, anstatt Textsorten aus der allgemeinen Perspektive zu betrachten. Darüber hinaus werden tendenziell Textsorten auf der linguistischen als auch auf der sprachlich-kommunikativen Ebene verglichen, statt sie nur einzelsprachig zu behandeln (z. B. Crestani 2010) (vgl. Ludwig 1999: 37). Da die Zusammenstellung einer allgemeinen Typologie sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, ist die Konzentration auf Teildisziplinen des fachlichen Universums und ihrer Textsorten eine vernünftige Entscheidung, weil sie wichtige Informationen über einzelfachspezifische Fachtextsortenmerkmale liefern können. Da es - wie bereits erwähnt wurde - für ÜbersetzerInnen immer wichtiger sein wird, sich auf ganz spezifische Bereiche zu konzentrieren, sollten sie einen hohen Grad an Professionalität entwickeln. Aus diesem Grund stellen für sie solche Untersuchungen eine wunderbare Informationsquelle dar.

Obwohl es generell leichter ist, anstatt des gesamten Textsortenuniversums nur einen konkreten Ausschnitt zu analysieren, bedeutet das immer noch nicht, dass es sich um eine leichte Aufgabe handelt. Die Untersuchungen von Textsorten aus dem wirtschaftlichen Bereich ziehen mehrere Herausforderungen mit sich. Erstens kommt es im Laufe der Zeit regelmäßig zu Änderungen und so muss die Konventionstypologie immer auf den neusten Stand gebracht werden. Zweitens sind wirtschaftliche Kommunikation und mit ihr zusammenhängenden Texte akademisch gesehen ein relativ junger Bereich - und zwar nicht nur aus der übersetzerischen Sichtweise. Die Betriebswirtschaft z. B. erreichte ihren akademischen Grad erst am Anfang des 19. Jahrhunderts. Umso später konnte auch die linguistische Arbeit rund um diesen Bereich aufgenommen werden (vgl. Gablers Wirtschaftslexikon 2004: 3842). Wie Hundt in seinem Buch formulierte: Es kann nur das analysiert werden, was bereits existiert. Geschäftsbriefe werden nur dann geschrieben, wenn es Institutionen gibt, die sie produzieren. Textsorten der Buchhaltung können nur dann analysiert werden, wenn der Handel professionell ist und einer bestimmten Gesetzgebung unterliegt (vgl. 1995: 73). Außerdem ist der Bereich aufgrund seines sowohl horizontalen als auch vertikalen Umfangs extrem komplex, so dass auch einzelne Teilbereiche über einen hohen Grad an Vielschichtigkeit verfügen und ihre Bewältigung im Sinne einer Analyse oder Typologie eine große Herausforderung darstellt.

Wenn die Textsorten des wirtschaftlichen Bereichs trotz der Schwierigkeit doch allgemein beschrieben werden sollten, sind bis heute einige WissenschaftlerInnen zu dem Schluss gekommen, dass die Textsorten der wissenschaftlich-theoretischen Ebene ziemlich homogen sind. Zu diesen gehören z. B. Monografien, Forschungsberichte, Vorträge aus wissenschaftlichen Konferenzen usw. (vgl. Bolten 1991: 75, Böhme 1999: 235). Die darunterliegende Ebene der Berufssprache und der fachbezogenen Umgangssprache ist auch aufgrund ihrer intensiven Verflechtung mit der Gemeinsprache eine Quelle von zahlreichen Textsorten, die noch tiefer gegliedert werden könnten. Die bisherigen Versuche um eine Typologie der zweiten Ebene (z. B. Böhme 1999) beruhen leider auf keinen empirischen Daten (vgl. Zhao 2002: 47). Nach Zhaos Überzeugung sollte vor jedem Typologieversuch im Rahmen der wirtschaftlichen Kommunikation zuerst der Frage nachgegangen werden, welche Textsorten überhaupt aktiv benutzt werden. Erst mit dieser Information kann eine solide Grundlage für Textsorten geschaffen werden - und im Anschluss auch Textkorpora für die analytische Arbeit. Dies wird letztendlich zu einer Typologie der wirtschaftlichen Textsorten führen. Im Moment bleibt aber „die Typologisierung der Wirtschaftstextsorten noch ein Desiderat“ (Zhao 2002: 47).

Aus den bisherigen Untersuchungen und den daraus gewonnen Erkenntnissen versuchte Zhao trotz allem einen allgemeinen Überblick über die Textsorten des wirtschaftlichen Bereichs zu schaffen, die hier nun vorgestellt und erläutert werden (vgl. 2002: 48-52).

Artikel der Wirtschaftspresse

Auf den vorherigen Seiten wurde bereits mehrmals kritisch erwähnt, dass den Artikeln der Wirtschaftspresse in Bezug auf ihre Wirtschaftlichkeit allzu viel Aufmerksamkeit im Rahmen von linguistischen und translatorischen Untersuchungen gewidmet wird. Durch den starken Einfluss des journalistischen Stils stellen Phraseologie oder Metaphorik sehr oft Gegenstand dieser Untersuchung dar. Im Weiteren richtet sich der Fokus auf die Makroebene, auf welcher z. B. die Beziehung zwischen Text und Bild untersucht wird. Journalistische Texte an sich stellen einen großen Bereich dar und umfassen viele Textsorten, wie z. B. Wirtschaftsberichte, Wirtschaftsinterviews, Wirtschaftskommentare usw. als auch unterschiedliche Themenbereiche wie z. B. Investitionen, Politik oder Nationalwirtschaft. Eine für diese Arbeit besonders relevante Anmerkung stellt die Aussage von Zhao dar, dass die Text-Bild-Beziehung nicht nur auf Bilder im wortwörtlichen Sinne ausgerichtet sein sollte, sondern ihr Schwerpunkt viel intensiver auf die grafischen Darstellungen in Form von Flussdiagrammen, Histogrammen oder Verlaufskurven gelegt werden sollte. Diese sind zwar ein beliebter Bestandteil von wirtschaftlichen Texten, im Rahmen der Linguistik und Translationswissenschaft wurde jenem Phänomen bisher jedoch nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet (vgl. Herrmann 1990). Deshalb werden zu diesem Thema im praktischen Teil zahlreiche konkrete

Beispiele angeführt, indem die Beziehung zwischen Text und Grafik in Anlehnung an die Gedanken von Roelcke über die illustratorische und konstitutive Funktion analysiert wird.

Geschäftsbriefe

Diese Textsorte gehört zu den „gewöhnlichen“ in der allgemeinen Kommunikation im Rahmen des wirtschaftlichen Bereichs. Geschäftsbriefe sind enge Verwandte des Texttypen Brief, welcher in der Vergangenheit und auch heute noch aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und analysiert wird. In den letzten Jahrzehnten wurde und wird dieser Textsorte ebenso Aufmerksamkeit aus der Sicht der Interkulturalität gewidmet (vgl. Fluck 1990). Da der Texttyp Brief aus vielen Variablen geformt ist (Handlungsdimension, thematische Dimension, sprachliche, situationsabhängige, formale Dimension), können diese Variablen auch als Strukturmerkmale für den Geschäftsbrief geltend gemacht werden. Aufgrund so vieler Variablen ist es jedoch leider nur schwer möglich, eine klare Typologie für diese Textsorte zu schaffen. Die Aufgabe wird umso schwerer, weil sich die Merkmale mit der Zeit ändern und die präsentierten Untersuchungen besitzen somit nur zeitlich begrenzte Gültigkeit. Eine ziemlich dauerhafte Basis der Gliederung präsentierten Buhlmann et al. (2000: 317), indem sie Geschäftsbriefe in folgende Gruppen unterteilen: Anfrage, Angebot, Bestellung, Bestellungsannahme, Lieferanzeige oder auch Rückfrage. An diese Gruppen schließen sie in Folge einzelne Textbausteine an. Dabei muss aber erwähnt werden, dass es in diesem Jahrhundert immer weniger der Fall ist, eine Bestellung in Form eines Briefes zu erhalten, weil immer mehr der wirtschaftlichen Korrespondenz ausschließlich über E-Mails stattfindet. Es besteht auch eine immer größere Tendenz, diese Art von Korrespondenz vorprogrammiert zu gestalten, um die Benutzerfreundlichkeit der Textsorte im geschäftlichen Alltag zu erleichtern.

Technische Dokumentation

Außer Acht darf nicht einmal die nächste Kategorie gelassen werden: Sie ist zwar als Schnittpunkt zwischen Wirtschafts- und Technikkommunikation zu sehen; wenn man allerdings bedenkt, welche Texte sich unter diese Kategorie einordnen lassen, gehört sie sehr wohl auch zu den klassischen Repräsentanten von wirtschaftlichen Textsorten. Als technische Dokumentation werden nämlich folgende Texte bezeichnet: Produktbeschreibungen, Gebrauchsanweisungen, technische Handbücher und ähnliche. Eine besondere Aufmerksamkeit wird im Rahmen von interkulturellen Untersuchungen u. a. der Textsorte Gebrauchsanweisung gewidmet (vgl. z. B. Zirngibl 2003, Hansen 2009). Üblicherweise wird technische Dokumentation in Verbindung mit materiellen und Konsumgütern gesetzt, eine Produktbeschreibung kann aber sehr wohl auch für Güter erstellt werden, die nicht greifbar sind. Zu solchen zählt auch das sogenannte Flugblatt oder Flyer zu Investmentfonds.

Geschäftsberichte

Laut einiger Personen stellen eine der wichtigsten Textsorten im Rahmen der Public-Relations-Tätigkeit die Geschäftsberichte dar (vgl. Bolten et al 1996: 390). Sie werden oft zu kontrastiven Analysen benutzt, wie z. B. im Fall der Analyse und des Vergleichs der kulturellen Dimension von deutschen und französischen Geschäftsberichten in ihrer formalen und inhaltlichen Sicht in der Arbeit von Schlierer. Im Rahmen seiner Untersuchungen hat sich herausgestellt, dass die deutschen Berichte eine ausgeprägte rationale und sachorientierte Gestaltung aufweisen. Im Vergleich dazu ließ sich in französischen Berichten die Tendenz beobachten, mündliche Kommunikationsformen zu benutzen. Dies verlieh den Texten einen größeren emotionalen Kommunikationsstil, der auf die eher implizite Veranlagung französischer Kommunikationskultur zurückzuschließen ist (vgl. 2004: 303). Zu der Feststellung, dass deutsche Geschäftsberichte aufgrund spezifischer Merkmale in der Mikro- und Makrostruktur einen sehr strukturierten, unpersönlichen und seriösen Eindruck erzeugen, kamen auch Bolten et al. (vgl. 1996: 417).

Wirtschaftswerbung

Sehr oft werden im Rahmen von sprachlichen Untersuchungen auch Werbetexte erforscht. Der Fokus ist dabei sehr breit ausgerichtet, es werden Wortbildung, Wortwahl, Satzbau, pragmatischer Kontext, kulturell bezogene Text-Bild-Beziehungen oder sogar psychologische Aspekte untersucht. Besonders beliebt werden im Bereich der Wirtschaftswerbung Werbeslogans analysiert, weil sie dank ihres breiten Spielraums für Redewendungen, Sprichwörter und kreative Arbeit mit der Sprache allgemein große Kreativität anbieten. Ein interessanter Charakterzug der Wirtschaftswerbung sind die Anglizismen, die die Werbesprache am Ende des 20. Jahrhunderts sehr stark geprägt haben - und dieser Trend scheint sich auch weiterhin fortzusetzen.

Weniger linguistisch untersucht wurden bisher im Vergleich dazu laut Zhao Textsorten wie Protokolle, Bestellungen, Rechnungen und Verträge, wobei bei den letztgenannten doch einige Werke veröffentlicht wurden. Sie werden aber oft als Texte des juristischen Bereichs eingestuft, womit noch einmal besser ersichtlich wird, dass die Verflechtung der Wirtschaft mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen sehr groß ist und die Einstufung von Textsorten nicht einfach ist (vgl. Jermol 2009, Valente 2015).

Wie diese Auflistung und Erläuterung zeigt, sind die hohe Komplexität und der Schwierigkeitsgrad einer Typologie nicht nur auf den Ebenen der Textsorten im allgemeinen Sinne oder Textsorten der Wirtschaft zu finden, sondern auch im Rahmen von einzelnen Teilgebieten. Fragestellungen, die im Rahmen solcher Untersuchungen analysiert werden, können sowohl allgemeiner als auch konkreter Natur sein, wie z. B. Unterschiede in der Wortbildung von Substantiven der Textsorte in italienischen und deutschen Zeitungsartikeln (vgl. Crestani 2010). Die Tatsache, dass sehr viele von diesen Analysen eher die populären

Sprachen betreffen wie z. B. Englisch, Französisch, Deutsch oder Italienisch, sollte nicht vergessen werden. Für Nische-Sprachen bedeutet es also noch mehr Arbeit auf dem Weg zu einer komplexen Typologie ihrer Textsorten.

Die in diesem Kapitel vorgestellten Textsorten dienen als Grundlage für das nächste Kapitel, in welchem Textsorten aus dem Bereich der Investmentfonds präsentiert und beschrieben werden. Somit kann ein Zusammenhang zwischen den Textsorten der Wirtschaft im Allgemeinen und den Textsorten ihrer Teilbereiche hergestellt werden.

7.2.1 Texte- und Textsorten aus dem Bereich Investmentfonds

Die im folgenden Kapitel untersuchten Textsorten der Investmentfonds kommen aus dem wirtschaftlichen Bereich der Vermögensverwaltung oder des Asset-Management. Asset-Management-Gesellschaften bieten ihren Kundinnen und Kunden Dienstleistungen in Form der Betreuung ihres Finanzvermögens an. Solche Gesellschaften verwalten das Anlagevermögen von großen privaten und professionellen Kundinnen und Kunden, indem sie ihnen verschiedene Investitionsinstrumente anbieten, die alle Anlageklassen abdecken. Es handelt sich sowohl um Plain-Vanilla Produkte als auch um Spezial- und Nischenprodukte. Die Anlageklassen umfassen unter anderem Aktien, Renten, Immobilien oder Sachwerte, Rohstoffe und Derivate in offenen und geschlossenen Produkten. Die Produktpalette unterscheidet sich je nach Gesellschaft und Anlageziel und wird maßgeblich von der vorgegebenen Regulierung durch Gesetzgeber und wirtschaftliche Aspekte bestimmt. Die Asset Management Gesellschaften streben dabei danach, das Vermögensportfolio ihrer Kundinnen und Kunden nach ihren Wünschen unter Berücksichtigung ihrer konkreten Risikofreudigkeit und im Einklang mit ihren zukünftigen Plänen zu gestalten und zu optimieren. Dieser wirtschaftliche Bereich könnte in diesem Sinne wie folgt definiert werden:

“An asset management company (AMC) is a company that invests its clients' pooled funds into securities that match declared financial objectives. Asset management companies provide investors with more diversification and investing options than they would have by themselves. AMCs manage mutual funds, hedge funds and pension plans, and these companies earn income by charging service fees or commissions to their clients.” (Investopedia, www.investopedia.com, Stand: 7.9.2016)

So wie es für den gesamten wirtschaftlichen Bereich typisch ist, weist auch dieser Teilbereich einen hohen Grad an Komplexität in Bezug auf die in seinem Rahmen produzierten Texte und somit auch Textsorten aus. Wie aus der oben angeführten Definition deutlich hervorgeht, besteht der gesamte Tätigkeitsbereich aus zahlreichen Teilbereichen, denen eine konkrete Aufgabe zugeteilt ist. Grundsätzlich wird zwischen der Produktion und dem Vertrieb unterschieden. Daneben gibt es selbstverständlich Abteilungen wie beispielsweise Marketing, Legal, IT und Compliance. Produktionsseitig agieren Menschen wie Fonds- und Risi-

komanagerInnen, die sich um Produkte, also Fonds kümmern. Sie entwickeln und managen diese, während im Mittelpunkt des Vertriebes der Fondsverkauf steht.

Eine zweite wichtige Unterscheidung, die hier in Bezug auf die bevorstehende Analyse des übersetzten Textes hervorgehoben werden muss, ist die Differenzierung zwischen privaten und professionellen Kundinnen und Kunden, auf welche sich die Aufmerksamkeit von Asset-Management-Gesellschaften richtet. Die Definierung der Zielgruppe ist nämlich eine der zentralen Informationen, die beim Übersetzen der Texte aus diesem Bereich die Entscheidungen der ÜbersetzerInnen steuern.

Auf den Webseiten der Asset-Management-Gesellschaften ist nämlich zuerst seitens der BesucherInnen die Auswahl zu treffen, ob sie sich als PrivatanlegerInnen oder als professionelle InvestorInnen einstufen. Erst nachdem diese Frage beantwortet ist, erhalten sie Zugriff auf die Webseite. Indem sich die BesucherInnen für das eine oder andere entscheiden, gelangen sie dann auch gemäß der Einstufung zu unterschiedlichen Informationen. Je nach dem Grad der Professionalität, welche vom Gesetzgeber definiert ist, werden den UserInnen mehr oder weniger Informationen zur Verfügung gestellt. Wie fein zwischen einzelnen Kundengruppen unterschieden wird, ist von Gesellschaft zur Gesellschaft immer ein wenig anders, das Ziel ist aber immer das gleiche und zwar den BesucherInnen der Webseite solche Informationen und Daten zur Verfügung zu stellen, die ihren Kenntnissen entsprechen und die ihnen gesetzlich zustehen (siehe z. B. www.blackrock.com, www.bnpparibas-ip.lu, www.pioneerinvestments.at).

Nachdem hier nun der Tätigkeitsbereich von Asset-Management-Gesellschaften vorgestellt wurde, werden im nächsten Schritt einige der wichtigsten Textsorten vorgestellt, die in diesem Fachgebiet zum Einsatz kommen. Einige von ihnen sind auch auf Webseiten der jeweiligen Asset-Management-Gesellschaften zu finden. Neben allgemeinen Textsorten wie der Unternehmenspräsentation oder dem jährlichen Geschäftsbericht, die inhaltlich auf die Gesellschaft ausgerichtet sind, gibt es bezüglich der Fondsprodukte eine ganze Reihe von zur Verfügung gestellten Texten, von denen manche gesetzlich vorgeschrieben sind und manche, die lediglich als produktbegleitendes Material fungieren. Zu den wichtigsten gehören Folgende: Wesentliche Anlegerinformationen – KID, Factsheets, Jahresberichte, Halbjahresberichte (wenn produziert) und Verkaufsprospekte. Optional stehen auch unter den dem Produkt zugeordneten Dokumenten auch ein Flyer oder Mitteilungen an die AnteilsinhaberInnen zur Verfügung. Wenn es beispielsweise zum Rebranding oder zur Zusammenlegung eines Fonds kommt und diese Änderung mit Hilfe eines solchen Textes an die Öffentlichkeit kommuniziert wird, sind diese erforderlich (siehe z. B. www.franklintempleton.at, www.bnpparibas-ip.com, www.fidelity.de).

Das Textsortenuniversum dieses Tätigkeitsbereichs begrenzt sich selbstverständlich nicht nur auf Texte, die auf Webseiten dieser Gesellschaften zu finden sind. Im Rahmen der Betreuung und Kundenakquise gibt es eine ganze Reihe von mehr oder weniger standardisierten Texten innerhalb jeder Gesellschaft, die aber erst im Rahmen eines persönlichen Kontakts oder einer bestehenden professionellen Beziehung zugänglich gemacht werden. Zu solchen Texten gehören z. B. monatliche Berichte über die Marktlage, über die Performance einzelner Produkte oder wie in einem vorherigen Kapitel gezeigt wurde, unterschiedliche Fragebögen, Präsentationen, Auswertungen etc.

Die Aufzählung von weiteren Texten und Textsorten, ihre Beschreibung und Vergleich einzelner Asset-Management-Gesellschaften könnte noch fortgesetzt werden und viel länger und detaillierter sein, das jedoch nicht Ziel dieser Arbeit ist. Diese nimmt sich vor, einen Überblick über das Universum von Texten aus dem Bereich der Investmentfonds zu präsentieren und auf spezifische Herausforderungen bei Übersetzungen von diesen Texten aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund wird in dem folgenden Teil eine makro- und mikrostrukturelle Analyse einer Übersetzung aus dem Bereich der Investmentfonds aus dem Englischen ins Tschechische präsentiert.

8 Praktischer Teil

8.1 Einleitung

In diesem Teil der Arbeit wird eine Übersetzung eines wirtschaftlichen Fachtextes aus dem Bereich der Investmentfonds nach folgendem Analyseschema bearbeitet. Als Vertreter der Fachtextsorte *Produktpräsentation* aus dem wirtschaftlichen Tätigkeitsbereich sollten sowohl ihre makro- als auch mikrostrukturellen Merkmale detailliert analysiert werden. Als Vorlage für diese Analyse dienen die in den vorherigen Kapiteln präsentierten Fachtexteigenschaften nach Roelcke in Verbindung mit den von Fandrych et al. (2011) zusammengestellten Beschreibungsdimensionen von Textsorten. Dank dieser Kombination sollte es möglich sein, einige Rückschlüsse auf die Textsortenkonventionen des Textes zu ziehen, auch wenn er nur als Einzelrepräsentant eine begrenzte Gültigkeit in Bezug auf die vertretene Textsorte beanspruchen kann.

Im ersten Schritt wird die Makrostruktur der Übersetzung analysiert. Dazu gehört Beschreibung der Kommunikationssituation, Textfunktion und Textstruktur. Auf der Mikroebene steht im Zentrum der Untersuchung die sprachliche Ausgestaltung des Textes, wobei der Schwerpunkt im Rahmen der Lexik auf solche Begriffe oder Wortverbindungen gelegt wird, für deren zielgerechte Übersetzung das fachliche Sachwissen seitens des / der Übersetzers / in unabdingbar ist.

Unter der Kommunikationssituation sollten alle situativ und kontextuell relevanten Merkmale berücksichtigt werden. Diese Merkmale werden wie alles andere hauptsächlich durch die Kultur oder Weltanschauung (vgl. Adamzik 2004) geprägt, die wiederum diese Merkmale steuern. Die kulturellräumliche Dimension bezieht sich auf die Wirkung der Kultur von Sprachgemeinschaften und somit auch auf Texte und Textsorten innerhalb dieser Sprachgemeinschaften. Dadurch können sich die gleichen Textsorten von verschiedenen Sprachgemeinschaften in einigen Aspekten unterscheiden. Ein ganz spezifisches Merkmal für die Beschreibung und Differenzierung von Texten und Textsorten stellt der Kommunikationsbereich dar. Die Kommunikationssituation wird weiterhin auch vom Medium stark geprägt, welches zu der Informationsübertragung eingesetzt wird. Hier wird grundsätzlich zwischen der mündlichen und schriftlichen Form unterschieden. Die Untersuchung der Darstellungsform ist bei Texten und Textsorten unter anderem aus dem Grund von Interesse, da auch andere Medien mit den Texten verbunden sein können, die für den Text, die Textsorte und die Rezeption eine große Wichtigkeit haben können. Ein solcher Fall kommt vor, wenn im Text z. B. Bilder oder Grafiken eingebaut werden (vgl. Herrmann 1990). Zu weiteren unausweichlichen Mitgestaltern der Kommunikationssituation gehören selbstverständlich auch der / die Textproduzent / in und der / die Textrezipient / in.

Im Rahmen der Textfunktion wird grundsätzlich zwischen fünf Grundtextfunktionen unterschieden. Diese sind: Informationsfunktion, Appellfunktion, Obligationsfunktion, Kontaktfunktion und Deklarationsfunktion. Dazu muss gesagt werden, dass es sich besonders bei komplexeren Texten und Textsorten niemals um nur eine Textfunktion handelt, sondern um mehrere, von welchen aber eine als die Dominanteste bezeichnet werden kann.

Was die Textstruktur anbelangt, stehen im Mittelpunkt der Betrachtung der Inhalt des Textes und seine Gestaltung. Die Textstrukturanalyse auf der Makroebene bezieht sich auf mögliche charakteristische Textbaupläne und typographische Konventionen. Im Rahmen der mikrostrukturellen Text- und Textsortenanalyse können unterschiedlichste Merkmale analysiert werden – von Strategien, die zur Erstellung der Isomorphie zwischen Form und Funktion dienen, über Umgang mit Anglizismen oder feministischen Tendenzen bis zu Wortbildungen, um nur einige wenige zu nennen. In dieser Arbeit wird z. B. im Rahmen der Lexik der übersetzten Texte der Fokus auf solche Begriffe oder Konstruktionen gelegt, die nur mit ausreichendem Sachwissen zielgerecht übersetzt werden können. Auf der Makroebene steht dann wiederum die Verbindung von verbalen und nonverbalen Mitteln und ihre Auswirkung auf den Übersetzungsprozess im Vordergrund.

8.2 Auftragssituation: Präsentation European Equity Select – Übersetzung aus dem Englischen ins Tschechische

Um die vorliegende Übersetzung möglichst genau zu analysieren und Einblick in die Entscheidungsprozesse zu verschaffen, ist es vorerst notwendig, die Auftragssituation ausführlich zu beschreiben, denn nur so kann bei der Analyse der Übersetzung genau auf das Zielpublikum, Textfunktion, Textstruktur und weitere Merkmale des Textes eingegangen werden. Das englische Original, verfasst von dem Management Team der Fonds, wurde zum Anlass einer Präsentation für tschechische professionelle AnlegerInnen ins Tschechische übersetzt und im Anschluss vom tschechischen Vertreter von BNP Paribas IP für das ausgewählte Publikum präsentiert. Das Original wurde für die Übersetzung im PowerPoint-Format bereitgestellt. Die Präsentation wurde auf einer Leinwand präsentiert, wobei die gebundenen Versionen den TeilnehmerInnen von Anfang an zur Verfügung standen.

Bei der Übersetzung musste darauf geachtet werden, dass das Niveau des Textes wie beim Original wegen der strengen Compliance Regeln, die einerseits mit dem Fachbereich, andererseits mit der Corporate Language der Gesellschaft zusammenhängen, erhalten bleibt. Dabei musste natürlich auf einige kulturelle Aspekte Rücksicht genommen werden, damit die Übersetzung bei dem Zielpublikum die gewünschten Effekte erzielt.

8.3 Übersetzungsanalyse

8.3.1 Kommunikationssituation und Textfunktion

Die aus dem Englischen ins Tschechische analysierte Übersetzung der Präsentation ist sowohl aus der makrostrukturellen als auch der mikrostrukturellen Sicht sehr umfangreich. Angefangen bei der Kommunikationssituation, es ist sehr wichtig, dass der / die Übersetzer / in weiß, welchen Zweck und welche Funktion das Translat zu erfüllen hat. Es handelt sich um einen sehr komplexen schriftlichen Wirtschaftstext aus dem Bereich der Investmentfonds, dessen Ziel es ist, seinen RezipientInnen einen möglichst detaillierten Einblick in die Charakteristik, Strategie und in den Investmentprozess der Fonds zu verschaffen. Das ultimative Ziel dabei ist, wie bei jeder Produktpräsentation das Zielpublikum von der Qualität des Produkts zu überzeugen, wobei aber im Unterschied zu gängigeren Produkten darauf geachtet wird, dass der Text höchst korrekt und nicht voreingenommen ist, indem nicht nur Vorteile der Investition hervorgehoben werden sondern auch Risiken ausführlich beschrieben werden, die mit Investitionen verbunden sind. Der / die Textproduzent / in des Ausgangstextes ist meistens der / die Investment Produktspezialist / in unterstützt vom Rest des Management Teams. Die VerfasserInnen sind also Fachpersonen, die extrem tiefe Kenntnisse über die behandelte Materie haben. Diese Tatsache spiegelt sich auch im Text wider, er ist höchst komplex und fachlich. Auf der Seite der TextrezipientInnen kann der Grad der Fachlichkeit leicht variieren, weil der Text aber, wie gleich auf der ersten Seite zu sehen ist, nur für professionelle AnlegerInnen bestimmt ist, wird vom Zielpublikum auch ein hoher Fachlichkeitsgrad erwartet. Dabei kann nicht automatisch angenommen werden, dass das Zielpublikum diesen Grad an Fachkenntnissen auch in einer fremden Sprache beherrscht. Hier spielen mehrere Faktoren eine Rolle, die teilweise kulturell bedingt sind. Wie gleich in der Einleitung dieser Arbeit angesprochen wurde, stieg in der Tschechischen Republik die Popularität und Wichtigkeit der englischen Sprache erst nach dem Zerfall der Sowjetunion. Somit mussten nach der Wende viele Menschen ihr Englisch neu lernen oder die Kenntnisse verbessern. Das konnte in manchen Fällen nur bis zu einem gewissen fachlichen Grad gelingen. Weil es sich gerade beim Thema Investieren um sehr große Beträge und beträchtliche Risiken handelt, wird immer noch von vielen bevorzugt, schriftliche Materialien in ihrer Muttersprache zur Verfügung zu haben. Was sonst die kulturellräumliche Dimension anbelangt, richtet sich der Zieltext an tschechische professionelle InvestorInnen. Neben der Zielsprache, die dafür ein klarer Indikator ist, wird im Rahmen der Mikrostruktur noch auf einige weitere Merkmale aufmerksam gemacht, die mit der kulturellräumlichen Dimension des Zieltextes zusammenhängen.

8.3.2 Textarchitektur – Makrostruktur

Die Struktur des Textes wird grundsätzlich durch zwei Faktoren geprägt. Erster Faktor ist die Textsorte, der der Text zugeordnet werden kann. Es handelt sich um eine im Programm PowerPoint erstellte Produktpräsentation. Der zweite Faktor, der einen großen Einfluss auf die Gestaltung des Textes ausübt, stellt die Corporate Identity inklusive Compliance Regeln und Unternehmenssprache und -Design dar, nach welchen sich dieser Text richtet. Beim Übersetzen muss daher darauf geachtet werden, dass der Zieltext vom Ausgangstext möglichst wenig abweicht, sowohl inhaltlich als auch visuell. Ausnahmen stellen vor allem kulturbedingte Gegebenheiten dar, auf die im Rahmen der Mikrostruktur noch näher eingegangen wird. Wie aus der Textsorte hervorgeht, folgt die Struktur des Textes einer logischen Reihenfolge. Das Titelblatt enthält Namen der Fonds, ihre Ausrichtung, Datum und das Logo, den Namen der Gesellschaft und ihren Werbeslogan, welcher laut den internen Regeln der Gesellschaft im Rahmen des tschechischen Marktes nicht übersetzt wird. Außerdem weist gleich das Titelblatt darauf hin, dass es sich um Unterlagen ausschließlich für professionelle AnlegerInnen handelt. Auf der zweiten Seite befindet sich dann das Inhaltsverzeichnis, in welchem die einzelnen Kapitel und Unterkapitel chronologisch aufgezählt werden. Zuerst wird in der Einleitung das Team vorgestellt. Im Rahmen des zweiten Teiles werden die Philosophie und Prozesse innerhalb der Fonds erläutert. Der dritte Teil präsentiert dann die bisherigen Ergebnisse – die Performance nach unterschiedlichen Maßstäben und Vergleichsmethoden. Der vorletzte Teil gibt Einblick in die Strategie und die Aktivitäten im letzten Quartal, indem die jeweiligen Portfolien aus unterschiedlichen Blickwinkeln analysiert werden. Den letzten Teil der Präsentation bilden Beilagen, welche im Detail auf die Risiken eingehen, im Weiteren dann die Zusammenfassung der Charakteristik der Gesellschaft und nochmals eine bündige Erfahrungstabelle des Teams. Das ganze schließt dann der sogenannte Haftungsausschluss ab, dessen Charakteristik rechtlich ausgerichtet ist, wobei dadurch das bestätigt wird, was in dem theoretischen Teil mehrmals angesprochen wurde und zwar dass der Wirtschaftsbereich viele verschiedene Fachsprachen aus anderen Fachbereichen nutzt. Gleichzeitig ist die Makrostruktur der Produktpräsentation ein gutes Beispiel für eine komplexe Textsorte, in welcher mehrere Textsorten präsent sind – wie hier der Haftungsausschluss oder die kurze Biografie der einzelnen Teammitglieder.

Eine PowerPoint-Präsentation zeichnet sich grundsätzlich dadurch aus, dass die darin enthaltenen Informationen stichpunktartig dargestellt werden, wobei generell gänzlich ausformulierte Sätze vermieden werden sollten. Dies ist aber nicht immer aufgrund der Komplexität der Sachverhalte und der damit umso mehr eingehenderen Informationen und schlussfolgernd der unvermeidbaren ganzen Sätze möglich. Unter anderem sind manchmal trotz der üblichen Konventionen ganze Sätze in so komplexen Präsentationen vorteilhaft, weil ihre

ausgedruckten Versionen die RezipientInnen behalten können. Wären gewisse Stellen im Text zu knapp formuliert, könnte der Sinn der Aussage später nicht aufgeschlüsselt werden.

Typographisch betrachtet ist der gesamte Text sehr ordentlich gestaltet. Das hängt einerseits mit der Corporate Identity, also dem Corporate Design und Corporate Language zusammen, die sich im Text stark widerspiegeln. Eine genaue Gestaltung von Informationen ist aber auch der Textsorte *Produktpräsentation* selbst zuzuschreiben, die sehr viel Wert auf strukturierte Darstellung und Gliederung legt. Da sowohl der Inhalt als auch seine Darstellung mit der CI verbunden ist, muss zwar im Übersetzungsprozess auf die genaue Übertragung des Inhalts, der Formatierung, Schriftart etc. geachtet werden. Da aber besonders die Layout-Charakteristik 1:1 zu übernehmen ist, bedeutet es für die ÜbersetzerInnen eine enorme Zeitersparnis und sie müssen sich als Folge über die visuelle Gestaltung des Textes keine Sorgen machen und sich ausschließlich auf den Inhalt des Textes und seine zielgerechte Übertragung konzentrieren. Durch das Einfügen von Tabellen und Diagrammen oder auch Bildern können die Informationen des Referenten oder der Referentin dem Zielpublikum anschaulicher und dadurch auch besser verständlich gemacht werden. Durch Bilder und ähnliche nonverbale Elemente kann die Aufnahmefähigkeit beim Zielpublikum bedeutend erhöht werden (vgl. Herrmann 1990: 33).

Wie in dem theoretischen Teil angekündigt wurde, sollte im Rahmen dieses praktischen Teiles, das Phänomen der Text-Bild Verbindung im Text anhand einiger Beispiele erläutert werden. Die Präsentation bietet zahlreiche Grafiken, die in direkter Verbindung zu dem Text stehen. Weil viele von den Grafiken bereits als fixe Konstrukte im Ausgangstext enthalten sind und manche Legenden daher nicht einfach mit übersetzten Varianten ersetzt werden können, ist es umso wichtiger den Text, der diese Grafiken umgibt und ergänzt, zielgerecht zu übersetzen, sodass die Verbindung des Textes mit der Grafik die entsprechende Wirkung bei den RezipientInnen hervorruft. Im Fall solcher Produktpräsentationen, wie derjenigen, die im Rahmen dieser Arbeit übersetzt wurde, spielen Grafiken, Diagramme und nonverbale Textelemente eine wichtige Rolle. Mit ihrer Hilfe kann eine lange Periode oder viele unterschiedlichen Variablen verständlich und effizient dargestellt werden, anstatt sie ineffektiv lange umzuschreiben. In dieser konkreten Präsentation waren die Legenden und manche Überschriften der Grafiken im Ausgangstext nicht veränderbar. Das kann natürlich vom Fall zu Fall anders sein. Es kommt hauptsächlich darauf an, ob der / die Übersetzer / in die Präsentation überhaupt in einem Powerpoint-Format erhält oder nur als *pdf*, was ihre Arbeit hauptsächlich in Bezug auf die Übertragung der Formatierung erschweren oder erleichtern kann. Wie in der Auftragssituation angegeben, war es in diesem Fall aber nicht so. Daher konnte die Verfasserin der Übersetzung alle veränderbaren Bestandteile direkt in dem PowerPoint-Programm ändern. Eine andere Möglichkeit wäre natürlich, die Legenden oder Überschriften der Grafiken mit tschechischen Versionen zu überdecken. Da es für diese Präsentation aber angesichts der Corporate Identity und Compliance nicht verlangt wurde, wur-

den diese Teile in der Originalsprache beibehalten. Sollte dagegen eingewendet werden, dass es bei manchen RezipientInnen Verständnisschwierigkeiten geben könnte, kann an dieser Stelle erwähnt werden, dass Präsentationen sehr oft als Unterstützung für einen mündlichen Vortrag verwendet werden (das hier auch der Fall ist). Das heißt, wenn der tschechische Vortragende diese Präsentation dem Zielpublikum vorstellt, erklärt er alle Zusammenhänge und falls Erklärungsbedarf besteht, können Ergänzungen hinzugefügt werden. Im Folgenden wird nun im Detail auf die Verbindung des Textes mit der grafischen Darstellung eingegangen.

Text-Grafik Beziehung

Zuerst sollte bestimmt werden, was unter der Bezeichnung grafische Darstellung zu verstehen ist. Grafische Darstellungen werden im Gabler Wirtschaftslexikon als „Schaubild; zeichnerische Wiedergabe von statistischen Daten oder Funktionen, bes. von Häufigkeitsverteilungen, Lagemaßen, Zeitreihendaten und Beobachtungswertepaaren definiert“ (Gabler Wirtschaftslexikon, www.wirtschaftslexikon.gabler.de Stand: 7.10.2016). Grafische Darstellungen der Lage, der Streuung und der Form von Verteilungen sind im Vergleich zu reinen Angaben von Lage- und Streuungsmaßen so besser nachvollziehbar. Aus diesem Grund gehören Grafiken in jeden statistischen Bericht und in jede Ergebnispräsentation – durch sie werden Verteilungen und Analyseerkenntnisse direkt greifbar und verständlich (vgl. Reinboth 2006). Zu den klassischen Formaten gehören z. B. Säulendiagramme, Balkendiagramme, Kreisdiagramme oder Flussdiagramme. Die in dem analysierten Text meist benutzten Formen stellen überwiegend Balkendiagramme und Verlaufskurven dar. Da sich der Fokus im Rahmen dieser Arbeit eher auf die allgemeine Beschreibung der Beziehung zwischen dem Text und einer grafischen Darstellung konzentriert, wird auf die Eigenschaften und Unterschiede unter den einzelnen Darstellungsformen im Weiteren nicht näher eingegangen.

Wie bereits mehrmals hervorgehoben wurde, sind sich viele WissenschaftlerInnen darüber einig, dass der Beziehung Text zu grafischer Darstellung bis heute im Rahmen der Linguistik, transkultureller Kommunikation oder aus didaktischer Sicht nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde (vgl. Zhao 2002: 49 oder Herrmann 1990: 33).

Die Funktion einer solchen Methode im Rahmen eines Textes so wie sie weiter oben beschrieben wurde, verlangt jedoch auf der anderen Seite der LeserInnen – in unserem Fall ÜbersetzerInnen – „ein gutes Abstraktionsvermögen und die Fähigkeit, die in Kurven, Kreisen, Richtungspfeilen etc. ausgedrückte Information richtig zu interpretieren und die gewonnene Information in ein breites vorhandenes Wissen einzugliedern“, ab. (Herrmann 1990: 33). Bei Texten einer niedrigeren Fachlichkeitsstufe sieht diese Anforderung an die ÜbersetzerInnen meistens sehr unschuldig aus – wie z.B. bei grafischen Darstellungen in Zeitungen oder populärwissenschaftlichen Publikationen. Je tiefere Fachkenntnisse aber für die Entschlüsselung der Aussage benötigt werden, die aus der Verbindung der Text-Grafik hervor-

geht, umso schwieriger kann es für den / die Übersetzer / in sein, den verbalen Teil der Mitteilung zielgerecht zu übertragen. Da diese Analyse zu der bereits angefangenen Diskussion beitragen möchte, wird als Grundlage der folgenden Untersuchung die Studie von Androutsopoulos (2000: 343-366) verwendet, die in ihrer Fallstudie über Text-Bild Beziehung die Textsorte Flyer verwendet.

Zuerst wird die Beziehung Text-Grafik und ihre Rolle im Rahmen des Übersetzungstextes bzw. der Textsorte Produktpräsentation untersucht. Wie Androutsopoulos richtig anmerkt, ist bei Textsorten mit nonverbalen Elementen im Rahmen einer Textanalyse sowohl das verbale als auch das nonverbale zu untersuchen, wobei heutzutage das nonverbale eher „stiefmütterlich“ (2000:344) behandelt wird. Der Vergleich liegt nahe, dass ähnlich wie es bei der Textsorte *Flyer* ist, es sich auch bei der Produktpräsentation der Investmentfonds um eine verbal konstituierte und visuell strukturierte Textsorte handelt. Daher ist die Position der grafischen Darstellungen in der Präsentation von besonderer Wichtigkeit. Die Relevanz des Visuellen ist mehr als eindeutig. Dabei sind ähnlich wie bei der Textsorte *Flyer* bestimmte semantische Verhältnismuster zu beobachten. Im Unterschied zu der Textsorte *Flyer* stellen auch sog. Legenden oder Überschriften einen Teil innerhalb von grafischen Darstellungen dar. Es kann weiterhin behauptet werden, dass erst durch das Zusammenwirken verbaler und visueller Bestandteile die Botschaft des Textes vollständig ist (vgl. Stöckl 1998). Unerwähnt darf nicht einmal die räumliche Aufteilung der Text-Grafik Kombination bleiben. Wenn die Seiten der Präsentation betrachtet werden, auf denen der Text zusammen mit einer grafischen Darstellungen präsentiert wird, sieht man auf den ersten Blick, dass die Strukturierung grundsätzlich einem klaren Modell folgt, laut dem zuerst ganz oben der Titel, darunter der Untertitel platziert sind, gefolgt von der Grafik, die die Seite dominiert. Trotz der Tatsache, dass es sich in dieser Arbeit nur um eine Fallstudie handelt, kann zuversichtlich davon ausgegangen werden, dass diese Musterstrukturierung für die meisten Produktpräsentationen von Investmentfonds mehr oder weniger identisch ist. Über die syntaktische Reduktion wurde bereits weiter oben gesprochen, die im Rahmen von solchen Präsentationen wie der hier untersuchten gerade auch zum großen Teil dank der grafischen Darstellung erzielt wird.

Zu dem am häufigsten benutzten Darstellungstyp in der analysierten Präsentation gehört eindeutig das Format einer Evolutionsdarstellung, d.h. die Entwicklung von einem bestimmten, in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt bis zum aktuellen Datum. Dabei stellen den Darstellungsgegenstand meist wirtschaftliche, aber auch politische und soziale Bereiche, Fakten und Interessengruppen dar. Die Messweise wird durch Zahlen, Daten und Prozentsätze vermittelt. Die Zeitangabe bezieht sich grundsätzlich auf Monate oder Jahre und ist stets vorhanden. Ein weiteres typisches Merkmal der analysierten Grafiken ist die in ihnen enthaltene Information über die Lokalisierung des Darstellungsgegenstandes (vgl. Herrmann 1990: 37).

Nun ist es ganz wichtig all die beschriebenen Eigenschaften der Text-Grafik Beziehung in Verbindung zum Translationsprozess zu setzen. Während der Grafik-Teil des Gesamttex-tes zum besseren Verständnis dem / der Leser / in helfen sollte, kann es bei LeserInnen bzw. ÜbersetzerInnen, die mit der Materie nicht vertraut sind, genau umgekehrt sein. Daraus ergibt sich dann automatisch auch die Schwierigkeit die verbalen Bestandteile zu übersetzen, da diese in direkter Verbindung mit der Grafik stehen, indem sie in den meisten Fällen die Hauptbotschaft der Grafik zusammenfassen oder einleiten. Das bedeutet, wenn der / die Übersetzer / in die verbalen Elemente nicht ganz versteht, wird für sie höchst wahrscheinlich auch die Grafik nicht dekodierbar sein. Hier wird der Unterschied zum fachlichen Zielpublikum deutlich. Daher muss an dieser Stelle noch einmal die Wichtigkeit des Fachwissens im Rahmen des Übersetzungsprozesses hervorgehoben werden. Außerdem muss auch noch erwähnt werden, dass bei vielen Grafiken die Beschriftungsteile in der Originalsprache beibehalten werden können – wie es auch der Fall in dieser Arbeit ist. Der Grund dafür ist oft den technischen Gegebenheiten zuzuschreiben, denn die Grafiken werden meist aus Systemen generiert, die nur einsprachig programmiert sind. Eine andere Erklärung ist z.B. wie in diesem Fall die Tatsache, dass die in der Präsentation enthaltenen Grafiken auch wenn im Powerpoint-Format bereitgestellt, oft schon als fixe Bestandteile geliefert werden, sodass der / die Übersetzer / in sie je nach Absprache mit dem Auftraggeber bzw. der Auftraggeberin entweder so, wie sie sind, belässt oder versucht, die Textstellen der Grafiken mit den ziel-sprachigen Beschriftungen zu überdecken. Dies kann sich aber als ziemlich gefährlich erweisen, weil die genaue Nachmachung nicht erfolgreich sein muss, das eine fehlerhafte Darstellung der Daten zur Folge hat.

8.3.3 Textarchitektur – Mikrostruktur

Die Mikrostruktur der analysierten Übersetzung wird einerseits durch typische Merkmale geprägt, die für Wirtschaftstexte charakteristisch sind. Dazu gehören im Bereich des Wortschatzes Fachtermini, der Einsatz von Metaphorik oder Finanzenglisch. Auf dem Gebiet der Grammatik sind es dann z.B. syntaktische Knappheit, Nominalstil etc. Das Hauptaugenmerk der lexikalischen Analyse dieser Übersetzung soll auf die Wichtigkeit des Sachwissens im Rahmen eines Fachgebietes aufmerksam machen und gleichzeitig zeigen, wie fließend Übergänge zwischen Fach- und Gemeinsprache in einem höchst fachlichen Bereich sein können.

Portfolio positioning – složení portfolia

Der Ausdruck *portfolio positioning* sieht auf den ersten Blick problemlos aus, die Sache ist jedoch auf den zweiten Blick komplizierter als man vermuten möchte. Wortwörtliche Übertragungsversuche wie z.B. *umístění portfolia*, *portfoliové pozice* würden in dem konkreten Kontext der Präsentation nicht funktionieren. Das Wort *umístění* impliziert nämlich, dass

das Portfolio auf einen Platz gesetzt wird, was überhaupt nicht dem Sinn dieser Wortverbindung entspricht und der Begriff *portfoliové pozice* passt auch nicht in den Kontext, weil die Tätigkeit oder der Zweck, den dieser Ausdruck repräsentiert, in dieser Variante nicht kommuniziert wird. Egal, ob man in Wörterbüchern sucht oder mit Hilfe von einer Suchmaschine im Internet, die Ergebnisse sind für eine zielgerechte Übersetzung ins Tschechische ungenügend. Daher ist ein gewisser Grad an Fachwissen für die richtige Übersetzung unabdingbar. Am hilfreichsten erweisen sich in diesem Fall Paralleltexte, dank welchen sich die ÜbersetzerInnen in die Materie vertiefen und den Kontext daher auch verstehen können, was ihnen wiederum bei der Suche nach einer zielgerechten Übersetzung ins Tschechische hilft. Wenn die Möglichkeit besteht, ist natürlich eine Konsultation mit einer Fachperson die beste Lösung.

Risk budget – rizikový rozpočet

Die wortwörtliche Übertragung ins Tschechische ist in diesem Fall zwar möglich, jedoch nur für eine bestimmte Zielgruppe, nämlich für professionelle InvestorInnen mit tiefen Kenntnissen über die Materie. Mit professionellen InvestorInnen ist zwar schon eine begrenzte Gruppe gemeint. Innerhalb jener gibt es aber unter den einzelnen Fachpersonen trotzdem, wie in jeder Branche, gewisse Fachwissensniveau-Unterschiede. Sollte daher der Text z. B. für einen / eine Bankberater / in übersetzt werden, damit sie wiederum seine / ihre Kunden beraten können, müsste die Übersetzung anders formuliert werden und zwar z. B. *kvantifikace rizika*. Auch in diesem Fall sind also Wörterbücher eher als sekundäre Hilfe zu sehen. Für eine zielgerechte Übersetzung muss zuerst die Bedeutung, die der Begriff *risk budget* umfasst, verstanden werden und die Zielgruppe bekannt sein, bevor man sich für eine Übersetzungsvariante entscheidet. Die Wortverbindung ist im Rahmen der Fachsprache Wirtschaft ebenso ein klassisches Beispiel für die Verschmelzung der Fach- und Gemeinsprache. Obwohl es sich in diesem Fall um einen höchst fachlichen Begriff handelt, besteht er aus zwei Wörtern, die grundsätzlich von jeder Person verstanden, jedoch höchst wahrscheinlich ganz anders interpretiert werden.

Outperformance - nadvýkonnost

Wenn nach diesem Begriff in tschechischen Wörterbüchern gesucht wird, findet man höchstens das Verb des Substantivs *outperformance*. Das hilft zwar, aber es ist noch keine Garantie dafür, dass das Substantivum richtig erraten ist. Dieses lässt sich nämlich nicht einfach durch eine Art Deklination des Verbes herbeibringen. Sollte der / die Übersetzer / in mit diesem Begriff nicht vertraut sein, auch wenn dieser Terminus einen der grundlegendsten Fachbegriffe aus dem Bereich der Investmentfonds darstellt, sollten die ÜbersetzerInnen zuerst die Definition in der Ausgangssprache finden und dann in Paralleltexten nach solchen Stellen suchen, in deren Kontext die tschechische Bezeichnung für *outperformance* zu finden ist. Am besten sucht man nach solchen Paralleltexten auf Webseiten von Gesellschaften mit

internationaler Vertretung, denn da besteht die Chance, dass Unterlagen in mehreren Sprachen produziert und veröffentlicht werden.

Performance attribution – výkonnostní faktory

Dieser Begriff hat eine starke inhaltliche Dichte. Es handelt sich um einen Fachbegriff, unter dem man das Anlageergebnis in einzelne Attributionen aufteilt. Es ist zwar sehr einfach, Definitionen für diesen Begriff auf Englisch zu finden, wenn man aber dann versucht auf unterschiedliche Art und Weise im Internet zu suchen, indem man das englische Original wortwörtlich übersetzt wie z. B. *atribuce výkonnosti*, *výkonnostní atribuce*, ist kein Erfolg sichtbar. In Wörterbüchern ist diese Konstruktion genauso nicht zu finden. Obwohl es sich um einen Fachbegriff handelt, hat für ihn die tschechische Sprache keine offizielle Bezeichnung. Die ÜbersetzerInnen müssen daher je nach Kontext eine solche Umschreibung auswählen, die an der Stelle im Text am passendsten ist.

Excess return – nadměrný výnos

Der Fachbegriff *excess return* ist ein klassischer Vertreter der Sprache von Asset-Management-Gesellschaften. Trotzdem ist er immer noch nicht in vielen englisch-tschechisch Wirtschaftswörterbüchern eingetragen. In dem Fall, dass der / die Übersetzer / in den Ausdruck im Wörterbuch nicht findet, ist die Lektüre von Paralleltexten zu empfehlen. Da findet man auch oft heraus, dass das englische Original manchmal neben der tschechischen Übersetzung oder in Klammern steht, weil wie schon in vorherigen Kapiteln erwähnt wurde, ist das Englische in der Fachsprache Wirtschaft auch auf dem tschechischen Markt sehr präsent.

Discounted cash flow modelling – metoda diskontování peněžních toků

Die Suche in Wirtschaftswörterbüchern bringt nicht viel, da in den meisten Fällen die gesamte Wortverbindung nicht zu finden ist, sondern nur separate Einträge zu *discount* und *cash flow* vorhanden sind. Die Annahme, dass einfach die einzelnen gefundenen Einträge hintereinander gereiht werden, ist zwar möglich aber gefährlich und äußerst unprofessionell. Bei Fachtexten muss bei unklaren Konstruktionen immer davon ausgegangen werden, dass sie mehrere Bedeutungen haben können. Bevor man sich für eine Übersetzung entscheidet, müssen dafür genug fachliche Argumente vorhanden sein. Daher ist es notwendig in Paralleltexten zu suchen, um sich auch sicher zu sein, dass die Übersetzung korrekt ist.

Identifying pricing power – identifikace míry vlivu na diktování cen

Pricing und *pricing power* sind beide Fachausdrücke. Die Suche in Paralleltexten hilft zwar die Bedeutung von beiden einzeln zu verstehen, die Vertextung der englischen Konstruktion im Tschechischen erweist sich trotzdem als kompliziert. Eine wortwörtliche Übertragung wäre zwar eine Option aber diese Variante könnte als holprig und unnatürlich erscheinen.

Daher ist es besser, nachdem man über die Materie genug gelesen hat, eine eigene Formulierung zu bilden, die dasselbe sinngemäß, aber in anderen Worten aussagt.

Relative valuation model – metoda relativního ocenění

Bei dieser Konstruktion ist es ganz wichtig, sie aus dem Blickwinkel des gesamten Kontexts zu betrachten. Über *relative valuation* wird oft im Zusammenhang mit der Wertermittlung einer Gesellschaft gesprochen. Diese Information ist für die ÜbersetzerInnen in dem Sinne hilfreich, dass sie nun nach konkreten Paralleltexten suchen können, die zu diesem Thema verfasst wurden. Während in englischen Texten oft über die unterschiedlichen Wertermittlungsarten als *models* gesprochen wird, wird für die tschechische Übersetzung das in den Kontext passende Wort ausgewählt und zwar *metoda*. Grund dafür ist, dass es im Text darum geht, wie der Wert einer Gesellschaft gemessen wird, um über ihre Aufnahme ins Portfolio zu entscheiden.

8.4 Übersetzung

VÝBĚR EVROPSKÝCH AKCÍ

PARVEST EQUITY BEST SELECTION EUROPE

PARVEST EQUITY BEST SELECTION EURO

Říjen 2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Obsah

- ▶ 1. Přehled
 - Naše hlavní přednosti
 - Investiční tým
- ▶ 2. Filozofie a proces
 - Investiční filozofie
 - Investiční proces
 - Řízení rizika
 - Příklady titulů v portfoliu
- ▶ 3. Přehled výkonnosti
 - Celková výkonnost
 - Konkurenceschopné postavení na trhu
- ▶ 4. Investiční strategie
 - Hlavní změny za poslední čtvrtletí
 - Složení portfolia
- ▶ 5. Přílohy

1 PŘEHLED



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Tři základní pilíře

Jedinečný přístup k fundamentálnímu dlouhodobému investování

► **Výběr dlouhých pozic**

- Průměrná doba držení akcie - 3 až 5 let
- Strategie 'slamáků v zimě'

► **Využití našich silných stránek – fundamentální analýza**

- Hlubková fundamentální analýza prováděná početným týmem expertů s dlouholetými zkušenostmi
- Proces rozhodování založený na odborném posouzení
- Přiměřená alokace rizika

► **Zaměření na strukturu v odvětví**

- Cílem je identifikovat a investovat do takových společností, jejichž konkurenceschopnost má dlouhodobý charakter a které se pohybují v dobře strukturovaných odvětvích



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 4

INVESTIČNÍ TÝM

Paříž

Londýn

Početný tým specialistů s průměrnou zkušeností v oboru 19 let

Správa analýzy a portfolia

Investiční specialisté



Daan Douglas

Cyklické zboží
6 let zkušeností



Steve Sherman

Telekomunikace,
technologie
20 let zkušeností



**Andrew King,
CIO**

Neocyklické zboží
31 let zkušeností



**Valerie Charrière
Pousse**

Neocyklické zboží, zdravotnictví
20 let zkušeností



**Giovanni
Cherubini**

Chemikálie, veřejné služby
18 let zkušeností



**Christophe
d'Audiffret**

Belgie, Francie
21 let zkušeností



Eric Renard

Investiční specialista
19 let zkušeností



Jeroen Knol

Finance
19 let zkušeností



Peter Abbott

Průmysl
32 let zkušeností



Nicola Quek

Energetika, těžba
5 let zkušeností



Olivier Rudigoz

Cyklické zboží, telekomunikace
27 let zkušeností



Niels Geypen

Risk Manager
8 let zkušeností



Tai Mey Lim

Investiční specialista
22 let zkušeností

zdroj: BNP Paribas Investment Partners k 09/2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016

5

Charakteristika fondu



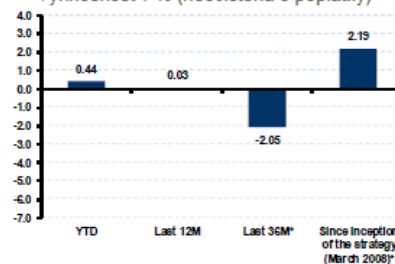
Parvest Equity Best Selection Europe

Benchmark	MSCI Europe (NR) Index(€)**
Výkonnostní cíl	250–300 bp neočištěných o poplatky
Cílová směrodatná odchylka	3–6%
Obvyklý počet titulů	40–50
Relativní sektorová váha (úroveň sektoru dle klasifikace GICS)	+/- 10 procentních bodů
Max. nadvážení titulu	<+5 procentních bodů
Cílový podíl hotovosti	<3%
Očekávaný obrát	Pod 50% p.a.

Zdroj: BNP Paribas Asset Management k 09/2016
 Minulá výkonnost není indikátorem pro budoucí výsledky.
 Některá z výše zmíněných vodítek mají interní charakter, slouží tak proto výhradně pro informační účely, tyto informace se můžou v průběhu času měnit.
 Rozhodující jsou informace uvedené v prospektu a dokumentu KIID. Neexistuje záruka, že bude dosaženo výkonnostního cíle.

Parvest Equity Best Selection Europe

Výkonnost v % (neočištěná o poplatky)



* Annualizovaná výkonnost
 ** Benchmark fondu Parvest Equity Best Selection Europe (do 1. ledna 2009 byl benchmarkem MSCI Pan-Euro (NR) Index)

k 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přenesen do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVU PARVEST Luxembourg



The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 6

Charakteristika fondu

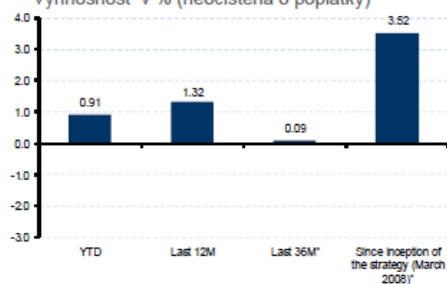


Parvest Equity Best Selection Euro

Benchmark	MSCI EMU (NR) Index(€)***
Výkonnostní cíl	250–300 bp neočištěných o poplatky
Cílová směrodatná odchylka	3–6%
Obvyklý počet titulů	40–50
Relativní sektorová váha (úroveň sektoru dle klasifikace GICS)	+/-10 procentních bodů
Max. nadvážení titulu	<+5 procentních bodů
Cílovaný podíl hotovosti	<3%
Očekávaný obrát	pod 50% p.a.

Parvest Equity Best Selection Euro

Výnosnost v % (neočištěná o poplatky)



* Annualizovaná výkonnost

*** Benchmark fondu Parvest Equity Best Selection Euro (před 1/3/2009 benchmark byl MSCI Euro (NR) Index)

k 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do nově založeného podfondu Parvest Equity Best Selection Euro akciové SICAVJ PARVEST Luxembourg.

Zdroj: BNP Paribas Asset Management k 09/2016
Minulá výkonnost není indikátorem pro budoucí výsledky.
Některá z výše zmíněných vodítek mají interní charakter, slouží tak proto výhradně pro informační účely, tyto informace se můžou v průběhu času měnit. Rozhodující jsou informace uvedené v prospektu a dokumentu KIID. Neexistuje záruka, že bude dosaženo výkonnostního cíle.



The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 7

2

INVESTIČNÍ FILOZOFIE & PROCES



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Investiční filozofie

Principy:

- ▶ **Věříme, že kvalitní dlouhodobá výkonnost je poháněna nadprůměrným udržitelným růstem výnosů.**
- ▶ Klíčovými faktory působící na výkonnost jsou:
 - Struktura odvětví
 - Konkurenceschopnost společnosti na trhu
- ▶ Snažíme se využít čím dál tím více krátkodobý tržní investiční horizont tak, že investujeme do společností v čase, kdy je jejich atraktivita z dlouhodobého hlediska krátkodobě přehlušena chvilkovými tržními trendy nebo jinými dočasnými vlivy.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 9

Investiční filozofie

Důležitost struktury odvětví v praxi : Herfindahl-Hirschmanův Index

- Klíčem k ohodnocení síly a udržitelnosti příjmového profilu společnosti je pochopení struktury odvětví. Firmy, které operují v dobře strukturovaných odvětvích, mají větší schopnost generovat atraktivní a udržitelný nadvynos při nižším riziku.
- Tým BNPP IP zaměřený na evropské akcie využívá Herfindahl-Hirschmanův Index (HHI*), aby ohodnotil kvalitu odvětví. Tento index je používán americkým ministerstvem spravedlnosti, aby jim pomohl "jasně definovat a měřit koncentraci v odvětví"

"Fúze by neměla vytvořit nebo navýšit tržní sílu nebo usnadnit její využití pokud významně nezvýší koncentraci a jejím výsledkem nebude koncentrace trhu; adekvátně definovaná a změřená. "

US Department of Justice, Horizontal Merger Guidelines

* HHI je definován jako součet čtverců tržních podílů jednotlivých firem a může se pohybovat od <1 až do 10.000, od velice velkého počtu malých firem usilujících o podíl na trhu až po monopolního výrobce, který na trhu dominuje.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

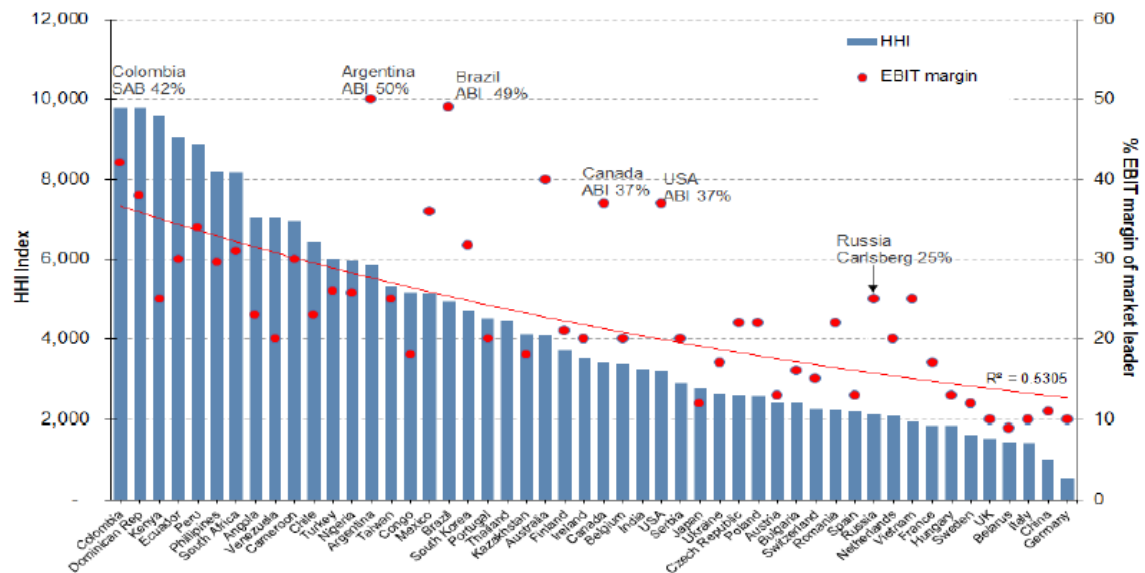
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 10

Investiční filozofie

Praktické využití HHI

Struktura globálního pivního průmyslu a marže národních leaderů



Zdroj: BofA Merrill Lynch, prezentace společností a BNP Paribas Asset Management, 04/2014



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

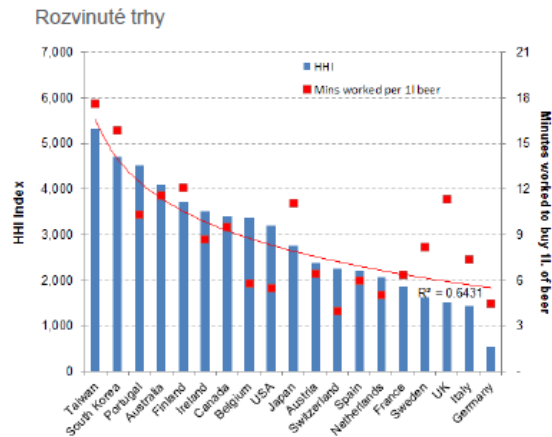
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 11

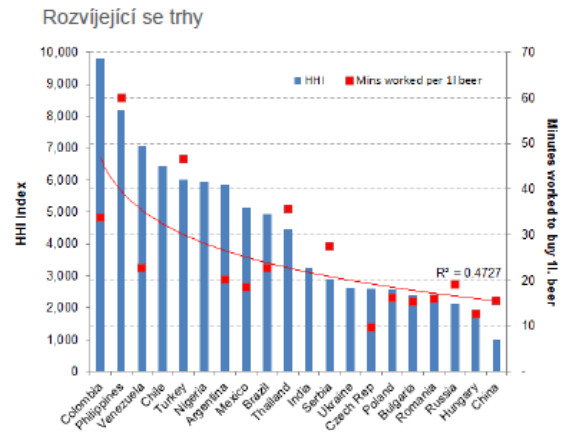
Investiční filozofie

Praktické využití HHI

Potřebný počet odpracovaných minut * pro nákup 1litru piva - 2013



Potřebný počet odpracovaných minut * pro nákup 1litru piva - 2013



Zdroj: BofA Merrill Lynch, Canadian, IMF World Economic Outlook Database, OECD průměrné roční mzdy a BNP Paribas Asset Management, 2013
 * Počet odpracovaných minut pro nákup jednoho litru piva se zakládá na maloobchodní ceně v domácí měně

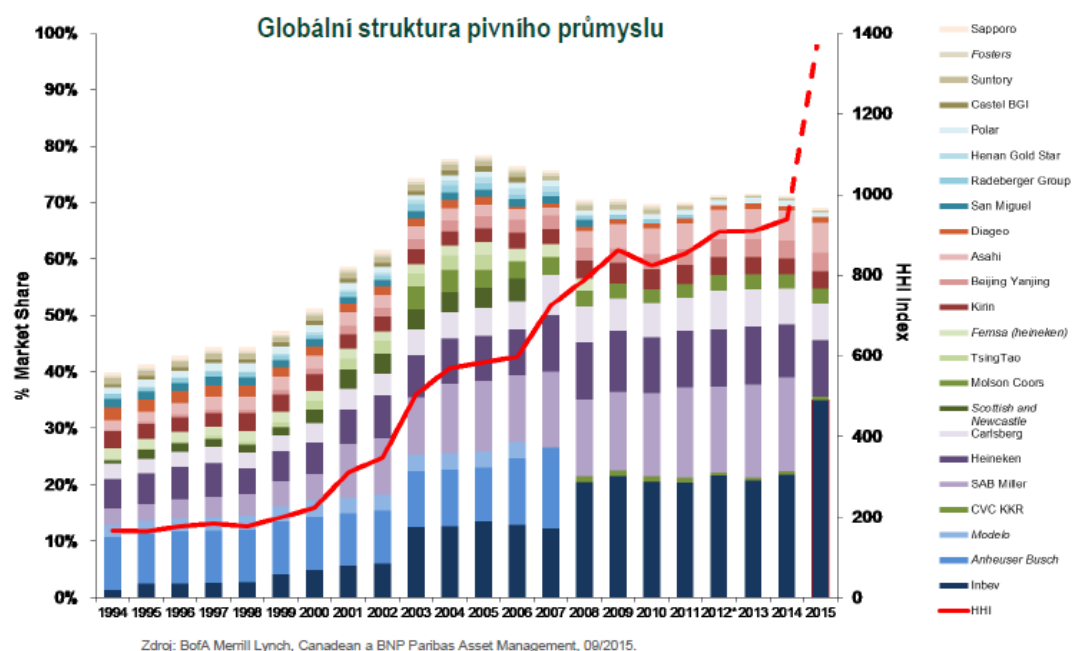


The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 12

Důležitost struktury odvětví

Konsolidace globálního pivního průmyslu v čase



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

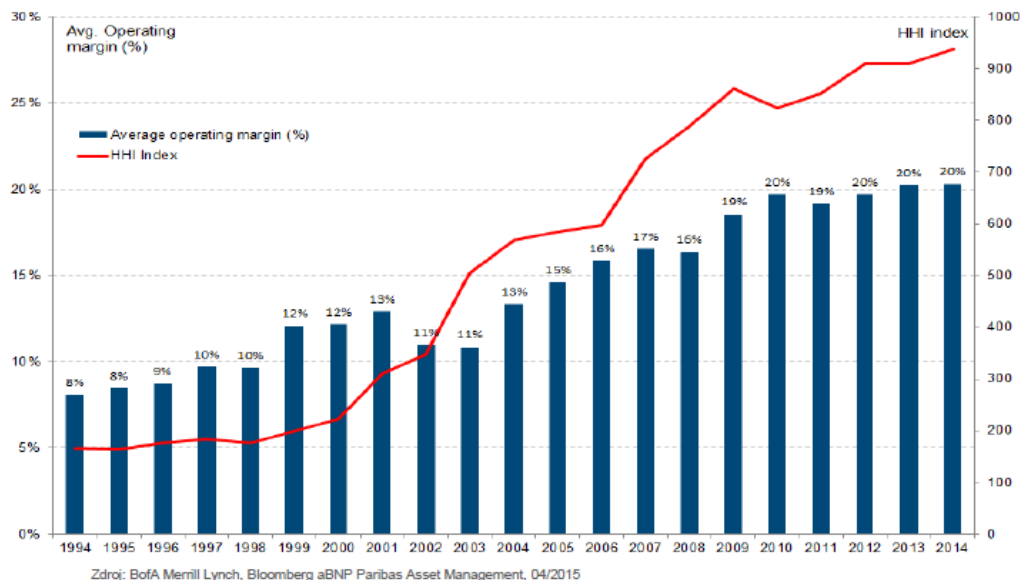
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 13

Důležitost struktury odvětví

Identifikace míry vlivu na diktování cen

Struktura globálního trhu s pivem a ziskovost čtyř největších hráčů



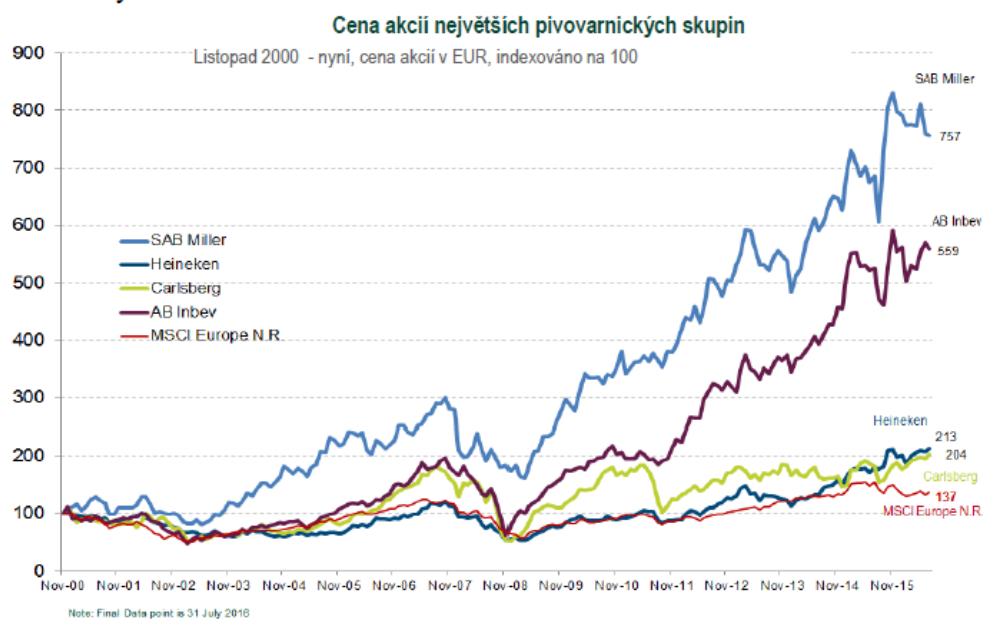
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 14

Investiční filozofie

Praktické využití HHI



Zdroj: FactSet a BNP Paribas Asset Management, k 08/2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

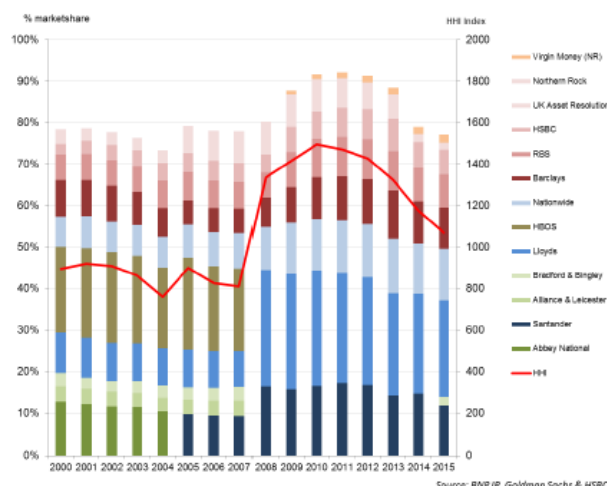
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 15

Investiční filozofie

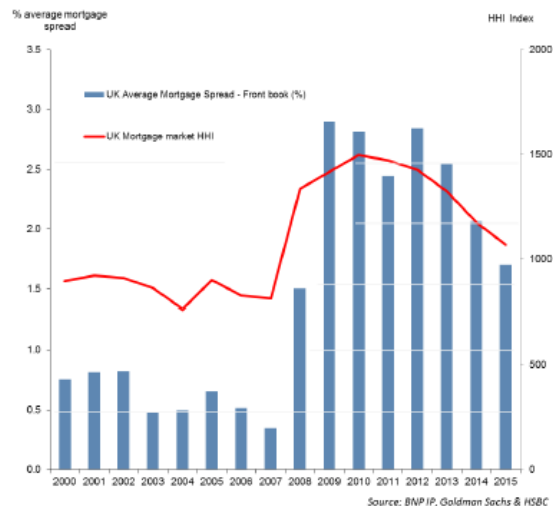
Praktické využití HHI

Hypoteční trh v Británii



Zdroj: Goldman Sachs a BNP Paribas Asset Management, 06/2016

Zisková marže bank na britském hypotečním trhu v %



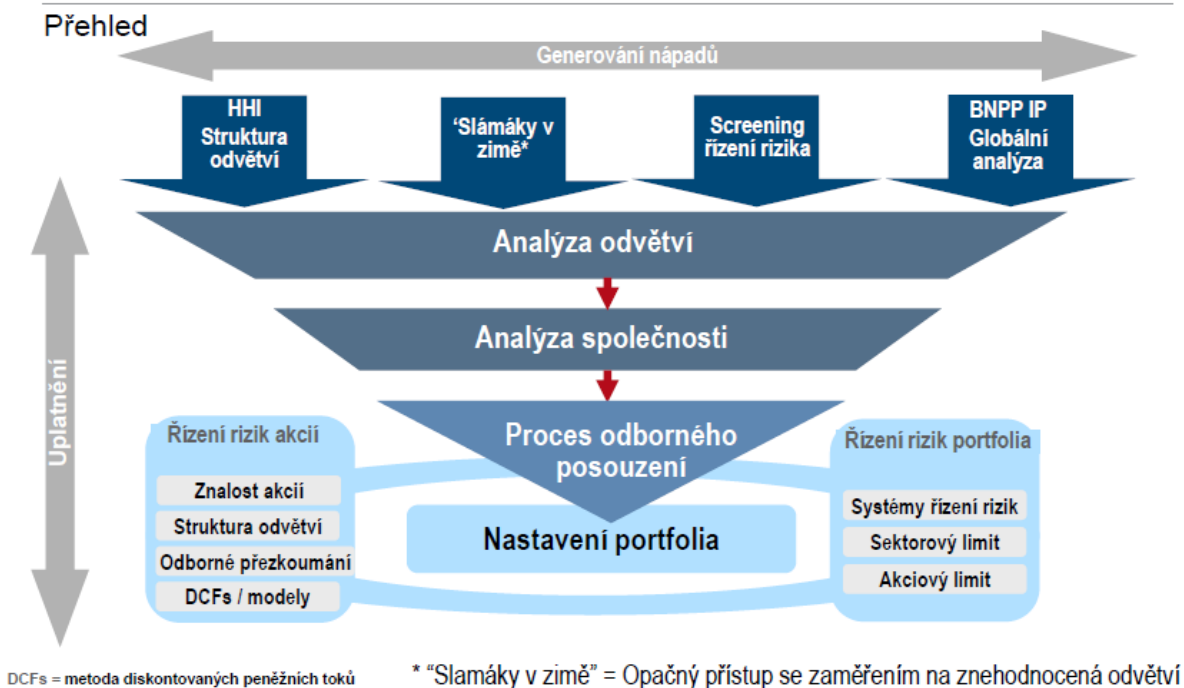
Zdroj: Goldman Sachs a BNP Paribas Asset Management, 06/2016



The asset manager for a changing world

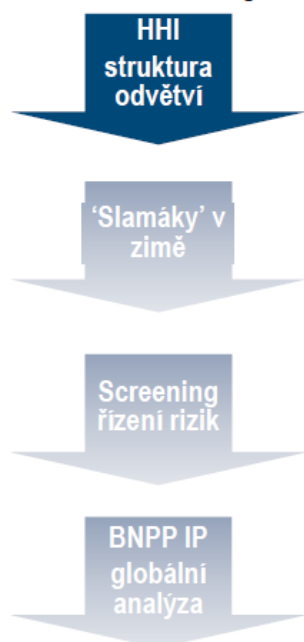
Výběr evropských akcií 10/2016 16

Investiční proces



Investiční proces– HHI a struktura odvětví

Zaměřeno na fázi generování nápadů



- ▶ Vyhledáváme odvětví, u kterých není jednoduché proniknout na trh, s omezenou konkurencí a počtem dodavatelů a zákazníky disponující slabou kupní silou.
- ▶ Zvláštní důraz se klade na odvětví, která se nachází v procesu konsolidace buď formou fúze a akvizice nebo odchodu z trhu (např. u odvětví se zmenšujícím se počtem aktérů)
- ▶ Naopak se vyhýbáme takovým odvětvím, ve kterých dochází ke fragmentaci zapříčiněnou vstupem nových hráčů.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

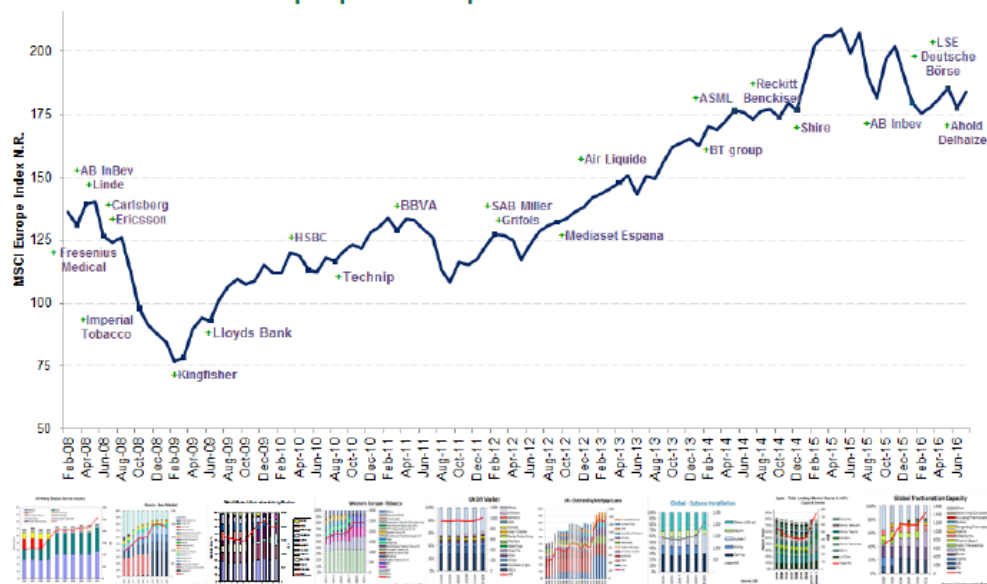
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 18

Investiční proces – HHI a struktura odvětví

Zaměřeno na fázi generování nápadů

22: Best Selection Europe: přidání do portfolia na základě konsolidace odvětví



Zdroj: BNP Paribas Asset Management k 08/2016



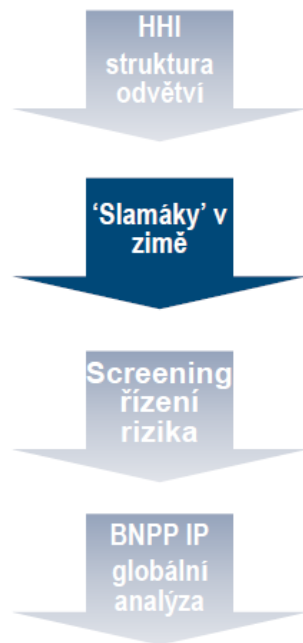
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 19

Investiční proces– “nakupování slamáků v zimě”*

Zaměřeno na fázi generování nápadů



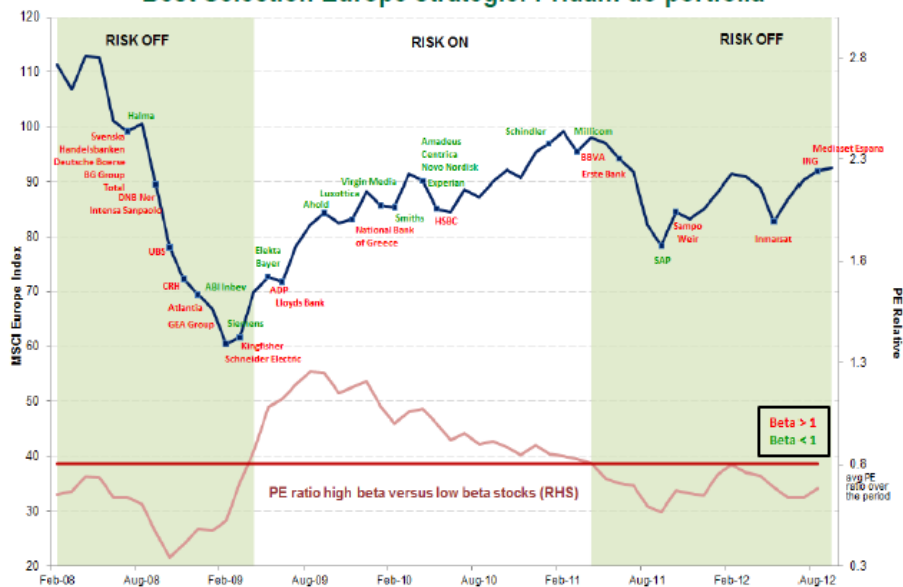
- ▶ Trh je neustále poháněn krátkodobými informacemi a dočasnými vlivy. Jako dlouhodobí investoři se z tohoto faktu snažíme těžit a sice tak, že analyzujeme sektory nebo oblasti trhu, o které není zájem, který je zapříčiněn krátkodobými či cyklickými faktory.
- ▶ Nehledáme znehodnocené akcie, ale kvalitní akcie v rámci znehodnocených sektorů, jejichž asociace s danými pozicemi zapříčinila pokles jejich ceny.

* Slamáky v zimě – koupit tehdy, když je poptávka i cena nízká, a naopak prodat, když je poptávka a cena vysoká

Investiční proces– “nakupování slamáků v zimě”

Zaměření na fázi generování nápadů

Best Selection Europe strategie: Přidání do portfolia



Zdroj: BNP Paribas Asset Management k 08/2013.
Pouze pro ilustrativní účely. Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky.



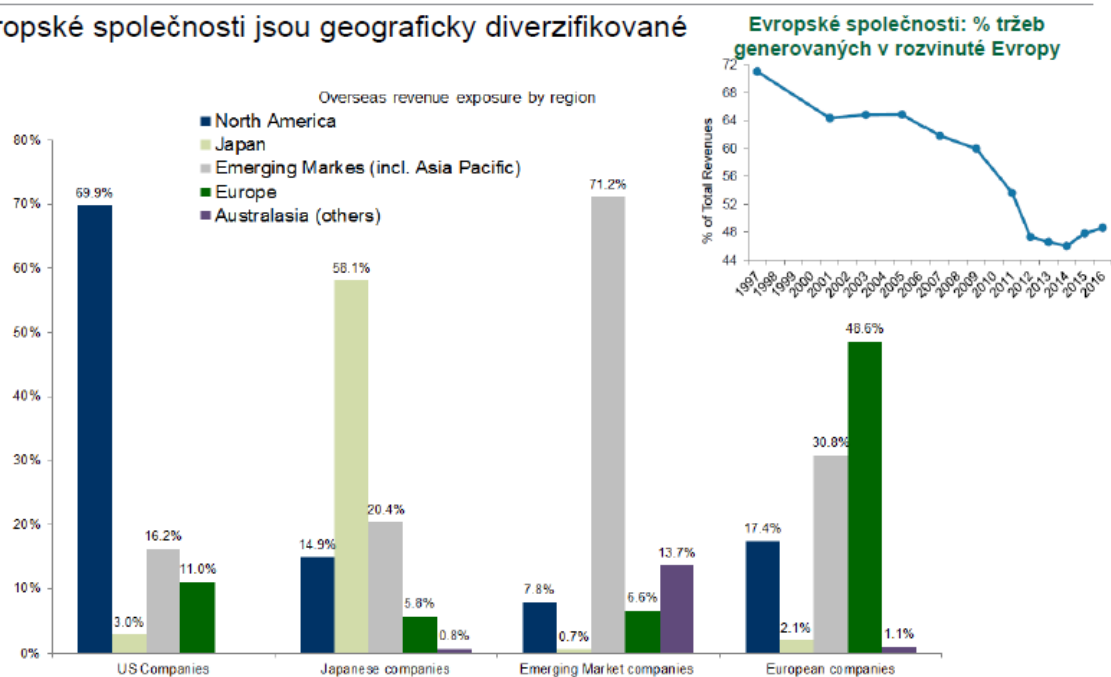
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 21

Evropské společnosti působí celosvětově

Evropské společnosti jsou geograficky diverzifikované



Zdroj: Morgan Stanley, BNP Paribas Asset Management, 06/2016

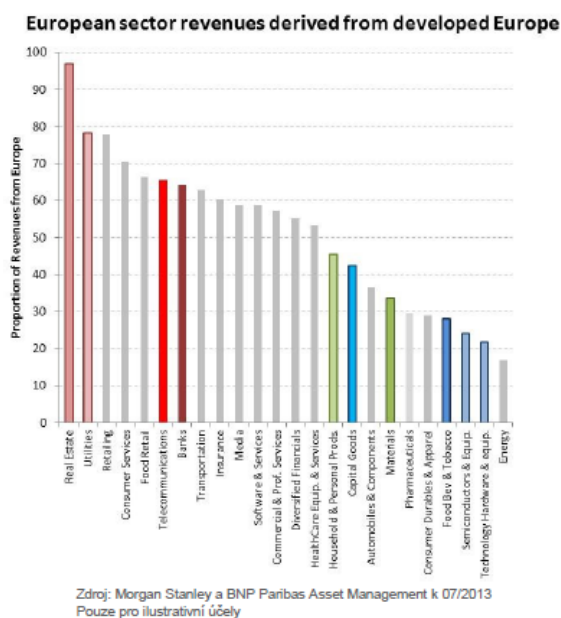
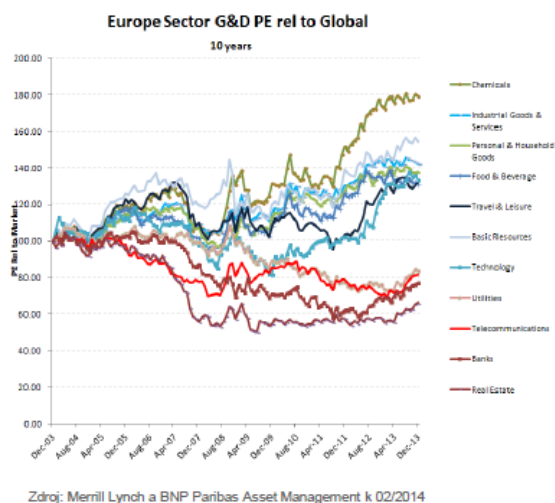


BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

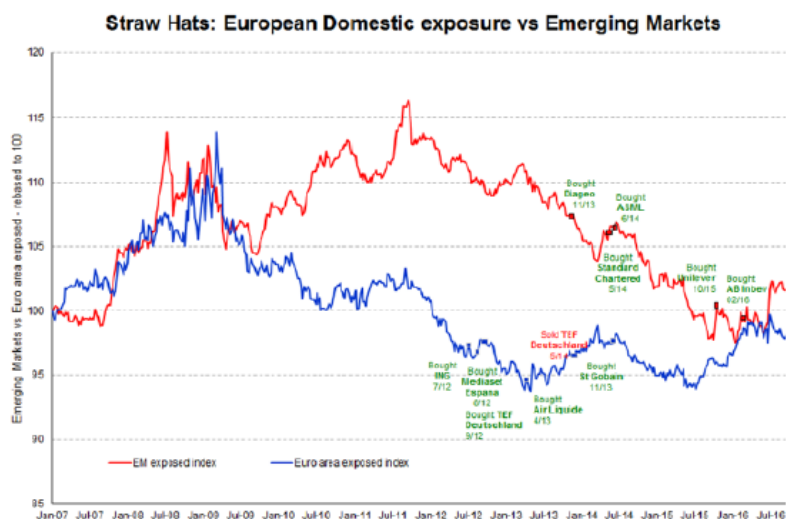
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 22

Evropa nabízí atraktivní valuace



“Slamáky v zimě”: rozvíjející se trhy v nemilosti



Zdroj: UBS a BNP Paribas Asset Management, 06/2016
Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

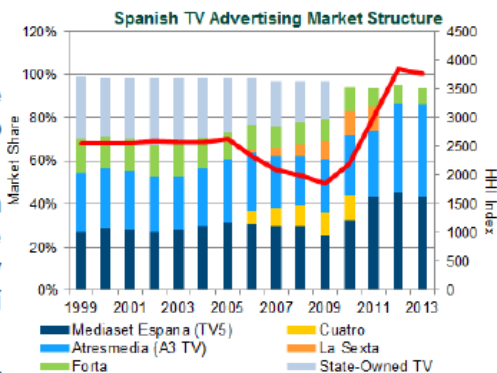
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 24

Mediaset España

Konsolidované odvětví v nejnižším bodu cyklu

- Investiční případ je postaven na výrazné konsolidaci španělského komerčního televizního trhu
- Výhody této konsolidace byly přehlušeny silným poklesem reklamních cen v rámci oslabené ekonomiky. I přesto zůstaly reklamní spoty atraktivní pro inzerenty s rostoucí sledovací statistikou.
- Možnost výrazného omezení nákladů díky překryvům v aktivitách společností ve spojení s nižšími programovými náklady – odrážející výhody menší konkurence např. v boji o fotbalové přenosy
- Cyklické zotavení výdajů za reklamu je výhodou navíc, i tak ale konsolidace zvýšila schopnost tv společností diktovat ceny za reklamu
- Silná rozvaha bez zadlužení



Zdroj: Mediaset España a BNP Paribas Asset Management k 03/2014



Zdroj: Mediaset España a BNP Paribas Asset Management k 03/2013
Pouze pro ilustrativní účely

Investiční proces – screening řízení rizik

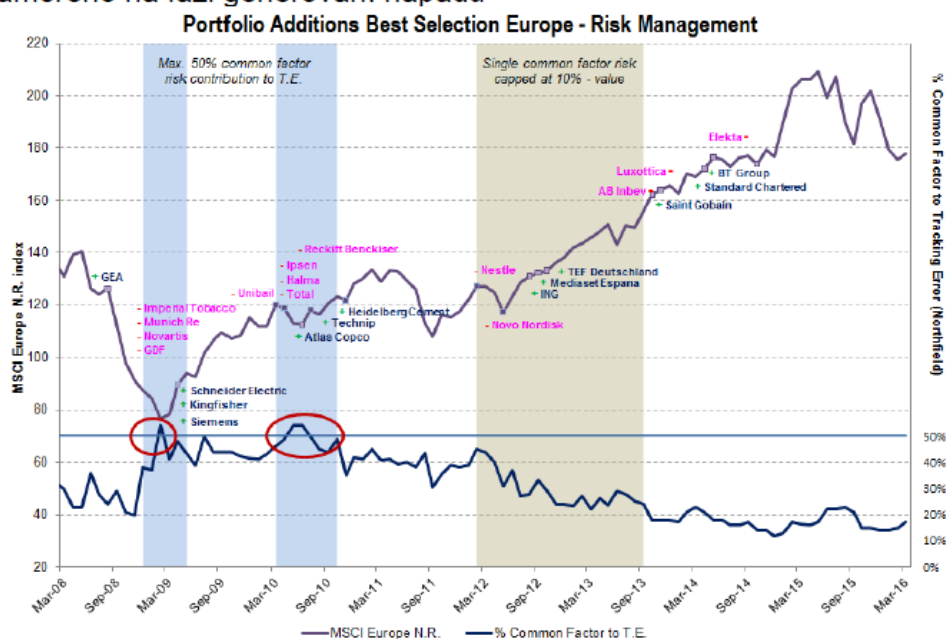
Zaměřeno na fázi implementace



- ▶ Alokace rizika podle kompetencí
 - Většina rizik by měla být odvozena ze specifických faktorů akcií. Pokud se běžné rizikové faktory enormně zvýší, snažíme se o jejich odstranění pomocí výběru titulů.
 - Pomocí screeningu se také dá určit, které společnosti ubírají portfoliu na atraktivitě.

Investiční proces – screening řízení rizik

Zaměřeno na fázi generování nápadů



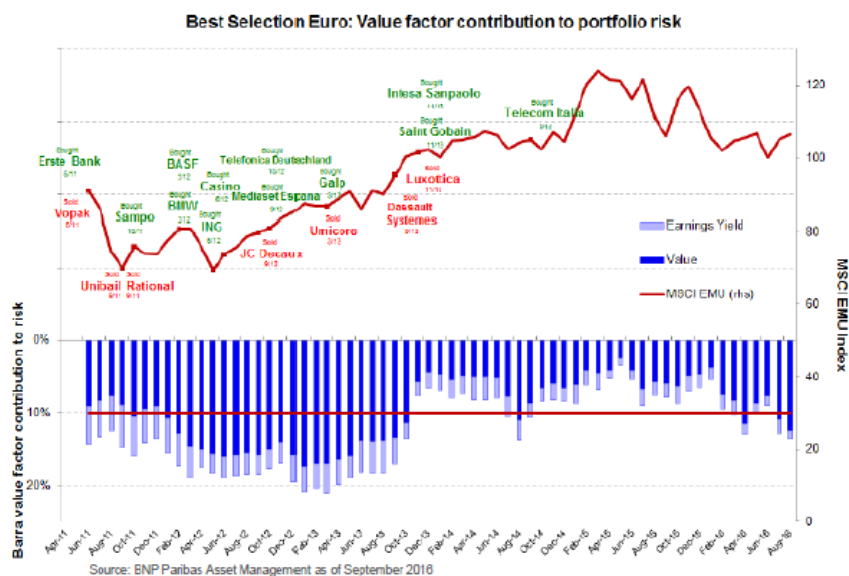
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 27

Investiční proces – screening řízení rizik

Řízení faktoru hodnoty portfolia fondu Best Selection Euro



Zdroj: BNP Paribas Asset Management k 09/2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 29

Investiční proces

Zaměřeno na fázi implementace

Analýza odvětví

- Struktura odvětví (HHI analýza, Porterova analýza a analýza hodnotového řetězce)
 - Bude odvětví schopné generovat dlouhodobě atraktivní výnosy?
- Růst odvětví (demografická analýza a analýza nabídka vs. poptávka)
 - Disponuje odvětví potencionálem dlouhodobého růstu?
- 'Slamáky v zimě' (opačný přístup se zaměřením na znehodnocená odvětví)
 - Jak vnímá trh vyhlídky daného odvětví?



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 30

Investiční proces

Zaměřeno na fázi implementace

Analýza společnosti

- Udržitelnost růstu
 - Vyčíslení potencionálu růstu zisku společnosti
- Konkurenční výhoda
 - Vyhodnocení schopnosti společnosti překonat konkurenci a nadále růst
- Korporátní strategie
 - Vyhodnocení rizik dle našich analýz a jak dalece je společnost schopná je řídit
- Ocenění (modelace metody diskontovaných peněžních toků, metoda sum of the parts – ocenění jednotlivých divizí společnosti a relativní ocenění)
 - Určení přiměřené ceny

Investiční proces

Zaměřeno na fázi implementace

- Hlavní devíza naší analýzy se zakládá na procesu odborného posouzení:
 - Výkonnost by neměla být odvozována pouze ze zpětné analýzy. Každá investice se zakládá na podloženém a dobře strukturovaném investičním případě, který je předmětem odborného posouzení.
- Výhody:
 - Souhra kompetencí a zkušeností celého investičního týmu
 - Možnost kvalitní selekce díky podrobnému zkoumání všech důležitých faktorů.
 - Vyšší kvalita analýzy
 - Podpora stability týmu díky aktivnímu zapojení a vlastní zodpovědnosti
 - Diskuze v rámci procesu rozhodování generuje nové investiční nápady

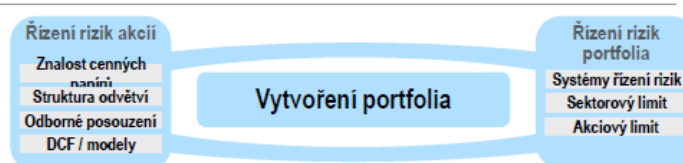
Proces odborné analýzy



Zdroj: interní / BNP Paribas Asset Management

Řízení rizik

Struktura o dvou úrovních



Řízení rizik aktiv

- Hluboká znalost akcií založená na vlastní důkladné analýze
- Zaměření na společnosti působící v silných odvětvích
- Všechna investiční rozhodnutí předmětem odborného posouzení
- Detailní modely a DCF analýza umožňují lépe chápat specifické faktory

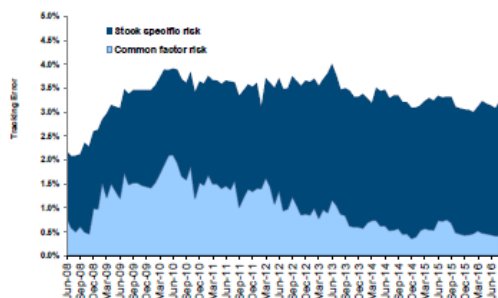
Řízení rizik portfolia

- Srovnání fundamentální analýzy s těmi od systémů Northfield, BARRA, Eram a PAS
- Sektorový limit vůči benchmarku stanoven na +/-10% bd podle klasifikace GICS úrovně sektorů
- Akciový limit stanoven na <5% bd nadvážení

Řízení rizik

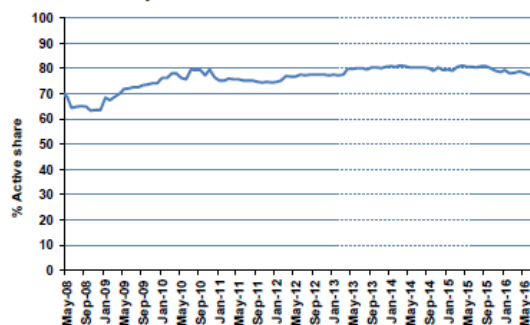
Parvest Equity Best Selection Europe

Běžná vs. specifická rizika



Zdroj: Northfield a BNP Paribas Asset Management ke konci srpna /2016

Aktivní podíl



Zdroj: BNP Paribas Asset Management ke konci srpna /2016

Alokace rizika:

- Specifická rizika titulů musí převyšovat běžné rizikové faktory
- Každý zdroj běžného rizikového faktoru je udržován na 10% bd

Hluboké přesvědčení:

- Aktivní podíl* udržován nad 70% zajišťující dostatek příležitostí k navyšení hodnoty indexu

* Aktivní podílem se rozumí část portfolia která není replikací benchmarku



The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 34

3

PŘEHLED VÝKONNOSTI



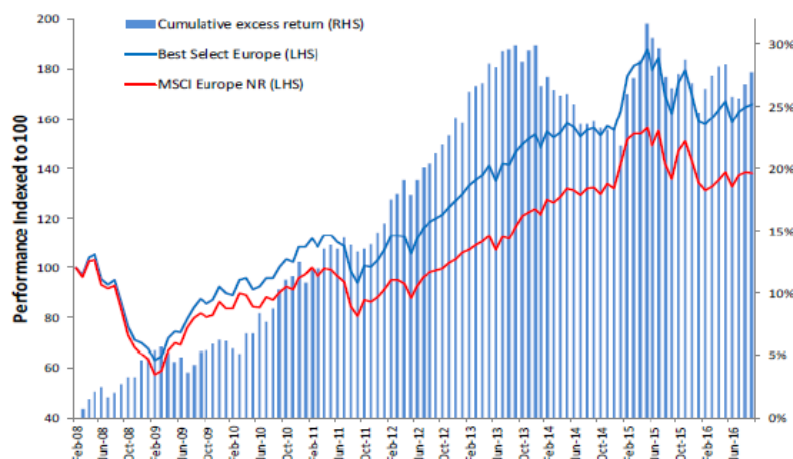
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Celková výkonnost

Kumulativní výkonnost od února 2008 do září 2016

Parvest Equity Best Selection Europe kumulativní hrubá výkonnost



Zdroj: BNP Paribas Asset Management (hrubá výkonnost, ke konci září 2016, v EUR)

-Benchmark platný od 1. března, 2009: MSCI Europe (NR) Index (€). Předchozí benchmark: MSCI PAN-EURO (NR) Index

-k 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do nově založeného podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg

-Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



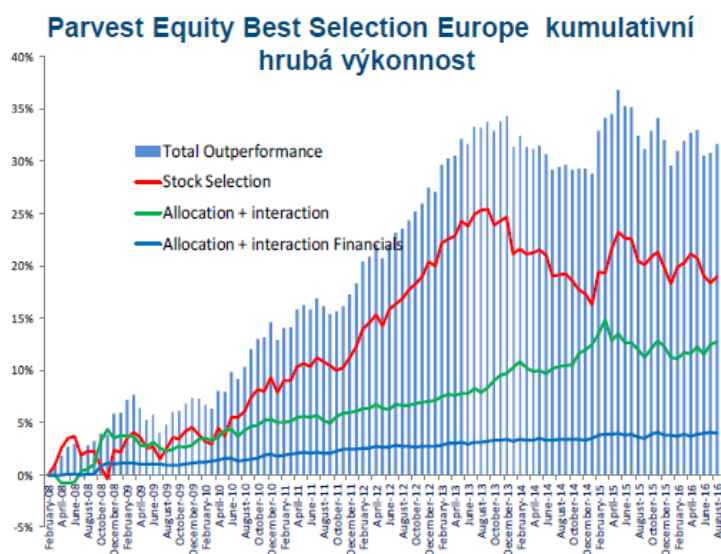
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 36

Celková výkonnost

Výkonnostní faktory: alpha poháněná výběrem titulů



*Benchmark platný od 1. března 2009: MSCI Europe (NR) Index (€). Předchozí benchmark: MSCI PAN-EURO (NR) Index

*k 17/06/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do nově založeného podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg

*Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



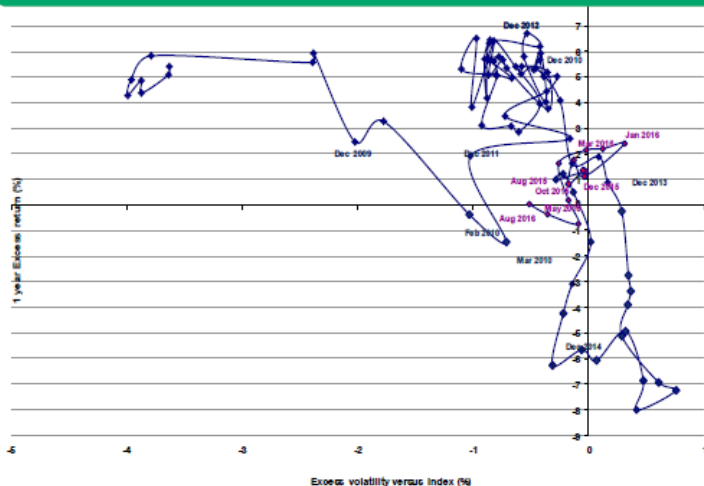
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 37

Celková výkonnost

Parvest Equity Best Selection Europe

Klouzavá 12-měsíční relativní* rizikovost a výnos (hrubá)



Parvest Equity Best Selection Europe
průměrná nadvýkonnost od března
2008

	C	I
Up-market months	49%	56%
Down-market months	66%	75%
Total	56%	64%

Zdroj: BNP Paribas Asset Management (výkonnost odčíslena o poplatky, ke konci září 2016, v EUR)
Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky

*Benchmark platný od 1. března 2009: MSCI Europe (NR) Index (E). Předchozí benchmark: MSCI PAN-EURO (NR) Index

*K 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg.

*Všechny výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe

Trademark, autorská práva a další práva vztahující se na duševní vlastnictví jsou a nadále zůstávají vlastnictvím svých právooplatných majitelů



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

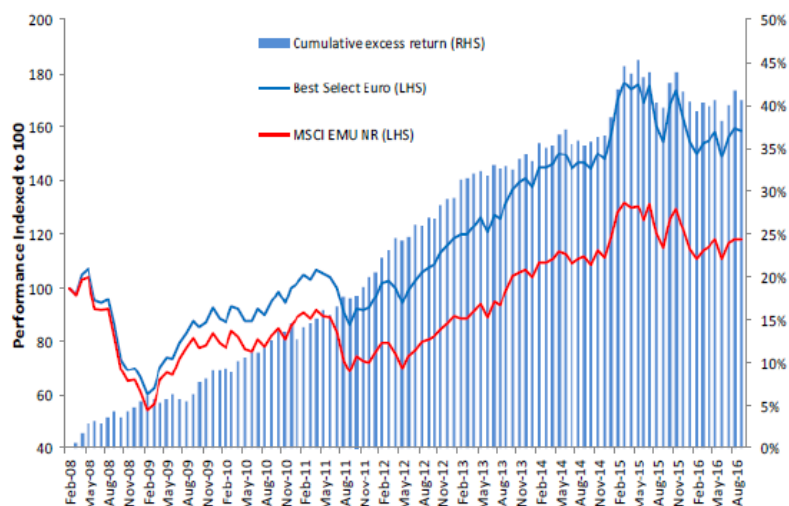
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 38

Celková výkonnost

Kumulativní výkonnost od února 2008 do září 2016

Parvest Equity Best Selection Euro kumulativní hrubá výkonnost



zdroj: BNP Paribas Asset Management (hrubá výkonnost, ke konci září 2016, v EUR)

*Benchmark platný od 1. ledna, 2009: MSCI EMU (NR) Index (€). Předchozí benchmark: MSCI Euro(NR) Index

* 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg

*Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24 květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



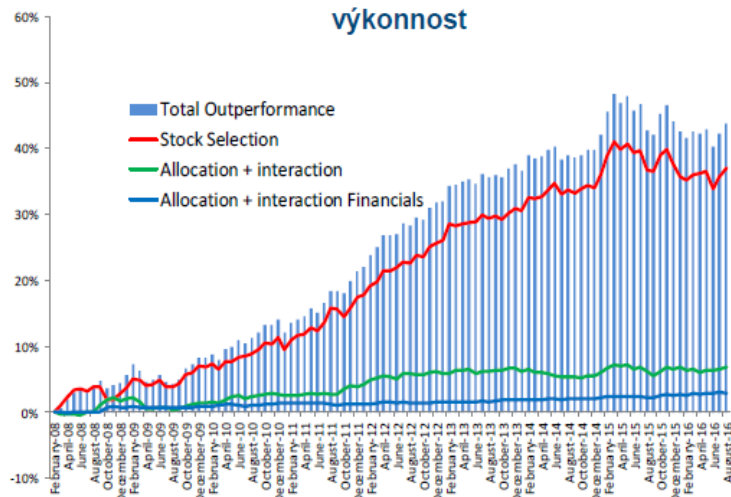
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 39

Celková výkonnost

Výkonnostní faktory: alpha poháněná výběrem titulů

Parvest Equity Best Selection Euro kumulativní hrubá výkonnost



Zdroj: BNP Paribas Asset Management kumulativní hrubá výkonnost ke konci září 2016, v EUR)
 • Benchmark platný od 1. ledna, 2008: MSCI EMU (NR) Index (€). Předchozí benchmark: MSCI Euro(NR) Index

• k 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg
 • Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24 květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



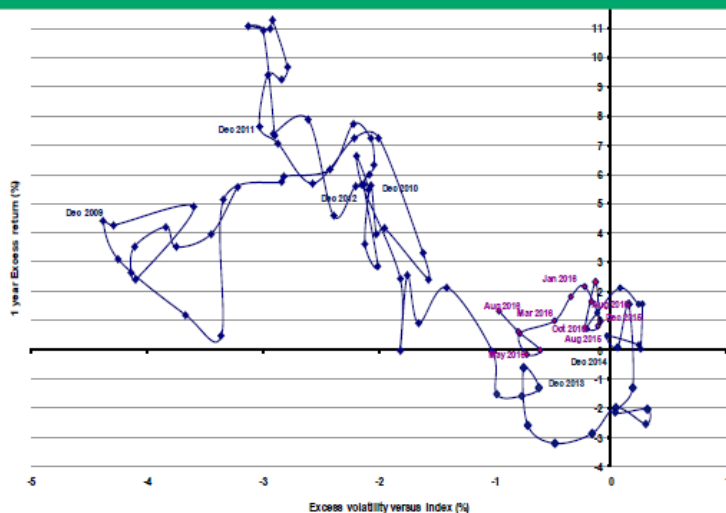
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 40

Celková výkonnost

Parvest Equity Best Selection Euro

Klouzavá 12-měsíční relativní* rizikovost a výnos (hrubá)



Parvest Equity Best Selection Euro
průměrná nadvýkonnost od března 2008

	C	I
Up-market months	39%	41%
Down-market months	73%	80%
Total	53%	57%

Zdroj: BNP Paribas Asset Management (výkonnost očištěná o poplatky, ke konci září 2016, v EUR)
Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky

-Benchmark fondu Parvest Equity Best Selection Euro: MSCI EMU (NR) Index (€) – do 1. ledna, 2009 byl benchmarkem MSCI Euro (NR) Index
-k 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg
-Všechny výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 41

Výkonnostní analýza

Hrubá výkonnostní analýza – od 31. března 2016 do 30. září 2016

Parvest Equity Best Selection Europe

Sector	Contribution		
	Total	From Sector Allocation	From Stock Picking
Consumer Discretionary	-38bp	-16bp	-22bp
Consumer Staples	-16bp	-14bp	-2bp
Energy	11bp	19bp	-8bp
Financials	-15bp	-13bp	-2bp
Health Care	24bp	-13bp	37bp
Industrials	7bp	5bp	2bp
Information Technology	54bp	50bp	4bp
Materials	12bp	32bp	-20bp
Telecommunication Services	-12bp	9bp	-21bp
Utilities	27bp	27bp	0bp
(Cash)	-4bp	-4bp	0bp
Total	51bp	84bp	-33bp

Zdroj: BNP Paribas Asset Management ke konci září 2016

Mínulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky

Poznámka: složka různé obsahuje položky jako hotovost nebo termínované obchody evropských indexů. Přehled je sestaven z interních dat, neočištěných o poplatky

*k 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg

*Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 42

Výkonnostní analýza

Hrubá výkonnostní analýza – od 31. března 2016 do 30. září 2016

Parvest Equity Best Selection Euro

Sector	Contribution		
	Total	From Sector Allocation	From Stock Picking
Consumer Discretionary	-40bp	-16bp	-24bp
Consumer Staples	-5bp	-19bp	14bp
Energy	-29bp	0bp	-29bp
Financials	17bp	-17bp	34bp
Health Care	-12bp	-22bp	10bp
Industrials	-14bp	-3bp	-11bp
Information Technology	45bp	28bp	17bp
Materials	-2bp	20bp	-23bp
Telecommunication Services	-2bp	3bp	-4bp
Utilities	35bp	38bp	-3bp
[Cash]	-8bp	-8bp	0bp
Total	-14bp	4bp	-18bp

Zdroj: BNP Paribas Asset Management ke konci září 2016

Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky

Poznámka: složka různé obsahuje položky jako hotovost nebo termínované obchody evropských indexů. Přehled je sestaven z interních dat, neočištěných o poplatky

*k 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg

*Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 43

Výkonnostní analýza

Hrubá výkonnostní analýza – od 31. března 2016 do 30. září 2016

Parvest Equity Best Selection Europe

10 Best Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position
Novo Nordisk A/S	35bp	-1.2%
Smiths Group Plc	35bp	2.2%
Linde AG	29bp	1.9%
CRH Plc	27bp	2.8%
Hexagon AB	27bp	1.9%
ING Groep NV	23bp	1.5%
Novartis AG	23bp	-2.4%
Amadeus IT Group SA	21bp	2.3%
SAP SE	21bp	1.4%
Atlas Copco AB	18bp	1.6%
Total	259bp	

10 Worst Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position
HSBC Holdings plc	-27bp	-1.8%
Aéroports de Paris SA	-24bp	1.5%
BT Group plc	-21bp	1.8%
Roche Holding AG	-19bp	1.7%
Reckitt Benckiser Group pl	-18bp	1.7%
Grafols, S.A.	-18bp	1.7%
Inmarsat plc	-17bp	0.9%
Unilever NV	-16bp	2.5%
Koninklijke Ahold Delhaize	-14bp	1.4%
Bayer AG	-12bp	2.6%
Total	-187bp	

Zdroj: BNP Paribas Asset Management ke konci září 2016

Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky

Poznámka: Přehled je sestaven z interních dat, neočištěných o poplatky

k 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg

Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 44

Výkonnostní analýza

Hrubá výkonnostní analýza – od 31. března 2016 do 30. září 2016

Parvest Equity Best Selection Euro

10 Best Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position
Royal Dutch Shell Plc	30bp	1.4%
Daimler AG	29bp	-1.8%
CRH Plc	20bp	2.6%
Anheuser-Busch InBev SA	18bp	1.6%
Galp Energia, SGPS S.A.	17bp	1.1%
Amadeus IT Holding SA	16bp	2.3%
UniCredit S.p.A.	15bp	-0.4%
Unilever NV	15bp	1.6%
Grifols, S.A.	14bp	2.1%
Mediaset Espana Comunicac	14bp	2.0%
Total	189bp	

10 Worst Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position
Bank of Ireland	-44bp	1.5%
Total SA	-34bp	-2.9%
Sanofi	-30bp	-2.7%
Telecom Italia S.p.A.	-27bp	1.3%
Intesa Sanpaolo S.p.A.	-25bp	1.1%
Banco Santander S.A.	-25bp	2.3%
Continental Aktiengesellsc	-22bp	1.8%
Bayer AG	-22bp	2.5%
ING Groep NV	-18bp	2.1%
Bayerische Motoren Werke	-18bp	1.3%
Total	-266bp	

Zdroj: BNP Paribas Asset Management ke konci září 2016
Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky
Poznámka: Přehled je sestaven z interních dat, neočištěných o poplatky

* 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg
* Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 45

Hlavní body

Odlišný přístup selekce evropských akcií

- Nízký obrat, investiční horizont 3 – 5 let s cílem využít neefektivnosti trhu z hlediska jeho krátkodobosti.
- Vysoce zkušený stabilní investiční tým zaměřený na fundamentální analýzu založenou na výběru akcií.
- Jedinečný investiční proces založený na investování do společností s udržitelnou schopností konkurenceschopnosti působících v dobře strukturovaných odvětvích.
- Strukturovaný přístup při sestavování portfolia a řízení rizik s cílem zajistit, aby rizikový rozpočet byl v souladu s investičním procesem a schopnostmi investičního týmu

4

INVESTIČNÍ STRATEGIE



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

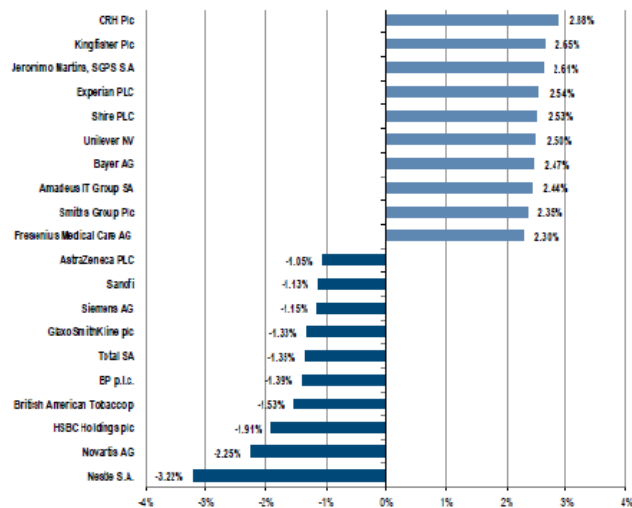
Skladba portfolia

10 nejaktivnějších pozic: nad+podvážených

Parvest Equity Best Selection Europe

10 nejaktivnějších
pozic - nadvážených

10 nejaktivnějších
pozic - podvážených



zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016

Poznámka: Nad/podvážené pozice vs. benchmark: MSCI Europe (NR) Index(€)



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 48

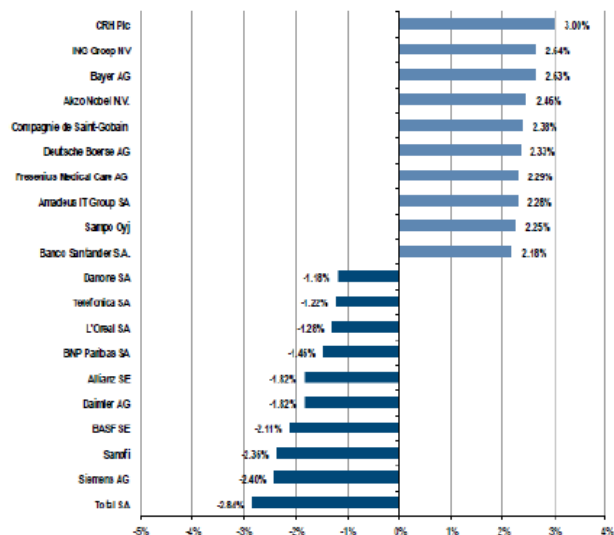
Portfolios positioning

10 nejaktivnějších pozic: nad+podvážených

Parvest Equity Best Selection Euro

10 nejaktivnějších
pozic - nadvážených

10 nejaktivnějších
pozic - podvážených



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016
Poznámka: Nad/podvážené pozice vs. benchmark: MSCI EMU (NR) Index(€)



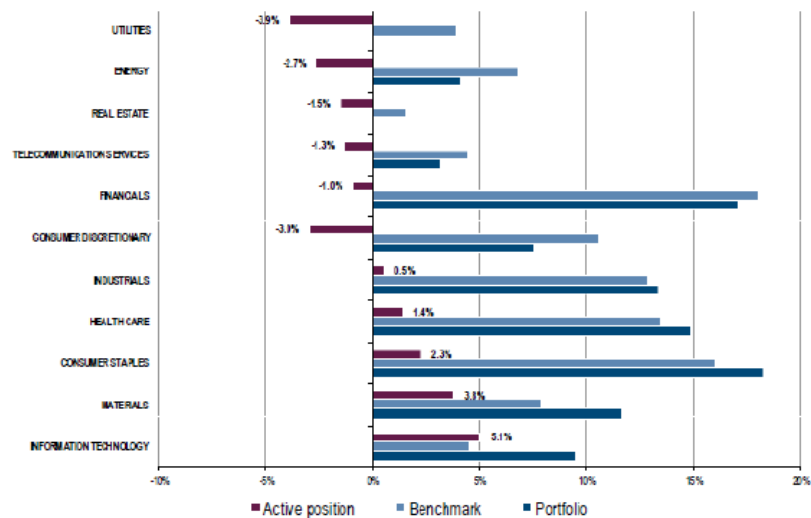
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 49

Skladba portfolia

Sektorové složení

Parvest Equity Best Selection Europe



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016
Poznámka: Nad/podvážené pozice vs. benchmark: MSCI Europe (NR) Index(€)



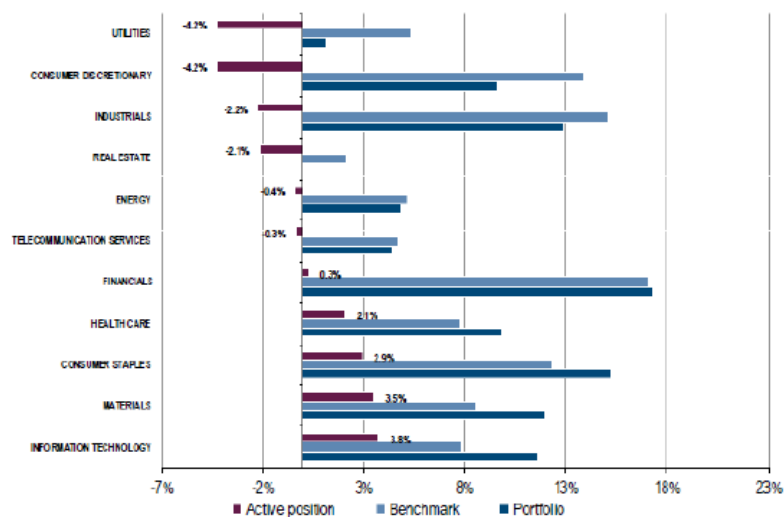
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 50

Skladba portfolia

Sektorové složení

Parvest Equity Best Selection Euro



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016
 Poznámka: Nad/podvážené pozice vs. benchmark: MSCI EMU (NR) Index(€)



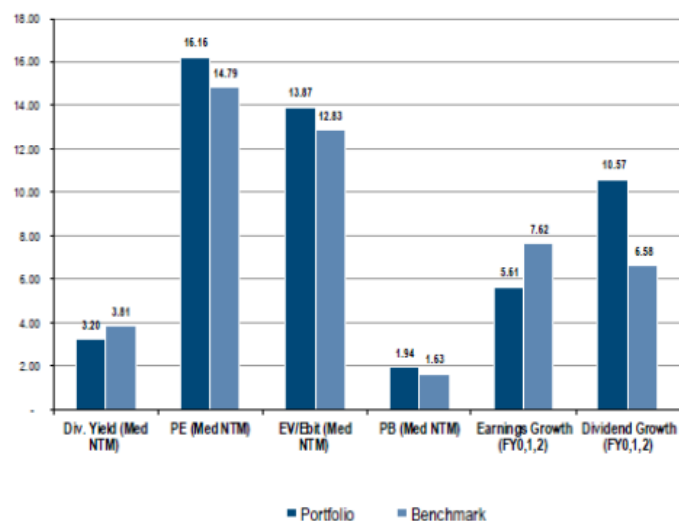
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 51

Skladba portfolia

Finanční poměr/ukazatele

Parvest Equity Best Selection Europe



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016

Poznámka: NTM je zkratka pro Next Twelve Months-nadcházejících dvanácti měsíců, Med znamená medián; (FY0,1,2) představuje průměrnou anuitu od fiskálního roku 0 (FY0) do fiskálního roku 2 (FY2), přičemž FY0 reprezentuje rok naposledy zaznamenaných historických dat

Benchmark fondu: MSCI Europe (NR) Index(€)



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

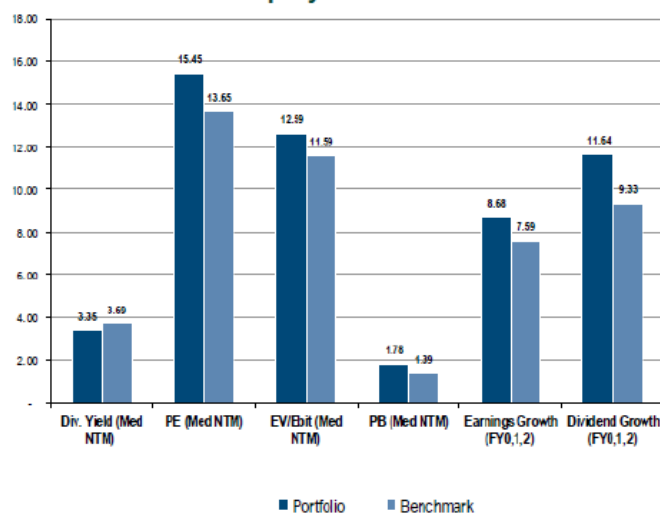
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 52

Skladba portfolia

Finanční ukazatele

Parvest Equity Best Selection Euro



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016

Poznámka: NTM znamená Next Twelve Months-nadcházejících dvanácti měsících, Med znamená medián; (FY0,1,2) představuje průměrnou anuitu od fiskálního roku 0 (FY0) do fiskálního roku 2 (FY2), přičemž FY0 reprezentuje rok naposledy zaznamenaných historických dat

Benchmark fondu: MSCI Europe (NR) Index(€)



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

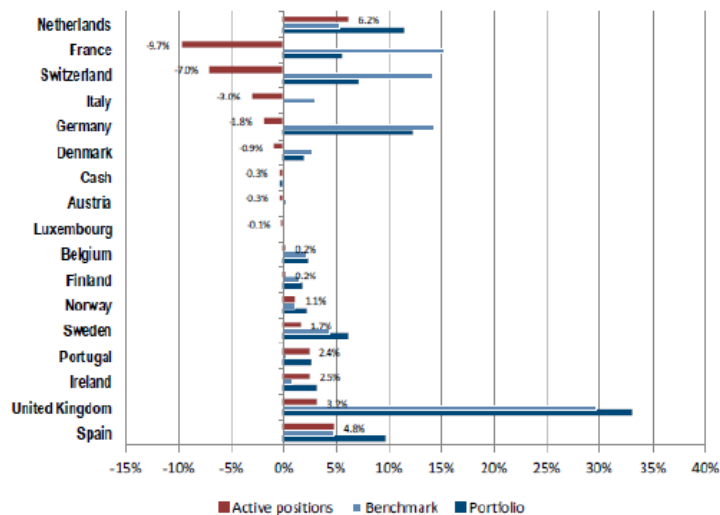
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 53

Skladba portfolia

Geografické složení

Parvest Equity Best Selection Europe



Zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2016

Poznámka: Nadřazené pozice ve smyslu srovnání s benchmarkem: MSCI EMU (NR) Index(€)



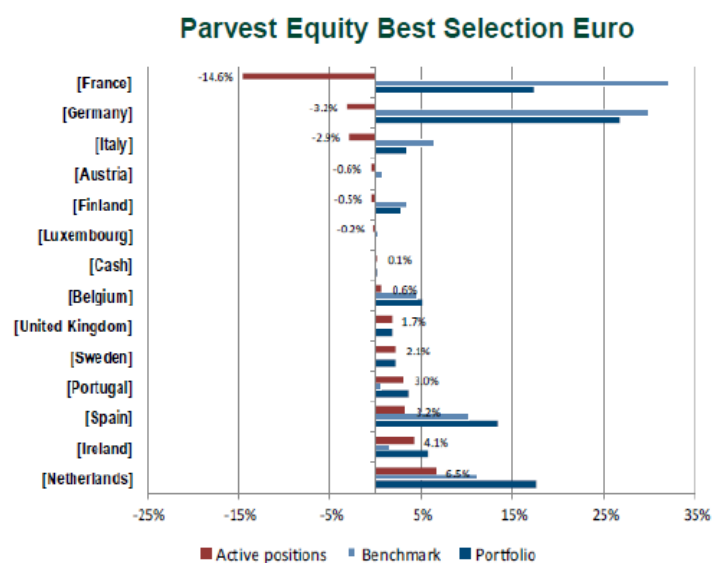
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 54

Skladba portfolia

Geografické složení



zdroj: BNP Paribas Asset Management, ke konci září 2018

Poznámka: Nad/podvážené pozice ve smyslu srovnání s benchmarkem: MSCI EMU (NR) Index(€)

5 PŘÍLOHY



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Rizika

- Investování do akcií (a podobných finančních nástrojů) je spojeno s vysokou mírou kolísání cen např. vzhledem k negativním informacím o emitentovi či daném trhu.
- Hodnota investice a výnos, který přináší, může klesat i stoupat a je zde i taková možnost, že se investorovi nepodaří pokrýt počáteční výdaje.
- Fondy investované do růstových akcií jsou vystaveny větší míře volatility v porovnání s trhem obecně a proto mohou odlišně reagovat na ekonomický, politický a tržní vývoj jakož i na informace o daném emitentovi.

BNP Paribas Investment Partners - základní informace

Lídr v globálním asset managementu	Jeden z největších správců aktiv v Evropě s EUR 530mld.(1) pod správou
Organizačně zaměřená na klienty	Rozdělená do tří hlavních klientských segmentů: institucionální investoři, zprostředkovávající distributoři a klienti rozvíjejících se trhů
Silná a různorodá geografická přítomnost	Společnost orientovaná na výsledky a kompetenci s mezinárodním a multikulturálním týmem o 3 000 profesionálech ve 35 zemích v Evropě, Asii a v Jižní a Severní Americe
Investiční expertíza dle Vašich potřeb	Globální síť investičních expertů nabízejících jednu z nejrozsáhlejších a nejdiverzifikovanějších řad řešení v odvětví s 60 investičními centry, pro které pracuje cca. 650 investičních profesionálů
Odpovědný investor	Signatář dokumentu Zásady odpovědného investování iniciovanými Organizací spojených národů
Zázemí skupiny BNP Paribas Group	Zázemí jedné z nejsilnějších bankovních skupin(2) podle ratingu S&P (A+)(3) Hlavní charakteristika: finanční stabilita, transparentnost, přísná kontrola rizika a compliance, integrita

(1) Zdroj: BNP Paribas Investment Partners, k 31/12/2015 – na základě nejaktuálnějších oficiálních dat společnosti

(2) Zdroj: SNL Financial

(3) Zdroj: Standard & Poor's



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 58

Investiční tým

Rozsáhlý tým s průměrnou zkušeností 19 let

	Years experience	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Andrew King	31	ABN Amro Australia			Global Equities		European Equities	European Equities
Jeroen Knol	19	ABN Amro Asset Management (NL)			ABN Amro UK		Fortis Investments UK	BNPP IP, London
Peter Abbott	32	Newson Investment Management UK			BlackRock (Merrill Lynch Investment Managers)		ABN Amro	Fortis Investments UK
Valérie Charrière	20	CA Chevreux, Paris			Fortis Investments Paris		Fortis Investments Paris	BNPP IP, Paris
Giovanni Cherubini	18	Mediobanca (Milan)			Banca Akros (Milan)		Fortis Inv. Paris	Fortis Investments Paris
Christophe d'Audiffret	21	Fortis Investments, Paris/Brussels			Fortis Investments, Paris		BNPP IP	BNPP IP, Paris
Olivier Rudigoz	27	Merrill Lynch Investment Managers			BNPP IP, Paris		BNPP IP, Paris	
Niels Geypen	8				Fortis Investments, Belgium		BNPP IP, London	
Daan Douglas	6						BNPP IP, Boston	
Steve Sherman	20	ABN Amro Asset Management, Chicago			Optimum Investment Advisors		BNPP IP, Boston	
Nicola Quok	5						Macquarie Group	Victoria Funds Mgmt Corp

Odešli

	Years experience	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Daniel Hemmant	24	Cazenove Fund Management			Newson Investment Management UK		ABN Amro UK	Fortis Investments UK
Pierre Placemalle	17	Indosuez Private Banking			Ixis Asset Management		BNPP P IP, Paris	BNPP P IP, Paris
Daniel Hobster	8				ABN Amro UK		Fortis Investments UK	BNPP P IP, London

Zdroj: BNP Paribas Investment Partners k 09/2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 59

Investiční tým

Změny v týmu k 1.Q 2016

Jméno	Pozice	Sídlo	Sektor	Působení ve firmě (roky)	Datum odchodu	Nástupce	Působení ve firmě (roky)
Daniel Hemmant	Vrchní portfolio manažer	Londýn	Technologie, telekomunikace	9	Květen 2016	Steve Sherman	4
Pierre Pincemaille	Vrchní portfolio manažer	Paříž	Energie	9	Květen 2016	Nicola Quek	



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 60

Charakteristika fondu

Parvest Equity Best Selection Europe Classic Cap.*

Podfond	Parvest Equity Best Selection Europe	
Právní forma	Podfond SICAVU Parvest dle UCITS IV a lucemburského práva	
Datum vzniku	17/05/2013 formou přesunu aktiv z podfondu BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe	
Ukazatel rizika	6 na škále od 1 do 7 (1: nižší riziko, 7: vyšší riziko)	
Benchmark	MSCI Europe (NR) Index(€)	*K 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg.
Doporučený investiční horizont	Čím vyšší riziko, tím delší je doporučený investiční horizont	
Základní měna	Euro	
Manažer fondu	Valérie Charnière-Pousse	Úplný přehled a popsaní jednotlivých rizik najdete v posledním dostupném prospektu a klíčovém dokumentu pro investory.
Správní poplatky	1.5% (Classic, C-share)	Investice jsou objektem tržního kolísání a jsou spojeny s riziky, která jsou typická pro investování do cenných papírů. Hodnota investice a výnos, který přináší, může klesat i stoupat a je zde i taková možnost, že se investorovi nepodaří pokrýt počáteční výdaje.
Vstupní poplatky/výstupní poplatky	Maximum 5% / žádné výstupní poplatky	
Průběžné poplatky (k 18/02/14)	2.02% (Classic, C-share)	
Správcovská společnost Delegovaný správce	BNP Paribas Investment Partners Luxembourg BNP Paribas Asset Management Paris	
ISIN kód	Classic capitalisation : LU0823399810	
Bloomberg kód	FOEBSEC LX (Classic capitalisation, C-share)	



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 61

Charakteristika fondu

Parvest Equity Best Selection Euro H CZK*

Podfond	Parvest Equity Best Selection Euro H CZK	
Právní forma	Podfond SICAVU Parvest dle UCITS IV a lucemburského práva	
Datum vzniku	24/05/2013 formou přesunu aktiv z podfondu BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro	
Ukazatel rizika	6 na škále od 1 do 7 (1: nižší riziko, 7: vyšší riziko)	
Benchmark	MSCI EMU (NR) Index(€)	
Doporučený investiční horizont	Čím větší riziko, tím delší je doporučený investiční horizont	*K 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do nově založeného podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVu PARVEST Luxembourg
Základní měna	CZK	
Manažer fondu	Valérie Charrière-Pousse	
Správní poplatky	1.5% (Classic, C-share)	Úplný přehled a popsání jednotlivých rizik najdete v posledním dostupném prospektu a klíčovém dokumentu pro investory.
Vstupní poplatky/výstupní poplatky	Maximum 3%/ Žádné výstupní poplatky	Investice jsou objektem tržního kolísání a jsou spojeny s riziky, která jsou typická pro investování do cenných papírů. Hodnota investice a výnos, který přináší, může klesat i stoupat a je zde i taková možnost, že se investorovi nepodaří pokrýt počáteční výdaje.
Průběžné poplatky (k 18/02/14)	1.98% (Classic, C-share)	
Správcovská společnost Delegovaný správce	BNP Paribas Investment Partners Luxembourg BNP Paribas Asset Management Paris	
ISIN kódy	Classic H CZK Capitalisation: LU0823401228 Classic capitalisation : LU0823401574	
Bloomberg kódy	BNEBSHC LX (Classic H CZK Capitalisation, C-share) FOREBSA LX (Classic capitalization, C-share)	



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 62

Výkonnost

Parvest Equity Best Selection Europe ke konci září 2016 – C share v EUR

Performance at the end of September 2016				September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.,**	
Classic Share (Net of fees - %)												
Parvest Equity Best Selection Europe				0.44	4.24	-3.73	0.27	1.10	2.21	9.88	5.38	
MSCI Europe Net Return Index				-0.03	4.20	-3.34	1.80	2.21	5.80	11.34	5.92	
Excess return				0.47	0.04	-0.39	-1.53	-1.10	-3.60	-1.46	-0.54	
Performance History (%) - Full year							2015	2014	2013	2012	2011	
Parvest Equity Best Selection Europe							7.21	-0.79	18.38	21.29	-6.68	
MSCI Europe Net Return Index							8.22	6.84	19.82	17.24	-8.08	
Excess return							-1.01	-7.63	-1.44	4.05	1.40	
Performance History (%) - September to September							2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12	
Parvest Equity Best Selection Europe							0.27	1.94	4.46	19.75	25.27	
MSCI Europe Net Return Index							1.80	2.61	13.39	18.02	22.40	
Excess Return							-1.53	-0.67	-8.93	1.74	2.87	
Risk indicators (annualised)							Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.,**
Fund volatility (%)							15.92	17.83	14.55	12.62	11.89	13.67
MSCI Europe Net Return Index							16.47	18.39	14.73	12.72	12.04	14.20
Tracking error (%)							2.85	2.76	2.78	2.76	2.65	2.91
Information ratio							-0.14	-0.55	-0.40	-1.30	-0.55	-0.19

Zdroj: BNP Paribas Asset Management (výkonnost očištěná o poplatky, ke konci září 2016)

Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky.

K 17/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Europe SICAVu PARVEST Luxembourg.

Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 17. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 63

Výkonnost

Parvest Equity Best Selection Euro ke konci září 2016 – C-share v EUR

Performance at the end of September 2016								
Classic Share (Net of fees - %)	September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.**
Parvest Equity Best Selection Euro	-0.82	5.90	-4.54	0.63	1.91	4.24	10.82	3.43
MSCI EMU Net Return Index	0.02	6.56	-3.36	2.89	2.91	6.03	11.48	3.98
Excess return	-0.84	-0.66	-1.18	-2.26	-1.00	-1.79	-0.66	-0.55

Performance History (%) - Full year					
	2015	2014	2013	2012	2011
Parvest Equity Best Selection Euro	8.64	2.73	19.67	22.45	-9.33
MSCI EMU Net Return Index	9.82	4.32	23.36	19.25	-15.28
Excess return	-1.18	-1.59	-3.69	3.20	5.96

Performance History (%) - September to September					
	2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12
Parvest Equity Best Selection Euro	0.63	3.21	9.05	20.09	22.92
MSCI EMU Net Return Index	2.89	2.94	12.55	22.53	17.91
Excess Return	-2.26	0.27	-3.50	-2.44	5.01

Risk indicators (annualised)						
	Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.**
Fund volatility (%)	16.85	18.61	15.67	13.64	12.70	17.31
MSCI EMU Net Return Index	18.11	19.63	16.48	14.34	14.07	18.08
Tracking error (%)	2.75	2.50	1.92	2.01	2.88	3.62
Information ratio	-0.43	-0.90	-0.52	-0.89	-0.23	-0.15

Zdroj: BNP Paribas Asset Management (výkonnost očištěná o poplatky, ke konci září 2016)

Minulá výkonnost není ukazatelem pro budoucí výsledky.

K 24/05/2013 byl BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro formou transferu přesunut do podfondu Parvest Equity Best Selection Euro SICAVU PARVEST Luxembourg.

Veškeré výsledky ukazatelů výkonnosti a rizika uváděné v tomto dokumentu z doby před 24. květnem 2013 se vztahují na bývalý podfond BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

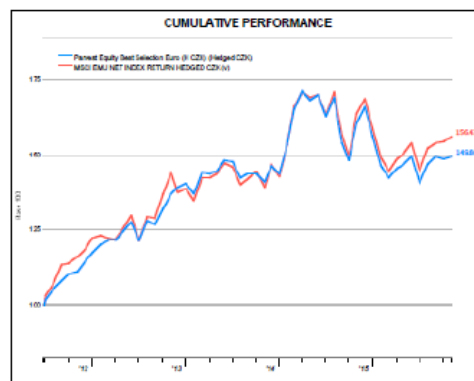
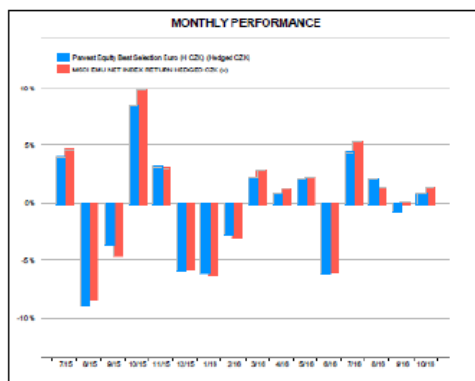
The asset manager for a changing world

Výběr evropských akcií 10/2016 64

Parvest Equity Best Selection Euro H CZK

Výkonnost k 31/10/2016, očištěná o poplatky

		PERFORMANCE							RISK		
		Cumulative			Annualized				Monthly annualized		
		One Mth	Three Mth	Year to date	One Year	Two Years	Three Years	Selected Period	Volatility	Tracking error	Info Ratio
		30/03/16	30/07/16	31/10/16	30/10/15	31/10/14	31/10/13	21/06/12 - 31/10/16	21/06/12 - 31/10/16		
■ Parvest Equity Best Selection Euro (H CZK) (Hedged CZK)	NET CZK	0.74 %	2.00 %	-4.05 %	-6.04 %	3.96 %	3.02 %	3.71 %	12.34 %	-	-
■ MSCI EMU NET INDEX RETURN HEDGED CZK (v)		1.35 %	2.84 %	-1.69 %	-4.53 %	6.00 %	2.74 %	10.80 %	14.02 %	4.70 %	-0.23



Kontakty

Jan Maňák

Senior Relationship Manager pro ČR, SR a Polsko

tel.: +420 602 297 002

mail: jan.manak@bnpparibas.com

www.bnpparibas-ip.com (anglicky)

www.bnpparibas-ip.cz (anglicky)

www.bnpparibas-ip.sk (anglicky)

www.investors-corner.bnpparibas-ip.com (anglicky)

Sociální média:       

Vyloučení odpovědnosti

Důležité informace:

Tyto podklady sestavila a vydává společnost BNP Paribas Asset Management (BNPP AM)* ze skupiny BNP Paribas Investment Partners (BNPP IP)**. Jsou pouze informativní povahy.

1. nepředstavují nabídku ke koupi ani výzvu k prodeji ani netvoří základ jakékoli smlouvy či závazku, resp. nelze se na ně odvolávat v souvislosti s jakoukoli smlouvou či závazkem, ani

2. nenahrazují investiční poradenství.

Je v nich odkazováno na určité finanční nástroje (dále jen „finanční nástroj(e)“), které byly schváleny a jsou regulovány podle právních předpisů země, ve které byly založeny.

Pokud není v aktuální verzi prospektu uvedeno něco jiného, nebyly podniknuty kroky, které by dovolovaly veřejně nabízet uvedené finanční nástroje v jiných zemích, kde takové kroky musejí být podniknuty, zejména pak ve Spojených státech amerických a občanům Spojených států amerických (ve smyslu Předpisu S amerického Zákona o cenných papírech z roku 1933). Před nákupem finančních nástrojů v zemi, v níž jsou registrovány, by si proto investoři měli nejprve zjistit, zda úpis, nákup, držba nebo prodej takových finančních nástrojů není ze zákona nějak omezen.

Investoři, kteří hodlají do uvedených finančních nástrojů investovat, by si měli pečlivě přečíst aktuální prospekt, nabídku nebo jiné informativní podklady a prostudovat si také poslední výroční nebo pololetní zprávu daného finančního nástroje. Prospekt, nabídka a další informace o finančních nástrojích jsou k dispozici u případných místních zástupců společnosti BNPP IP nebo osob, které investování do finančních nástrojů nabízejí.

Názory uváděné v těchto podkladech odražejí úsudek společnosti BNPP AM v uvedené době a mohou se měnit i bez předchozího upozornění. Společnost BNPP AM není povinna informace a názory v těchto podkladech aktualizovat ani jinak měnit. Před investováním do finančních nástrojů by se měli investoři ohledně právních, účetních a daňových otázek investice poradit se svými právními a daňovými poradci a sami pak nezávisle posoudit, zda je investice do uvedených finančních nástrojů, pokud je vůbec přípustná, pro ně vhodná a jaké pro ně může mít důsledky. Jsou-li v těchto podkladech zmiňovány různé typy investic, upozorňujeme na to, že s nimi je spojena různá míra rizika a že nelze nikdy s jistotou určit, zda je konkrétní investice pro určitého klienta nebo jako součást budoucího klientova investičního portfolia vhodná a zda mu bude přinášet zisky.

Vzhledem k ekonomickým a tržním rizikům není možné zaručit, že uvedené finanční nástroje splní svůj investiční cíl. Výnosy mohou být ovlivněny mj. investiční strategií a investičními cíli finančních nástrojů, zásadními podmínkami na trhu nebo vývojem ekonomiky včetně vývoje úrokových sazeb, tržních podmínek a celkové situace na trhu. Na výsledky uváděné v těchto podkladech mohou mít zásadní vliv různé strategie uplatňované u jednotlivých finančních nástrojů. Výkonnost dosažená v minulosti není zárukou výkonosti v budoucnu a hodnota investic do finančních nástrojů může růst i klesat. Může se dokonce stát, že investoři nezískají zpět ani původně vloženou částku.

Údaje o výkonosti uváděné v těchto podkladech nezahnují případné provize, náklady spojené s vydáváním a zpětným odkupem podílových listů apod. a daně.

Tyto podklady jsou určeny výhradně osobám, které mají profesionální zkušenosti s investováním (dále jen „relevantní osoby“). Investice a investiční aktivity, jichž se tyto podklady týkají, jsou dostupné pouze tzv. profesionálním klientům podle pravidel příslušného orgánu pro dohled nad finančními službami a pouze takovým klientům budou umožněny. Jiné než relevantní osoby by se těmito podklady nebo jejich obsahem neměly řídit ani se na ně odvolávat.

* Společnost BNPP AM je investiční manažer registrovaný francouzským úřadem pro dohled nad finančním trhem Autorité des marchés financiers pod č. 96-02. Její právní forma je zjednodušená akciová společnost se základním kapitálem 67 373 920 eur a sídlem 1, boulevard Haussmann 75009 Paříž, Francie. Obchodní rejstřík: RCS Paris 319 378 832. www.bnpparibas-am.com

** BNP Paribas Investment Partners je globální značka a název služeb správy aktiv ve skupině BNP Paribas. Pokud jsou v tomto dokumentu zmiňováni jednotliví správci aktiv ve skupině BNP Paribas Investment Partners, je to pouze pro Vaši informaci. Tyto společnosti nemusejí působit ve Vaší zemi. Pro další informace se obraťte na investičního partnera oprávněného působit na českém trhu.

8.5 Terminologieliste

8.5.1 Vorwort

Die hilfreichste Quelle beim Übersetzen und bei der Erstellung der Terminologieliste für diese Präsentation stellten eindeutig Fachpersonen aus dem jeweiligen Fachbereich dar. Hat man Zugang zu Menschen, die sich auf dem konkreten Gebiet auskennen, sind sie für ÜbersetzerInnen die größte Hilfe, sollten sie über eine zu übersetzende Stelle im Text unsicher sein. Je fachlicher der Text, desto schwieriger ist es nämlich, Paralleltexte zu finden, weil das daran interessierte Publikum entsprechend kleiner ist. Daher ist es auch für ÜbersetzerInnen extrem wichtig, Networking zu betreiben und ständig neue Menschen kennenzulernen, damit sie auf sie, wenn nötig, zurückgreifen können.

Alle anderen Quellen, die im Rahmen dieser Übersetzung verwendet wurden, sind in dem Literaturverzeichnis aufgelistet. Wie bereits früher hervorgehoben wurde, spielten bei der Übersetzung die verwendeten Wörterbücher eine nachrangige Rolle, da viele von den übersetzten Begriffen erst durch Recherchen, mithilfe von passender Lektüre ins Tschechische übertragen werden konnten.

8.5.2 Terminologieliste

performance	výkonnost
performance review	přehled výkonnosti
competitive positioning	konkurenceschopné postavení
main movements	hlavní změny
portfolio positioning	skladba, složení portfolia
a long-term stock picker	výběr dlouhých pozic
straw hats in winter	slamáky v zimě
fundamental research	fundamentální analýza
peer review	odborné posouzení
risk budget	rizikový rozpočet, kvantifikace rizika, alokace rizika, řízení rizika
to allocate	alokovat
sustainable competitive advantage	trvalá konkurenční převaha
consumer discretionary	necyklické zboží
consumer staples	cyklické zboží
utilities	veřejné služby
financials	finance
industrials	průmysl
target outperformance	výkonnostní cíl
target tracking error	cílová směrodatná odchylka
target holdings	obvyklý počet titulů
sector relative weight	relativní sektorová váha
GICS sector level	klasifikace GICS úrovně sektorů
stock max overweight	maximální nadvážení titulu
cash level target	cílový podíl hotovosti
target turnover	očekávaný obrat
gross of fees	neočištěno o poplatky
SICAV	forma akciové společnosti
short-term investment horizon	krátkodobý investiční horizont
Herfindahl-Hirschman Index	Herfindahl-Hirschmanův Index
US Department of Justice	Americké ministerstvo spravedlnosti
to facilitate exercise	usnadnit využití
market share	tržní podíl

monopolistic	monopolní
margins	marže
average annual wage	průměrná roční mzda
off-trade price	maloobchodní cena
local currency	místní měna
developed markets	rozvinuté trhy
emerging markets	rozvíjející se trhy
IMF World Economic Outlook Data-base	IMF / MMF Mezinárodní měnový fond
OECD	OECD Organizace pro hospodářskou spolupráci a rozvoj
pricing power	diktování cen
industry structure	struktura odvětví
profitability	ziskovost
practical application	praktické využití
share prices	ceny akcií
indexed	indexováno
brewer	Pivovarnická skupina
mortgage industry	hypoteční trh
spread	zisková marže, ziskové rozpětí
idea generation	generování nápadů
risk management	řízení rizika
screens	screening
global research	globální analýza
portfolio construction	skladba portfolia
stock risk management	řízení rizika akcií
portfolio risk management	řízení rizik portfolia
DCF discounted cash flows	diskontované peněžní toky
sector limit	sektorový limit
stock limit	akciový limit
contrarian approach	Opačný přístup
out-of favour industries	neoblíbený
limited competition	omezená konkurence
weak bargaining power	slabá kupní síla
process of consolidating	proces konsolidace

merger	fúze
acquisition	akvizice
market exit	odchod z trhu
fragmentation	fragmentace
new entrants	noví hráči
portfolio additions	přidání do portfolia
consolidation events	případy konsolidace
to be driven	být poháněn
short-termism	krátkodoběji zaměřen
random noise	dočasné vlivy
long term investors	dlouhodobí investoři
to capitalise on sth	těžít z něčeho
cyclical factors	cyklické faktory
bombed out stocks	znehodnocené akcie
bombed out sectors	znehodnocené sektory
valuation	cena
discount	pokles
demand	poptávka
diversified	diverzifikovaný
to be multi-nationals	působit celosvětově
revenue derived from	tržba generovaná v
developed Europe	rozvinutá Evropa
value	hodnota
chart	graf
consolidating industry	konsolidované odvětví
at the bottom of cycle	v nejnižším bodu cyklu
substantial consolidation	výrazná konsolidace
commercial television market	komerční televizní trh
to be swamped	být přehlušen
sharp decline	silný pokles
TV advertising rates	cena reklamních spotů
weak economy	oslabená ekonomika
to retain appeal	být stále atraktivní
advertiser	inzerent

viewing statistics	sledovací statistiky
substantial cost saving opportunities	možnost výrazného omezení nákladů
lower programming costs	nižší programové náklady
football rights	reklamní práva na spoty během fotbalových přenosů
ad spend	náklady za reklamu
balance sheet	rozvaha, finanční situace
debt	zadlužení
aligning portfolio risk with competence	alokace rizika podle kompetencí
stock specific risk factors	specifické rizikové faktory akcií
to be derived	být odvozován
common factor risks	běžná rizika
stock selection	výběr akcií
to detract	mít negativní dopad
overall portfolio attributes	celkovou charakteristiku portfolia
managing	řízení
value factor	faktor hodnoty
implementation phase	fáze implementace
HHI assessment	HHI analýza
Porter analysis	Porterova analýza
value chain	hodnotový řetězec
generate	generovat
Performance attribution	výkonnostní faktory
excess return	nadměrný výnos
demographics analysis	demografická analýza
demand/supply analysis	analýza poptávka vs. nabídka
long term growth	dlouhodobý růst
prospects	vyhlídky
growth sustainability	udržitelnost růstu
to quantify	vyčíslení
underlying earnings growth potencial	potencionál růstu zisku
competitive advantage	konkurenční výhoda
to outperform	překonat
corporate strategy	korporátní strategie

sum-of-the-parts	ocenění jednotlivých divizí společnosti
relative valuation	relativní ocenění
decision making process	proces rozhodování
performance attribution	výkonnost
to confine	omezovat
after the event analysis	zpětná analýza
investment case	investiční případ
subjected to sth	být předmětem
rigorous	důkladný
peer scrutiny	odborné posouzení
to provide a quality filter	filtrování za účelem kvalitní selekce
key issues	zásadní témata
to address	zabývat se
standard of analysis	standard analýsy
retention of key personnel	podpora stability týmu
engagement	spoluúčast
decision ownership	vlastní odpovědnost
investment ideas	investiční nápady
points	basické body
proprietary research	vlastní analýza
to operate	působit
sensitivities	specifika
reconciliation	srovnání
to be capped at	být stanoven
overweight	nadvážení
active share	aktivní podíl
risk budget allocation	alokace řízení rizik
high conviction	hluboké přesvědčení
ample opportunity	dostatek příležitostí
proportion	část
replication	replikace
overall performance	celková výkonnost
cumulative performance	kumulativní výkonnost
transferred	přesunout formou transferu

sub-fund	podfond
risk indicator numbers	ukazatele rizika
rolling performance	klouzavá výkonnost
miscellaneous	různé
cash	hotovost, likvidní prostředky
futures	terminované obchody, futures
European indices	evropské indexy
key points	hlavní body
differentiated approach	odlišný přístup
equities	akcie
stock picking	výběr titulů
turnover	obrat
investment horizon	investiční horizont
to be aligned	být v souladu
investment process	investiční proces
key skill set	klíčové kompetence
overweight stocks	nadvážené pozice
underweight stocks	podvážené pozice
sector breakdown	sektorové složení
financial ratios	finanční ukazatele
Med	medián
FY	fiscal year - fiskální rok
averaged annualised rate	průměrná anuita
country breakdown	geografické složení
shares	akcie
instruments	nástroje
fluctuations	kolísání
issuer	emitent
value of investment	hodnota investice
income	výnos
to recover initial outlay	pokrýt počáteční výdaje
growth stocks	růstové akcie
volatile	volatilní
market development	tržní vývoj

asset manager	správce aktiv
client-focused	zaměřená na klienty
investment expertise	investiční expertíza
responsible investor	zodpovědný investor
assets under management	aktiva pod správou
institutional investors	institutionální klienti
intermediary distributors	zprostředkovávající distributoři
performance-driven culture	orientovaná na výsledky
multicultural	multikulturální
employee base	tým
global network	globální síť
investment centre	investiční centra
investment professionals	investiční profesionálové
signatory	signatář
United Nations	Organizace spojených národů
Principles for Responsible Investment	Zásady odpovědného investování
rating	rating
key features	Hlavní charakteristika
financial stability	finanční stabilita
transparency	transparentnost
compliance control	kontrola compliance
integrity	integrita
job title	pozice
sector coverage	sektorové zaměření
departure date	datum odchodu
replaced by	nástupce
senior portfolio manager	vrchní portfolio manažer

9 Conclusio

Diese Arbeit hatte zum Ziel aufzuzeigen, wie komplex und anspruchsvoll die Übersetzung von wirtschaftlichen Texten aus dem Bereich der Investmentfonds ist. Da dieser Teil des wirtschaftlichen Universums vielen Menschen völlig unbekannt ist, wurde die Arbeit so konzipiert, dass sie Schritt für Schritt von der allgemeinen Ebene bis zu ganz spezifischen Merkmalen überging. So war es möglich, die große Vielschichtigkeit des behandelten Themas kompakt und in logischer Reihenfolge darzustellen. Aus diesem Grund wurde am Anfang zuerst die Fachsprache allgemein aus der theoretischen Sichtweise erforscht, indem die wichtigsten Begriffe in den Mittelpunkt und in Relation mit dem Thema dieser Masterarbeit gesetzt wurden. Bereits auf dieser allgemeinen Ebene ließ sich eindeutig feststellen, dass der Begriff *Fachsprachen* ein besonders breites und vielschichtiges Thema mit keinen klaren Grenzen ist, wodurch die Arbeit der Translationswissenschaft erschwert ist, da die Schaffung einer theoretischen Basis gerade aufgrund von diesen vagen Grenzen eingeschränkt ist.

Diese Aussagen wurden dann in weiterer Folge nur bestätigt, weil auch die Sprache der Wirtschaft, die im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, zu den problematischsten gehört, wenn es an die genaue Definition sowohl des Begriffes als auch auf ihre praktische Anwendung ankommt. Indem hier unterschiedliche Modelle der Schichtung und Gliederung präsentiert wurden, sollte darauf aufmerksam gemacht werden, wie umfassend dieses Gebiet besonders aus der Sicht von ÜbersetzerInnen sein kann. Aus diesem Grund musste im Rahmen der Arbeit auch der Begriff der Kultur in Relation zu Fachsprachen und zur Wirtschaftssprache allgemein erläutert werden - denn Kultur ist ein Begriff, der im Rahmen jeder Übersetzung eine primäre Rolle spielt. Weil sich Kultur in einzelnen Fachsprachen und Fachtexten auf unterschiedlicher Art und Weise widerspiegelt, wurden der Begriff und die mit ihm zusammenhängenden und für die Übersetzung wichtigen Aspekte entsprechend aufgelistet und erläutert. In weiterer Folge wurde wieder ein nächster Schritt auf dem Weg in die Praxis gemacht, indem Fachtexte auf ihre Eigenschaften zuerst allgemein untersucht wurden. Kenntnisse über die Eigenschaften von Fachtexten sind für ÜbersetzerInnen absolut notwendig, denn anhand dieser Eigenschaften lassen sich der Schwierigkeitsgrad von Fachtexten und dementsprechend auch Übersetzungen besser bestimmen. Wie aus der Beispielübersetzung und ihrer Analyse ganz eindeutig hervorging, spielt das Sachwissen im Rahmen von Übersetzungen wirtschaftlicher Texte aus dem Bereich von Investmentfonds eine absolut unabdingbare Rolle. Dieser Feststellung zugrunde wurde diesem Thema auch ein Kapitel gewidmet, um die einzelnen Phasen im Laufe des Übersetzungsprozesses in logischer Reihenfolge darzustellen.

Die Beispielübersetzung sollte nicht als eine willkürliche Erscheinung aus dem gesamten Universum von Wirtschaftstexten gesehen werden. Deshalb wurde sie anhand einer makro- und mikrostrukturellen Analyse in den Kontext mit anderen Texten und Textsorten aus

dem gesamten Wirtschaftsbereich gestellt. Wie bereits am Anfang dieser Arbeit angekündigt wurde, sollten anhand der oben beschriebenen Vorgehensweise mehrere wissenschaftliche Fragen beantwortet werden. Es wurden folgende Schwerpunkte gesetzt: welche bisherigen Kenntnisse über die Relation von Wirtschaftssprache und Übersetzung in der Fachliteratur gibt es? Wodurch werden Wirtschaftstexte allgemein geprägt? Was sind die Besonderheiten von Texten aus dem Bereich der Investmentfonds? Welche Herausforderungen beim Übersetzen solcher Texte können entstehen und wie sind sie von ÜbersetzerInnen zu bewältigen?

Neben den einzelnen Fragestellungen bietet diese Arbeit eine kompakte Einführung in die Übersetzung von wirtschaftlichen Texten aus dem Bereich von Investmentfonds. Indem hier zuerst Wirtschaftstexte an ihre Eigenschaften, ihr Verhältnis zur Kultur und die am häufigsten präsentierten Beispiele in der Literatur dargestellt wurden, konnte im praktischen Teil mehr ins Detail gegangen werden, indem anhand eines praktischen Beispiels die größten Herausforderungen solcher Texte und mögliche Lösungsansätze erläutert wurden. Weil dieser Teilfachbereich im Rahmen der Translationswissenschaft so wenig behandelt wird, wurden gezielt die spezifischen Herausforderungen hervorgehoben und mögliche Lösungsansätze geboten, um ÜbersetzerInnen, die mit diesem Thema noch nie in Berührung gekommen sind, einen ersten Einblick zu verschaffen und sie somit für die Arbeit mit solchen Texten zu sensibilisieren. Indem hier zuerst theoretische Lösungsansätze von Herausforderungen präsentiert wurden, die Wirtschaftstexte im allgemeinen Sinne vor ÜbersetzerInnen stellen – wie z. B. Umgang mit Finanzenglisch, Corporate Identity oder Passepartoutwörter oder mit kulturellen Aspekten, die in solchen Texten vorkommen können, wurde eine Brücke für den Teilbereich von Wirtschaftstexten geschaffen, die im Unterschied von z. B. journalistischen Texten oder Geschäftsbriefen in der Fachliteratur weniger angesprochen wurden. Anhand sowohl einer kurzen Einführung und Beschreibung dieses Teilbereichs der Wirtschaft als auch der am häufigsten präsentierten Texte und Textsorten und letztendlich der Beispielübersetzung, sollten einige der größten übersetzerischen Herausforderungen erläutert werden und mögliche Lösungen angeboten werden.

Zu den größten Herausforderungen dieser Texte gehört auf jeden Fall das nötige Sachwissen, ohne welches die in solchen Texten enthaltenen Informationen kaum zu entschlüsseln ist. Diese betrifft auch den Umgang mit der Text-Grafik Beziehungen, die einen wichtigen Bestandteil von vielen Texten aus diesem Bereich darstellt. Da der Bereich Wirtschaft bereits jetzt eine vorherrschende Stelle in der heutigen Gesellschaft einnimmt, wird sich sein Status in Zukunft sicherlich noch erhöhen. Daraus lässt sich schließen, dass die Nachfrage nach professionellen ÜbersetzerInnen, die auf diesen Bereich spezialisiert sind, kontinuierlich steigen wird, was die Translationswissenschaft zu intensiveren Forschungen in diesem fachlichen Teilgebiet anspornen sollte.

10 Nachwort

Als berufstätige Studentin, habe ich dieses Thema gewählt, da ich im Rahmen meiner täglichen Arbeit laufend jenem in Berührung komme. Ich erinnere mich noch heute sehr gut daran, als ich vor drei Jahren zum ersten Mal gebeten wurde, eine Produktpräsentation zu übersetzen und wie schwer die ersten Übersetzungen waren. Es war für mich erstaunlich, dass ein Satz der ausschließlich aus Wörtern besteht, die ich einzeln verstehen konnte, in dem gegebenen Kontext für mich keinen Sinn machte. Die Arbeit war umso schwieriger, da die erste Hilfe in Form von fachlichen Wirtschaftswörterbüchern nur wenig Unterstützung bot. Alles war unbekannt, der Bereich, die Zusammenhänge aber auch die spezifischen Charakteristika einzelner Texte und Textsorten oder die Bedeutung von Themen wie Compliance oder Corporate Identity.

Das Erstellen der vorliegenden Arbeit war für mich also eine ganz natürliche Entscheidung, die ein klares Ziel verfolgte, nämlich Hilfestellung zu leisten. ÜbersetzerInnen, die sich irgendwann in Zukunft in so einer Lage befinden, wie ich damals, sollen sich mit meiner Arbeit einen groben Überblick verschaffen können, wie dieser Teilbereich funktioniert beziehungsweise was ihn ausmacht und wie er aus der Sicht eines / einer Übersetzers / in anzugehen ist.

Ich habe absichtlich eine so komplexe Textsorte für die Beispielübersetzung ausgewählt, um die Realität dieses Teilbereichs so komplex wie möglich darzustellen. Indem hier zuerst die Theorie allgemein Schritt für Schritt entfaltet wurde, wollte ich einen natürlichen Einstieg verschaffen, damit die Beispielübersetzung in einen möglichst detailliert beschriebenen Kontext eingebaut werden konnte. Ich selbst habe im Laufe der Arbeit an der Masterthesis wieder viele neue Informationen gewonnen, die ich in Zukunft sehr gut verwenden kann.

Literaturverzeichnis

Hauptliteratur

- Adamzik, K. 2004. *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen: Narr.
- Aksöz, Filiz. *Zur Übersetzung von Wirtschaftstexten*.
<http://www.acarindex.com/dosyalar/makale/acarindex-1423874934.pdf> Stand: 18.6.2016.
- Albrecht, Jörn. 1973. Linguistik und Übersetzung. In: Ineichen, Gustav/Rohrer, Christian (Hgg.). *Romanistische Arbeitshefte*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Androutsopoulos, Jannis K. 2000. *Zur Beschreibung verbal konstituierter und visuell strukturierter Textsorten: das Beispiel Flyer*. In: Fix, Ulla/Wellmann, Hans (Hgg.). *Bild im Text, Text und Bild*. Heidelberg: C. Winter. 343-369.
- Anglicko-český ekonomický slovník, ekonomie právo výpočetní technika A-L*. 1994. Elman, Jiří/Šemberová, Kamila. Brno: Victoria Publishing.
- Barczaitis, Rainer. 2002. *Kompetenz der Übersetzerischen Textproduktion*. In: Best, Joanna/Kalina Sylvia (Hgg.). *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: Francke, 174-184.
- Bea, Franz Xaver/Schweitzer, Marcell (Hgg.). 2009. *Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Band 1: Grundfragen*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Béchet-Tsarnos/Valérie. 2005. *Wirtschaftsanglizismen. Eine kontrastive Analyse des Französischen, Deutschen und Neugriechischen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Bechmann, Arnim/Steitz, Matthias. 2016. *Konturen der Zukunftsgesellschaft: Ergebnisse einer Erkundungsstudie zur Bedeutung des strukturellen gesellschaftlichen Wandels für eine zukunftsfähige Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik. Argumente für eine evolutionäre Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik, Band II*. Barsinghausen: Zukunfts-Verein e.V.
- Berglund, Lars O. 1990. *The search for social significance*. In: *Lebende Sprachen* 4/1990. 145-151.
- Böhme, Günter. 1999. *Zur Vermittlung von Deutsch als Wirtschaftssprache*. In: Bungarten, Theo (Hg.). *Wirtschaftshandeln : Kommunikation in Management, Marketing und Ausbildung*. Tostedt : Attikon-Verl.
- Bolten, Jürgen. 2015. *Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bolten, Jürgen. 1991. *Fremdsprache Wirtschaftsdeutsch: Bestandsaufnahme und Perspektiven*. In: Müller, Bernd-Dietrich (Hg.). *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. München : Iudicium-Verl.
- Broszinsky-Schwabe, Edith. 2011. *Interkulturelle Kommunikation: Missverständnisse und Verständigung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Budin, Gerhard. 2002. *Wissensmanagement in der Translation*. In: Best, Joanna/Kalina Sylvia (Hgg.). *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: Francke, 74-85.

- Buhlmann, Rosemarie/Fearns, Anneliese. 2000. *Handbuch des Fachsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr.
- Reinboth, C. 2006: *Multivariate Analyseverfahren in der Marktforschung*. Morrisville: LuLu-Verlagsgruppe.
- Clark, Clin G. 1940. *The Conditions of Economic Progress*. London: Macmillan.
- Danielli, Giovanni/Backhaus, Norman/Laube, Patrick. 2009. *Wirtschaftsgeografie und globalisierter Lebensraum*. Zürich: Compendio.
- DIN 2342 (2011) Begriffe der Terminologielehre. Berlin: Beuth.
- Drozd, L/Seibicke, W. 1973. *Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme – Theorie – Geschichte*. Wiesbaden: Oscar Brandstetter.
- Emmerling, Tanja. 2007. *Corporate Identity und ihre länderspezifischen Realisierungen. Am Beispiel der italienisch-, portugiesisch- und spanischsprachigen Websites von Aventis*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 2011. Kluge, Friedrich. Berlin: De Gruyter.
- Fandrych, Christian/Thurmann, Maria. 2011. *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Stauffenburg: Verlag Brigitte Nrr.
- Fisher, Allan G.B. 1935. *The Clash of Progress and Security*. London: Macmillan.
- Fluck, Hans-R. 1990. "Steht's mit Ihrer Familie gut?" *Anmerkungen zum Stil deutschsprachiger Briefe von Chinesen und zur Notwendigkeit einer kontrastiven DaF – Stilistik*. In: Dialog: Festschrift für Siegfried Grosse. Rickheit, Gert (Hg.). Tübingen: Niemeyer
- Fluck, Hans-Rüdiger. 1996. *Fachsprachen, Einführung und Bibliographie*. Tübingen und Basel: A. Francke.
- Gabler Wirtschaftslexikon S – Z*. 2004. Alisch, Katrin/Arentzen, Ute/Winter, Eggert. Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. 1999. *Fach-Text-Übersetzen*. In: Buhl, Silke/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hgg.). *Fach-Text-Übersetzen: Theorie Praxis Didaktik*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 3-21.
- Gläser, Rosemarie (Hg). 1985. *Fachsprachliche Textlinguistik : Vorträge der Sprachwissenschaftlichen Arbeitstagung an der Sektion Fremdsprachen der Karl-Marx-Universität Leipzig, am 11. und 12. Dezember 1984. Sprachwissenschaftliche Arbeitstagung, 1984*, Berlin.
- Gläser, Rosemarie. 1990. *Fachtextsorten im Englischen*. Tübingen: Narr.
- Göpferich, Susanne. 1995. *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik: pragmatische Typologie - Kontrastierung - Translation*. Tübingen: Narr.
- Grucza, Sambor. 2012. *Fachsprachenlinguistik*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hahn, Walther (Hg.) 1981. *Fachsprachen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Hall, Edward, Twitchell. 1989. *The dance of life: the other dimension of time*. New York: Anchor Books.
- Hall, Edward, Twitchell. 1990. *The hidden dimension*. New York: Anchor Books.
- Hansen, Gyde. 2009. *Übersetzung von direktiven Sprechakten in Gebrauchsanweisungen und Bedienungsanleitungen*. In: The department of communication and foreign languages Polithenica University of Timisoara (Hg.). Professional Communication and Translation Studies, 2 (1-2)/2009. Timisoara: Politehnica University Press.
- Hartmann, D. 1980. *Über den Einfluß von Fachsprachen auf die Gemeinsprache*. In: Gnutzmann, Claus/ Turner, John F. (Hgg.). Fachsprachen und ihre Anwendung. Tübingen – Narr.
- Herbst, Dieter. 1998. *Corporate Identity als ganzheitlicher Management-Prozeß*. Berlin, <http://www.vordenker.de/dherbst/cidentity.htm#instrumente> , Download am 10.9.2016.
- Herrmann, Karin. 1990. *Wirtschaftstexte im Unterricht*. München : Goethe-Inst.
- Hoberg, Rudolf. 1979. *Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung von Fachsprachen im Deutsch-unterricht*. In: Der Deutschunterricht 31 (1979) H. 5, 6-21.
- Hoffmann, Lothar. 1976. *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. Berlin: Akad. Verlag.
- Hoffmann, Lothar. 1998. *Fachsprachen als Subsprachen*. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (Hgg.). Fachsprachen Languages for Special Purposes. 1. Halbband. Berlin: Walter de Gruyter, 189-199.
- Holz-Mänttari, Justa. 1984. *Translatorisches Handeln: Theorie und Methode*. Helsinki.
- Hundt, Markus. 1995. *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Tübingen – Niemeyer.
- Ischreyt, Heinz. 1965. *Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Jahr, Silke. 1996. *Das Verstehen von Fachtexten. Rezeption Kognition-Applikation*. Tübingen: Narr.
- Koller, Werner. 1979. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Langeheine, Volker. 1983. *Textpragmatische Analyse schriftsprachlicher Kommunikation am Beispiel des Briefes*. In: Grosse, Siegfried (Hg.). Schriftsprachlichkeit. Düsseldorf: Schwann, 190-211.
- Lewis, David. 1968. *Convention – A Philosophical Study*. Harvard: Blackwell Publishers.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. 2004. *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

- Ludwig, Heidrun. 1999. *Methoden und Ziele der Fachtextlinguistik. Eine Bestandaufnahme am Beispiel englischsprachiger naturwissenschaftlicher Abstracts*. Marburg: Tectum (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag).
- Lux, Friedemann. 1981. *Text, Situation, Textsorte: Probleme der Textsortenanalyse dargestellt am Beispiel der britischen Registerlinguistik; mit einem Ausblick auf eine adäquate Textsortentheorie*. Tübingen: Narr.
- Maghetiu, Anca. 2015. *Zur Didaktik der Fachsprachen – mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen als Wirtschaftssprache*. Hamburg – Dr. Kovač.
- Maletzke, Gerhard. 1996. *Interkulturelle Kommunikation: zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdt. Verlag.
- Messina, Chiara. 2015. *Die österreichischen Wirtschaftssprachen*. Berlin: Frank&Timme
- Möhn, Dieter / Pelka, Roland: 1984. *Fachsprachen. Eine Einführung*. Germanistische Arbeitshefte 30. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Odborný slovník anglicko-český z oblasti ekonomické, obchodní, finanční a právní*. 1996. Kolektiv autorů katedry anglického jazyka Vysoké školy ekonomické v Praze. Praha: Linde.
- Pohosyan, Aram. 2005. *Übersetzungsprobleme in der Wirtschaftskommunikation: untersucht an Übersetzungen aus dem Russischen und Ukrainischen ins Deutsche*. Dissertation. Technische Universität Darmstadt.
- Ptáčnicková, Vlastimila. 2013. *Fachübersetzen in Theorie und Praxis*, , In: Kucis, Vlasta (Hg.) *Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion 8, Translation in Theorie und Praxis*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 55-65.
- Reinart, Sylvia. 2009. *Kulturspezifika in der Fachübersetzung : die Bedeutung der Kulturkompetenz bei der Translation fachsprachlicher und fachbezogener Texte*. Berlin: Frank & Time.
- Reiss, Katharina. Snell-Hornby, Mary/Kadric, Mira (Hgg.). 1995. *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft: Wiener Vorlesungen/von Katharina Reiss*. Wien: WUV-Univ.-Verl.
- Rickheit, G. / STrohner, H. 1985. *Psycholinguistik der Textverarbeitung*. In: *Studium Linguistik* 17/18, 1-78.
- Roelcke, Torsten. 2010. *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt
- Roelcke, Torsten. 2014. *Zur Gliederung von Fachsprache und Fachkommunikation*, In: *Fachsprache* 3-4, 154-178.
- Schmitt, Peter A. 2002. *Fachübersetzen – eine Widerlegung von Vorurteilen*. In: Best,Joanna/ Kalina, Sylvia (Hgg.). *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: Francke, 60-74.
- Schreiber, Michael. 1003. *Übersetzung und Bearbeitung: zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. Tübingen: Narr.
- Silke, Fritz. 2006. *Die Bedeutung von Fachwissen für das Simultandolmetschen Eine empirische Untersuchung (Diplomarbeit)* Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer.

Steger, Hugo: 1988. *Erscheinungsformen der deutschen Sprache. Alltagssprache – Fachsprache – Standardsprache – Dialekt und andere Gliederungstermini*. In: Deutsche Sprache 16, 289-319.

Stolze, Radegundis. 1999. *Die Fachübersetzung – Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Teichova, Alice. 1988. *Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei 1918-1980*. Wien: Böhlau.

Velký ekonomický slovník anglicko-český česko-anglický. 2007. Nakladatelství Fraus. Plzeň: Fraus.

Wall Street Wörterbuch. Börsenlexikon von A bis Z für den Investor von heute. Englisch/Deutsch. Deutsch/Englisch. 2001. Scott, David L. München, Wien: R. Oldenbourg Wiesbaden: Oscar Brandstetter Verlag.

Wöhe, Günter/Döring, Ulrich/Kaiser, Hans. 2005. *Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre*. München: Vahlen.

Wörterbuch Banken und Finanzen Deutsch/Englisch Englisch/Deutsch. 2009. Wessels, Dieter u.a. Berlin: Cornelsen Verlag.

Zhao, Jin. 2002. *Wirtschaftsdeutsch als Fremdsprache: ein didaktisches Modell – dargestellt am Beispiel der chinesischen Germanistik-Studiengänge*. Tübingen: Narr.

Zirngibl, Micaela. 2003. *Die fachliche Textsorte Bedienungsanleitung : sprachliche Untersuchungen zu ihrer historischen Entwicklung*. Frankfurt am Main: Lang.

Websites

BNP Paribas Investment Partners, <http://docfinder.is.bnpparibas-ip.com/api/files/B38F4F27-4E52-481D-ADBC-DB5AA0299A6C> Stand: 15.8.2016.

BNP Paribas Investment Partners, <http://www.bnpparibas-ip.de/private-anleger-privatpersonen/kontakt/finanzglossar/lettre/a> Stand: 25.8.2016.

Europäische Union. 2010, *Verordnung (EU) Nr. 583/2010 der Kommission vom 1. Juli 2010, Amtsblatt der Europäischen Union, L 176/5*. <http://eur-lex.europa.eu/homepage.html?locale=de> , Stand: 22.6.2016.

Finanzseiten, <http://www.finanz-seiten.com/fonds/arten-von-fonds/fondswaehrung> Stand 18.6.2016.

Gabler Wirtschaftslexikon, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/grafische-darstellung.html> Stand: 7.10.2016.

Gabler Wirtschaftslexikon, www.wirtschaftslexikon.gabler.de Stand: 7.10.2016

Investopedia, http://www.investopedia.com/terms/a/asset_management_company.asp?ad=dirN&qo=investopediaSiteSearch&qsrc=0&o=40186 , Stand: 7.9.2016

Investopedia,
<http://www.investopedia.com/terms/m/midcapstock.asp?ad=dirN&qo=serpSearchTopBox&qsrc=1&o=40186> Stand: 18.6.2016.

M&G Investment. <http://www.mandg.at/privatanleger/wissen/anderung-der-wesentlichen-anlegerinformationen/> Stand: 15.9.2016.

Statista, Das Statistik-Portal.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37088/umfrage/anteile-der-wirtschaftssektoren-am-bip-ausgewaehlter-laender/> Stand: 6.8.2016.

www.blackrock.com,
www.bnpparibas-ip.com
www.epravo.cz
www.fidelity.de
www.finexpert.e15.cz
www.franklintempleton.at
www.mesec.cz
www.penize.cz
www.penizeprofirmy.cz
www.pioneer.cz
www.pioneerinvestments.at

Tabellenverzeichnis

- Tabelle Nr. 1: Sprache und Kommunikation nach Wirtschaftssektoren (Beispiele)
 Quelle: Roelcke, Torsten.2014. *Zur Gliederung von Fachsprache und Fachkommunikation*, In: Fachsprache 3-4, Seite 159.
- Tabelle Nr. 2: Vertikale Gliederung hinsichtlich Fachpersonen und Laien
 Quelle: Roelcke, Torsten.2014. *Zur Gliederung von Fachsprache und Fachkommunikation*, In: Fachsprache 3-4, Seite 163.

Tabelle Nr. 3: Verfahren zur Herstellung fachsprachlicher Rekurrenz und Isotopie
Quelle: basierend auf Roelcke, Torsten. 2010. Fachsprachen. Berlin: Erich Schmidt, Seite 106.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung Nr. 1: Performance Report
Quelle: interne Daten von BNPP IP, zum 29/09/2016

Abbildung Nr. 2: *Gesamte Rechtsvorschrift für Investmentfondsgesetz 2011, Bundesgesetz über Investmentfonds (Investmentfondsgesetz 2011 – InvFG 2011) - (Ausschnitt)*
Quelle: Bundeskanzleramt–Rechtsinformationssystem. 2011.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007389> , Stand: 22.6.2016

Anhang Nr. 1: Ausgangstext

Quelle: interne Daten von BNPP IP

EUROPEAN EQUITY SELECT

PARVEST EQUITY BEST SELECTION EUROPE

PARVEST EQUITY BEST SELECTION EURO

October 2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

Contents

- ▶ **1. Overview**
 - Our key strengths
 - Investment team
- ▶ **2. Philosophy and Process**
 - Investment philosophy
 - Investment process
 - Risk management
 - Stock selection examples
- ▶ **3. Performance Review**
 - Overall performance
 - Competitive positioning
- ▶ **4. Investment Strategy**
 - Main movements over the last quarter
 - Portfolio positioning
- ▶ **5. Appendices**



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 2

1 OVERVIEW



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 3

Three key pillars

A differentiated approach to fundamental long term investment

► **A long-term stock picker**

- 3 to 5 year holding period
- 'Straw hats in winter' idea generation

► **Play to our strengths – fundamental research**

- In-depth fundamental research undertaken by a large and experienced team
- Peer review decision making process
- Risk budget allocated appropriately

► **A focus on industry structure**

- Identify and invest in companies offering a sustainable competitive advantage in well-structured industries

INVESTMENT TEAM

Paris

London

A large team with an average of 19 years experience

Research and Portfolio Management

Investment Specialist



Daan Douglas

Consumer Discretionary
6 Years Experience



Steve Sherman

Telecoms, Technology
20 Years Experience



Andrew King, CIO

Consumer Staples
31 Years Experience



Valerie Charrière Pousse

Consumer Staples, Healthcare
20 Years Experience



Giovanni Cherubini

Chemicals, Utilities
18 Years Experience



Christophe d'Audiffret

Belgium, France
21 Years Experience



Eric Renard

Investment Specialist
19 Years Experience



Jeroen Knol

Financials
19 Years Experience



Peter Abbott

Industrials
32 Years Experience



Nicola Quek

Energy, Mining
5 Years Experience



Olivier Rudigoz

Consumer Discretionary,
Telecoms
27 Years Experience



Niels Geypen

Risk Manager
8 Years Experience



Tai Mey Lim

Investment Specialist
22 Years Experience

Source: BNP Paribas Investment Partners as of October 2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 5

Funds characteristics



Parvest Equity Best Selection Europe

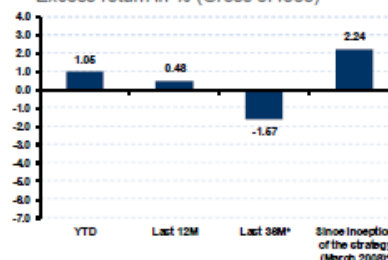
Benchmark	MSCI Europe (NR) Index(€)**
Target outperformance	250–300 bp gross of fees
Tracking error target	3–6%
Target holdings	40–50
Sector relative weight (GICS sector level)	+/- 10 percentage points
Stock max overweight	<+5 percentage points
Cash level target	<3%
Target turnover	less than 50% p.a.

Source: BNP Paribas Asset Management as of end of September 2016

Past performance is not indicative of future performance.

Some of the above guidelines are internal guidelines mentioned for your information only and subject to change. Prospectus and KIID guidelines are leading. There is no guarantee that the performance objective will be achieved.

Parvest Equity Best Selection Europe Excess return in % (Gross of fees)



* Annualised performance

** Benchmark for Parvest Equity Best Selection Europe (Prior to 1 February, 2009 benchmark was MSCI Pan-Euro (NR) Index)

As per 17/05/2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating Parvest Equity Best Selection Europe



The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 6

Funds characteristics

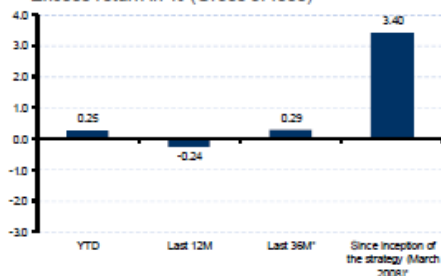


Parvest Equity Best Selection Euro

Benchmark	MSCI EMU (NR) Index(€)***
Target outperformance	250–300 bp gross of fees
Tracking error target	3–6%
Target holdings	40–50
Sector relative weight (GICS sector level)	+/-10 percentage points
Stock max overweight	<+5 percentage points
Cash level target	<3%
Target turnover	less than 50% p.a.

Parvest Equity Best Selection Euro

Excess return in % (Gross of fees)



* Annualised performance

*** Benchmark for Parvest Equity Best Selection Euro (Prior to 1 March 2009 benchmark was MSCI Euro (NR) Index)

Source: BNP Paribas Asset Management as of end of September 2016

Past performance is not indicative of future performance.

Some of the above guidelines are internal guidelines mentioned for your information only and subject to change. Prospectus and KIID guidelines are leading. There is no guarantee that the performance objective will be achieved.

As per 24/05/2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating Parvest Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 7

2

INVESTMENT PHILOSOPHY & PROCESS



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 8

Investment Philosophy

The principles

- ▶ **We believe that superior long-term share price performance is driven by above-average, sustainable earnings growth. Critical determinants of performance include:**
 - industry structure
 - a company's competitive position within that industry

- ▶ Furthermore, we seek to exploit the market's increasingly short-term investment horizon by investing in companies when their attractive, longer-term investment attributes are masked by shorter-term trends, fashion or random noise.

Investment Philosophy

The importance of industry structure in practice: the Herfindahl-Hirschman Index

- The key to assessing the strength and sustainability of a company's earnings profile is to understand the structure of that company's industry. Companies that operate in well-structured industries have a greater ability to generate attractive and sustainable excess returns, and can do so with less risk
- The European Equity Select team uses the Herfindahl-Hirschman Index (HHI*) to assess the quality of an industry's structure. This index is used by the US Department of Justice to help "properly define and measure industry concentration"

"A merger is unlikely to create or enhance market power or to facilitate its exercise unless it significantly increases concentration and results in a concentrated market, properly defined and measured"

US Department of Justice, Horizontal Merger Guidelines

* HHI is defined as the sum of the squares of the market shares of each individual firm and can range from <1 to 10,000, moving from a very large number of very small firms competing for market share to a single monopolistic producer dominating the market.



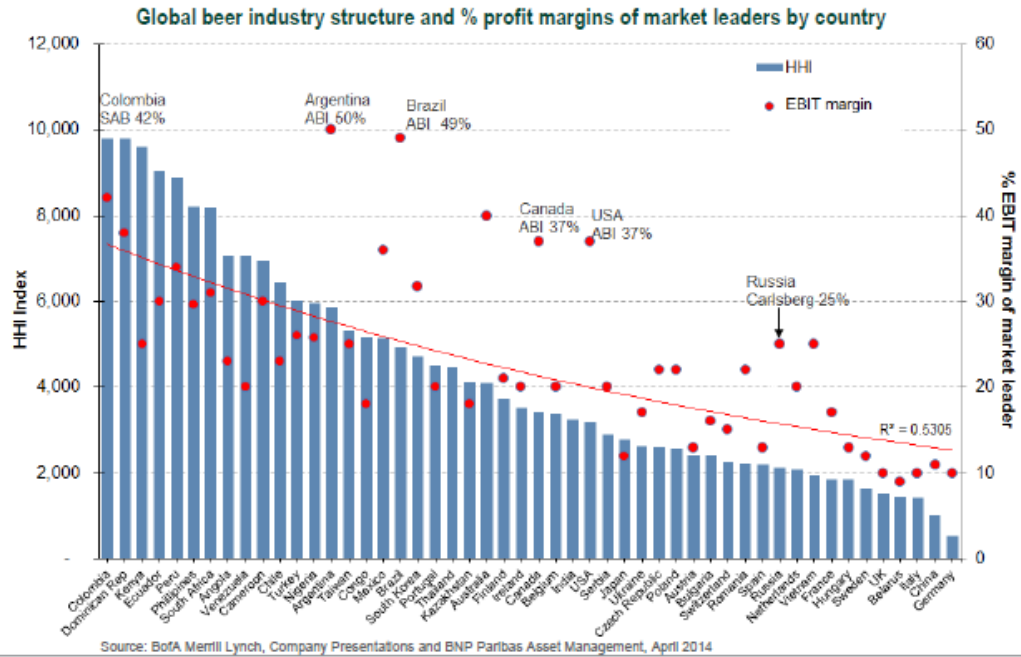
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 10

Investment Philosophy

Practical application of the HHI



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

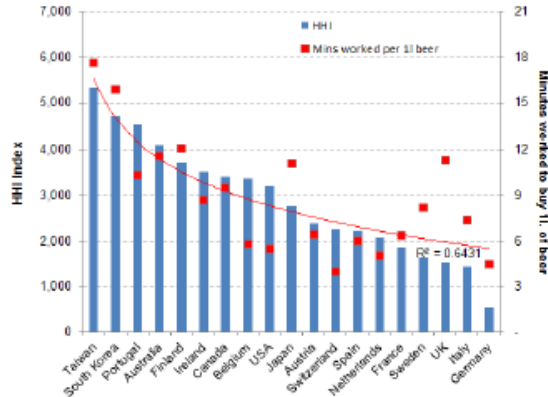
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 11

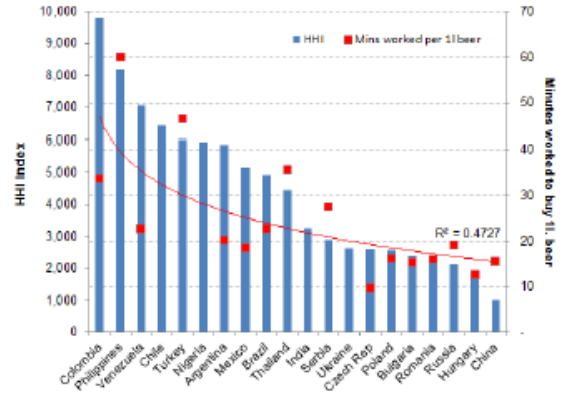
Investment Philosophy

Practical application of the HHI

Number of minutes* worked to buy one litre of beer – 2013
Developed Markets



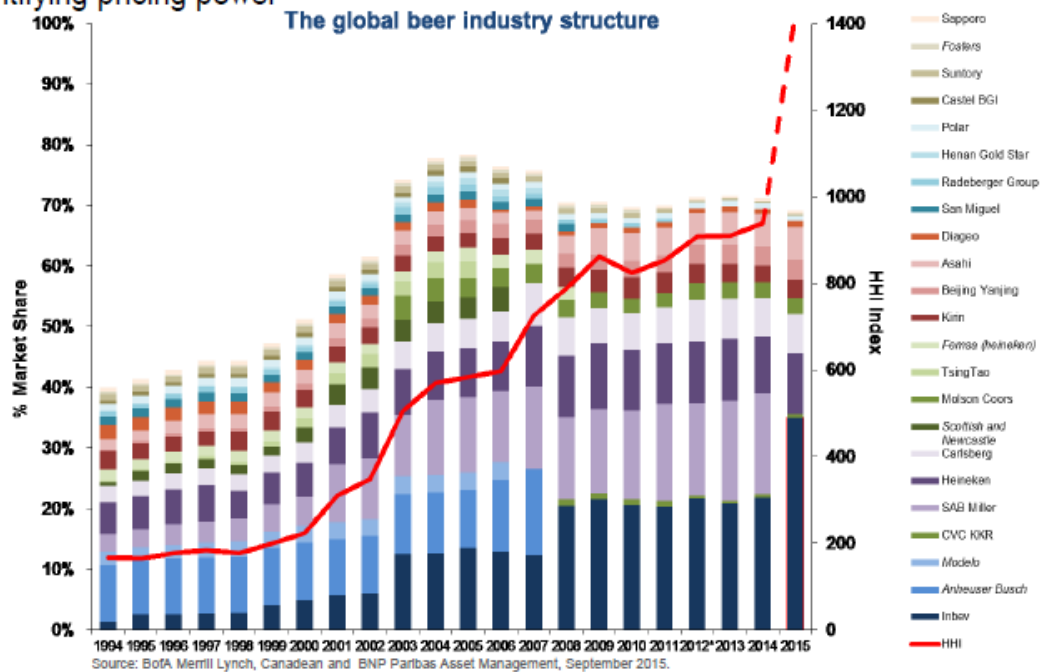
Number of minutes* worked to buy one litre of beer – 2013
Emerging Markets



Source: BofA Merrill Lynch, Canadian, IMF World Economic Outlook Database, OECD average annual wages and BNP Paribas Asset Management, 2013
*Number of minutes worked to buy one litre of beer is based on the off-trade price in local currency

The importance of industry structure

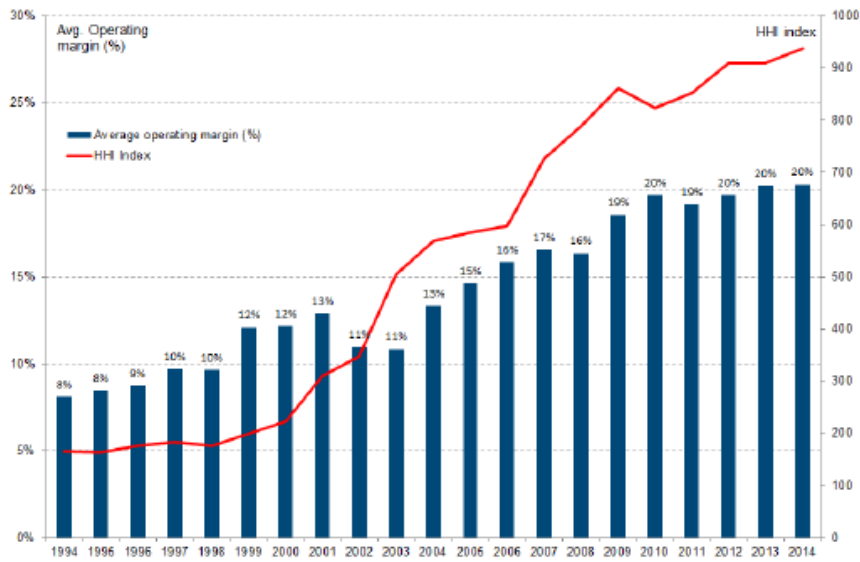
Identifying pricing power



The importance of industry structure

Identifying pricing power

The global beer industry structure and the profitability of the four largest brewing companies



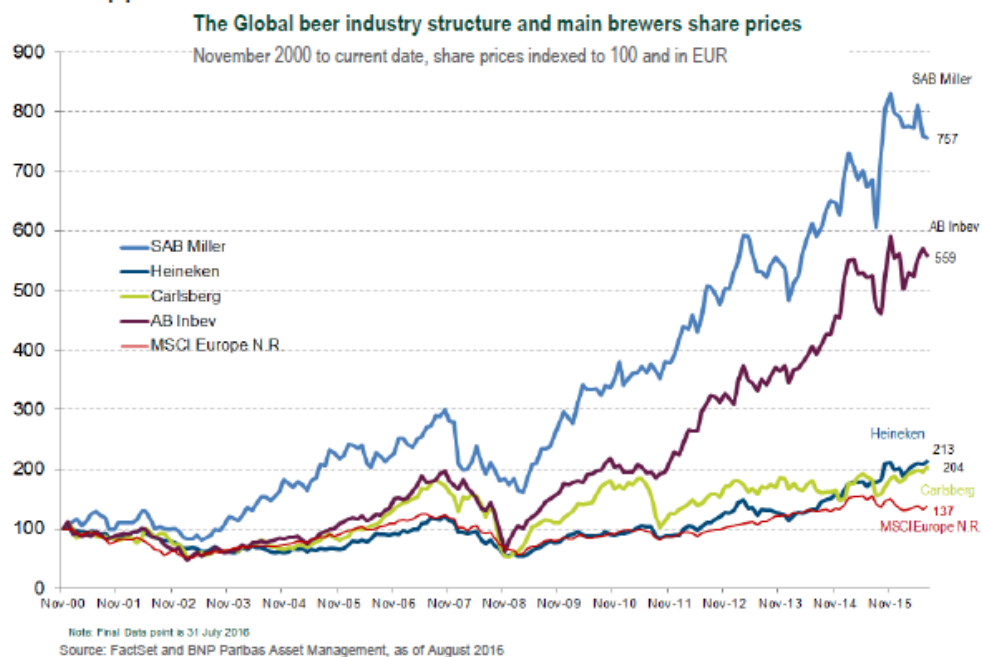
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 14

Investment Philosophy

Practical application of the HHI



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

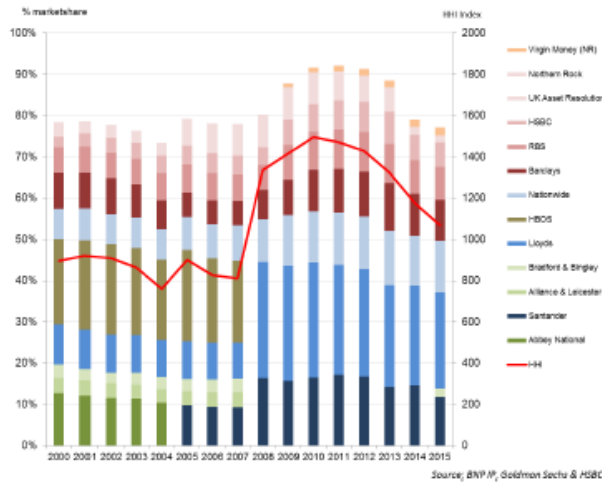
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 15

Investment Philosophy

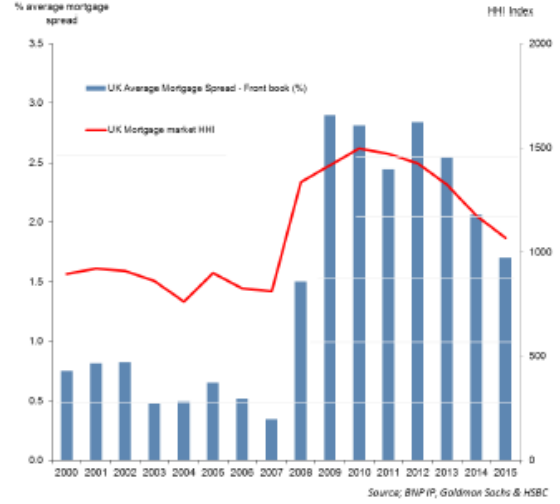
Practical application of the HHI

UK Mortgage Industry Structure



Source: Goldman Sachs and BNP Paribas Asset Management, June 2016

% UK Average Mortgage Spread



Source: Goldman Sachs and BNP Paribas Asset Management, June 2016

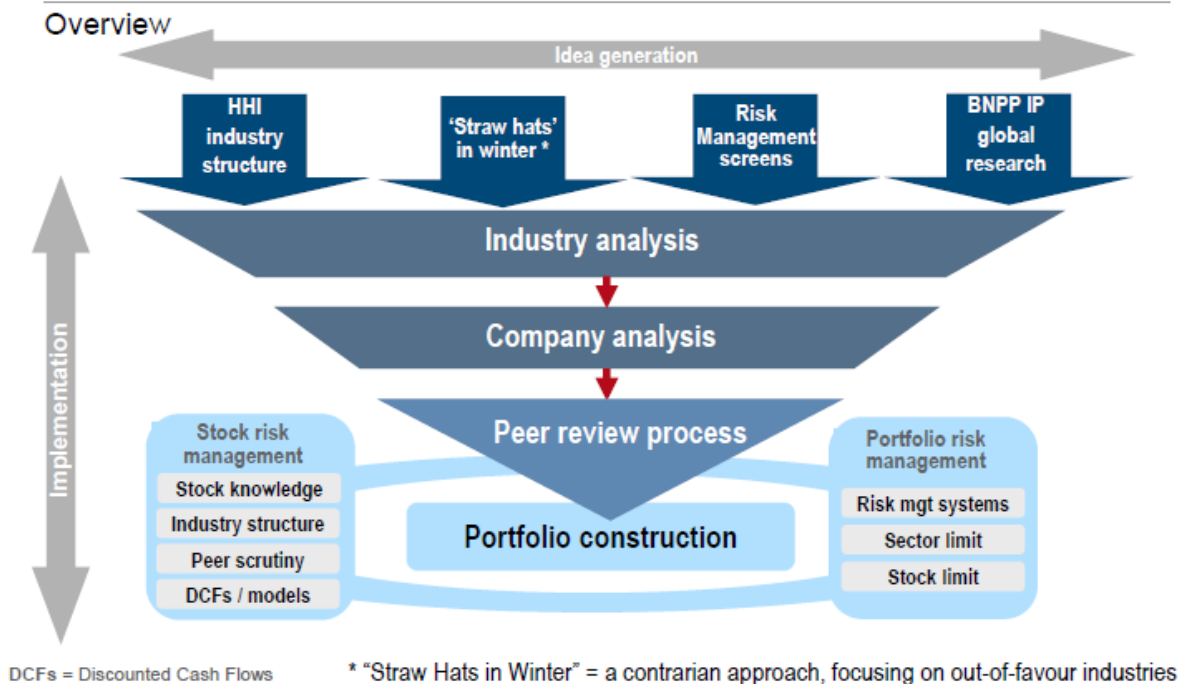


BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 16

Investment Process



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 17

Investment Process – HHI and industry structure

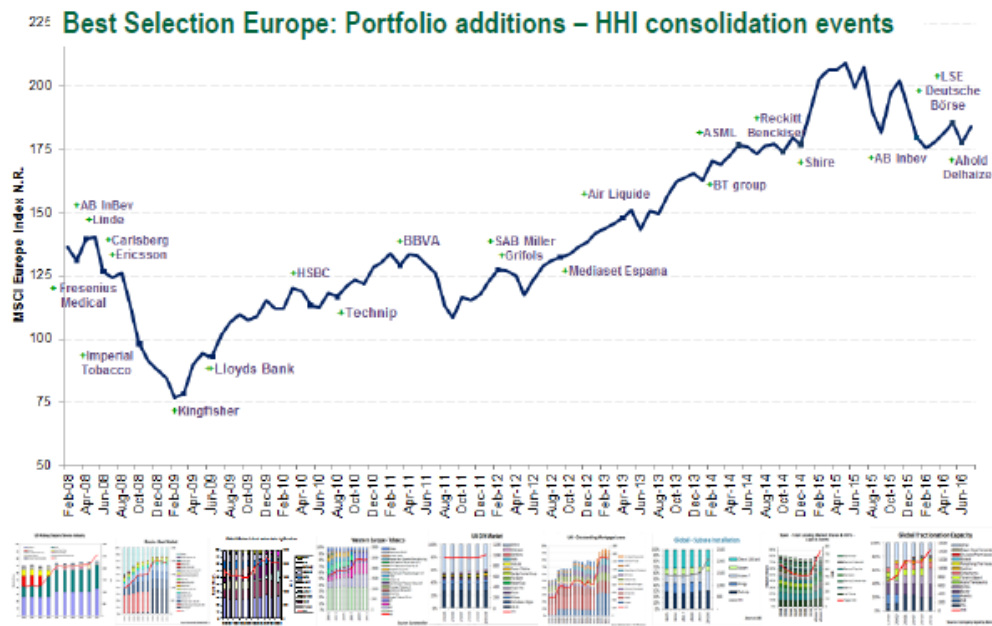
Focus on idea generation phase



- ▶ We seek out industries with high barriers to entry, limited competition and suppliers and customers with weak bargaining power.
- ▶ Particular attention is paid to industries that are in the process of consolidating through either merger and acquisition activity or market exit (i.e. industries where the number of participants is declining)
- ▶ Conversely, we also avoid industries where there is fragmentation in the form of new entrants.

Investment Process – HHI and industry structure

Focus on idea generation phase



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 19

Investment Process – “buying straw hats in winter”*

Focus on idea generation phase



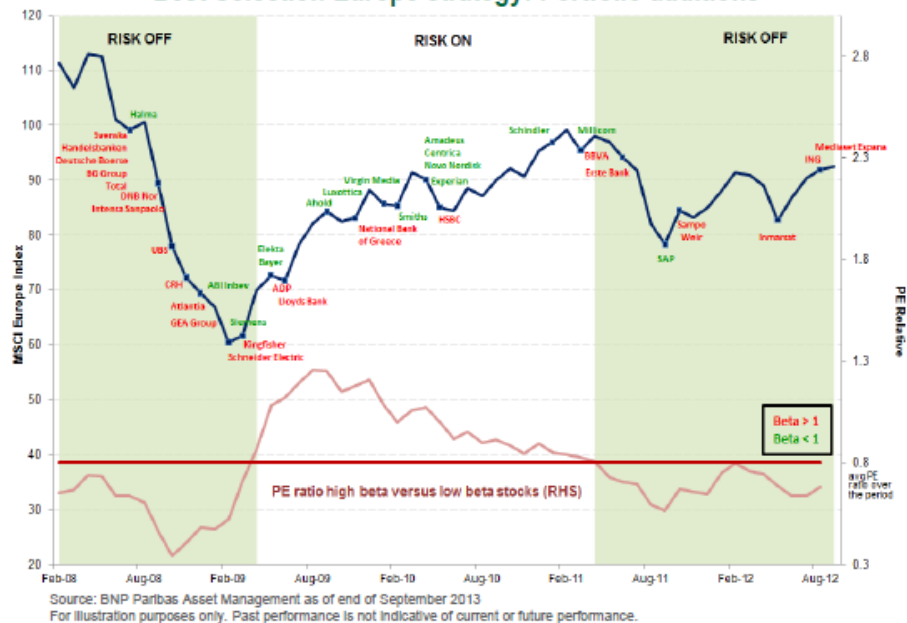
- ▶ The market is increasingly driven by short-termism and random noise. As longer term investors, we seek to capitalise on this by reviewing sectors or areas of the market that are out of favour due to short term or cyclical factors.
- ▶ We don't seek to buy bombed out stocks, rather quality stocks in bombed out sectors, where the valuation has been discounted by association.

* Straw hats in winter: to buy when both demand and price is low, sell when demand and price is high.

Investment Process – “buying straw hats in winter”

Focus on idea generation phase

Best Selection Europe strategy: Portfolio additions



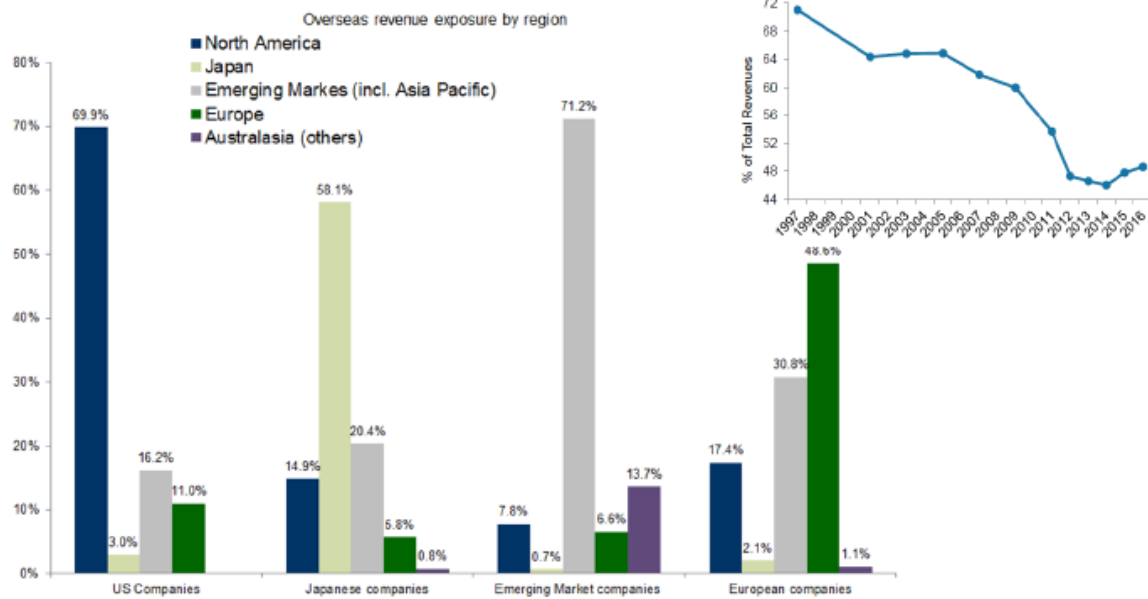
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 21

European companies are multi-nationals

European Companies Are Geographically Diversified



Source for both charts: Morgan Stanley, BNP Paribas Asset Management, June 2016

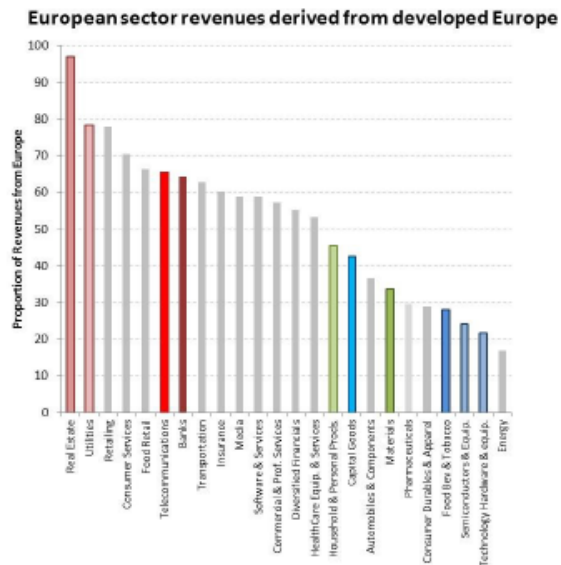
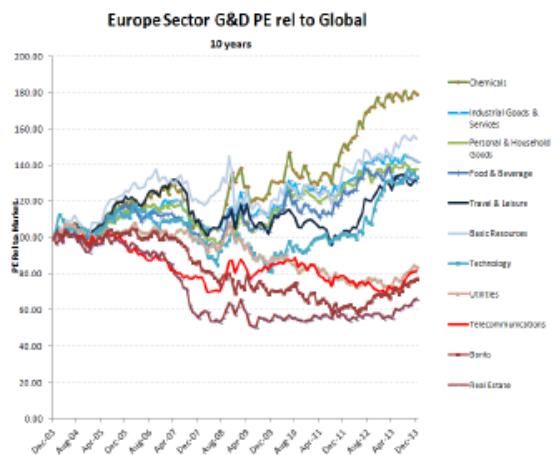


BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 22

Domestic Europe is where the value is



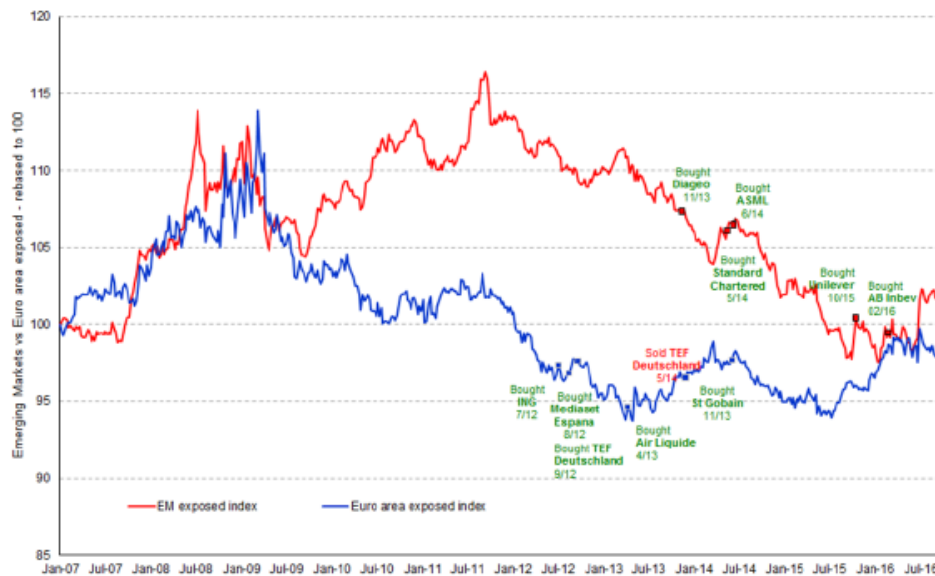
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 23

“Straw hats in winter”: Emerging Markets out of favour

Straw Hats: European Domestic exposure vs Emerging Markets



Source: UBS and BNP Paribas Asset Management, September 2016
Past performance is not indicative of current or future performance.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

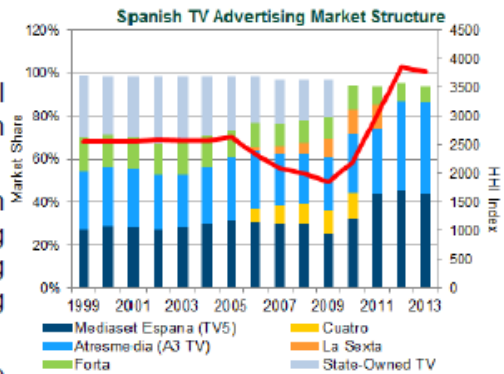
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 24

Mediaset España

Consolidating Industry at the bottom of the cycle

- The investment case is based on the substantial consolidation in the Spanish commercial television market
- The benefits of this consolidation have been swamped by the sharp decline in TV advertising rates in a weak economy. However, TV advertising retains its appeal to advertisers with growing viewing statistics.
- Substantial cost saving opportunities as the businesses are combined coupled with lower programming costs - reflecting the benefits of less competition for product such as the football rights.
- A cyclical recovery in ad spend when it occurs is a bonus, but consolidation has seen TV's pricing power greatly enhanced
- Strong balance sheet with no debt.



Source: Mediaset España and BNP Paribas Asset Management as of March 2014



Source: Mediaset España and BNP Paribas Asset Management as of March 2013
For illustration purposes only

Investment Process – risk management screens

Focus on idea generation phase

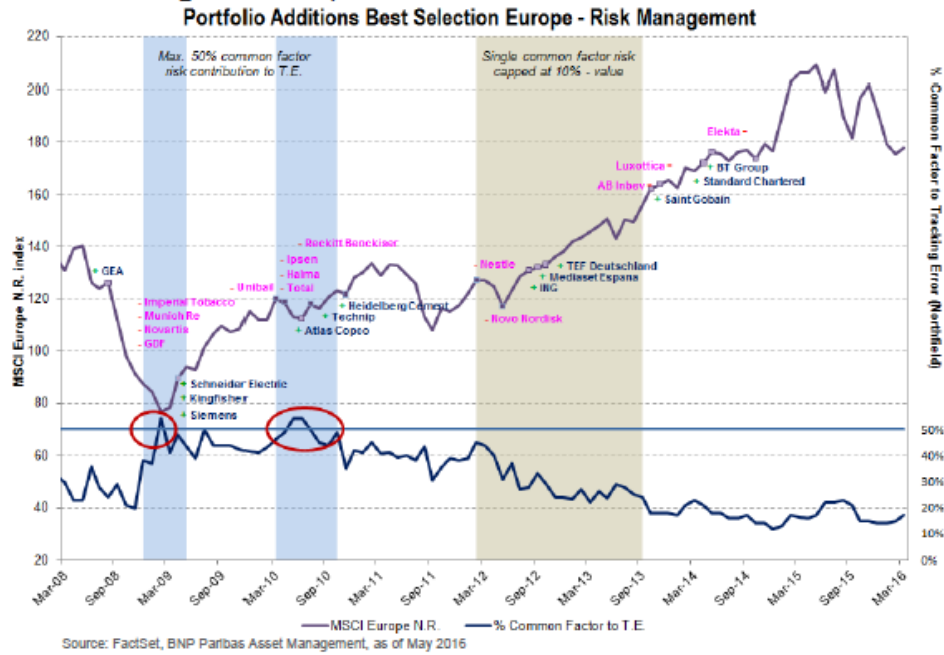


► **Aligning portfolio risk with competence**

- The majority of risk should be derived from stock specific factors. When common factor risks become too large we seek to remove them through stock selection.
- Screens are also utilized to determine individual companies that are detracting from overall portfolio attributes

Investment Process – risk management screens

Focus on idea generation phase



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

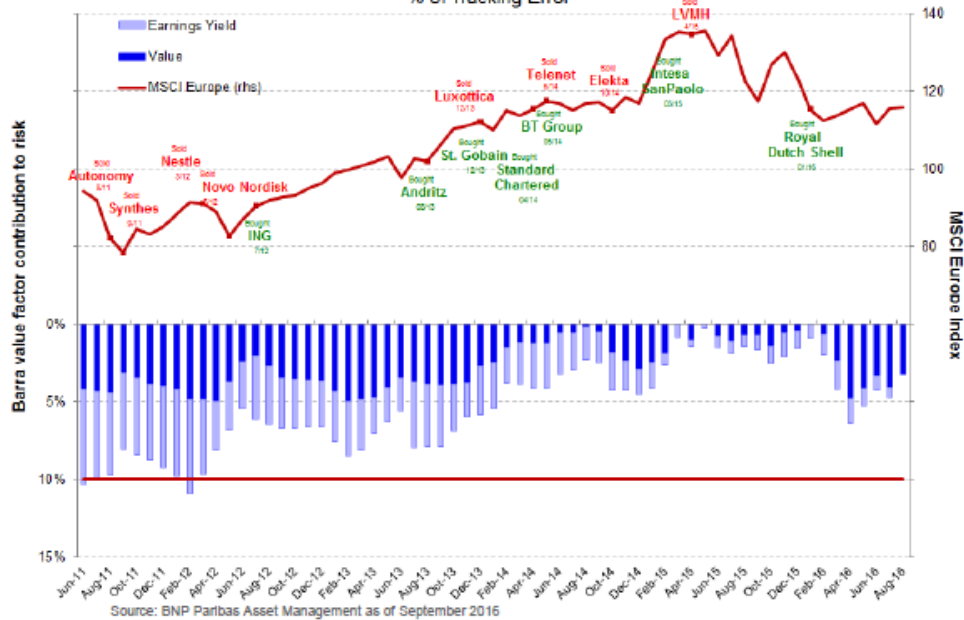
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 27

Investment Process – risk management screens

Managing the Value factor of the portfolio Best Selection Europe

Best Selection Europe: Negative Value factor contribution to portfolio risk
% of Tracking Error



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

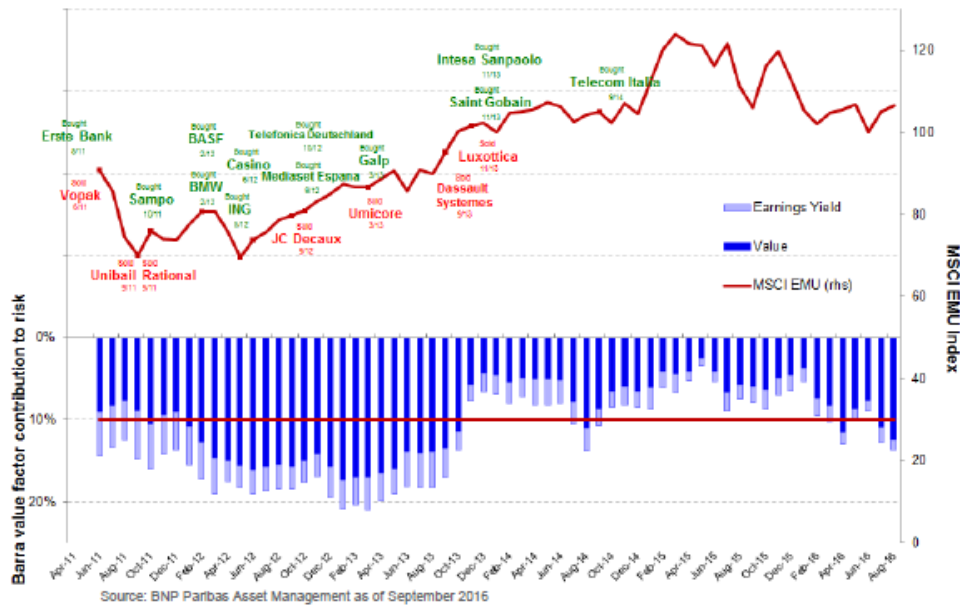
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 28

Investment Process – risk management screens

Managing the Value factor of the portfolio Best Selection Euro

Best Selection Euro: Value factor contribution to portfolio risk



Source: BNP Paribas Asset Management as of September 2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 29

Investment Process

Focus on implementation phase

Industry analysis

- Industry structure (HHI assessment, Porter analysis and value chain analysis)
 - Will the industry be able to generate attractive and sustainable excess returns?
- Industry growth (demographics and demand/supply analysis)
 - What is the longer-term growth profile of the industry?
- 'Straw hats in winter' (contrarian approach, focusing on out-of-favour industries)
 - What is the market's assessment of the industry prospects?

Investment Process

Focus on implementation phase

Company analysis

- Growth sustainability
 - Quantify the underlying earnings growth potential of the company
- Competitive advantage
 - Assess the nature of the company's ability to outperform its competitors and its sustainability
- Corporate strategy
 - Assess the risks to our analysis and to what degree they can be managed by the company
- Valuation (Discounted Cash Flow (DCF) modelling, sum-of-the-parts and relative valuation)
 - Determine an appropriate price to pay

Investment Process

Focus on implementation phase

- A key strength lies in our peer review decision-making process:
 - Performance attribution should not be confined to after the event analysis. Each investment is supported by a clear and well structured investment case subjected to rigorous peer scrutiny
- Benefits:
 - It brings to bear the entire team's specialist skills and experience
 - Provides a quality filter to ensure all key issues have been addressed.
 - It ensures a far higher standard of analysis
 - It supports the retention of key personnel through engagement and decision ownership
 - Decision-making forums generate new investment ideas

Peer review process



Source: Internal / BNP Paribas Asset Management

Risk management

A two-layered structure



Stock risk management

- Detailed stock knowledge based on thorough proprietary research
- Concentration on companies operating in strong industry structures
- All investments subject to peer scrutiny
- Detailed models and DCF analysis provide greater insight into sensitivities

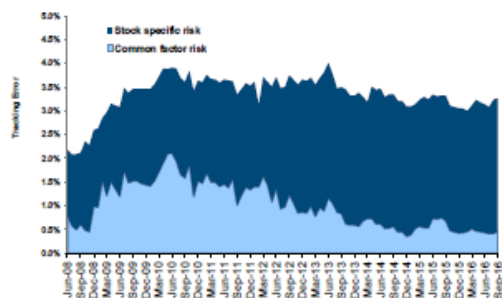
Portfolio risk management

- Reconciliation of fundamental analysis with Northfield, BARRA, Eram and PAS portfolio risk management systems
- Sector limit capped at +/-10% points versus benchmark at GICS sector level
- Stock limit capped at <5% points overweight

Risk management

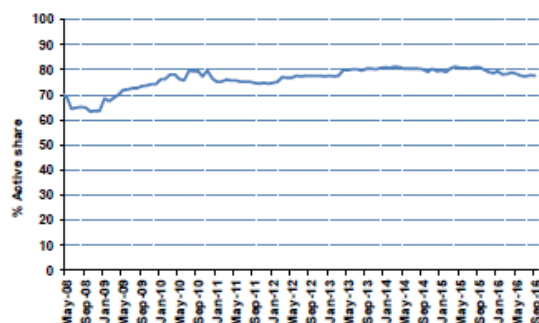
Parvest Equity Best Selection Europe

Common factor versus stock specific risk



Source: Northfield and BNP Paribas Asset Management as of end September 2016

Active share



Source: BNP Paribas Asset Management as of end September 2016

Risk budget allocation:

- ▶ Stock specific risk must exceed common factor risk
- ▶ Each source of common factor risk capped at 10%

High Conviction:

- ▶ Active share* maintained above 70%, ensuring ample opportunity for adding value to index

* Active share is the proportion of the portfolio that is not benchmark replication



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 34

3

PERFORMANCE REVIEW



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

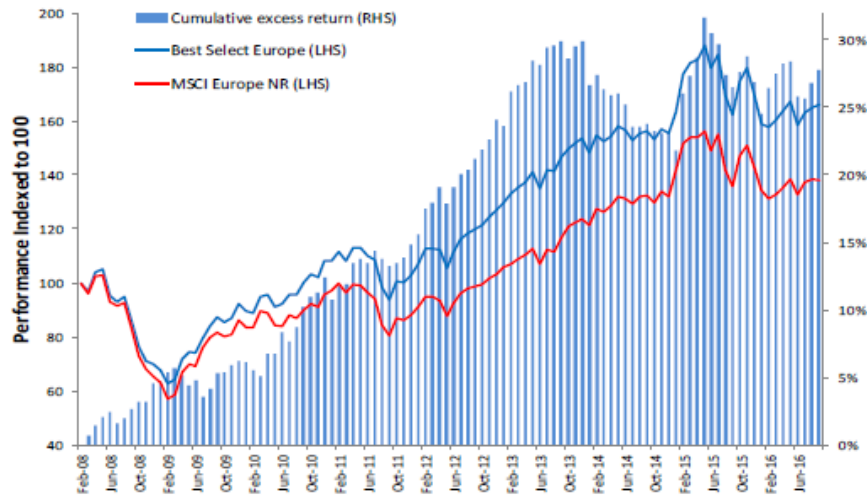
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 35

Overall performance

Cumulative performance from February 2008 to September 2016

Parvest Equity Best Selection Europe cumulative performance (gross of fees)



Source: BNP Paribas Asset Management (Gross of fees performance, end September 2016, in Euro)

*Benchmark applicable from 01 March, 2009: MSCI Europe (NR) Index (€). Previous benchmark : MSCI PAN-EURO (NR) Index

*On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

*All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



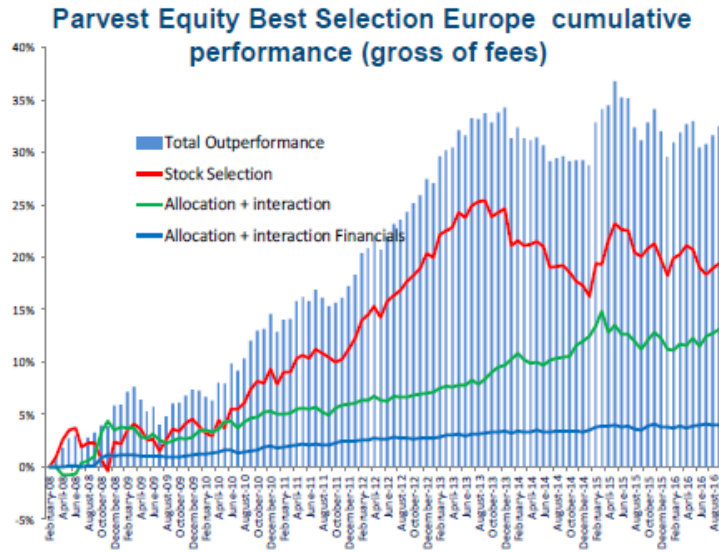
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 36

Overall performance

Performance attribution: alpha driven by stock selection



Source: BNP Paribas Asset Management (Gross of fees performance, end September 2016, In Euro)

• Benchmark applicable from 01 March, 2009: MSCI Europe (NR) Index (€). Previous benchmark : MSCI PAN-EURO (NR) Index

• On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

• All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

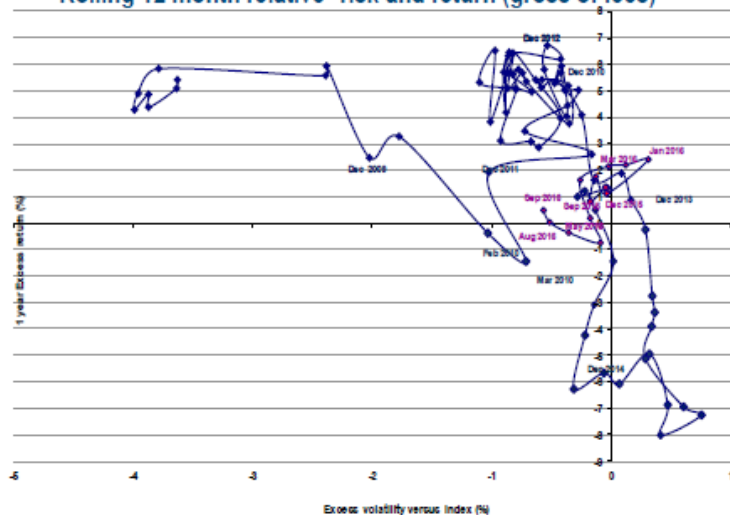
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 37

Overall performance

Parvest Equity Best Selection Europe

Rolling 12 month relative* risk and return (gross of fees)



Parvest Equity Best Selection Europe batting average since March 2008

	C	I
Up-market months	49%	56%
Down-market months	66%	75%
Total	56%	64%

Source: BNP Paribas Asset Management (Net of fees performance, end September 2016, in Euro)
Past performance is not indicative of future performance

*Benchmark for Parvest Equity Best Selection Europe: MSCI Europe (NR) Index (E) - Prior to 1 January, 2009 benchmark was MSCI Pan-Euro (NR) Index

*On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

*All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe

Trademark, copyright and other intellectual property rights are and remain the property of their respective owners

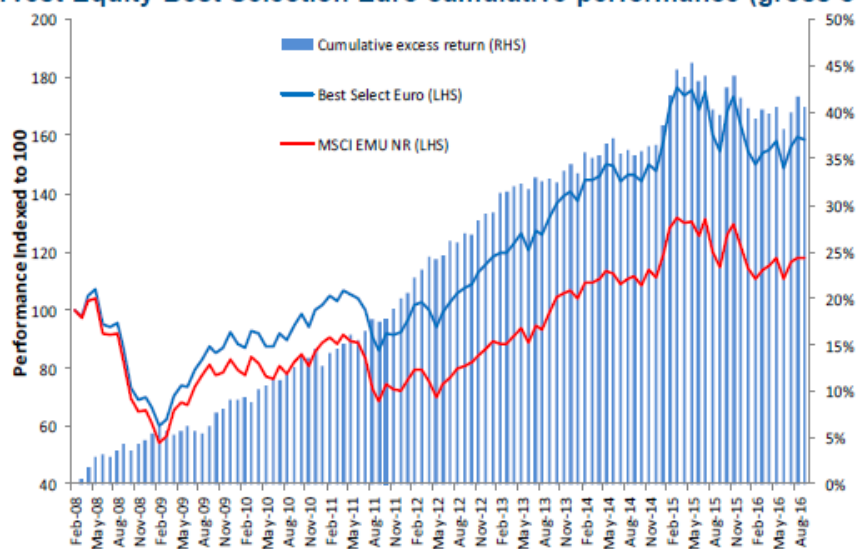


The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 38

Overall performance

Cumulative performance from February 2008 to September 2016 Parvest Equity Best Selection Euro cumulative performance (gross of fees)



Source: BNP Paribas Asset Management (Gross of fees performance, end September 2016, in Euro)

• Benchmark applicable from 01 January, 2009: MSCI EMU (NR) Index (€). Previous benchmark: MSCI Euro(NR) Index

• On May 24th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro

• All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 24th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

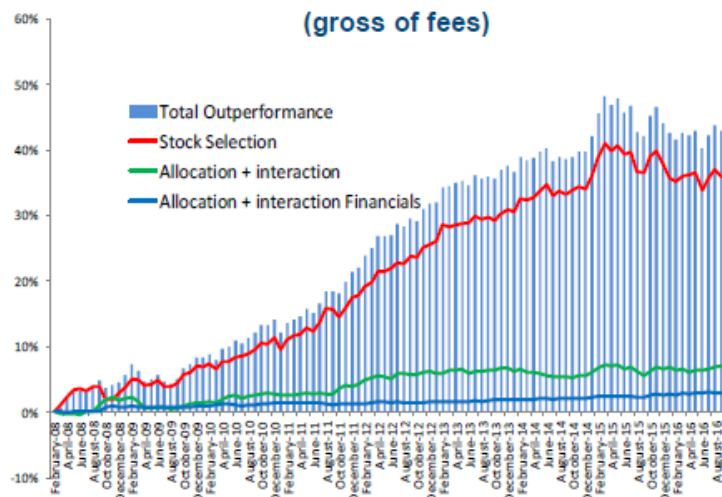
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 39

Overall performance

Performance attribution: alpha driven by stock selection

**Parvest Equity Best Selection Euro cumulative performance
(gross of fees)**



Source: BNP Paribas Asset Management (Gross of fees performance, end September 2016, In Euro)

•Benchmark applicable from 01 January, 2009: MSCI EMU (NR) Index (€). Previous benchmark: MSCI Euro(NR) Index

•On May 24th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro

•All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 24th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

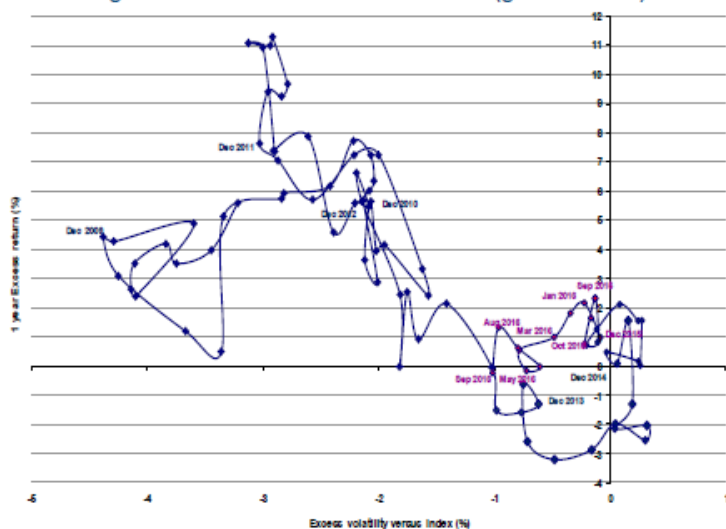
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 40

Overall performance

Parvest Equity Best Selection Euro

Rolling 12 month relative* risk and return (gross of fees)



Parvest Equity Best Selection Euro batting average since March 2008

	C	I
Up-market months	39%	41%
Down-market months	73%	80%
Total	53%	57%

Source: BNP Paribas Asset Management (Net of fees performance, end September 2016, in Euro)
Past performance is not indicative of future performance

• Benchmark for Parvest Equity Best Selection Euro: MSCI EMU (NR) Index (€) - Prior to 1 January, 2009 benchmark was MSCI Euro (NR) Index
• On May 24th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro
• All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 24th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 41

Performance analysis year

Performance attribution gross of fees – June 30 2016 to September 30 2016

Parvest Equity Best Selection Europe

Sector	Contribution		
	Total	From Sector Allocation	From Stock Picking
Consumer Discretionary	-38bp	-16bp	-22bp
Consumer Staples	-16bp	-14bp	-2bp
Energy	11bp	19bp	-8bp
Financials	-15bp	-13bp	-2bp
Health Care	24bp	-13bp	37bp
Industrials	7bp	5bp	2bp
Information Technology	54bp	50bp	4bp
Materials	12bp	32bp	-20bp
Telecommunication Services	-12bp	9bp	-21bp
Utilities	27bp	27bp	0bp
[Cash]	-4bp	-4bp	0bp
Total	51bp	84bp	-33bp

Source: BNP Paribas Asset Management as of end September 2016

Past Performance or achievement is not indicative of current or future performance

Note: miscellaneous Includes items like cash and futures on European indices. Table based on internal data, gross of fees

*On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

*All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 42

Performance analysis year

Performance attribution gross of fees – June 30 2016 to September 30 2016

Parvest Equity Best Selection Euro

Sector	Contribution		
	Total	From Sector Allocation	From Stock Picking
Consumer Discretionary	-40bp	-16bp	-24bp
Consumer Staples	-5bp	-19bp	14bp
Energy	-29bp	0bp	-29bp
Financials	17bp	-17bp	34bp
Health Care	-12bp	-22bp	10bp
Industrials	-14bp	-3bp	-11bp
Information Technology	45bp	28bp	17bp
Materials	-2bp	20bp	-23bp
Telecommunication Services	-2bp	3bp	-4bp
Utilities	35bp	38bp	-3bp
[Cash]	-8bp	-8bp	0bp
Total	-14bp	4bp	-18bp

Source: BNP Paribas Asset Management as of end September 2016

Past Performance or achievement is not indicative of current or future performance

Note: miscellaneous includes items like cash and futures on European indices. Table based on internal data, gross of fees

• On May 24th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro

• All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 24th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 43

Performance analysis

Performance attribution gross of fees – June 30 2016 to September 30 2016

Parvest Equity Best Selection Europe

10 Best Contributors			10 Worst Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position	Stock	Excess Return	Active Position
Novo Nordisk A/S	35bp	-1.2%	HSBC Holdings plc	-27bp	-1.8%
Smiths Group Plc	35bp	2.2%	Aéroports de Paris SA	-24bp	1.5%
Linde AG	29bp	1.9%	BT Group plc	-21bp	1.8%
CRH Plc	27bp	2.8%	Roche Holding AG	-19bp	1.7%
Hexagon AB	27bp	1.9%	Reckitt Benckiser Group pl	-18bp	1.7%
ING Groep NV	23bp	1.5%	Grifols, S.A.	-18bp	1.7%
Novartis AG	23bp	-2.4%	Inmarsat plc	-17bp	0.9%
Amadeus IT Group SA	21bp	2.3%	Unilever NV	-16bp	2.5%
SAP SE	21bp	1.4%	Koninklijke Ahold Delhaize	-14bp	1.4%
Atlas Copco AB	18bp	1.6%	Bayer AG	-12bp	2.6%
Total	259bp		Total	-187bp	

Source: BNP Paribas Asset Management as of end September 2016
Past Performance or achievement is not indicative of current or future performance
Note: tables based on internal data, gross of fees

*On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe
*All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 44

Performance analysis year

Performance attribution gross of fees – June 30 2016 to September 30 2016

Parvest Equity Best Selection Euro

10 Best Contributors			10 Worst Contributors		
Stock	Excess Return	Active Position	Stock	Excess Return	Active Position
Sanofi	44bp	-2.6%	Aéroports de Paris SA	-37bp	2.0%
ING Groep NV	30bp	2.3%	Royal Dutch Shell Plc	-28bp	1.7%
Total SA	25bp	-2.9%	Grifols, S.A.	-26bp	2.1%
SAP SE	23bp	1.9%	Bayer AG	-19bp	2.8%
CRH Plc	22bp	2.9%	Deutsche Boerse AG	-18bp	2.1%
Linde AG	21bp	1.7%	Daimler AG	-17bp	-1.8%
Nordea Bank AB	19bp	2.0%	Fresenius Medical Care AG	-17bp	2.6%
Infineon Technologies AG	16bp	1.1%	Eni SpA	-17bp	1.0%
Amadeus IT Group SA	15bp	2.2%	Unilever NV	-17bp	2.0%
E.ON SE	14bp	-0.5%	Siemens AG	-15bp	-2.4%
Total	229bp		Total	-212bp	

Source: BNP Paribas Asset Management as of end September 2016
 Past Performance or achievement is not indicative of current or future performance
 Note: tables based on internal data, gross of fees

• On May 24th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro
 • All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 24th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 45

Key points

A differentiated approach to European equities stock picking

- A low turnover, 3 to 5 year investment horizon to exploit the market inefficiency of short-termism
- Highly experienced, stable investment team focussed on fundamental research based stock selection.
- A differentiated investment process based on investing in companies with sustainable competitive advantage operating in well-structured industries
- A disciplined approach to portfolio construction and risk management ensuring that the risk budget is aligned with the investment process and investment team's key skill set

4 INVESTMENT STRATEGY



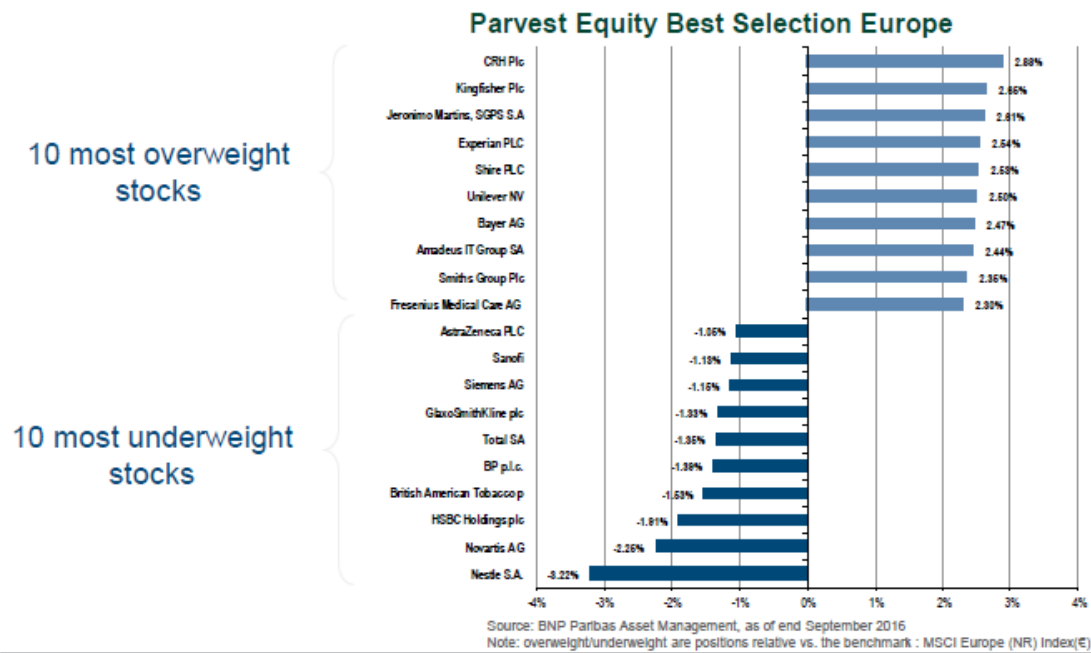
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 47

Portfolios positioning

Top and bottom 10 most active positions



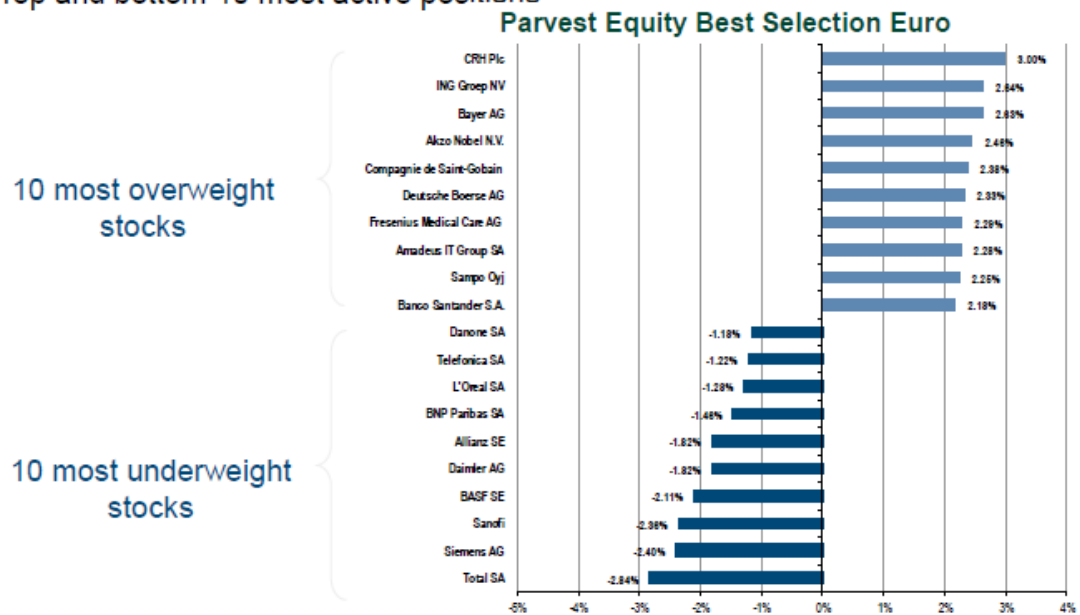
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 48

Portfolios positioning

Top and bottom 10 most active positions



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016
 Note: overweight/underweight are positions relative vs. the benchmark : MSCI EMU (NR) Index(E)



BNP PARIBAS
 INVESTMENT PARTNERS

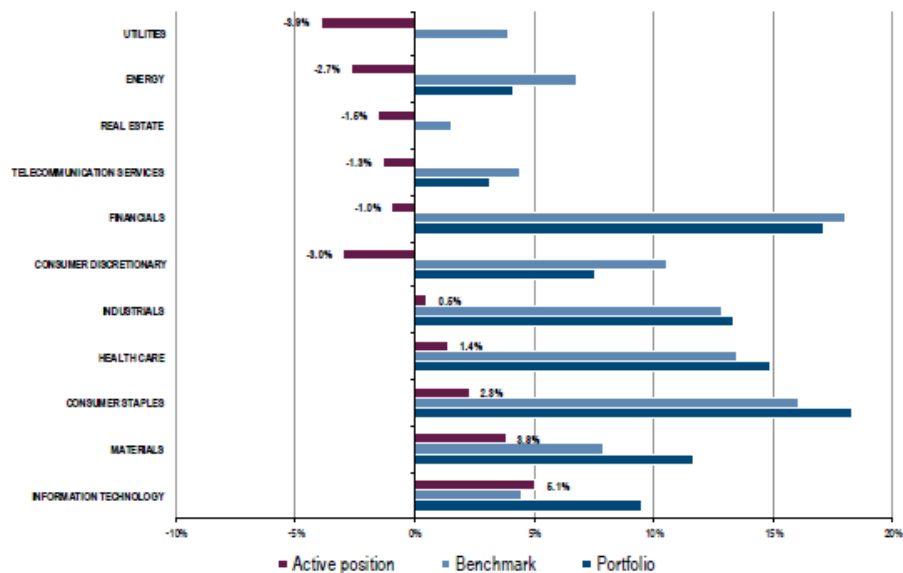
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 49

Portfolios positioning

Sector breakdown

Parvest Equity Best Selection Europe



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016

Note: active positions are relative positions vs. the benchmark : MSCI Europe (NR) Index(€)



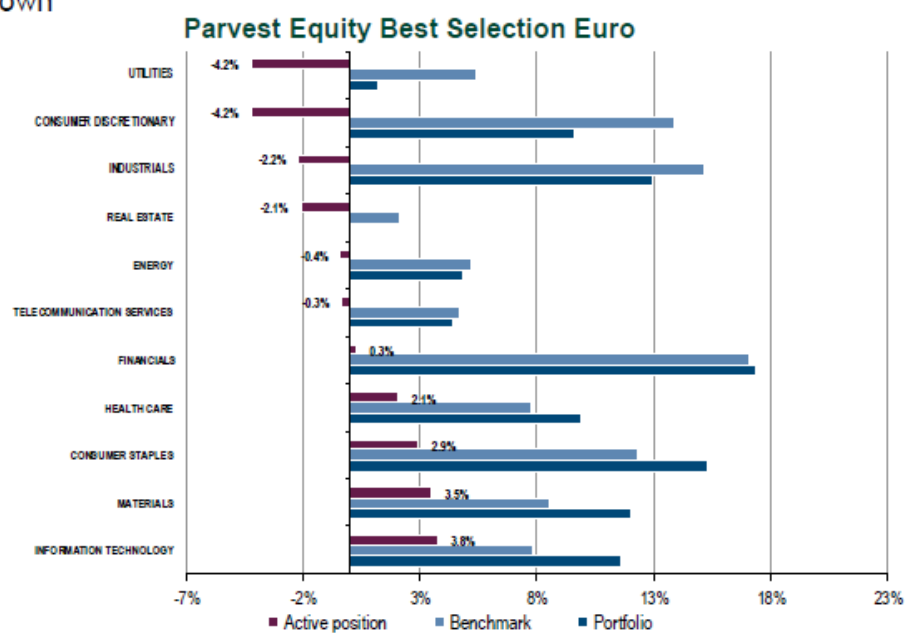
BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 50

Portfolios positioning

Sector breakdown



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016
 Note: active positions are relative positions vs. the benchmark : MSCI EMU (NR) Index(€)



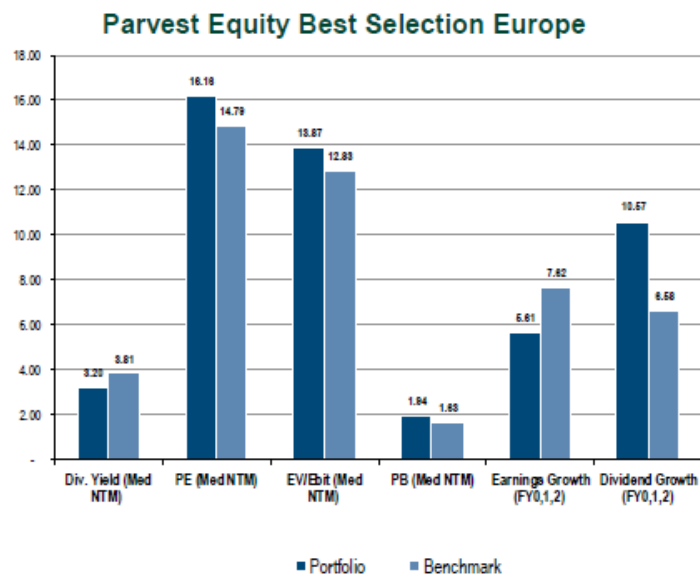
BNP PARIBAS
 INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 51

Portfolios positioning

Financial ratios



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016
 Note: NTM stands for Next Twelve Months, Med stands for Median; (FY0,1,2) stands for averaged annualised rate from FY0 to FY2, with FY0 representing the year of the last reported historical data
 The fund's benchmark is : MSCI Europe (NR) Index(€)



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

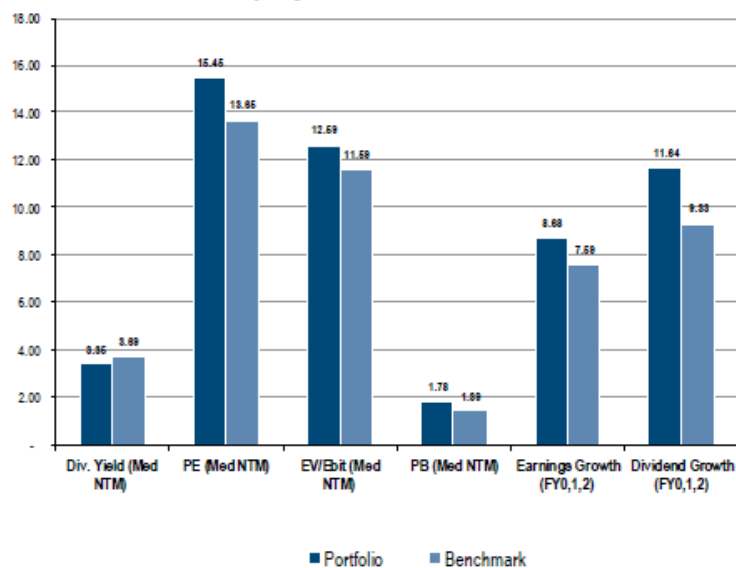
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 52

Portfolios positioning

Financial ratios

Parvest Equity Best Selection Euro



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016

Note: NTM stands for Next Twelve Months, Med stands for Median; (FY0,1,2) stands for averaged annualised rate from FY0 to FY2, with FY0 representing the year of the last reported historical data
The fund's benchmark is : MSCI EMU (NR) Index(E)



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

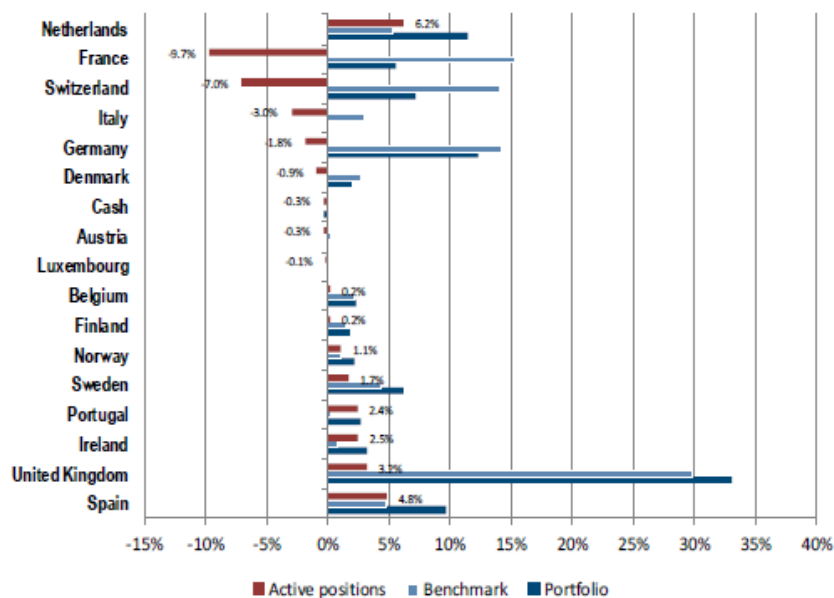
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 53

Portfolios positioning

Country breakdown

Parvest Equity Best Selection Europe



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016
 Note: active positions are relative positions vs. the benchmark : MSCI Europe (NR) Index(€)



BNP PARIBAS
 INVESTMENT PARTNERS

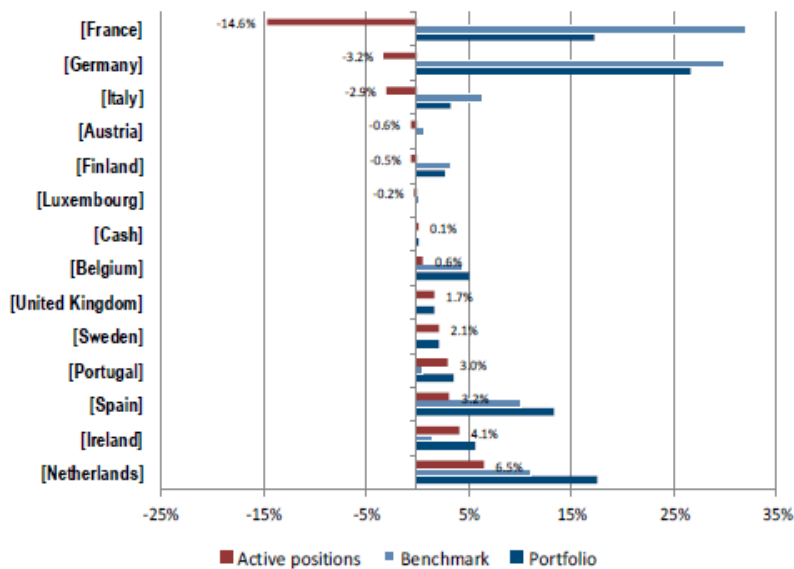
The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 54

Portfolios positioning

Country breakdown

Parvest Equity Best Selection Euro



Source: BNP Paribas Asset Management, as of end September 2016
 Note: active positions are relative positions vs. the benchmark : MSCI EMU(NR) Index(€)

5 APPENDICES



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 56

Risks

- The risks associated with investments in shares (and similar instruments) include significant fluctuations in prices and negative information about the issuer or market
- The value of investments and the income they generate may go down as well as up and it is possible that investors will not recover their initial outlay
- Sub-funds investing in growth stocks may be more volatile than the market in general and may react differently to economic, political and market developments and to specific information about the issuer

BNP Paribas Investment Partners overview

Global asset management leader	One of the largest asset managers with EUR 530 billion ⁽¹⁾ in assets under management and advisory
Client-focused organisation	Organised around three major client segments: institutional investors, intermediary distributors and clients in emerging markets
Strong, diverse geographic presence	Competency focus and performance-driven culture with an international multicultural employee base of some 3,000 staff in 35 countries in Europe, Asia and the Americas
Access to investment expertise you need	A global network of investment experts offering one of the broadest and deepest ranges of solutions in the industry with some 60 investment centres and boasting some 650 investment professionals
Responsible investor	Signatory of the United Nations-supported Principles for Responsible Investment
Owned by BNP Paribas Group	One of the largest ⁽²⁾ and best rated banks in the world, according to S&P (A+) ⁽³⁾ Key features: financial stability, transparency, rigorous risk and compliance control and integrity

(1) Source: BNP Paribas Investment Partners, as of last official corporate figures on December 31, 2015

(2) Source: SNL Financial

(3) Source: Standard & Poor's



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 58

INVESTMENT TEAM

A large team with an average experience of 19 years

	Years experience	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016		
		Global Equities							European Equities			European Equities								
Andrew King	31	ABN Amro Australia						ABN Amro UK		Fortis Investments UK		BNPP IP, London								
Jeroen Knol	19	ABN Amro Asset Management (NL)						ABN Amro UK		Fortis Investments UK		BNPP IP, London								
Peter Abbott	32	Newton Investment Management UK		BlackRock (Merrill Lynch Investment Managers)					ABN Amro UK		Fortis Investments UK		BNPP IP, London							
Valérie Charrière	20	CA Cheuvreux, Paris					Fortis Investments Paris			Fortis Investments Paris		BNPP IP, Paris								
Giovanni Cherubini	18	Mediocredito (Milan)		Banca Alros (Milan)				Fortis Inv. Paris		Fortis Investments Paris		BNP P IP, Paris		BNPP IP, London						
Christophe d'Audiffret	21	Fortis Investments, Paris/Brussels							Fortis Investments, Paris			BNPP IP		BNPP IP, Paris						
Olivier Rudigou	27	Merrill Lynch Investment Managers		BNPP IP, Paris						BNPP IP, Paris										
Niels Geyson	8								Fortis Investments, Belgium		BNPP IP, London									
Daan Douglas	6										BNPP IP, Boston									
Steve Sherman	20	ABN Amro Asset Management, Chicago							Optimum Investment Advisors					BNPP IP, Boston				BNPP IP, London		
Nicola Quek	5													Macquarie Group		Victoria Funds Mgmt Corp.		BNPP IP, London		

Departures

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	
Daniel Homsant	24	Cazenove Fund Management	Newton Investment Management UK					ABN Amro UK		Fortis Investments UK		BNPP IP, London							Global Eq
Pierre Bismarville	17	Indosuez Private Banking	Iris Asset Management					BNP P IP, Paris			BNP P IP, Paris								
Daniel Hobster	8							ABN Amro UK		Fortis Investments UK		BNP P IP, London							

Source: BNP Paribas Investment Partners as of October 2016



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 59

INVESTMENT TEAM

Changes to the team 1Q 2016

Name	Job Title	Location	Sector coverage	Years in firm	Departure date	Replaced by	Years in firm
Daniel Hemmant	Senior Portfolio Manager	London	Technology, Telecom	9	May 2016	Steve Sherman	4
Pierre Pincemaille	Senior Portfolio Manager	Paris	Energy	9	May 2016	Nicola Quek	

Fund facts

Parvest Equity Best Selection Europe*

Sub-fund	Parvest Equity Best Selection Europe	
Legal form	Compartment of the Parvest UCITS IV Compliant SICAV registered under the Luxembourg law	
Launch date	17/05/2013 through contribution of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe	
Risk scale	6 on a scale of 1 to 7 (1: lower risk, 7: higher risk)	
Benchmark	MSCI Europe (NR) Index(€)	
Recommended investment horizon	The higher the risk, the longer the recommended investment horizon	
Base currency	Euro	
Fund manager	Valérie Charrière-Pousse	*As per 17/05/2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe. For a Complete description and definition of risks, please consult the last available prospectus and KIID of the funds.
Management fees	1.5% (Classic, C-share) 0.60% (Institutions, I-share)	
Entry fees/ Redemption fees	Maximum 5%/ No redemption fees	The value of Investments and the Income they generate may go down as well as up and it is possible that Investors will not recover their initial outlay
Ongoing charges (as of 18/02/14)	2.02% (Classic, C-share) 0.97% (Institutions, I-share)	
Management Company Delegated Management Company	BNP Paribas Investment Partners Luxembourg BNP Paribas Asset Management Paris	
ISIN codes	Classic capitalisation : LU0823399810 (former LU0191755619) Classic distribution : LU0823400097 (former LU0191755822) Institutional : LU0823400337 (former LU0191756005)	
Bloomberg code	FOEBSEC LX (Classic capitalisation, C-share) FOESED LX (Classic distribution, C-share) FOEBSLI LX (Part Institutions)	



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 61

Fund facts

Parvest Equity Best Selection Euro*

Sub-fund	Parvest Equity Best Selection Euro	
Legal form	Compartment of the Parvest UCITS IV Compliant SICAV registered under the Luxembourg law	
Launch date	24/05/2013 through contribution of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro	
Risk scale	6 on a scale of 1 to 7 (1: lower risk, 7: higher risk)	
Benchmark	MSCI EMU (NR) Index(€)	
Recommended investment horizon	The higher the risk, the longer the recommended investment horizon	
Base currency	Euro	*As per 24/05/2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Euro was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Euro For a Complete description and definition of risks, please consult the last available prospectus and KIID of the funds. The value of Investments and the Income they generate may go down as well as up and it is possible that Investors will not recover their initial outlay
Fund manager	Valérie Charrière-Pousse	
Management fees	1.5% (Classic, C-share) 0.60% (Institutions, I-share)	
Entry fees/ Redemption fees	Maximum 5%/ No redemption fees	
Ongoing charges (as of 18/02/2014)	2.05% (Classic, C-share) 1.0% (Institutions, I-share)	
Management Company Delegated Management Company	BNP Paribas Investment Partners Luxembourg BNP Paribas Asset Management Paris	
ISIN codes	Classic capitalisation : LU0823401574 (former LU0090548479) Classic distribution : LU0823401731 (former LU0090547315) Institutional : LU0823401814 (former LU0158844521)	
Bloomberg code	FOREBSA LX (Classic capitalization, C-share) FOEBSI LX (Classic distribution, C-share) FOEBSEI LX (Institutions, I-share)	



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 62

Performance

Parvest Equity Best Selection Europe as of end September 2016 – C-share in EUR

Performance at the end of September 2016	September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.,**
Classic Share (Net of fees - %)								
Parvest Equity Best Selection Europe	0.44	4.24	-3.73	0.27	1.10	2.21	9.88	5.38
MSCI Europe Net Return Index	-0.03	4.20	-3.34	1.80	2.21	5.80	11.34	5.92
Excess return	0.47	0.04	-0.39	-1.53	-1.10	-3.60	-1.46	-0.54

Performance History (%) - Full year	2015	2014	2013	2012	2011
Parvest Equity Best Selection Europe	7.21	-0.79	18.38	21.29	-6.68
MSCI Europe Net Return Index	8.22	6.84	19.82	17.24	-8.08
Excess return	-1.01	-7.63	-1.44	4.05	1.40

Performance History (%) - September to September	2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12
Parvest Equity Best Selection Europe	0.27	1.94	4.46	19.75	25.27
MSCI Europe Net Return Index	1.80	2.61	13.39	18.02	22.40
Excess Return	-1.53	-0.67	-8.93	1.74	2.87

Risk indicators (annualised)	Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.,**
Fund volatility (%)	15.92	17.83	14.55	12.62	11.89	13.67
MSCI Europe Net Return Index	16.47	18.39	14.73	12.72	12.04	14.20
Tracking error (%)	2.85	2.76	2.78	2.76	2.65	2.91
Information ratio	-0.14	-0.55	-0.40	-1.30	-0.55	-0.19

All figures net of fees (in EUR)

* annualised performance

**first NAV date: 17/05/2004 annualised

Ongoing charges: 197 %

Source: BNP Paribas Asset Management (Net performance, end September 2016)

Past performance is not indicative of current or future performance

-On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

-All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 63

Performance

Parvest Equity Best Selection Europe as of end September 2016 – I-share in EUR

Performance at the end of September 2016	September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.,**
I Share (Net of fees - %)								
Parvest Equity Best Selection Europe	0.52	4.51	-2.99	1.30	2.13	3.26	11.01	6.07
MSCI Europe Net Return Index	-0.03	4.20	-3.34	1.80	2.21	5.80	11.34	5.52
Excess return	0.56	0.31	0.35	-0.49	-0.07	-2.55	-0.33	0.55

Performance History (%) - Full year	2015	2014	2013	2012	2011
Parvest Equity Best Selection Europe	8.30	0.23	19.64	22.54	-5.72
MSCI Europe Net Return Index	8.22	6.84	19.82	17.24	-8.08
Excess return	0.07	-6.61	-0.19	5.30	2.36

Performance History (%) - September to September	2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12
Parvest Equity Best Selection Europe	1.30	2.97	5.55	16.14	31.86
MSCI Europe Net Return Index	1.80	2.61	13.39	18.02	22.40
Excess return	-0.49	0.36	-7.84	-1.88	9.46

Risk indicators (annualised)	Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.,**
Fund volatility (%)	15.92	17.83	14.56	12.63	11.89	13.70
MSCI Europe Net Return Index	16.47	18.39	14.73	12.72	12.04	14.24
Tracking error (%)	2.85	2.76	2.79	2.76	2.66	2.91
Information ratio	0.12	-0.18	-0.03	-0.92	-0.12	0.19

All figures net of fees (in EUR)

* annualised performance

**first NAV date: 17/06/2004 annualised

Ongoing charges: 0.96 %

Source: BNP Paribas Asset Management (Net performance, end September 2016)

Past performance is not indicative of current or future performance

• On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe
• All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 64

Performance

Parvest Equity Best Selection Euro as of end September 2016 – C-share in EUR

Performance at the end of September 2016	September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.,**
Classic Share (Net of fees - %)								
Parvest Equity Best Selection Euro	-0.82	5.90	-4.54	0.63	1.91	4.24	10.82	3.43
MSCI EMU Net Return Index	0.02	6.56	-3.36	2.89	2.91	6.03	11.48	3.98
Excess return	-0.84	-0.66	-1.18	-2.26	-1.00	-1.79	-0.66	-0.55

Performance History (%) - Full year	2015	2014	2013	2012	2011
Parvest Equity Best Selection Euro	8.64	2.73	19.67	22.45	-9.33
MSCI EMU Net Return Index	9.82	4.32	23.36	19.25	-15.28
Excess return	-1.18	-1.59	-3.69	3.20	5.96

Performance History (%) - September to September	2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12
Parvest Equity Best Selection Euro	0.63	3.21	9.05	20.09	22.92
MSCI EMU Net Return Index	2.89	2.94	12.55	22.53	17.91
Excess Return	-2.26	0.27	-3.50	-2.44	5.01

Risk indicators (annualised)	Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.,**
Fund volatility (%)	16.85	18.61	15.67	13.64	12.70	17.31
MSCI EMU Net Return Index	18.11	19.63	16.48	14.34	14.07	18.08
Tracking error (%)	2.75	2.50	1.92	2.01	2.88	3.62
Information ratio	-0.43	-0.90	-0.52	-0.89	-0.23	-0.15

All figures net of fees (in EUR)

* annualised performance

**first NAV date: 21/09/1998 annualised

Ongoing charges: 198 %

Source: BNP Paribas Asset Management (Net performance, end September 2016)

Past performance is not indicative of current or future performance

-On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

-All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 65

Performance

Parvest Equity Best Selection Euro as of end September 2016 – I-share in EUR

Performance at the end of September 2016 I Share (Net of fees - %)	September	Last 3M	YTD	Last 12M	Last 24M*	Last 36M*	Last 60M*	Since inc.,**
Parvest Equity Best Selection Euro	-0.73	6.17	-3.81	1.66	2.95	5.31	11.97	6.85
MSCIEMUNet Return Index	0.02	6.56	-3.36	2.89	2.91	6.03	11.48	5.67
Excess return	-0.76	-0.39	-0.45	-1.23	0.04	-0.72	0.49	1.18

Performance History (%) - Full year	2015	2014	2013	2012	2011
Parvest Equity Best Selection Euro	9.75	3.79	20.95	23.72	-8.36
MSCIEMUNet Return Index	9.82	4.32	23.36	19.25	-15.28
Excess return	-0.07	-0.52	-2.42	4.47	6.92

Performance History (%) - September to September	2015-16	2014-15	2013-14	2012-13	2011-12
Parvest Equity Best Selection Euro	1.66	4.25	10.19	21.35	24.19
MSCIEMUNet Return Index	2.89	2.94	12.55	22.53	17.91
Excess return	-1.23	1.31	-2.36	-1.17	6.28

Risk indicators (annualised)	Last 36W	Last 52W	Last 24M	Last 36M	Last 60M	Since inc.,**
Fund volatility (%)	16.86	18.61	15.68	13.65	12.71	14.95
MSCIEMUNet Return Index	18.11	19.63	16.48	14.34	14.07	16.26
Tracking error (%)	2.76	2.50	1.92	2.01	2.88	3.09
Information ratio	-0.16	-0.49	0.02	-0.36	0.17	0.38

All figures net of fees (In EUR)

* annualised performance

**first NAV date: 23/10/2003 annualised

Ongoing charges: 0.97 %

Source: BNP Paribas Asset Management (Net performance, end September 2016)
Past performance is not indicative of current or future performance

-On May 17th 2013, BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe was transferred into a sub-fund of the PARVEST Luxembourg SICAV, creating PARVEST Equity Best Selection Europe

-All performance and risk indicators numbers presented in this document prior to May 17th 2013 are those of the former BNP Paribas L1 Equity Best Selection Europe



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 66

Disclaimer

Important information:

This document is issued and has been prepared by BNP Paribas Investment Partners UK Limited ("BNPIP UK") a member of BNP Paribas Investment Partners (BNPIP)***. This material is produced for information purposes only and does not constitute:

- an offer to buy nor a solicitation to sell, nor shall it form the basis of or be relied upon in connection with any contract or commitment whatsoever or
- any investment advice.

This document makes reference to certain financial instruments (the "Financial Instrument(s)") authorised and regulated in its/their jurisdiction(s) of incorporation. No action has been taken which would permit the public offering of the Financial Instrument(s) in any other jurisdiction, except as indicated in the most recent prospectus, offering document or any other information material, as applicable, of the relevant Financial Instrument(s) where such action would be required, in particular, in the United States, to US persons (as such term is defined in Regulation S of the United States Securities Act of 1933). Prior to any subscription in a country in which such Financial Instrument(s) is/are registered, investors should verify any legal constraints or restrictions there may be in connection with the subscription, purchase, possession or sale of the Financial Instrument(s).

Investors considering subscribing for the Financial Instrument(s) should read carefully the most recent prospectus, offering document or other information material and consult the Financial Instrument(s)' most recent financial reports. The prospectus, offering document or other information of the Financial Instrument(s) are available from your local BNPIP IP correspondents, if any, or from the entities marketing the Financial Instrument(s).

Opinions included in this material constitute the judgment of BNPIP UK at the time specified and may be subject to change without notice. BNPIP UK is not obliged to update or alter the information or opinions contained within this document. Investors should consult their own legal and tax advisors in respect of legal, accounting, domicile and tax advice prior to investing in the Financial Instrument(s) in order to make an independent determination of the suitability and consequences of an investment therein, if permitted. Please note that different types of investments, if contained within this material, involve varying degrees of risk and there can be no assurance that any specific investment may either be suitable, appropriate or profitable for a client or prospective client's investment portfolio.

Given the economic and market risks, there can be no assurance that the Financial Instrument(s) will achieve its/their investment objectives. Returns may be affected by, amongst other things, investment strategies or objectives of the Financial Instrument(s) and material market and economic conditions, including interest rates, market terms and general market conditions. The different strategies applied to the Financial Instruments may have a significant effect on the results portrayed in this material. Past performance is not a guide to future performance and the value of the investments in Financial Instrument(s) may go down as well as up. Changes in currency exchange rates may affect the value of your investment. Investors may not get back the amount they originally invested.

The performance data, as applicable, reflected in this material, do not take into account the commissions, costs incurred on the issue and redemption and taxes.

This document is directed only at person(s) who have professional experience in matters relating to investments ("relevant persons"). Any investment or investment activity to which this document relates is available only to and will be engaged in only with Professional Clients as defined in the rules of the Financial Conduct Authority. Any person who is not a relevant person should not act or rely on this document or any of its contents.

* BNP Paribas Investment Partners UK Limited, is authorised and regulated by the Financial

Conduct Authority. Registered in England No: 02474627, registered office: 5 Aldermanbury Square, London, England, EC2V 7BP, United Kingdom

*** "BNP Paribas Investment Partners" is the global brand name of the BNP Paribas group's asset management services. The individual asset management entities within BNP Paribas Investment Partners if specified herein, are specified for information only and do not necessarily carry on business in your jurisdiction. For further information, please contact your locally licensed Investment Partner.



BNP PARIBAS
INVESTMENT PARTNERS

The asset manager for a changing world

European Equity Select October 2016 67

Anhang Nr. 2: Lebenslauf

Lebenslauf



Nachname / Vorname Vnenková Tereza, BA
Adresse Kreuzgasse 31, 1180 Wien, Österreich
Mobil 06642357732
E-Mail tereza.vn@seznam.cz
Staatsangehörigkeit tschechisch
Geburtsdatum 14 April 1987

Berufserfahrung

Zeitraum	01 April 2013 – bis heute
Beruf oder Funktion	Übersetzerin und Sales Support für den tschechischen CRM
Name des Arbeitgebers	BNP Paribas Investment Partners
Tätigkeitsbereich oder Branche	Bank
Zeitraum	19. Dezember 2012 – bis 31. März 2013
Beruf oder Funktion	Content-Mitarbeiter, Software-Übersetzung, sprachliche Verwaltung der Webseite
Name und Adresse des Arbeitgebers	MeinKauf
Tätigkeitsbereich oder Branche	Werbung
Zeitraum	01 April 2011 – bis 30.10.2012
Beruf oder Funktion	Übersetzerin
Name und Adresse des Arbeitgebers	IFES - Institut für empirische Sozialforschung
Tätigkeitsbereich oder Branche	Forschung
Zeitraum	01 Juli 2006 – bis 31 Dezember 2009
Beruf und Funktion	Assistentin der Geschäftsführung
Name des Arbeitgebers	Aventin s.r.o.
Tätigkeitsbereich oder Branche	Baufirma

Schul- und Berufsbildung	
Zeitraum	01 Oktober 2008 – 31 Januar 2012
Bezeichnung der erworbenen	Bachelor of Arts
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Transkulturelle Kommunikation (Tschechisch, Deutsch, Englisch) Universität Wien Dr.-Karl-Lueger-Ring 1 1010 Wien
Zeitraum	01 September 2002 - 31 Mai 2007
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	Reifeprüfung
Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten	Rechnungswesen, Betriebswirtschaft, Deutsch, Englisch, Tschechisch
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	BHAK & BHAS Retz Rupert Rockenbauer-Platz 2, 2070 Retz (Österreich)
Zeitraum	01 September 1993 - 30 Juni 2002
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	Grundausbildung
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Grundschule von Judr. Josef Mareš Klášteří 3301/2, 669 02 Znojmo (Tschechische Republik)
Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen	
Muttersprache(n)	Tschechisch
Sonstige Sprache(n)	
Deutsch	1. Fremdsprache, sehr gute Kenntnisse
Englisch	2. Fremdsprache, sehr gute Kenntnisse
Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen	gute Kommunikationsfähigkeiten, Zuverlässigkeit, Teamgeist, Ordentlichkeit
Technische Fähigkeiten und Kompetenzen	Microsoft Office Package (Word, Excel, Power Point), IT-Zeugnis als Bestandteil der Reifeprüfung, Buchhaltungssoftware Mesonic - Winline
Führerschein(e)	B